This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Per Germ
A-11
Arnold Arboretum Library

THE GIFT OF

FRANCIS SKINNER
OF DEDHAM

IN MEMORY OF

FRANCIS SKINNER
(H. C. 1862)

*Received* June, 1913.

Der

# Gartenbeobachter.

Eine Zeitschrift

des

Neuesten und Interessantesten

im Gebiete der

Blumistik und Horticultur,

unter

Mitwirkung mehrerer Kenner und Practiker in vierteljährigen Heften mit Abbildungen

herausgegeben

von

C. Gerstenberg,
botanischem Gärtner zu Erlangen.

Sechster Jahrgang.

Mit 24 nach der Natur gezeichneten und fein colorirten Kupfertafeln von vorzüglichen Blumen.

[redacted] 1842.
[redacted] Buchhandlung.

Jun 1913
28461

# Abgebildete Blumen.

## Passiflora verrucifera *Lindl.*

**Passiflorae.**

Der Stengel dieſer ſchönen neuen Art iſt unbehaart, Die borſtenförmigen Nebenblätter ſind faſt ſo lang als der Blumenſtiel. Die innen weißen Kelchblätter ſind doppelt länger als die weißen Blumenblätter. Die Strahlen der Krone ſind ſchwarz purpurroth gefärbt, zweireihig, gleichlang; der oberſte Ring iſt ganzrandig, flach und mit wenigen purpurrothen Höckern beſetzt; der mittlere iſt aufrecht und fein gekerbt. Das Ovarium iſt ganz fein behaart.

Das Vaterland iſt Braſilien; die Behandlung von der der übrigen Paſſifloren, namentlich der **Passiflora incarnata et edulis**, nicht verſchieden.

Abbildung im Bot. Reg. 1840. No. 52. Dietrichs Zeitſchrift für Gärtner ꝛc. 2ten Jahrgangs 1ſtes Heft. No. 157.

## Epidendron Schomburgkii *Lindl.*

**Gynandria, Monandria, Orchideae.**

Dieſes prächtige Epidendron wurde von Hrn. Schomburgk im Innern des britiſchen Guiana entdeckt. Die Blätter ſind zweizeilig, länglich, ſtumpf, am Rande blutroth punctirt; Stengel einfach, an der Spitze unbeblättert; Kelch-

blätter und Blumenblätter linien-lanzenförmig, spitz, gleich, sehr abstehend; Geschlechtssäule keulenförmig, langgestreckt; Lippe dreilappig am Grunde zweischwielig, an der Mitte mit einer erhabenen Längslinie versehen, ihre Seitenlappen breit, zugerundet, zerrissen, der mittlere keulenförmig, an der Spitze dreieckig, kraus auf beiden Seiten langzugespitzt.

Sie wird wie Silene laciniata und Lychnis Bungeana cultivirt.

Abbildung im Bot. Reg. 1838 No. 53; Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 2ten Jahrg. 3. Heftes No. 166

## Hibiscus Wrayae *Lindl.*

**Monadelphia, Polyandria, Malvaceae.**

Diese schöne Hibiscusart mit der schönen sanftblauen Blume ist am Schwanenfluß in Neuholland zu Hause und ein 8 bis 10 Fuß hoher Strauch, der im Gewächshaus wie H. syriacus cultivirt wird. Der Stengel strauchartig, filzig; Blätter handförmig, herzförmig, filzig; Lappen verkehrt eiförmig, fiederspaltig, mit zugerundeten, etwas gekerbten Abschnitten; Blumenstiele achselständig, zweiblumig, länger als die Blätter; Hüllchen fünfzehnzahnig; Abschnitte der Narbe linienförmig, zurückgerollt.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge und Ableger.

Abbildung im Bot. Reg. 1840 No. 69; Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1ster Jahrgang No. 126.

## Malva Creeana *Hook.*

**Monadelphia, Polyandria, Malvaceae.**

Vaterland dieser schönen Malve bisher noch unbekannt. Sie ist strauchartig; Aeste fast aufrecht; Blätter dreilappig, eingeschnitten, fast wellenförmig, delta-eiförmig, sternför-

mig-borstig, am Grunde ganzrandig; Blumen einzeln, achselständig; Blumenblätter verkehrt-herzförmig, etwas gekerbt; Blumenstiele kürzer als der Blattstiel; Blättchen der Hüllen fadenförmig.

Sie blüht im Gewächshaus in den Monaten Juni und Juli.

Abbildung im Bot. Mag. No. 3698. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1ster Jahrgang No. 117.

## Cosmus scabiosoides.

Syngenesia, Polygamia superflua. Compositae.

Diese schöne Pflanze nähert sich im Bau der Gattung Dahlia und wurde von Humboldt und Bonpland in Mexico bei Tlalpurahua 7000 Fuß über dem Meeresspiegel entdeckt. Stengel feinbehaart; Blätter fiederspaltig, unterseits borstig; Lappen zweipaarig, lanzenförmig-länglich, spitz, am Grunde keulenförmig, an der Spitze etwas gesägt, der endständige Lappen etwas größer; äußere Hüllschuppen lanzenförmig, spitz, kürzer; Achenien 2—3grannig.

Jährige Pflanze, die man bei uns ins Mistbeet säet und dann ins Freie pflanzt.

Abbildung im Bot. Reg. 1838 No. 15; Dietrich ꝛc. 1ster Jahrg. No. 151.

## Bignonia Tweediana *Lindl.*

Didynamia, Angiospermia, Bignoniaceae.

Diese neue Bignonie kam von Buenos-Ayres nach England und ist eine Gewächshauspflanze, die sowohl durch Stecklinge als durch Samen fortgepflanzt werden kann.

Blätter gepaart; Blättchen lanzenförmig, langzugespitzt, an der Spitze etwas gegrannt, und an den Blattstielen nur

leicht behaart; Blumenstiele einblumig, kürzer als die Blumen; Kelch zweilippig, schief abgestutzt, fast fünflappig; Lappen mehr oder weniger abgestutzt, der oberste größer; Raum der ganz unbehaarten Krone tief fünfspaltig, gewimpert; Abschnitte zugerundet und ausgerandet, doppelt kürzer als die schlanke Röhre.

Sie gedeiht in einer Mischung von Thon, Torf und Sand in einem Topfe, welcher ins Lohbeet gesetzt wird, sehr gut und macht durch ihre schönen, goldgelben Blumen während der Blüthezeit einen herrlichen Effect.

Abbildung im Bot. Reg. 1340 No. 45; Dietrich ꝛc. 1ster Jahrgang No. 111.

## Ipomoea longifolia.

**Pentandria, Monogynia, Convolvulaceae.**

Stengel niedergestreckt; eckig, unbehaart; Blätter kurz gestielt, länglich-lanzenförmig, stumpf, krautstachelig, etwas dick, unbehaart; Blumenstiele einblumig, so lang wie das Blatt, über die Mitte gegliedert, mit zwei ganz kleinen Deckblättchen besetzt; Kelchblättchen elliptisch, stumpf, unbehaart.

Ausdauernde Pflanze mit langer, spindelförmiger Wurzel. Der Stengel wird 4 bis 5 Fuß hoch und ist ganz einfach. Die großen, halbdurchsichtigen Blumen riechen äußerst angenehm. Sie kommt bei Leon in Mexico vor und gehört ins Gewächshaus, in eine leichte fette Erde; häufiges Begießen im Sommer. Die Fortpflanzung geschieht durch Stecklinge oder durch Aussaat ins laue Mistbeet.

Abbildung im Bot. Reg. 1840 No. 21; Dietrich ꝛc. 1ster Jahrgang No. 91.

## Auswahl schönblühender Topfpflanzen, die bei angegebener Temperatur entweder im warmen und temperirten, oder im kalten Haus gezogen werden.

(Fortsetzung.)

### Oxylobium.

Decandria, Monogynia, Leguminosae.

Oxylobium cordifolium. ♃. Neuholland. Der Strauch blüht im Juni und Juli. Tiefffünfspaltiger, etwas zweilippiger Kelch; schmetterlingsförmige Blumenkrone, das Schiffchen zusammengedrückt und von gleicher Länge mit den Flügeln und der Fahne, welche letztere oben ist; zehn Staubgefäße mit getrennten Staubfäden, aufsteigender Griffel mit einer einfachen Narbe; einförmige, spitzige, bauchige Hülse mit mehreren Saamen. 6—8° R. Wird cultivirt wie die übrigen Neuholländer Papilionaceen, s. Chorizema rhombeum.

### Pancratium.

Hexandria, Monogynia, Amaryllideae.

Pancratium amboinense. ♃. Vielblüthige Blumenscheide; ei-herzförmige, spitzige, gestielte, große, nervige Blätter; anderthalb Fuß hoher Schaft; neun bis zehn weiße, wohlrie-

chende, sehr große Blüthen in einer fußbreiten Dolde; Krone mit sechs zweispaltigen Zähnen, welche die Staubgefäße nicht tragen. 10—15 ° R. Sonst auch Behandlung wie bei den Amaryllis-Arten.

Pancratium amoenum. 4. Guiana. Vielblüthige Blumenscheide; zungenförmige, nervige Blätter, die sich an ihrem Grund in einem Blattstiel endigen; große, wohlriechende, sehr weiße Blüthen mit einer Blumenkrone, deren Ausschnitte länger sind als die Röhre; zusammengedrückter, zweischneidiger Schaft. 10—15 ° R.

Pancratium calathiforme. 4. Südamerica. Zweiblüthige Blumenscheide; linienförmige, glatte Blätter; hin und hergebogener, zusammengedrückter, anderthalb Fuß langer Schaft; weiße Blüthen; dreieckige Röhre; sehr große, umgekehrt kegelförmige Krone mit runden, gezähnelten, und in ihrer Mitte ausgerandeten Zähnen. 10—15 ° R.

Pancratium caribaeum. 4. Antillen. Zweiblüthige Blumenscheide; lanzettförmige, zweireihige, einen Fuß lange, gestreifte Blätter; einen Fuß hoher Schaft mit mehreren großen und wohlriechenden Blüthen von weißer Farbe, wie fast alle von dieser Gattung. 10—15 ° R.

Pancratium croceum (Stenomessum croceum) hat viel Aehnlichkeit mit P. coccineum Ruiz et Pav. Die Blumen sind von einer schönen orangerothen Farbe.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3615.

Pancratium fragrans. 4. Vielblüthige Blumenscheide; elliptische, gestielte Blätter; weiße, mittelgroße, sehr wohlriechende Blüthen; sechs Zähne an der Krone, welche die Staubgefäße tragen. 10—15 ° R.

Pancratium illyricum. 4. Südliches Frankreich und Italien. Vielblüthige Blumenscheide; lanzett-spatelförmige, graugrüne Blätter; mehrere weiße, große, wohlriechende Blü-

then in einer Dolde; Staubgefäße größer als die Krone, diese mit tiefzweispaltigen Buchten. 4—6 ° R.

**Pancratium litorale.** 4. Südamerica. Vielblüthige Blumenscheide; linienlanzettförmige, zweireihige Blätter; hoher Schaft; wohlriechende weiße Blüthen, deren Ausschnitte kürzen sind als die Röhre; fast ungetheilte Krone, die auf ihrer Spitze die Staubgefäße trägt. 10—15 ° R.

**Pancratium maritimum.** 4. Südliches Frankreich und Italien. Vielblüthige Blumenscheide; zungenförmige, lange, flache Blätter; einen Fuß hoher, etwas eckiger Schaft; im Juli und August vier oder fünf weiße, große, wohlriechende Blüthen mit flachen, linienförmigen, schmalen Ausschnitten, welche kürzer sind als die Röhre. 4—6 ° R.

Außerdem dauert diese, wie P. illyricum, unsere Winter unter einiger Bedeckung recht gut aus. Wenn die Pflanzen drei Jahre auf einem und demselben Beet gestanden, erhalten sie frischen Boden.

**Pancratium speciosum.** 4. Antillen. Vielblüthige Blumenscheide; elliptische, in zwei Reihen geordnete Blätter; einen Fuß hoher, oben walzenförmiger, unten zusammengedrückter Blüthenschaft; sechs bis sieben weiße Blüthen; die Krone zwischen den Zähnen, welche die Staubgefäße tragen, mit einem hervorragenden und spitzigen Zahn besetzt. 10—15 ° R.

**Pancratium zeylanicum.** 4. Indien. Einblüthige Blumenscheide; zurückgebogene Einschnitte oder Blumenblätter. 10—15 ° R.

Man cultivirt noch folgende Arten im Warmhaus.

**Pancratium lacteum**
„ **luteum**
„ **multiflorum**
„ **pediale.**

## Passerina.

**Octandria, Monogynia, Thymeleae.**

**Passerina filiformis.** ♃. Cap. Aeſtiger, 6—7 Fuß hoher Strauch; filzige Zweige; kleine, gewölbte, linienförmige, vierreihig dachziegelige, bleibende Blätter; im Juli und Auguſt in den Winkeln der obern Blätter zahlreiche, kleine Blüthen mit langen Staubgefäßen, mit ſchön gelben Staubbeuteln, welche eine angenehme Wirkung hervorbringen.

4—6° R. Trockener und heller Standort. Leichte Dammerde; Vermehrung durch Schößlinge, Abſenker oder Stecklinge auf dem warmen Miſtbeet und unter Fenſtern.

**Passerina hirsuta.** Südliches Frankreich. Einen Fußhohe Staude; dünne, filzige Zweige; kleine, dicke, genäherte, oben unbehaarte Blätter; vom Juli bis zum Auguſt kleine, grünliche, achſelſtändige Blüthen. Behandlung gleich der vorigen.

Man cultivire noch die ſchönblühenden:

**Passerina pectinata** 4—6° R.

„ **Tartonraira** 0—4° R.

## Passiflora.

**Monadelphia, Pentandria, Passiflorae.**

**Passiflora alata.** ♃. America. Stengel mit vier häutigen Ecken; länglich-eiförmige, etwas herzförmige, vollkommen ganzrandige, geaderte Blätter mit vierdrüſigen Blattſtielen; lanzett-ſichelförmige, etwas ſägezähnige Afterblätter; vom April bis zum September ziemlich große, ſehr wohlriechende, innen rothe Blüthen mit breitblättriger Hülle. 10—15° R. An einer Mauer gepflanzt und auf die gemeine Paſſionsblume gepfropft, blüht ſie reichlicher. Man gibt den Paſſifloren leichte, kräftige Erde, gießt oft im Sommer, ſelten im

Winter. Vermehrung durch Sprößlinge, Absenker und der Luft beraubte Stecklinge. Sehr großes Gefäß.

**Passiflora aurantia**, s. **Murucuya aurantia.**

**Passiflora coerulea.** ħ. Brasilien. 20—25 Fuß hoher, oben eckiger Stengel; handförmige Blätter mit fünf vollkommen ganzrandigen Lappen; drüsige Blattstiele; vom Juni bis zum October weiße, drüsige Blüthen, mit einer gefranzten, an ihrem Ende blauen, am Grunde purpurröthlichen Krone, mit einem weißen Kreise an ihrem mittleren Theil; Kronenfäden kürzer als die Blumenkrone; dreiblättrige, vollkommen ganzrandige Hülle. Eiförmige, pomeranzengelbe, eßbare Frucht von der Größe eines Eies. 4—6° R. Auf diese sowohl, als die gemeine Art, pfropft man die andern Arten und Abarten. Man hat davon eine Varietät **racemosa.**

**Passiflora holosericea.** ħ. Vera-Cruz. Zehn Fuß hoher Stengel mit filzigen Zweigen; dreilappige, filzige, an beiden Seiten mit einem kleinen zurückgebogenen Zahn versehene Blätter; zweidrüsige Blattstiele; fast den ganzen Sommer hindurch weiße Blüthen mit violetter und an der Spitze gelber Krone. 10—15° R.

**Passiflora incarnata.** 4. Virginien. Dünner, walzenförmiger Stengel; dreilappige, sägezähnige Blätter mit länglichen und spitzigen Lappen; zweidrüsige Blattstiele; dreiblättrige Hülle; im Juli und August große weiße Blüthen mit einer an ihrem Grund purpurröthlichen, am Umfange blaß violetten Krone, mit einem schwarzen Kreise an ihrem mittlern Theile. Kronenfäden länger als die Blumenkrone. 6—8° R. Gemischte Heideerde. Sie hält wohl auch an warm gelegenen Mauern im Freien unter Bedeckung aus und blüht dann reichlicher.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3697.

Diese Art ist die älteste in Gärten cultivirte, denn sie war schon vor der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in Europa eingeführt und findet sich bei Bauhin (Pinax 301.) beschrieben. Jetzt erfährt sie, wie so manche andere unsern Vätern theuere Pflanze, das Schicksal der Zurücksetzung.

**Passiflora kermesina.** Brasilien. Sehr schöne carmoisinfarbe Blumen. Ist als schönes Zimmerschlinggewächs zu empfehlen.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3503.

**Passiflora ligularis.** ♄. Peru. Sehr große, herzförmige, stachelspitzige Blätter, Blattstiel mit einem linienförmigen Anhang; ei-lanzettförmige, gezähnte Afterblätter; Blüthen mit einer großen und dreispaltigen Hülle. 10 bis 15 ° R.

**Passiflora minima.** ♄. Curassao. An seinem Grund korbartiger Stengel; dreilappige, unbehaarte Blätter mit lanzettförmigen Lappen, der mittlere länger; zweidrüsiger Blattstiel; gepaarte Blüthenstiele von der Länge der Blattstiele; im Juni kleine, gelbliche grüne Blüthen ohne Blumenblätter. 10—15 ° R.

**Passiflora Mooreana** *Hooker.* Eine neue Passionsblume, die aus Buenos-Ayres zuerst in England eingeführt wurde. Sie hat einige Aehnlichkeit mit P. coerulea, ist ebenfalls kletternd und rankentragend, hat sehr kurz gestielte Blätter an zweidrüsigen Blattstielen, die handförmig dreitheilig, stumpfgesägt und in den Buchten drüsentragend sind. Die Blumen sind weiß; die Nebenfäden blau und weißbunt und die Staubfädensäule gelb und orange getüpfelt.

Abbildung in Curtis Bot. Mag., Januar 1840, Tab. 3773. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner 1840, Heft 7, Nro. 85.

**Passiflora nigelliflora.** Tucuman. Wirklich herzförmige, fünflappige Blätter; weiße Blumen im September im Warmhause.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3635, und darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner, Jahrg. 1840, Heft 7, Nro. 86.

**Passiflora onychina** Buenos Ayres. Prächtig azurblaue Blumen. Dreilappige Blätter. 10—15° R. Die Pflanze blüht nur dann reichlich, wenn man den Ranken freien Willen läßt; sobald man sie aber einstutzt oder nur anheftet, bringen sie keine Blumen. Blüht im October und November.

Abbildung in Edward's Bot. Reg., April 1838, Tab. 21. Curtis Bot. Mag. Tab. 3820; darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner u. s. w. 1841, Nro. 156.

**Passiflora phoenicea.** Prächtige Acquisition, nahe verwandt mit P. alata und quadrangularis, von welchen sie sich jedoch dadurch unterscheidet, daß sie am obern Ende des Blattstiels nur zwei Drüsen in der Gestalt der Blätter des Involucrums hat. Die Blüthen sind im Innern tief scharlachroth, außen tief violett, mit einem weißen Streifen längs der Mitte. 10—15° R.

**Passiflora quadrangularis.** ♄. Westindien. Aeste geflügelt, viereckig; Blätter glatt, herzförmig; Blattstiel 4—6drüsig; Nebenblätter eiförmig; Bracteen unzertheilt; Hülle blaßroth; Blume weiß; Faden blau. Die Frucht wird gegessen. Eigentliche Granadille. 10—15° R.

**Passiflora Tucumanensis.** Bei St. Jago und Tucuman; auch am östlichen Fuß der Cordilleren Chili's. Wurde im Jahr 1836 in England eingeführt und blühte schon im folgenden Jahre sehr zahlreich im botanischen Garten zu Glasgow. Sie gehört ins warme Haus und bedarf eine

ähnliche Cultur wie P. carnea und P. alata. Ganz unbehaart; die Blätter breit herzförmig, gestielt, tief dreilappig; Blumenstiele einblumig, mit 3 Deckblättern besetzt; Nebenblätter groß, halbherzförmig, tiefgesägt; die fadige Krone doppelt, die innere sehr kurz, die äußere so lang als die Blumenblätter.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3636, und darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc., 1840, Heft 7, Nro. 84.

Passiflora verrucifera. Wahrscheinlich aus Brasilien. Ihre Verwandtschaft mit P. incarnata und edulis ist sehr groß; sie unterscheidet sich aber deutlich von beiden durch die eigenthümlichen grünen Warzen, welche sich auf den Rändern der Deckblätter sowohl als der Kronenblätter vorfinden. Ihre weißlichen Blumen mit purpurrothen Nebenfäden sind wie die aller übrigen Arten der Gattung recht hübsch und merkwürdig genug; der Mangel reicher Farben läßt sie jedoch weit hinter vielen jetzt angebauten Arten zurück. Cultur wie bei P. edulis. Fetter Lehm, mit Torf und Sand vermischt, sagt ihr am meisten zu. Vermehrung durch Ableger.

Abbildung in Edward's Bot. Reg., September 1840, Tab. 52. Dietrich's Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1841. Nro. 157 und im gegenwärtigen Heft des Gartenbeobachters.

Folgende Arten eignen sich noch zur Zierde der Gewächshäuser:

Passiflora albida.
„ angustifolia (longifolia).
„ Colvillii.
„ Deppii.
„ edulis.
„ gossypifolia.

Passiflora Herbertiana.
„ lactea.
„ Maximiliana.
„ mexicana.
„ palmata.
„ perfoliata.
„ picta.
„ princeps.
„ „ var. atropurpurea.
„ „ var. racemosa.
„ rubra.
„ Ruddiana.
„ serratifolia.
„ vespertilio (discolor).
„ violacea.

## Patersonia.

Triandria, Monogynia, Irideae.

**Patersonia sapphirina.** 4. Von der Colonie am Schwanenfluß. Lange linienförmige Blätter und eben so lange Schafte, die an der Spitze einen Kopf von trockenen Blumenscheiden tragen, aus denen sich die großen sapphirblauen Blumen einzeln entwickeln, die aber nur von sehr kurzer Dauer sind.

Unter den 5—6 Patersonienarten, welche bis jetzt in den Gärten cultivirt werden, nimmt P. sapphirina den ersten Rang ein. Es ist merkwürdig genug, daß diese Pflanzengattung so wenig cultivirt wird, obgleich sie sich in Ansehung ihrer fast azurblauen Blumen von vielen andern weniger schönen Irideen auszeichnet. In recht vollkommenem Zustand gedeihen sie den Sommer über auf Rabatten und blühen daselbst reichlich. Die Pflanzen werden

vor Eintritt des Herbſtes wieder eingepflanzt und im kalten Gewächshaus überwintert, wo ſie ſich immer grün erhalten und nicht wie Ferraria, Tigridia, Galaxia und Cypella abſterben. S. Allg. Gartenz. 1840. p. 15.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. November 1839. Tab. 60.

Dietrich's Zeitſchrift für Gärtner ꝛc. Heft IV. 1840. Nro. 54.

## Pavetta.

**Tetrandria, Monogynia, Rubiaceae.**

Pavetta caffra. Cap. Strauch mit umgekehrt eiförmigen Blättern; Blüthen in einer Art von Dolde; borſtig begrannter Kelch. Unſtreitig eine der ſchönſten Warmhauspflanzen. Blüht im Mai. Stecklinge blühen ſchon, wenn ſie kaum eine Höhe von neun Zoll erreicht haben. In den Wintermonaten muß die Pflanze im warmen Hauſe gehalten werden, wo ſie Anfangs Frühling zwar ſchon zu blühen anfängt, im Mai und Juni aber erſt in ihrer wahren Blüthenpracht ſich zeigt. In den warmen Sommermonaten kann ſie ins Freie geſtellt werden.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3580.

## Pavonia.

**Monadelphia, Polyandria, Malvaceae.**

Pavonia Schrankii (Lebretonia coccinea). Braſilien. Die Blumen ſind groß, lebhaft orangefarb, die herausſtehenden Staubbeutel ſchwarzpurpurfarb. Kann nur in dem Fall, als das Caphaus in einer Temperatur von 8—10° R. gehalten wird, in demſelben cultivirt werden. Damit die Pflanzen erſtarken, werden diejenigen Exemplare, welche

man im Warmhaus cultivirt, den Sommer über ins Freie, gleich den übrigen im kalten Hause gezogenen, gestellt. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, welche sehr leicht Wurzeln schlagen. Die Saamen, welche reif werden, keimen selten. Der Strauch schießt in der Regel hoch auf, daher es wohlgerathen ist, ihn öfters einzustutzen, damit er stranchartig bleibt und viele Blumen hervorbringt.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3692.

## Pelargonium.

**Monadelphia, Heptandria, Geraniaceae.**

Da wir den Pelargonien und Geranien eine eigene Monographie zugedacht haben, so übergehen wir sie hier gefliſſentlich.

## Penaea.

**Tetrandria, Monogynia, Ericeae**

**Penaea mucronata.** ♄. Cap. Einen Fuß bis achtzehn Zoll hoher Stengel; unbehaarte, zugespitzte, kreuzweise entgegengesetzte, wagerechte, bleibende Blätter; im Frühling schwefelgelbe, ungestielte, vierreihige Blüthen in Endähren. 6—8° R. Heideerde und auch sonst mit den Eriken gleiche Behandlung.

## Pentlandia.

**Hexandria, Monogynia, Amaryllideae.**

**Pentlandia miniata.** Peru. Dolde 4—6-blumig; Blatt einzeln, schmal zulaufend, etwas spitz; Schaft stielrund, ½ Fuß lang, graugrün; Scheide 2-klappig, spitz, deckblattlos; 4—7 ungleich lange, 1½ Zoll lange Blumenstiele; eine fast zolllange, wenigrothe Blüthendecke mit eiförmigen

Abſchnitten, wovon 3 an der Baſis faſt geſtielt-herzförmig erſcheinen; Staubgefäße und Griffel faſt einen halben Zoll länger als der Saum. Blüthenſtrauß goldgelb.

Man hat davon die Varietäten P. m. lacunosa und Salivanica. Abbildung von letzterer im Bot. Reg. 1839. Nro. 68. und in Dietrich's Zeitſchrift für Gärtner ꝛc., Heft IV. 1840. Nro. 49.

## Pentstemon.

Didynamia, Angiospermia, Personatae.

Dieſe Gattung unterſcheidet ſich von Chelone nur dadurch, daß der fünfte unfruchtbare Staubfaden an ſeinem untern Theile bartig und länger als die andern iſt.

Pentstemon breviflorus *) Californien. Veräſtelt ſich ſehr ſtark und trägt eine Menge kleiner, weiß und roth gefärbter Blumen. Im Sommer gedeiht die Pflanze herrlich im Freien in einem Gemiſch von Heideerde und Lehm; im Winter iſt ſie jedoch ſchwer zu erhalten und erfordert daher bei 0—4° R. den Schutz des Gewächshauſes.

Pentstemon Cobaea. Texas. Die Blüthe hat Aehnlichkeit mit der bekannten Cobaea scandens; ſie ſind blaß, roth und weiß getiegert; die untere und obere Lippe iſt inwendig ganz weiß, mit gelben und rothen Flecken verſehen. 0—4° R.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3465, und in Sweet's Brit. Flower Garden, Auguſt 1836, Tab. 348.

Pentstemon crassifolius. Nordweſtküſte von Nordamerica. Dieſer ohngefähr einen Fuß hohe Halbſtrauch unterſcheidet

*) Viele botaniſche Werke machen Pentstemon fälſchlich zu einem Neutrum. Das Wort kommt her von πεντε (fünf) und ὁ στημων (der Faden).

sich von den übrigen Straucharten dieser Gattung leicht durch die lederartigen, etwas fleischigen, ganzen, umgekehrt eirunden Blätter. Die Blumen sind lillafarb. Er verlangt dieselbe Behandlung wie P. Scouleri. Trägt wenig und selten Saamen. Die gewonnenen Saamen müssen sogleich ausgesäet werden, keimen jedoch vor dem nächsten Frühjahr nicht, und auch die jungen Pflanzen blühen erst im zweiten Jahr. Werden die Saamen erst im Frühjahr gesäet, so bleiben sie bis zum nächsten Jahr liegen, ehe sie aufgehen. Doch benutzt man zur Vermehrung auch die jungen Triebe und Zweige, welche man im Topf niederlegt und nachher auspflanzt.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Merz 1838. Tab. 16.

**Pentstemon gentianoides.** Lebhaft purpurrothe Blumen. Im Herbst werden die Pflanzen in Töpfe gepflanzt und in einem kalten Beete überwintert.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Januar 1838. Tab. 3.

Eben so werden die folgenden Arten behandelt, die gewiß unter Bedeckung noch zur Acclimatisirung sich gewöhnen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pentstemon | angustifolius | Pentstemon | nemorosus |
| „ | atropurpureus | „ | ovatus |
| „ | Colvillii | „ | procer |
| „ | confertus | „ | pulchellus |
| „ | congestus | „ | Richardsonii |
| „ | diffusus | „ | roseus |
| „ | glandulosus | „ | Scouleri |
| „ | gracilis | „ | speciosus |
| „ | heterophyllus | „ | staticifolius |
| „ | Murrayanus. | „ | venustus. |

Peireskia, s. Cactus.

## Peristeria.

Gynandria, Monandria, Orchideae.

Peristeria cerina. Spanische Maina. Die Blumen sind von einer schönen gelben Farbe und haben einen starken wachholderähnlichen Geruch. Durch die Abwesenheit der Flügel an der Stempelsäule kommt diese Gattung der Gattung Maxillaria sehr nahe.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Mai 1837. Tab. 1953.

P. pendula. Demerara. Der Blüthenstiel trägt 5—6 große, schöne, rundliche, wohlriechende, fleischige Blüthen von einer grünlich blaurothen Farbe mit Purpurflecken.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3479.

## Pernettya.

Decandria, Monogynia, Ericeae.

Pernettya angustifolia *Lindl.* In den englischen Gärten kommt diese Pflanze unter dem Namen P. phillyreifolia, einer von Dombey in Peru gefundenen Art vor; ohne Zweifel ist sie aber von dieser durch die kleinern, schmaleren Blätter und die kleinern Blumen hinlänglich verschieden. Sie soll aus Valdivia stammen. Die Blumen sind klein und weiß. Es ist ein kleiner niedlicher harter Strauch, welcher jedoch, gleich allen andern Arten der Gattung, während der wärmern Zeit des Sommers leicht abstirbt, besonders, wenn derselbe der Mittagssonne ausgesetzt ist. Die einzige Weise, neue Pflanzen dieser Art zu erhalten, ist daß man diesen kleinen Strauch in Töpfe setzt oder in das Mooserdbeet zu den americanischen Pflanzen stellt. Pflanzt man ihn ins Freie, so muß man eine solche Lage wählen, daß ihn Sonnenstrahlen niemals direct treffen, er aber dennoch in hinreichendem Maße Licht erhalte und nicht von größeren Pflanzen überschattet werde. Die beste Vorsichtsmaßregel, wenn sie herausgepflanzt wer-

den, ist, sie während des Sommers mit Moos zu bedecken, was man jedoch im Herbste wieder entfernen muß. Wenn die Witterung sehr trocken ist, darf man die Pflanzen durchaus nicht bewässern, da sie hiedurch unfehlbar zerstört werden. Befinden sie sich in Töpfen, so stelle man sie in ein gegen Norden oder Westen liegendes Haus, und habe überhaupt darauf Acht, daß sie während des Sommers niemals direct von den Sonnenstrahlen erreicht werden. Während des Tages halte man die Fenster zu, bei der Nacht aber öffne man sie.

Den Saamen kann man vom Merz bis August zu jeder Zeit, jedoch ohne alle Bodenwärme, aussäen. Wenn sie schwächlich sind, so muß man sie den Winter über mit einer Glasglocke bedecken, und wie Eriken-Stecklinge behandeln.

Die Erde, mit welcher man die Töpfe füllt, muß aus braunem Torf, mit einer geringen Quantität Sand vermengt, bestehen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Nov 1840. Tab. 63.

## Perpusa.

Hexandria, Monogynia, Gentianeae.

Perpusa Hookeriana *Gardener*. Dieses ist eine der schönsten und neuesten Seltenheiten, wie sie durch Gardeners unermüdlichen Eifer aus Brasilien eingeführt wurden. Sie wächst dort in großen Büschen an feuchten, exponirten Orten des Orgelgebirges und blüht im März und April. Es ist dieß die dritte Art dieser Gattung, die entdeckt wurde. Krautartige, anderthalb Fuß hohe, perennirende Pflanze mit spatelförmigen Blättern, die am obern blüthentragenden Theil schön purpurroth gefärbt ist. Der sehr aufgeblasene, sechseckige Kelch ist ebenfalls, aber etwas heller, purpurroth. Die Blumenkrone ist weiß mit schwachem gelblichen Anflug.

Sehr empfehlenswerthe Pflanze.
Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3909.

## Persea.

**Enneandria, Monogynia, Laurineae.**

**Persea gratissima.** Warmhausbaum, welcher in Westindien eine Höhe von mehr als 30 Fuß erreicht, und dessen Stamm von der Stärke unserer gewöhnlichen Apfelbäume ist. Die Frucht erreicht die Größe unserer größten Birnen und wird in Westindien sehr geschätzt; ihr Fleisch ist von ausgesucht saftigem Geschmack, dabei aber sehr mild. Um den Früchten einen pikanten Geschmack zu verleihen, würzt man sie mit saurem Limonienſaft, mit Wein und Zucker, häufig auch mit Pfeffer und Salz.

Mäßig warmes Haus, da sie im ganz warmen Haus, wo es an feuchter Luft mangelt, leicht von Spinne und Fliege befallen werden. In den Sommermonaten verträgt diese Pflanze die freie Luft an geschützten und sonnigen Standorten. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge und durch Saamen, welche zuweilen aus Westindien zu uns gelangen. Man oculirt ihn gern auf Laurus indica.

## Persoonia.

**Tetrandria, Monogynia, Proteaceae.**

**Persoonia Frazeri** ist die schönste von allen Persoonien, die übrigens nicht zu den ausgezeichneten Schmuckblumen gehören.

**P. lanceolata.** ♄. Neuholland. 7—8 Fuß hoher Stamm; lanzettförmige, zugespitzte Blätter; rothe, kleine, einzelne, zerstreute Blüthen. 6—8° R. Sonst gleiche Behandlung wie bei den Proteen. Vermehrung durch Absenker und Stecklinge im Frühling.

**Persoonia latifolia.** ħ. Neuholland. Eiförmige, lederartige Blätter; gelbe, filzige Blüthen; etwas traubenartiger Blüthenstand.

## Phajus.

### Orchideae.

**Phajus bicolor.** Ceylon. Die Pflanze hat ein fleischigknolliges Rhizon, aus welchem die Blätter und neben denselben der zwei Fuß lange Schaft mit traubenartigem Blüthenstand entspringt. Die großen Blumen haben lanzettförmige Blüthenhüllenblätter, die äußerlich grünlichgelb, innen tief scharlachroth sind, und eine gelbe kappenförmige Kronenlippe, deren Saum wellenförmig und rosenroth ist.

Abbildung in Lindley's Sertum Orchidaceum. Heft 5—7. Tab. XXIII.

## Phalaenopsis.

### Orchideae.

**Phalaenopsis amabilis** *Blume* (Angraecum album majus *Rumph*). Amboina und Küste von Nusa Kambanga. Gattungskennzeichen: Blüthendecke ausgebreitet, abstehend. Kelchblätter frei; Blumenblätter größer, verbreitete Lippe mit der am Grund etwas herausgeschobenen Säule verwachsen, frei, am Grunde schwielig, 3-lappig; Seitenlappen aufsteigend, blumenblattartig, der mittlere schmäler, doppelrankig. Säule dem Ovarium aufliegend, halbstielrund, mit schwertförmigen Schnäbelchen; Anthere zweifächerig. 2-kugelige Pollenmassen mit flachen, spatelförmigen Würzelchen und sehr großer, herzförmiger Drüse. Ein Epiphyt mit wurzelnden einfachen Stengeln, steifen, breiten, lanzenförmigen, an der Spitze schief eingedrückten Blättern und rispenartigen Blumen.

Sie gehört ins Warmhaus, und muß daselbst in Kork- oder Holzkästchen, welche mit etwas Torferde und Moos angefüllt sind, aufgehangen werden.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. 1838. No. 34. Rumph herb. amboin. 6. p. 99. Blume bijdr. p. 294. Tab. 44. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840. No. 145 in der Hälfte der natürlichen Größe.

## Pharbitis.

**Pentandria, Monogynia, Convolvulaceae.**

**Pharbitis Learii** *Lindl.* (**Ipomoea Learii** *Paxton*). Buenos-Ayres. Diese Winde mit herrlich violetten Blüthen steht der **Ipomoea (Pharbitis) mutabilis** von Vera Cruz am nächsten und unterscheidet sich nur durch den behaarten Kelch.

Sie eignet sich sehr gut zur Bekleidung der Drahtgeflechte, Gebälke der Gewächshäuser u. dergl., verlangt nicht viel Wärme, jedoch mehr als die Temperatur eines gewöhnlichen Gewächshauses. Sie hat sehr fleischige Wurzeln und muß im Winter trocken gehalten werden, sobald sie zu wachsen aufhört. Ehe sie wieder zu treiben anfängt, muß man die Pflanze gehörig ausdünnen und zurückschneiden. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge; sie wächst in jedem Boden sehr kräftig.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Octob. 1841. Tab. 56.

## Philodendron.

**Monoecia, Tetrandria, Aroideae.**

**Philodendron crassinervium.** Eine von den merkwürdigen Schlingpflanzen, welche im tropischen America auf Bäumen wachsen. Oft umwickeln sie ganze Stämme, oft hängen sie wie Stricke herab, klettern von einem Baum zum andern und machen mit andern Schlingpflanzen, als Bau-

hinia, Aristolochia, Passiflora u. ſ. w. die Wälder unzudringlich.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Mai 1837. Tab. 1958. Curtis Bot. Mag. Tab. 3621.

## Phlogacanthus.

Driandria, Monogynia, Acanthaceae.

Phlogacanthus curviflorus *Nees ab Es.* Die Gattung ſteht der Juſtizia ſehr nahe. Gegenwärtige Species wird als die ſchönſte der Gattung bezeichnet. Sie wächſt in den Gebirgen von Silhet wild und wurde aus dem botaniſchen Garten zu Calcutta nach England geſchickt, woſelbſt ſie im Nov. v. Jahrs zu Woburn-Abbey blühte.

4—6 Fuß hoher, äſtiger Strauch mit großen elliptiſchen Blättern und ſehr dichten, 6—8 Zoll langen, pyramidenförmigen Trauben. Die Blumen ſind ſehr lang, gekrümmt, äußerlich röthlich, innen gelb

Abbildung in Curtis Bot. Mag. März 1840. Tab. 3783.

## Phlomis.

Phlomis Leonurus, ſ. Leonitis Leonurus.

## Phlox.

Pentandria, Monogynia, Polemoniaceae.

Phlox fruticosa. ♄. Nordamerica. Walzenförmiger, aufrechter, äſtiger und unbehaarter Stengel; lanzettförmige, längliche oder eiförmige, ganz unbehaarte Blätter; im Sommer blaue Blüthen in endſtändigen Doldentrauben. Man hat davon die Varietät media. 0—4° R. Kühle Dammerde.

Die meiſten Arten aus dieſer Gattung, deren Zahl nicht unbedeutend iſt, gehören fürs freie Land.

## Phoenix.

Dioecia, Hexandria, Palmae.

Phoenix dactylifera. ♄. Levante. Ein Baum mit aufrechtem, zwanzig bis dreißig Fuß hohem Stamm, welcher mit Schuppen, den Resten der alten Blätter, bedeckt ist. Gefiederte, 10 Fuß lange, am Gipfel des Stammes eine Rosette bildende Blätter mit linien-lanzettförmigen, steifen, der Länge nach gefalteten Blättchen.

10—15° R. Kräftige Dammerde; großes und beständig in der Lohe eingesenktes Gefäß; Vermehrung durch Saamen, welche in 6 Wochen aufgehen, wenn es ihnen nicht an starker Wärme fehlt. In den Gewächshäusern wächst dieser Baum nur langsam.

P. reclinata. ♄. Südafrica. Gefiederte Blätter ohne Stacheln mit lanzettförmigen, hängenden, unregelmäßig stehenden Blättchen. 6—8° R., sonst gleiche Behandlung.

## Pholidota.

Gynandria, Monandria, Orchideae.

Pholidota imbricata. 4. Nepal. Schmarotzerpflanze, die Blätter länglich, nervig, aus einer überirdischen Zwiebel; der ährentragende Schaft in die Länge gezogen; dachziegelförmige, vor dem Aufblühen zahlreiche röthlichbraune Blumen bedeckende Bracteen.

10—15° R. Leichte, kräftige Erde. Kleine Töpfe. Mäßiges Begießen. Vermehrung durch Brutzwiebeln, die sich am Stengel über der Erde bilden.

Eben so P. jamaicensis und Makayana.

## Phycella.

Hexandria, Monogynia, Amaryllideae.

Die Gattung wurde durch Herbert von Amaryllis unterschieden; es gehören dahin die Arten: ignea, glauca, cyr-

tanthoides, Herbertina. Herbert hält Ph. glauca foliis glaucis und cyrtanthoides für Spielarten der ignea, abgebildet im Bot. Mag. Tab. 2687.

Phycella ignea, var. pulchra. Valparaiso. Prächtige Pflanze. Sie gedeiht in leichtem fruchtbarem Boden und erfordert dieselbe Behandlung wie andere ausdauernde Knollengewächse.

Ph. brevituba. Es ist schwer, die Arten dieser herrlichen Gattung zu unterscheiden, ja, fast unmöglich, wenn man nicht die an der Basis der äußern Staubfäden befindlichen, pfriemenförmigen Fortsätze beachtet, denn diese variiren in Zahl, Größe und Verhältniß zu einander in den verschiedenen Arten und geben den hauptsächlichsten Character derselben. Bei Ph. brevituba sind 6 solcher Fortsätze vorhanden, die alle schlank und pfriemenförmig sind und in Paaren beisammen stehen; bei Ph. ignea sind deren 12 da, von denen sechs pfriemenförmig und paarweise gestellt, die andern sechs hingegen viel kleiner und drüsigen Körpern ähnlich sind, wodurch allein sich die beiden Arten unterscheiden.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Merz 1837. Tab. 1943. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner. Heft III. 1840. No. 34.

Man kann sie auf Beeten vor der Wand eines Warmhauses cultiviren, vorausgesetzt, daß sie im Winter (etwa mit Sägspänen) bedeckt werden. In feuchten und milden Wintern treiben sie ihre Blätter schon frühzeitig aus, pflegen aber oft durch den später eintretenden Frost zu leiden, obwohl sie mehrere Grade Kälte ertragen. Gewöhnlich blühen sie, wenn sie die Blätter ausgebildet haben. Da die alten Wurzelfasern absterben, so thut man wohl, die Zwiebeln während des Ruhestandes in trockenem Sand aufzubewahren.

## Phylica.

### Pentandria, Monogynia, Rhamneae.

**Phylica acerosa.** ħ. Cap. Unterſcheidet ſich von Ph. ericoides durch die linienförmigen Blätter und kleinern Köpfe.

**Ph. buxifolia**, ſ. **Soulangea buxifolia.**

**Ph. capitata.** ħ. Cap. Von den oft ſchwer zu unterſcheidenden Arten dieſer Gattung iſt dieſe am leichteſten zu erkennen, indem keine andere den großen, faſt kugeligen Blüthenkopf bildet, der vollkommen die Größe und Form einer Kaſtanie hat. Vor dem Aufblühen ſind die Deckblätter gegen einander geneigt, wodurch die kugelige Geſtalt erſt recht hervortritt; beim Anfange des Blühens treten jedoch die Deckblätter, von der Mitte aus, wie eine aufbrechende Roſe auseinander, und nun erſt folgen die ſeitlichen Deckblätter dieſer ausgebreiteten Richtung; alſo anders wie bei den übrigen Arten, wo die untern Deckblätter ſich zuerſt auseinander begeben, und die obern nach längerer oder kürzerer Zeit wie in einem Schopf vereinigt ſind. Der Grund dieſes veränderten Entfaltens liegt darin, daß die Blumen bei Ph. capitata mehr nach dem Gipfel des Blüthenſtandes zu hingedrängt ſind, wodurch die Entwickelung der Deckblätter von oben nach unten zu nöthig wird, damit die Blumen zum Vorſchein kommen können, während bei den übrigen Arten die Blumen mehr zwiſchen den untern Deckblättern ſich befinden, weßhalb auch dieſe ſich zuerſt entfalten.

**Ph. Commelini.** ħ. Cap. Die Art unterſcheidet ſich gut durch den ziemlich in die Länge gezogenen, faſt walzenförmigen Blüthenkopf, deſſen Deckblätter ſehr lang und nach allen Richtungen hin ausgeſperrt ſind; zwar bilden die alleroberſten in der Jugend auch einen Schopf, allein ſobald ſich

die dazwischen liegenden Blumen entwickeln, so treten auch diese auseinander und breiten sich mehr oder weniger aus. Was diese Art aber von allen andern unterscheidet, sind die aufrechten Kelcheinschnitte.

Phylica cylindrica, ħ. Cap. Unterscheidet sich durch die kurzen Deckblätter, die nur wenig länger als die Blumen sind und durch den Blüthenkopf oder besser die Aehre, die walzenförmiger ist als alle übrigen.

Ph. ericoides. ħ. Cap. 2 Fuß hohe Staude mit fast doldenartig gestellten Zweigen; linien-lanzettförmige, unbehaarte, bleibende Blätter; vom September bis zum März kleine, weiße, riechende Blüthen in endständigen und filzigen Köpfen.

Ph. plumosa. ħ. Aethiopien. Staude mit linien-lanzettförmigen, etwas flaumhaarigen Blättern; Blüthen mit gefranzter Blumenkrone in langen Aehren mit wolligen Deckblättern.

Ph. pumila. ħ. Cap. Auffallend sind die Aeste, die hier fast unbehaart erscheinen; eben so sind die untern Blätter auf der Oberfläche fast ganz kahl und nur diejenigen, welche an den Spitzen der Zweige erscheinen, fast so zottig als bei den übrigen Arten. Schmaler sind die Blätter allerdings, daher eher linienförmig als linien-lanzettförmig.

Ph. stipularis. ħ. Cap. Staude mit etwas dünnen Zweigen; linienförmige, mit Afterblättern versehene Blätter; gelbe Blüthen mit fünf hornförmigen Ausschnitten in endständigen Köpfen.

Alle fodern 4—6 ° R.; trockenen, hellen Standort; leichte Erde, besser Heideerde; Vermehrung durch Absenker und Stecklinge; überhaupt Behandlung wie bei den Eriken.

## Physanthus.

### Pentandria, Digynia, Asclepiadeae.

**Physanthus auricomus** *Grah.* Eine schöne kletternde Warmhauspflanze mit großen weißen, grünlich gefleckten Blumen, die sich lange halten. Sie scheint aus Ceara in Brasilien eingeführt zu sein, wenigstens sind die von Gardener dort gesammelten Exemplare identisch.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3891.

## Pimelea.

### Diandra, Monogynia, Thymeleae.

**Pimelea arenaria.** ♄. Nordwestküste von Neuseeland. Kleiner aufrechter Strauch mit dichotomischer Verzweigung; Blätter eirund, gegenüberstehend und gekreuzt, bläulich-grün; die rein weißen Blumen in endständigen Köpfchen, fast aufrecht und für die Gattung groß; die Antheren dunkel orangegelb.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3170.

**P. Hendersoni.** König Georgs Sund. Kömmt zwischen P. decussata und P. rosea zu stehen. Die Blumen sind dunkler rosenroth als bei den übrigen.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3219.

**P. hypericina.** König Georgs Sund. Hat im Habitus und in der Stärke des Wuchses viel mit P. ligustrina gemein, unterscheidet sich aber durch die achtblättrige Hülle mit dem Blüthenkopf, durch die polygamischen Blumen und die gewimperte Narbe. Wie andere Arten derselben Gattung blüht sie im Frühjahr.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3330.

**P. hispida.** ♄. Neuholland. Herrlich rosenrothe Blumenköpfe. In Wuchs und Habitus der P. sylvestris sehr ähnlich.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3459.

Pimelea incana. Van Diemens Land. Zarter Strauch von ohngefähr 5 Fuß Höhe, trägt lange, dünne Aeste, an deren Enden sich die röthlich-weißen Blumen zeigen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Mai 1838. Tab. 23.

P. ligustrina. Van Diemens Land. Zeichnet sich von den übrigen Arten durch ihre großen, schönen, grünen Blätter aus. Die weißen Blüthen stehen in großen Köpfen beisammen. Die Pflanze erreicht eine Höhe von mehr als 10 Fuß.

Abbildung in Edw. Bot Reg. Januar 1836. Tab. 1827.

P. linifolia. ♄. Neuseeland. Hübscher, kleiner Strauch mit linien-lanzettförmigen, breiten Blättern; im April und Sommer zwanzig bis dreißig weiße, außen behaarte Blüthen in endständigen, mit einer vierblättrigen Hülle umgebenen Köpfen. Man hat davon eine Varietät mit rosenrothen Blüthen.

P. longiflora ♄. Südküste Neuhollands. Große, kugelförmige Köpfchen ganz weißer Blumen an der Spitze der schlanken Zweige. Blüht im Sommer.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3281.

P. nana *Grah.* Ein am Schwanenfluß wachsender Strauch, der im Gewächshaus von Ende April bis in den Mai und Juni blüht. Er ist der P. longiflora ähnlich, unterscheidet sich aber durch die einnervigen Blätter und durch die herausstehenden Befruchtungsorgane.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3833.

P. spectabilis. Eine der schönsten, die bisher vom Schwanenfluß eingeführt wurden. Sie steht der P. hispida am nächsten, ist jedoch um vieles schöner; ihre Blüthenköpfe sind wenigstens noch einmal so groß, und ihre schönen Blätter zieren sie selbst im blütheloſen Zustand. Die Spitzen der Zweige, woran die Blüthen sitzen, hangen ein wenig herab,

die Bracteen sind röthlich und sollen im Vaterland noch viel schöner sein.

Die jungen Pflanzen müssen oft verpflanzt werden, wo sie sich dann zu schönen Exemplaren ausbilden.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Juni 1841. Tab. 33.

Pimelea sylvestris. ħ. Neuholland. Die Blüthen sind weiß und rosenfarb.

Außer diesen sind noch als schön namhaft zu machen

Pimelea decussata
„ drupacea
„ nivea
„ rosea.
} 6—8° R.

Von der ganzen Gattung sind einige 40 Arten bekannt, wovon 22 in den deutschen, englischen und belgischen Gärten cultivirt werden. Nicht alle sind Zierden unserer Gewächshäuser. Wie mehrere neuholländische Pflanzen gedeihen sie am besten in einer Mischung von Damm- und Heideerde, oder auch in einer leichten, mit Lehm vermischten vegetabilischen Walderde. Die Vermehrung geschieht theils durch Saamen, theils durch Stecklinge entweder im Februar oder später nach der Blüthe. P. drupacea, die gern Saamen trägt, wird zu Pfropfstämmen angewendet; viele Arten gedeihen auf dieser Unterlage sehr gut.

Bei einer Temperatur von 4—6° R. gedeihen sie in jedem kalten Gewächshaus; für den Sommer erhalten sie eine schattige Stelle im Freien, da sie ursprünglich in beschatteten Wäldern vorkommen.

## Pistacia.

### Dioecia, Pentandria, Iuliferae.

Pistacia Lentiscus. ħ. Palästina. Weitschweifiger Strauch; gefiederte Blätter, gewöhnlich mit 8 lanzettförmigen

Blättchen ohne ein unpaariges, geflügelte Blattstiele; im Mai kleine purpurröthliche Blüthen. 4—6° R. Leichter Boden. Vermehrung durch Absenker oder Aussaat auf dem warmen und mit Fenstern bedeckten Mistbeet. Eben so

Pistacia Terebinthus. ħ. Südliches Frankreich. Baum von sehr unregelmäßigem Wuchs; gefiederte Blätter mit gewöhnlich zwei oder drei Paar Blättchen und einem unpaarigen, die Blättchen ei-lanzettförmig, am Grund rund, spitzig, mit einer Stachelspitze. Im Juni und Juli kleine, purpurröthliche Blüthen in achselständigen Rispen.

## Pitcairnia.

Hexandria, Monogynia, Amaryllideae.

Pitcairnia angustifolia. 4. Santa Cruz. Unterscheidet sich von der folgenden durch ihre filzigen Blumenstiele; gerade, gezähnte und gewimperte Blätter, achtzehn Zoll bis 3 Fuß hoher Schaft mit einer lockern Traube von Blüthen mit Stielen und Deckblättern, welche kürzer sind als der Kelch. Blüht im November und December.

10—15° R. Kräftige Dammerde; häufiges Begießen während des Triebes, sehr gemäßigtes zur Zeit der Ruhe; Vermehrung durch die zahlreichen Schößlinge, die sie an ihrem Fuße treibt, und welche man absondert, wenn der Schaft verwelkt ist, in Töpfe pflanzt, welche in ein warmes Mistbeet eingepflanzt sind und auf die nämliche Art behandelt wie die Ananas.

P. bromeliaefolia. 4. Jamaica. Zwei Fuß lange, rinnenförmig-hohle, am Rand dornige und gewimperte Blätter; zwei bis drei Fuß hoher, walzenförmiger Schaft; am Ende desselben von der Mitte an eine lockere Aehre von rothen Blüthen mit wenig abstehendem Saume und mit ge-

paarten, glatten Blumenstielen; blüht im Juni. 10—15° R. Behandlung gleich der vorigen.

Pitcairnia furfuracea ist bereits Jahrg. III. p. 194 beschrieben worden.

Als schön und gleich in der Behandlung verdienen besonders noch ausgezeichnet zu werden:

Pitcairnia albiflora
„ graminifolia
„ iridiflora
„ purpurea.

## Pittosporum.

### Pentandria, Monogynia, Pittosporeae.

Pittosporum coriaceum. ħ. Canarische Inseln. Strauch mit kreisständigen Zweigen; umgekehrt-eiförmige, stumpfe, lederartige, bleibende Blätter; im Mai blaue Blüthen mit linienförmigen Blumenblättern; zweiklappige Kapsel. 4—6° R. Leichte Erde; Versetzen, wenn die Wurzeln das Gefäß stark ausfüllen. Vermehrung durch Aussaat auf das Mistbeet unter Fenster und durch Absenker.

Von dieser Art hat man eine hübsche Varietät mit silberfarbig gestreiften Blättern.

P. pubescens. ħ. Canarische Inseln. Strauch mit aufrechtem, ästigen Stamme, die Zweige mit weißen und seidenartigen Haaren bedeckt; ei-lanzettförmige, gespitzte, in ihrer Jugend behaarte, später unbehaarte Blätter. 4—6° R.

P. undulatum. ħ. Canarische Inseln. 5—6 Fuß hoher Strauch; ei-lanzettförmige, spitzige glänzende, bleibende Blätter, welche beim Reiben einen gewürzhaften Geruch zeigen, im Frühling weiße, nach Jasmin riechende Blumen auf endständigen, zu drei stehenden, dreiblüthigen Stielen. 4—6° R.

Man hat noch folgende hübsche Arten:

Pittosporum arbutifolium.
„ odoratum
„ Tobira.

## Placa.

Hexandria, Monogynia, Amaryllideae.

Placa ornata *Miers.* Ein schönes Zwiebelgewächs, welches im Jahr 1824 in Chili auf den Andes entdeckt wurde. Die Pflanze war bis jetzt nur nach dem Namen bekannt, den Hr. Miers am Ende seiner Reisebeschreibung über Chili anführt. Der Blüthenschaft erhebt sich ohngefähr 9 Zoll über die Erde und trägt an der Spitze 4—7 schneeweiße, rosenrothlinirte Blumen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. September 1841 Tab. 50.

## Platylobium.

Diadelphia, Decandria, Leguminosae.

Platilobium formosum. ♄. Neuholland. 3—4 Fuß hoher Strauch mit walzenförmigen und behaarten Zweigen; im Juni große, schöne gelbrothe Blüthen; behaarter Fruchtknoten. 4—6° R. Trockener und heller Standort; keine Feuchtigkeit; Heideerde; Vermehrung durch Aussaat im Frühling auf ein mit Fenstern bedecktes laues Mistbeet und durch Absenker; enge Gefäße.

P. Murrayanum. ♄. Van Diemens Land. Hübscher Strauch, der etwa 1 Fuß hoch wird und eine große Anzahl prächtig orangefarber Blüthen trägt, die sich am Tag öffnen und am Abend schließen. Gleiche Behandlung.

P. obtusangulum. Van Diemens Land. Blüthen groß und von prächtiger Orangefarbe. 4—6° R.

**Platylobium ovatum.** ♄. Neuholland. Strauch mit walzenförmigen Zweigen; ei-förmige, zweizeilige Blätter. 4—6° R.

Man behandelt ebenso

**Platylobium lanceolatum**
„ **parviflorum**
„ **Scolopendrium**
„ **triangulare.**

## Pleurothallis.

Gynandria, Monandria, Orchideae.

**Pleurothallis Grobyi.** Aus den Orgelgebirgen in Brasilien. Kleine niedliche Pflanze mit spatelförmigen Wurzelblättern, zwischen denen die kaum handhohen, fadenförmigen Schafte entspringen, die an der Spitze eine wenigblumige lockere Traube tragen; die Blumen sind grünlich-gelb mit rothen Streifen.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3682; Edw. Bot. Reg. Oct. 1835 Tab. 1797. Dietrich's Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840. Heft 9. Nr. 101.

**Pl. picta.** Demerara. Sie ist nahe verwandt mit Pl. Grobyi und sehr schwer zu cultiviren; sie verlangt eine eingeschlossene Atmosphäre unter der Glasglocke.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Januar 1836 Tab. 1825. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840. Heft 9. Nr. 102. Curtis Bot. Mag. Tab. 3897.

**Pl. saurocephala.** Die Blumen stehen in einer Aehre, sind klein, äußerlich grün, innen bräunlich-gelb mit brauner Kronenlippe; der Schaft kommt aus der Basis des Blattes wie aus einer Scheide hervor.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Juni 1837. Tab. 1968.

Sämmtliche Pleurothallis werden im Orchideenhaus bei 10—15° R. cultivirt.

## Plumbago.

**Pentandria, Monogynia, Plumbagineae.**

**Plumbago capensis.** ♄. Cap. Strauch mit aufrechtem Stengel; gestielte, längliche, ungetheilte, auf der Unterfläche graugrüne Blätter; blaue Blüthen vom August bis zum October. 6—8° R.

**Pl. rosea.** ♄. Südamerica. Gegliedert knotige, 4 bis 5 Fuß hohe Stengel; gestielte, eiförmige, unbehaarte, etwas gezähnelte, bleibende Blätter; zu verschiedenen Zeiten rosenrothe Blüthen in Endähren, welche sich nach Maßgabe der Blüthenentwickelung bis zu einem Fuß verlängern. 10 bis 15° R. Dammerde. Vermehrung durch Saamen oder durch Theilung des Stockes.

Minder schön, als diese beiden, sind:

**Plumbago scandens** und

„ **Zeylanica**

## Plumeria.

**Pentandria, Monogynia, Apocyneae.**

**Plumeria alba.** Antillen. 12—15 Fuß hoher bis an den Gipfel nackter Stamm; lanzett-förmige, am Rande zurückgerollte, einen Fuß lange Blätter; im August weiße, angenehm riechende Blüthen in endständigen Doldentrauben. 10—15° R. Leichte, sandige, wenig kräftige Erde oder Heideerde; sehr mäßiges Begießen, welches man im Winter fast ganz unterläßt. Vermehrung durch Saamen aus der Heimath der Pflanze oder durch der Luft beraubte Stecklinge auf dem warmen Mistbeet, die man erst pflanzt, nachdem die Wunde ausgetrocknet ist.

**Plumeria rubra.** ♄. Antillen. Im Habitus und Wachsthum der vorigen gleich; eiförmig-längliche Blätter mit zweidrüsigen Stielen; im August große, mehr oder weniger dunkelrothe, angenehm riechende Blüthen in endständigen Doldentrauben. 10—15° R. Gleiche Behandlung.

Man cultivirt noch:

**Plumeria carnea**
„ **obtusa**,

die ebenfalls schön sind.

## Podalyria.

**Decandria, Monogynia, Leguminosae.**

**Podalyria mirtillifolia.** ♄. Cap. Blätter länglich, vorn breiter, auf beiden Seiten seidenhaarig; Blüthenstiele einblüthig, den Blättern gleich, wie die Kelche seidenhaarig; Röthliche Blumen. 4—6° R.

**P. styracifolia.** Unterscheidet sich von der vorigen durch die seidenhaarigen, unten etwas netzadrigen Blätter und durch die rost-filzigen Kelche. 4—6° R.

Leichte Erde, Vermehrung durch Aussaat, Absenker und der Luft beraubte Stecklinge.

Man cultivirt bei verschiedenen Wärmegraden noch folgende Arten:

**Podalyria calyptrata** 6—8° R.
„ **genistoides** 4—6° R.
„ **hirsuta** 6—8° R.
„ **sericea** 6—8° R.

## Podolobium.

**Decandria, Monogynia, Papilionaceae.**

**Podolobium scandens.** ♄. Neuholland. Klimmender Stengel; die Blätter gegenständig, länglich, ganz, an der

Spitze borstentragend, fein-zugespitzt, netzaderig, unten striegelig; in Wolle liegender Fruchtknoten.

**Podolobium staurophyllum.** ħ. Neuholland. Gegenständige, dreispaltige, lederartige, sehr glatte Blätter; fast gleiche, ganze, an der Spitze dornige Schlitze. Glatter Fruchtknoten.

**P. trilobatum.** ħ. Neuholland. 1 Fuß hohe Staude, rundliche, lederartige, stachelige Blätter; vom Mai bis zum August kleine Blüthen in Trauben mit gelber Fahne und lebhaft rothen Flügeln.

4—8° R. Heideerde, im Winter ein Standort nahe am Fenster. Mäßiges Begießen. Vermehrung durch Saamen wie durch Stecklinge.

## Poinciana.

**Decandria, Monogynia, Cassiaceae.**

**Poinciana pulcherrima.** ħ. Beide Indien. 8—10 Fuß hoher, stachlicher Strauch; bleibende, doppeltgefiederte Blätter mit länglich-eiförmigen, ausgerandeten Blättchen; vom Juni bis zum September wohlriechende Blüthen mit gefranzten, safrangelben, zuweilen mit Scharlachroth gemischten Blumenblättern; sehr lange und eingebogene Staubgefäße, unbehaarter Kelch; einfache Doldentrauben. Warmes Haus und Lohe; keine Feuchtigkeit; kräftige, leichte Dammerde; mäßiges Begießen, besonders im Winter, seltenes Versetzen und ohne die Wurzel zu berühren; Vermehrung durch Aussaat auf das warme Mistbeet im Frühling, und durch Absenker.

Die Ursache, warum man dieses schöne Gewächs so selten zur Blüthe bringt, liegt gewöhnlich in der fehlerhaften Behandlung der Saamenpflanzen, oft auch in der zu magern oder zu lockern Erde. Man beobachte Folgendes. Die Saa-

menpflanze wird in gute, zum vierten Theil mit fruchtbarem Lehm vermischte Heideerde gepflanzt und in einem Lohbeet recht warm und feucht, was die Luft anbetrifft, gehalten. Gegen den Winter zu (hierin liegt der eigentliche Kunstgriff), muß sie wieder auf frische Lohe gebracht und in gleicher Wärme gehalten werden; die Luft muß dann weniger feucht sein, der Standort sehr hell, damit sich das Holz des Stämmchens gehörig ausbilde und ganz reif werde. Bei einer Temperatur unter 16—18° R würde sie bald anfangen zu kränkeln und in Folge dessen im ersten oder zweiten Jahr sterben. Die auf solche Art gezogenen Pflanzen können nun ohne Gefahr den zweiten Winter bei 12—14° R. bestehen, und werden im 3ten Jahr im August die ersten, dann alle Jahre bei sonst guter Pflege ihre Blumen zeigen.

Eben so behandelt, gedeiht

Poinciana Gilliesii. Im südlichen America. Aufrechter, schlanker, verästelter Baum von 8—10 Fuß Höhe mit großen schönen, gelben Blumen, die in einem endständigen Corymbus stehen. Die Staubfäden sind purpurroth und über drei Zoll lang. Die Eingebornen nennen sie Mal de ojos, weil der Geruch der Blüthen den Augen schädlich sein soll. Nichts destoweniger eine höchst angenehme Erscheinung.

Abbildung in Sweet's Flower Garden November 1835. Tab. 311.

## Polygala.

Diadelphia, Octandria, Polygalinae.

Polygala attenuata. ♄. Stamm ungefähr 4 Fuß hoch, die Aeste stielrund, ganz kahl; die Blätter aus einer eirunden, etwas herzförmigen Basis nach oben zu stark verschmälert, ganzrandig, kahl, dunkelgrün. Die Blumen kommen einzeln aus den Achseln der obern Blätter und bilden an der

Spitze der Zweige kleine Doldentrauben; unter jeder Blume befinden sich drei bleibende, eirunde, stumpfliche, grüne Deckblätter. Die beiden flügelartigen Kelchblätter lebhaft purpurroth, länglich etwas schief; das Schiffchen der Krone ganz purpurroth, die beiden seitlichen Kronenblätter sehr klein, mit Einschnitten, deren innerer purpurroth, der äußere grün. 4—6° R. Leichte Erde, Heide- und Düngererde zu gleichen Theilen vermischt; den Sommer über halbbeschattete Lage. Vermehrung durch Absenker, Stecklinge und Saamen auf dem warmen Mistbeet und unter Fenstern. Alle werden bei gleichem Wärmegrad gepflanzt.

Abbildung im Bot. Cabinet Tab. 1000.

**Polygala bracteolata.** ♄. Unterscheidet sich von P. umbellata durch ihren aufrechten Wuchs, durch das Unbehaarte aller Theile und durch die fast doppelt kleineren Blumen. Auch die Blätter sind viel schmäler. In der Farbe und dem Bau der Blume stimmt sie sehr mit P. umbellata überein.

Abbildung im Botanical Magazin Tab. 345. Bot. Cab. Tab. 1211.

**P. cordifolia.** ♄. Gabelartig getheilte, stielrunde, mehr oder weniger weichhaarige Aeste; die Blätter aus einer genau herzförmigen Basis nach oben zu verschmälert, kahl, dunkelgrün. Unter jeder Blume befinden sich drei bleibende, eirunde, sehr stumpfe, grünliche Deckblätter. Das Schiffchen der Blumenkrone ist unten nur kurz grünlich, dann ganz purpurroth mit unten purpurrothem, oben grünlichem Kamme. Die beiden seitlichen Kronenblätter sehr klein, an der Spitze zweispaltig, mit auseinander stehenden Einschnitten, von denen der innere der längste und ziemlich lang purpurroth ist, der äußere blaßroth mit dunklern Streifen.

Abbildung im Bot. Mag. Tab. 2438.

Polygala Heisteria, ſ. Muraltia.

Polygala mixta, ſ. Muraltia.

Außer dieſen cultivirt man noch folgende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Polygala | Eckloniana | Polygala | stipulacea |
| „ | myrtifolia | „ | tenuifolia |
| „ | oppositifolia | „ | thesioides |
| „ | speciosa | „ | umbellata |
| „ | spinosa | „ | venulosa. |

## Polypodium.

### Filices.

Die Gattung enthält mehrere Arten, worunter ſich als ſchön auszeichnet:

Polypodium aureum. 4. Antillen. Halbgefiederte, glatte, 2 Fuß lange Blätter mit länglichen, graugrünen, an ihrem untern Ende zuſammenfließenden Fiedern, wovon die untern abſtehend und die am Ende befindlichen am größten ſind. Die Fructification beſteht in einer Reihe von Puncten, die eine ſehr ſchöne Goldfarbe haben.

10—15° R. Leichte Erde oder kühl gehaltene Erde. Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

## Pontederia.

### Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Pontederia cordata. 4. Virginien. Länglich-herzförmige Blätter; im Mai blaue Blüthen in einer Aehre. Torfige Erde in einem Topf, den man in einen Kübel mit Waſſer ſtellt, und im Winter bei 6—8° R. unterhält. Vermehrung durch Trennung der Stöcke im Herbſt und im Frühling.

Im warmen Haus zu halten sind bei gleicher Behandlung

Pontederia azurea
„ crassipes
„ rotundifolia
„ vaginalis.

## Portlandia.

Pentandria, Monogynia, Rubiaceae.

Portlandia grandiflora. ♄. Jamaica. Aufrechter und ästiger, strauchartiger Stengel; lanzettförmig-elliptische, schön grüne, bleibende Blätter; im Juli und August weiße, lange und große, datura-ähnliche Blüthen mit gerinnelter Röhre. Schöner Strauch. 10—15° R. Kräftige Dammerde, häufiges Begießen im Sommer, mäßiges im Winter; Vermehrung durch Saamen aus ihrer Heimath, durch Absenker und hauptsächlich durch der Luft beraubte Stecklinge.

## Portulaca.

Dodecandria, Monogynia, Portulaceae.

Portulaca Gilliesii. Chili. Eines der niedlichsten und zierlichsten Pflänzchen, welche man sehen kann. Der Stamm ist strauchartig; die carmoisinrothen Blüthen erscheinen in beträchtlicher Menge und bilden mit den dunkelgrünen Blättern einen allerliebsten Contrast.

10—15° R. Warme und trockene Temperatur.

## Posoqueria.

Pentandria, Monagynia, Cinchonaceae.

Posoqueria versicolor *Bot. Reg.* Es schien diese Pflanze anfänglich eine Art der africanischen Gattung Oxyanthus zu sein, doch stimmen die Charactere mehr mit Posoqueria — Aymaria Posoqueri ist der Name bei den Caraiben. Sehr

hübſcher Warmhausſtrauch mit langen hängenden wohlriechenden Blumen, die ſich von Weiß in Roth verändern. Er verlangt eine heiße Temperatur und wurde von den Herren Loddiges aus Cuba eingeführt.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Mai 1841 Tab. 26.

## Pothos.

Tetrandria, Monogynia, Aroideae.

Aus der zahlreichen Gattung verdienen als ſchön ausgezeichnet zu werden:

Pothos digitata. ♄. Südamerica. Gefingerte Blätter. 10—15° R. Torfige Erde, welche während des Triebes beſtändig feucht erhalten werden muß. Leichte Vermehrung durch Stecklinge auf dem warmen Miſtbeet.

P. foetida. 2l. Nordamerica. Herzförmige, concave, rundliche Blätter; eiförmiger Kolben; faſt kugelförmige, braune, violettgefleckte Blumenſcheide. 0—4° R.

## Podotheca.

Syngenesia aequalis. Compositae.

Podotheca gnaphaloides *Grah.* Im Handelsgarten der Herren Dickſon und Söhne zu Edinburgh wurde dieſe Art aus Saamen erzogen, der 1840 vom Schwanenfluß eingeführt worden war. Die Pflanze blühte im Juli und Auguſt, reifte jedoch keine Saamen, vermehrte ſich aber durch Stecklinge. Die Blumen ſind gelb.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3920.

## Prescottia.

Gynandria, Monandria, Orchideae.

Prescottia colorans. Braſilien. Staude für das warme Haus, wo ſie im Januar blüht und dann bis auf die Wur-

zel abstirbt. Die Pflanze gedeiht am besten in sandiger Heideerde. Die Blumen sind bräunlich mit grüner Kronenlippe.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Dec. 1836. Tab. 1916.

Die Arten dieser Gattung, die in Deutschland noch wenig gekannt ist, sind folgende:

Prescottia petiolaris
„ plantaginea
„ stachyodes
„ micrantha
„ leptostachya.

## Priestleya.

Diadelphia, Decandria, Leguminosae.

Priestleya sericea (Liparia sericea Spr.). ħ. Cap. Strauchartig; gedrängte, lanzettförmige, spitzige, unten seidenhaarige Blätter ohne hervorstehende Adern; die Blumen achselständig und fast ährig.

P. tomentosa (Liparia tomentosa). ħ. Cap. Strauch mit lanzettförmigen, filzigen Blättern; Blüthen in Köpfen.

P. villosa (Liparia villosa). ħ. Cap. Strauch mit eiförmigen, mit langen und weichen Haaren besetzten Blättern ohne Afterblätter. Gebüschelte Blüthen.

6—8° R. Nahrhafte, nicht zu leichte Dammerde. Mäßiges Begießen. Im Winter in der Nähe der Fenster. Vermehrung durch Absenker, Wurzelschößlinge und Stecklinge.

## Primula.

Pentandria, Monogynia, Primulaceae.

Primula Palinuri. Palinuri bei Salerno im Neapolitanischen. Sehr ausgezeichnete Art, welche eine auffallende Aehnlichkeit mit einem üppigen Exemplar von Sempervivum arboreum hat. Hellgelbe Blumenkrone, rein weiße, mehlige

Kelche, Blumenstiele und Hüllchen. Der Wohlgeruch ist dem der Schlüsselblumen ähnlich, aber kräftiger; blüht im Merz.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Mai 1835. Tab. 3414.

Primula praenitens (chinensis Hort.). China. Blätter herzförmig, etwas gelappt, gezähnt, etwas rauh; Dolde vielblüthig, eine aus der andern treibend. Rothe Blumen.

Man hat davon die Varietäten:

Primula praenitens alba

" " striata.

7—8° R. Heller Standort; leichte Erde; Vermehrung durch Saamen und Zertheilung.

## Prosopis.

Decandria, Monogynia, Leguminosae.

Prosopis elephanthorrhiza. ♄. Südafrica. Der Stamm sehr glatt, zweifiedrige, theilweise 10—12 paarige, sonst vielpaarige Blätter, die Blättchen gleichbreit, die Stiele ohne Drüsen mit einzeln stehenden aus den Blattwinkeln entstehenden Blumenähren.

4—6° R. Heideerde, wie man sie den Acazien, Mimosen ꝛc. zu geben pflegt. Standort nahe am Fenster; Vorsicht beim Begießen, so daß sie im Winter nicht zu viel erhält, aber auch nicht so wenig, daß die Pflanze anfängt zu welken, in welchem Fall der Tod unausbleiblich erfolgt. Vermehrung durch Saamen und Stecklinge, wie bereits bei den Acazien angegeben worden.

## Prostanthera.

Didynamia, Gymnospermia, Labiatae.

Prostanthera Lasianthos. ♄. Neuholland. Stande mit entgegengesetzten, etwas gestielten, eiförmig-länglichen,

breitgezähnten Blättern; Blüthen in endständigen Rispen. 6—8° R. Heideerde; Vermehrung durch Absenker.

## Protea.

Tetrandria, Monogynia, Proteaceae.

Protea acaulis. ♄. Cap. Niederliegender, sehr kurzer, nicht leicht über 2—3 Zoll langer Stamm; längliche, unbehaarte Blätter; kugelförmiger, endständiger, einzelner, unbehaarter Blüthenkopf.

Alle Proteen werden bei 6—8° R. cultivirt. Wo 4 bis 6° R. das Zuträglichste sind, werden wir es besonders angeben. Uebrigens fodern sie hellen und trockenen Standort, sehr leichte, kräftige Erde, besser mit sehr verwester Blätterdüngererde vermischte Heideerde; kleines Gefäß, so daß sich die Wurzeln nicht zu schnell ausdehnen können; denn diese Stauden müssen alle Jahre versetzt werden, ohne daß man nöthig hat, einen Theil der Wurzeln abzuschneiden, da sie sonst leicht zu Grunde gehen. Stets wiederholtes, aber mäßiges Begießen, wobei man vermeidet, die Blätter naß zu machen. Vermehrung durch Saamen, die man aus ihrer Heimath kommen läßt, auf dem warmen Mistbeet und unter Fenstern, und zwar so, daß man, um sie nicht versetzen zu dürfen, jeden Saamen in einen kleinen Topf bringt; zuweilen währt es ein, zwei, drei oder vier Jahre, bis sie aufgehen. Man kann sie auch durch Absenker vermehren, die ebenfalls lange brauchen, bis sie anwurzeln. Alle Arten sind sehr hübsch.

P. anemonaefolia. ♄. Aufrechter unbehaarter Stamm; abwechselnde, doppelt-gefiederte, langgestielte Blätter mit dreispaltigen, unbehaarten, trockenen und harten Fiederchen; gelbe Blüthen.

Protea argentea. ħ. Cap. Baumartiger, 10—12 Fuß hoher Stamm; lanzettförmige, filzige, gewimperte, schön weiß und silberglänzende Blätter; kegelförmige und silberweiße Blüthenköpfe.

P. cordata. ħ. 1 Fuß langer, niederliegender, gestreifter Stamm; herzförmige, neunnervige Blätter; eiförmige, ziemlich große, abgestutzte Blüthenköpfe.

P. cynaroides. ħ. Cap. Aufrechter, 1 Fuß hoher, runzlicher, einfacher Stamm; rundliche, gestielte, unbehaarte Blätter; endständiger, eiförmiger Blüthenkopf von der Größe einer großen Artischacke; weißer oder purpurfarbiger, filziger Kelch. Prächtige Pflanze.

P. florida. ħ. Cap. Aufrechter Stamm; dreispaltige, fadenförmige Blätter; Blüthen in einzelnen Köpfen mit umgekehrt-eiförmigen Deckblättern.

P. formosa. ħ. Cap. Behaarter Stamm; lanzettförmige, flaumhaarige Blätter; orangefarbe, zahlreiche Blüthen, in halbkugelförmigen und endständigen Köpfen.

P. grandiflora. ħ. Cap. Baumartiger und ästiger Stamm; längliche, geaderte, unbehaarte Blätter; weißliche, filzige Blüthen in einzelnen endständigen, halb kugelförmigen und unbehaarten Köpfen.

P. longifolia. ħ. Cap. Fast linienförmige Blätter mit schmalem und schiefem Grunde; lange, walzenförmige Blüthenköpfe; innere Kelchschuppen lanzettförmig, aufrecht.

Man hat davon die Varietät ferruginoso-purpurea und P. turbinata mit purpur-schwärzlichen Blüthen.

P. mellifera. ħ. Cap. Aufrechter, 6 Fuß hoher, ästiger Stamm; lanzettförmig-elliptische, unbehaarte, klebrige Blüthenknöpfe.

**Protea Mundii.** 5—6 Fuß hoher Strauch, die Aeste aufrecht, röthlich, seidenhaarig; die Blätter länglich, sitzend, kurzgespitzt; die Blumen endständig, groß, weiß.

S. ausführliche Beschreibung von Dr. Klotzsch in der Allg. Gartenzeitung Jahrg. 1838 p. 114. Mit Culturangabe von Fr. Otto.

**P. obliqua.** ħ. Cap. Zwei Fuß hoher, unbehaarter Stamm; elliptische, unbehaarte, schwielige, schiefe Blätter; endständige, einzelne Blüthenköpfe; äußere Schuppen eiförmig, unbehaart. 4—6° R.

**P. plumosa** (s. Leucadendron) ħ. Cap. Lanzettkeilförmige, weißliche Blätter; endständige, längliche Blüthenköpfe; Kelchausschnitte am Grunde unbehaart, an der Spitze mit sehr langen Haaren besetzt. 4—6° R.

**P. pulchella.** ħ. Neuholland. 4—5 Fuß hoher Stamm; doppelt-gefiederte, unbehaarte, fadenförmige Blätter; Blüthen in gehäuften, endständigen und kegelförmigen Köpfen, ohne Blätter, mit Deckblättern; weißlicher Kelch; röthliche, pfriemenförmige, zur Zeit der Reife nach außen zurückgebogene Schuppen.

**P. Scolymus.** ħ. Cap. Aufrechter, runzlicher, 3 Fuß hoher Stamm; lanzettförmige, spitzige Blätter mit einer Drüse am Ende; Blüthen in einzelnen, rundlichen, endständigen und unbehaarten Köpfen mit purpurfarbem oder grünlichgelbem Kelch; flaumhaarige, an ihrem Rand stark filzige Schuppen. 4—6° R.

**P. speciosa.** ħ. Baumartiger, behaarter Stamm; längliche, unbehaarte Blätter; längliche Blüthenköpfe; Kelchschuppen bunt, mit gelber, brauner, weißer und schwarzer Farbe, an der Spitze behaart. 4—6° R.

Man hat davon die Varietäten: **nigra, rubra** und **latifolia.**

Protea strobilina (Leucadendron ovale). ħ. Cap. 3 Fuß hoher, einen Busch bildender Stamm; elliptisch-längliche, eingedrückte, schwielige, unbehaarte Blätter; endständige, einzelne, unbehaarte Blumenköpfe. 4—6° R.

Außer diesen empfehlen sich noch als schön:

Protea acerosa
„ acuminata
„ amplexicaulis
„ compacta
„ coccinea
„ magnifica
„ incomata
„ lepidocarpon
„ ciliata.

Die Proteaceen sind in der Cultur zärtlicher als manche andere Cap- und Neuholländer-Pflanzen. Zu ihnen werden gezählt Banksia, Dryandria, Persoonia, Grevillea, Hakea, Lambertia, Lomatia, Conospermum u. a., allein diese, als Neuholländer, sind bei weitem nicht so difficil, als die capischen Arten. Oft stirbt in kurzer Zeit die beste, ganz gesund aussehende Pflanze ab, ja ein starker anhaltender Regen oder kühle nasse Witterung ist hinreichend, bis auf wenige Exemplare die ganze Sammlung zu tödten.

Der Gärtner sehe darauf, daß die Porteaceen, wenn sie im Frühling aus dem Gewächshaus genommen und ins Freie gebracht werden, einen freien Standort erhalten. Wesentlich nöthig ist es, daß sie hinreichend Sonne bekommen, doch nicht so, daß sie der drückenden Mittagsonne ausgesetzt sind. Die Morgen- und Abendsonne ist ihnen am zuträglichsten und befördert das Gedeihen derselben im hohen Grad.

Dann sehe man besonders auf zweckmäßige Ableitung der Feuchtigkeit aus den Töpfen, zu welchem Behuf man

zunächst einen Scherben über die Bodenöffnung legt, darauf eine Handvoll andere, in erbsengroße Stücke zerschlagene, und auf diese nochmals kleinere Scherben, bis der Topf beinahe ein Drittheil damit angefüllt ist. Sowie das Wasser aus den Töpfen nicht ablaufen oder verdunsten kann, ist die Pflanze verloren und stirbt bald an der Basis des Stammes ab.

Vorzüglich ist darauf zu sehen, daß beim Umsetzen in größere Gefäße der Stamm mit seinem Erdballen einen Zoll über der Oberfläche, welche er früher im Topf behauptete, erhoben werde, wobei zwischen dem Hügel und dem Rand des Topfes hinreichend Raum gelassen werden muß, das Wasser zu halten. Wird die Erde im Topfe eben und gleich gehalten, so daß beim Begießen oder bei starkem Regen das Wasser über und auf dem ganzen Topfe stehen bleibt, und daher sich am Stamm herunterziehen und da eindringen kann, so erkrankt die Pflanze bald und stirbt in der Regel ab; nur ein schnelles Austrocken kann sie vom Verderben retten.

Auch den Winter über im Gewächshaus wollen die Proteen luftig, frei und durchaus nicht an feuchten Orten stehen, sonst laufen die Blätter und Zweige schwarz an, die Säfte stocken und die Pflanzen gehen verloren.

Bespritzen mit Wasser ist den Proteen eher schädlich als vortheilhaft; den Winter über ist es schon ganz verwerflich; starker Thau und Herbstnebel wirken sogar nachtheilig auf die capischen Proteen; zumal auf die weichhaarigen.

Mehrere Arten mit starken lederartigen Blättern vertragen viel Wärme und stehen unter Fensterbedeckung den ganzen Sommer hindurch im offenen Gewächshaus oft weit besser als in freier Luft, namentlich ist dieß bei Protea cynaroides, cordata, amplexicaulis u. a. der Fall.

Schreitet man zur Vermehrung, so muß man die Schnittlinge vom reifen Holz, und zwar so nahe als möglich zwischen dem letzten und dem dießjährigen Trieb nehmen; diese schneidet man behutsam zu und pflanzt sie in einen mit Sand gefüllten Topf nicht zu nahe beisammen, indem sie sonst leicht vom Schimmel befallen werden. Die Töpfe werden in ein Vermehrungshaus gestellt, mit Wasser versehen, sobald sie es nöthig haben, jedoch die Blätter unbefeuchtet gelassen.

## Psidium.

**Icosandria, Monogynia, Myrtaceae.**

**Psidium pyriforme.** ħ. Westindien (Weiße Gujava.) Baum von 7—12 Fuß Höhe. Die Frucht ist größer als ein Hühnerei, bald rund, bald mehr lang, glatt und gelb, das Fleisch fest, voller knochenharter Samen, fleischfarb, süß, aromatisch angenehm. Die Indianer und Europäer lieben die Frucht roh auf dem Nachtisch oder mit Zucker eingemacht.

Die rothe Gujava (Psidium pomiferum) hat eine schöne, gleich dem Granatapfel gekrönte Frucht, die aber bei weitem nicht den angenehmen Geschmack der vorhergehenden hat.

Die Gujava wird durchaus so wie der Orangenbaum behandelt. 10—15° R. Leichte Dammerde. Jährliches Versetzen. Vermehrung durch Saamen und Absenker. Häufiges Begießen während des Triebes.

## Pultenaea.

**Decandria, Monogynia, Leguminosae.**

**Pultenaea cordata.** ħ. Van Diemens Land. Ungeachtet der düstern Farbe der Blätter und Zweige ein hübsches Ziergewächs.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3443.

**Pultenaea daphnoides.** ħ. Neuholland. 2—3 Fuß hohe Staude; bleibende, umgekehrt-eiförmige, unbehaarte, stachelspitzige Blätter; gelbe Blüthen in endständigen Köpfen.

**P. linophylla.** ħ. Neuholland. 5—6 Fuß hohe Staude; linienförmige, stumpfe, stachelspitzige, rauhe Blätter; gelbe Blüthen mit orangefarber Fahne in endständigen, wenigblüthigen Köpfen; trockene, zweispaltige Deckblätter, viel kürzer als der Kelch.

**P. stipularis.** ħ. Neuholland. Staude mit linienförmigen, stachelspitzigen, etwas gewimperten Blättern; einzelne, zweinervige, zerschlitzte Afterblätter; Blüthen in endständigen Köpfen.

**P. villosa.** ħ. Neuholland. Staude mit behaartem Stamm; längliche, haarige Blätter; gelbe achselständige Blüthen. 6—8° R.

Die übrigen Arten, deren man noch viele zählt, werden sämmtlich bei 4—6° R., (ausgenommen P. candida, retusa und stricta, welchen 6—8° R. zukommt,) gehalten. Heller Standort; Schutz vor Feuchtigkeit; Heideerde; Vermehrung durch Aussaat auf das laue Mistbeet und durch der Luft beraubte Stecklinge, eben so wie die übrigen Neuholländer Leguminosen.

## Punica.

Icosandria, Monogynia, Granateae.

**Punica Granatum.** ħ. Südliches Europa. 10—12 Fuß hoher Strauch mit eckigen und dünnen Zweigen; entgegengesetzte, lanzettförmige, ungetheilte, kleine Blätter; vom Juli bis zum September lebhaft scharlachrothe Blüthen an der Spitze der jungen Zweige; runde, genabelte, säuerlich wohlschmeckende Frucht von der Größe einer Pomeranze.

Man hat davon Varietäten 1) mit gefüllten Blüthen; 2) mit gefüllten 2—3mal so großen Blüthen; 3) mit weißen, halbgefüllten Blüthen; 4) mit gelben Blüthen.

Punica nana. ♄. Antillen. 4—5 Fuß hohe Staude; kleinere, längliche, linienförmige Blätter; vom Juli bis zum September ähnliche, aber kleinere Blüthen. Man hat davon Varietäten 1) mit gefüllten Blüthen; 2) mit einfachen, grünlich-weißen Blüthen.

4—6° R. Kräftige, gedüngte Dammerde; stets wiederholtes Begießen während des Triebes; Versetzen alle drei Jahre. Man beschneidet die Granatbäume wie Myrthen und Pomeranzenbäume und kneipt die jungen Triebe ab, wenn sie 6—7 Zoll lang sind. Leichte Vermehrung durch Saamen, Schößlinge, Absenker und Stecklinge. Die Varietäten kann man auf den gewöhnlichen Granatbaum pfropfen, entweder in den Spalt oder durch Absäugen.

## Puya.

### Hexandria, Trigynia, Bromeliaceae.

Puya coerulea. Valparaiso. Diese Pflanze findet sich zur Zeit selbst in den englischen Gärten nur selten vor, doch ist auch im botanischen Garten zu Berlin eine Puya cultivirt worden, die durch ihren prächtigen Blüthenstand allgemeine Bewunderung erregte. Man gab ihr zu Ehren des nunmehr verstorbenen Ministers von Altenstein, des hohen Kenners und Beschützers der Naturwissenschaften, den Namen Puya Altensteinii. Ein Exemplar obiger P. coerulea wurde bei einer Versammlung der Horticultural Society im Jahr 1838 unter dem Namen Pourretia coerulea als eine Neuigkeit vorgezeigt. Es ist eine prächtige, halbharte, ausdauernde Pflanze, die wie eine schmalblättrige Ananas aussieht. Die

Blumen stehen in großen Rispen und sind schön dunkelblau, ändern aber ihre Farbe in Rosenroth um.

Abbildung in Edwards Botanical Reg. Februar 1840. Tab. 11. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840. Heft 10. No. 119.

Puya heterophylla *Lindl.* Eine recht niedliche Pflanze, welche besonders dadurch merkwürdig ist, daß sie zweierlei Blattgebilde hervorbringt. An der Basis der Pflanze befinden sich nämlich zähe, ausgeholte, breite, hornartige Blattstiele, welche übereinander liegend eine Art zwiebelartige Knollen bilden, und sich bei fortschreitender Entwickelung zu schmalen, harten, sägenförmigen, dornigen, braunen Gebilden von ungefähr zwei Zoll Länge ausdehnen. Die andern Blätter dagegen, welche sich zuletzt bilden, sind dünn und lanzettförmig, haben eine schöne grüne Farbe, über 18 Zoll Länge, sobald sie ganz ausgewachsen sind und nicht die geringste Aehnlichkeit mit den ersteren. Die Blumen stehen in einer dichten länglichen Aehre umgeben von dachziegelförmigen, wolligen, knorpeligen, blaßgrünen Deckblättern, welche in der Mitte einer Knolle dorniger Blätter entspringen, und die Stelle der vorerwähnten dünnen Blätter einnehmen.

Im Treibhaus, wo sie gezogen wird, darf die Hitze mäßig und die Atmosphäre nicht zu feucht sein; die Pflanze liebt das Licht sehr.

Ihre dornigen Blätter sind überaus scharf und spröde; die grünen Blätter haben, wenn sie ausgewachsen sind, 18 Zoll bis zwei Fuß Länge; sie sind biegsam und hängen mehr vereinzelt herum, als die anderer ähnlicher Pflanzen.

Abbildung in Edwards Botanical Register. December 1840. Tab. 71. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840. Heft 10. Nr. 118.

## Pyrus.

**Icosandria, Pentagynia, Pomaceae.**

**Pyrus japonica.** ħ. China. 8—10 Fuß hoher Strauch; eiförmige Blätter mit Afterblättern; im Mai schöne dunkelrothe Blüthen.

Man hat davon die Varietäten

**Pyrus japonica lutescens**

„ „ fl. albo.

0—4° R. Leichter, kalkiger, kühler Boden. Vermehrung durch Stecklinge, Absenker, angewurzelte Schößlinge und durch Pfropfen auf den Quitten- oder Birnbaum.

## Quassia.

**Decandria, Monogynia, Rutaceae.**

**Quassia amara.** ħ. Surinam. Strauch mit unpaargefiederten Blättern, mit entgegengesetzten und ungestielten Blättchen und gegliedert-geflügelten Blattstielen wie beim Pomeranzenbaum; Blüthen in langen, einseitigen, mit Deckblättern versehenen Trauben.

10—15° R.; Lohe; leichte Erde; Vermehrung durch Absenker und der Luft beraubte Stecklinge.

**Q. Simarupa.** ħ. Südamerica. Baum mit milchender und bitterer Rinde, welcher purgirt; unpaarig gefiederte Blätter mit abwechselnden, etwas gestielten Blättchen und nackten Blattstielen; weißliche Blüthen in großen, achselständigen Rispen; eiförmige, fast schwarze Steinfrucht; seitlich an einem fleischigen Saamenboden befestigte Saamen.

## Quivisia.

**Decandria, Monogynia, Meliaceae.**

**Quivisia heterophylla.** ħ. Isle de France. Staude mit abwechselnden, eiförmigen, ungetheilten oder buchtig-ge-

fiederten Blättern, welche an jedem Zweig eine andere Gestalt haben; einzelne oder gepaarte Blüthen auf achselständigen Stielen; unbehaarte Frucht.

Kräftige, leichte Erde. 10—15° R. Vermehrung durch Absenker und der Luft beraubte Stecklinge.

Man hat von dieser neuen Gattung noch folgende Arten, die sämmtlich im warmen Haus zu halten sind:

Quivisia oppositifolia
„ ovata
„ racemosa.

## Rauwolfia.

Pentandria, Monogynia, Apocyneae.

Rauwolfia nitida. ♄. Antillen. 7—8 Fuß hoher Strauch; zu vier stehende, zugespitzte, ganz unbehaarte, weißliche Blätter; im Juli gestielte, achselständige Blüthen.

Leichte Dammerde. 10—15° R. Vermehrung durch Saamen aus der Heimath der Pflanze, welche oft ein Jahr brauchen, bis sie aufgehen; oder durch der Luft beraubte Stecklinge auf dem warmen Mistbeet und unter Fenstern.

Man hat davon noch die Arten:

Rauwolfia canescens
„ glabra,

ebenfalls Warmhauspflanzen.

## Rehmannia.

Didynamia, Angiospermia, Personatae.

Rehmannia chinensis. ♄. China. Die Wurzel zwiebelartig; der Stengel aufrecht, schlaff, wenig ästig, ziemlich stielrund; die Blätter wechselweise stehend, langgestielt; die Blumenkrone fast lippenförmig; Staubgefäße 4, in die Röhre der Blumenkrone eingesetzt; die Fruchtknoten einfächerig.

Schöne den Gesneren ähnliche Pflanze, die am besten bei 5—10° R. in sandiger Rasen-, Lehm- und Heideerde gedeiht. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, die leicht Wurzeln schlagen und durch Theilung der klauenförmigen, knolligen Wurzeln, denen der Campanula ranunculoides nicht unähnlich.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3653.

## Relhania.

Syngenesia. Compositae.

Relhania lateriflora. ♄. Südafrica. Niedriger halbästiger Stengel, dichte, linienförmige, drüsenhaarige Blätter; seitliche verkürzte Blumenstiele.

6—8° R. Kräftige Dammerde; reichliches Begießen im Sommer; im Winter der Sonne und Luft ausgesetzter Stand; Vermehrung durch Aussaat in kleine Töpfe während der Monate März und April.

## Renealmia.

Monandria, Monogynia, Scitamineae.

Renealmia nutans. 4. Ostindien. Blätter lanzettförmig, kurz gestielt, die jüngern gefranzt; Blüthentraube am Ende des Stammes, niederhängend; die untern Stiele 2—3blüthig; Blumenlippe dreilappig, der mittlere Lappen kraus. Schöne Blumen. S. Globba nutans und die dort angegebene Behandlung.

Man hat noch

Renealmia grandiflora 6—8° R.

„ pulchella 4—6° R.

## Rhexia.

Octandria, Monogynia, Melastomeae.

Rhexia holosericea. 4. Brasilien. Aufrechter, drei bis vier Fuß hoher Stengel mit viereckigen Zweigen; eiför-

mige, am Grund herzförmige, seidenhaarige Blätter; im Sommer große, schön blaue Blüthen in endständigen Rispen. 10—15° R. Heideerde. Vermehrung durch Aussaat oder durch Wurzelschößlinge.

Rhexia mariana. 4. Maryland. 8—10 Zoll hoher, sehr behaarter Stengel; ungestielte, lanzettförmige, dreinervige, behaarte, gewimperte Blätter; im Juni rothe Blüthen mit behaartem Kelch, mit sternförmigen Haaren. Varietät mit purpurrothen Blüthen und mit mehr oder weniger breiten Blättern. 4—6° R.

Als Warmhauspflanzen werden noch gehalten:

Rhexia aspera
„ ciliosa
„ diversifolia
„ glomerata
„ macrophylla
„ versicolor.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber

# die Hyacinthen und Tulpenzucht in Berlin,

mitgetheilt

von

Herrn Albert Dietrich.

(Allg. Gartenzeitung 1842 Nr. 21.)

Welcher Gartenfreund hätte nicht schon seit einer Reihe von Jahren von der so ausgedehnten Hyacinthen- und Tulpenzucht Berlins gehört, oder sich durch eigene Anschauung von der Größe derselben überzeugt: wer hätte aber auch nicht verwundernd gefragt, wozu diese ungeheuere Menge von zwei Pflanzenarten gezogen werde, und ob es möglich sei, dieselbe abzusetzen. Viele auswärtige Gärtner, die diese weit ausgebreiteten Hyacinthen- und Tulpenfelder nicht gesehen haben, halten die ganze Sache für eine durch den Speculationsgeist der Zeit hervorgebrachte Uebertreibung, und doch ist sie es nicht, sondern es werden noch bei weitem mehr Hyacinthen und Tulpen in Berlin cultivirt, als die öffentlichen Blätter melden. Selbst berühmte Hyacinthencultivateure aus Holland waren durch die Anzeigen, daß Millionen von Hyacinthen, Hunderttausende von Tulpen in Einem Local in Blüthe ständen, angelockt, dieses Wunder zu sehen, und fanden bei ihrer Ankunft, daß es nicht übertrieben oder vergrößert war. Sie waren, wie jeder Andere, erstaunt über das, was hier geleistet wurde, und gestanden offen ein, daß ihnen eine so großartige Hyacinthen- und Tulpenzucht in Holland unbekannt sei.

Ungeachtet dieser Gegenstand nun wirklich Epoche in der Gärtnerei macht, so haben dasselben doch bis jetzt nur die politischen und belletristischen Journale erwähnt; dagegen die sich mit Gartenwissenschaften beschäftigenden Zeitschriften darüber geschwiegen und sich mit einfachen Anzeigen der Thatsachen begnügt, ohne in die Details der Cultur und des ausgebreiteten Handels damit näher einzugehen. Wir glauben daher, daß es unsern Lesern nicht unangenehm sein werde, einige ausführliche Mittheilungen über diese großartigen Culturen zu erhalten, weßhalb wir uns die Mitwirkung eines unserer ausgezeichnetsten Hyacinthen- und Tulpencultivateurs, des Kunstgärtner Hrn. J. F. Moewes (Fruchtstraße Nr. 137 erbeten haben, der die größten Anlagen in dieser Hinsicht besitzt, und der uns zu diesem Zweck auf das freundlichste entgegengekommen ist.

Es gewährt wirklich den großartigsten Anblick, den man sich denken kann, wenn man ein Feld von 2000 Quadratruthen erblickt, welches aus dicht nebeneinanderliegenden, mit blühenden Hyacinthen und Tulpen geschmückten Beeten besteht, und dieß nur an einem Ort, bei dem gedachten Hrn Moewes. Außerdem befindet sich auf jeder Seite dieses Gartens noch das Local zweier anderer Kunstgärtner von fast gleicher Größe und mit denselben Zwiebelgewächsen bedeckt, das eine durch die zwischen durchführende frankfurter Eisenbahn von dem Moewes'schen Grundstück getrennt. Dieß sind jedoch nur die drei größern Etablissements, die sich vorzugsweise mit diesem Culturzweig beschäftigen; auch die zahlreichen angrenzenden Gärten enthalten ebenfalls zwischen den Gemüsebeeten viele größere und kleinere Tulpen- und Hyacinthenfelder. Tritt man auf den Balcon des neuen schönen Hauses des Hrn. Moewes, so kann man sämmtliche umherliegende Gärten übersehen, was einen um so reizendern Anblick gewährt, als die strahlende Farbenpracht der weißen, rothen, blauen und gelben Hyacinthen und der brennendrothen und gelben Tulpenbeete mit dem beginnenden herrlichen Grün der angrenzenden Gemüsefelder sehr angenehm und effectvoll contrastirt. Es läßt sich zugleich daraus auf die Größe der Zucht schließen. Hr. Moewes rechnet, daß er allein an zwei Millionen Zwiebeln, versteht sich mit Einschluß der jungen, noch nicht

blühbaren, in der Erde hat, von denen er jährlich wenigstens 600,000 Stück verkauft, die nicht allein in alle Provinzen des preußischen Staates gehen, sondern auch nach allen Gegenden Deutschlands, nach Polen, Rußland, Dänemark, Schweden und Frankreich versandt werden.

Was das Legen der Zwiebeln betrifft, so geschieht dieß in den Monaten October und November, und hat Hr. Moewes mit acht Leuten vollkommen während dieser beiden Monate damit zu thun; so daß erst Anfangs December das Geschäft beendigt ist. Es versteht sich von selbst, daß jede Sorte auf ein besonderes Beet gelegt wird; die Beete haben eine Breite von 4 Fuß und kommen darin die Zwiebeln in 8—12 Reihen zu stehen. Die Erde des Beetes wird zwei gewöhnliche Spatenstiche breit und zwei Spatenstiche tief herausgenommen, und der übrige Theil dann auseinandergebreitet, (so daß das Beet eine Tiefe von 3 Zoll erhält) geebnet, und mit einer Schnur die Linien zu den Reihen gezogen. Zwei Leute werden nun damit beschäftigt, in der mit der Schnur gezogenen Furche die Zwiebeln oberflächlich aufzulegen und zwar so, daß die größten 5 Zoll von einander zu liegen kommen, die kleineren in geringeren Zwischenräumen, und ist für die kleinsten eine Entfernung von einem Zoll hinreichend. Sind die Zwiebeln alle hingelegt, so werden sie 2 Zoll tief gebracht, und zwar die größeren ordentlich eingegraben, die kleineren jedoch nur eingedrückt. Die jungen Brutzwiebeln, die nur erst die Stärke einer Haselnuß erreicht haben, oder noch kleiner sind, werden auf ein ebenfalls 3 Zoll vertieftes Beet ohne Ordnung ausgesäet. Wenn nun das eine Beet auf diese Weise angelegt ist, wird mit dem nächstfolgenden angefangen; es werden von dessen Erde wieder zwei Spatenstiche tief herausgenommen, auf das schon fertige Beet geworfen und gehörig ausgebreitet und geebnet, so daß nun die Zwiebeln 5 Zoll tief zu liegen kommen. In dieser Art werden nun alle übrigen Beete behandelt, bis man wieder auf der andern Seite des Gartens herumkommt, wo man denn beim letzten Beet die ausgegrabene Erde des zuerst bereiteten zum Auffüllen nimmt. Wenn nun bis Anfang Decembers das Legen

ganz beendet ist, werden die Beete mit langem Pferdedünger 3—4 Zoll hoch bedeckt.

Das Legen der Tulpen geschieht ganz in derselben Weise, doch genügt hier eine schwächere Düngerlage. Neben den Hyacinthen- und Tulpenbeeten findet man auch mehrere Beete mit Crocus, Tazetten und Jonquillen; diese Zwiebelgewächse werden ganz nach derselben Methode gelegt und behandelt; doch ist hier zu bemerken, daß die Crocus nur 3 Zoll tief zu liegen brauchen, wogegen aber die Tazetten etwas stärker als selbst die Hyacinthen gedeckt sein müssen.

Die Abnahme der Decken geschieht im Merz, sobald der Frost die Erde verläßt, worauf dann die Triebe sich zu entwickeln beginnen. Wie bekannt blühen die Crocus zuerst, dann die Hyacinthen, und wenn diese im Abblühen begriffen sind, kommen die Tazetten, Narcissen und Tulpen.

Das Herausnehmen der Zwiebeln beginnt mit dem Anfang des Juni, wozu Hr. Mowes in seinem Revier mit acht Leuten vier Wochen lang beschäftigt ist. Sobald die Zwiebeln aus der Erde, werden sie auf Böden geschafft, und sobald sie alle oben, beginnt das Sortiren und Putzen, wozu wieder ohngefähr sechs Wochen gehören. Bis Mitte August sind sämmtliche Arbeiten beendigt, und es beginnen die Versendungen.

Alle verkauften Zwiebeln eignen sich nicht minder für freies Land als zur Zucht und zum Treiben in Töpfen, um während des Winters den schönsten Hyacinthenflor im Zimmer zu haben. Zu letzterem Behuf legt man (wie er auch in seiner gedruckten Anweisung angibt) die Zwiebeln im October in Töpfe, stellt diese in den Keller oder in ein kaltes Zimmer, oder wenn es die Gelegenheit erlaubt, so grabe man sie im Garten dergestalt ein, daß sie ungefähr 3—4 Zoll hoch mit Erde bedeckt werden, und lege dann etwas Laub oder langen Pferdedünger auf, so daß, selbst bei mehreren Kältegraden die Erde im Topf nicht gefrieren kann, und die Töpfe überdem zu jeder beliebigen Zeit herausgenommen werden können. Die Zeit der Herausnahme richtet sich nach der Beschaffenheit der Sorten, ob sie nämlich früher oder später zur Blüthe zu bringen sind. Die ganz frühen Sorten, wozu Aimable Rosette, Gellert, Homerus, La bien aimée,

Henri le grand gehören, müssen bereits Anfang Decembers herausgenommen und in einem warmen Zimmer ans Fenster gestellt werden, wo man dann am neuen Jahr schon die ersten Blumen haben kann. Die übrigen frühen Sorten dürfen erst im Januar und Februar in ein warmes Zimmer gestellt werden, dann hat man aber auch Hoffnung, daß alle gut gerathen und schöne Blumen liefern. Die Marseiller Tazette darf schon im September gepflanzt und dann sogleich ins Zimmer gesetzt werden.

Die Sorten nun, die sowohl von Hyacinthen, als von Tulpen, Tazetten, Crocus und andern Zwiebelgewächsen in den Berliner Gärten gezogen werden, sind sehr zahlreich. Nach dem uns vorliegenden Catalog des Hrn. Moewes zieht er allein 357 Sorten Hyacinthen, 100 verschiedene Tulpen und von andern Zwiebelgewächsen nicht unbedeutende Quantitäten. Um nur einen kleinen Begriff von dem ungeheuren Absatz zu geben, wollen wir einige ausgezeichnet schöne Sorten anführen, die derselbe in großen Quantitäten verkauft, z. B. La bien aimée 40,000, Henri le grand 30,000, von Acteur, Gellert und l'Ami de coeur, von jeder 20,000 u. s. w.; ferner von Tulpen, einfacher Duc van Tol 30,000, gefüllt 20,000, Tournesol und Duc von Neukirch, von jeder 10,000. Und diese ungeheuren Massen nur aus Einer Gärtnerei. Wenn wir bedenken, daß Berlin gegen 400 Kunstgärtner sowohl als Handelsgärtner hat, von denen die Hälfte wenigstens sich auch mit Anzucht dieser Zwiebelgewächse beschäftigt, so kann man sich eine Vorstellung von der ungeheuren Anzahl von Zwiebeln machen, die von Berlin aus in den Handel gebracht werden.

# Abgebildete Blumen.

## Bugainvillea spectabilis.

**Octandria, Monogynia, Nyctagineae.**

Dieses schöne Gewächs ist von uns bereits im 4ten Jahrgang des Gartenbeobachters p. 16 beschrieben worden, auf welche Beschreibung wir hier, um uns nicht zu wiederholen, zurückweisen.

## Acacia genistaefolia.

**Polygamia, Monoecia, Leguminosae.**

Ein kleiner 2—3 Fuß hoher Strauch mit dichtstehenden, linienförmigen, feinzugespitzten Blättern; im April schwefelgelbe, wohlriechende Blüthen in achselständigen aus Trauben zusammengesetzten Rispen. Behandlung wie bei andern Neuholländer Acazien; fordert Heideerde und im Sommer einen schattigen Standort; Vermehrung durch Stecklinge.

## Templetonia retusa.

**Diadelphia, Decandria, Leguminosae.**

Aufrechte, zwei Fuß hohe Staude, keilförmige, eingedrückte, bleibende Blätter; zu Ende des Winters dunkel purpurrothe große Blüthen auf einzelnen, achselständigen, einblüthigen Zweigen. Während des Winters so nahe als möglich heller Standort am Fenster bei einer Temperatur von 4—8° R. Mäßiges Begießen. Vermehrung durch Aussaat; zuweilen gelingt sie durch Stecklinge.

## Lobelia discolor.

**Pentandria, Monogynia, Lobeliaceae.**

Niederliegender, ästiger 6—10 Zoll langer Stengel; buchtige, röthliche, gefleckte Blätter; vom April bis Juli kleine blaue oder violette Blüthen. Vermehrung durch Saamen, die, wo möglich gleich nach der Zeitigung, in Töpfe gesäet und in ein laues Mistbeet gestellt werden; auch im April durch Theilung der Wurzelköpfe.

## Siphocampylos bicolor.

**Pentandria, Monogynia, Lobeliaceae.**

2—3 Fuß hohe Pflanze mit aufrechtem, walzenförmigem, bräunlichem Stengel, länglichen, zugespitzten, am Rande gesägten Blättern; im April und Mai herrliche, scharlach und gelb gezeichnete Blüthen, die aus den Blattwinkeln in großer Menge zum Vorschein kommen. Vermehrung sowohl durch Stecklinge als auch durch Saamen, der aber selten seine gehörige Zeitigung erlangt. Des Winters ist es gut, sie in kleine Töpfe zu setzen, um sie vor allzugroßer Feuchte zu schützen, indem die Wurzeln zur Fäulniß geneigt sind. Das Gewächs stammt aus Georginien, wo Hr. A. Gordon den Saamen gesammelt.

## Barleria lupulina.

**Didynamia, Angiospermia, Personatae.**

Aestiger Stamm; entgegengesetzte, lange, beinahe gleichbreite, zulaufende ganze Blätter; Blüthen am Ende der Zweige (dem Hopfen nicht unähnliche Aehre) hervorkommend. Besonders zeichnet sich dieses Gewächs durch die dunkelgrünen Blätter und durch die röthliche Mittelrippe aus.

Ein kräftiger, leichter Boden; im Winter eine Temperatur von 10—12° R.

## Pentstemon speciosus.

**Didynamia, Angiospermia, Personatae.**

Unstreitig eine der schönern Species dieser Gattung, die in neuerer Zeit viele Verehrer findet. Sie wurde durch Hrn. Douglas an den Ufern des Spoken-Flusses im nordwestlichen America entdeckt. Unter einer kleinen Laubdecke hat sie im botanischen Garten zu Erlangen den Winter 1841/42 recht gut überstanden, entwickelte ihre schönen blauen Blumen Anfangs Mai und blühte bis gegen den Juni.

# Auswahl schönblühender Topfpflanzen, die bei angegebener Temperatur entweder im warmen und temperirten, oder im kalten Haus gezogen werden.

(Fortsetzung.)

## Rhododendron.

### Decandria, Monogynia, Ericeae.

Rhododendron album. ♄. Unterscheidet sich von Rh. arboreum durch ihr steifes, lederartiges Laubwerk und durch die rauhe dunkelgrüne Oberfläche, die unten hell zimmt- oder rostfarb ist; sodann auch in den Bracteen, welche die Blüthen umgeben; diese sind gerade aufrecht und nicht zurückgebogen wie bei Rh. arboreum.

Rh. arboreum. ♄. China. Pyramidenförmiger Baum mit ausgebreiteten Zweigen; lanzettförmige, fünf bis sechs Zoll lange, oben grüne, unten weißliche Blätter; im April und Mai dunkelscharlachrothe Blüthen, 12—18 beisammen in halbkugelförmigen Endköpfen.

Ueber die Cultur sämmtlicher Rhododendron am Schluß des Artikels.

Man hat davon die Varietäten hybridum, hybridum pallidum, nepalense, Russelianum, Smithii. Die Blumen von der Varietät cinnamomeum floribus roseis sind rosenroth,

innen dunkler punctirt und nach der Basis zu grünlich, und halten einen Durchmesser von 2½ Zoll.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3825.

Rhododendron azaloides. ħ. Bastard, wie man sagt, von Rhododendron ponticum und Azalea pontica. 3 Fuß hohe Staude; längliche, unten flaumhaarige, an der Spitze der Zweige rosenförmig beisammenstehende Blätter; im Mai rosenrothe, gelbgefleckte Blüthen mit wellenförmigen Blumenblättern. Es gibt davon eine Varietät violaceum mit violetten Blüthen und in allen ihren Theilen kleiner.

Rh. campanulatum. ħ. Nepal. Die jungen Blätter sind zuerst unten etwas purpurfarbig; dann werden sie milchweiß, und verändern sich nachher, wenn sie ganz hart geworden, zu einer Art Lohfarbe. Die Blüthen sind milchweiß, mit Lilla schattirt. Der obere Einschnitt ist roth punctirt. 4—6° R.

Dieses Rhododendron, obwohl eines der schönsten, will doch ungern in den Gewächshäusern zur Blüthe kommen.

Abbildung in Sweet's Brit. Flower Garden. Jahrgang 1834. Tab. 241. Curtis Bot. Mag. Tab. 3759.

Rh. catabiense. ħ. Nordamerica. 3—4 Fuß hohe Staude; an beiden Enden abgekürzte, eiförmige, rundliche, stumpfe Blätter; im Juni rosenrothe, fast glockenförmige Blüthen mit länglichen Kelchausschnitten. Man hat von dieser Art bereits sehr hübsche Varietäten erzielt.

Rh. caucasicum. ħ. Gipfel des Caucasus. 1 Fuß hoher Strauch mit ausgebreiteten und weitschweifigen Zweigen; eiförmig-längliche, rauhe, unten filzige und rostfarbe Blätter, im Frühling weiße oder rosenrothe Blüthen in Enddolden; radförmige Blumenkrone; rundliche Blumenblätter.

Man hat davon eine Varietät hybridum, welche als Bastard aus Rhododendron caucasicum und Azalea pontica

albiflora entstanden. Sie hat weiße Blumen und sieht einer Azalea sehr ähnlich.

Abbildung in Curtis Bot. Mag Tab. 3811.

Rhododendron Chamaecistus. ħ. Oesterreich. Sehr kleine Staude mit niederliegenden Zweigen; elliptische, etwas spitzige, drüsige, gewimperte, nackte, sehr kleine Blätter, im Juni fleischfarbe oder lebhaftrothe, dunklerroth punctirte Blüthen; radförmige Blumenkrone; stumpfe Blumenblätter.

Rh. chrysanthum ħ. Sibirien. Niedrige und ästige Staude; längliche, rauhe, unbehaarte, unten blasse, bleibende Blätter; schöne und ziemlich große, gelbe Blüthen in Enddolden; radförmige Blumenkrone; umgekehrt eiförmige, ungleiche Blumenblätter.

Rh. davuricum. ħ. Ufer des schwarzen Meers. 2 Fuß hohe Staude; unbehaarte, punctirte, nackte, längliche, bleibende Blätter; vom Merz bis zum Mai kleine, dunkelpurpurrothe Blüthen; radförmige Blumenkrone.

Man hat davon eine Varietät atrovirens.

Rh. ferrugineum. ħ. Alpen. 1—2 Fuß hoher Strauch, welcher einen Busch bildet; eiförmig-längliche, unbehaarte, auf der untern Seite etwas zurückgerollte und behaarte, bleibende Blätter; im Juni lebhaft rothe oder rosenrothe Blüthen in Doldentrauben, untere Blumenblätter schmäler.

Man hat davon eine schöne Varietät album mit schneeweißen Blumen.

Rh. flavum. ħ. Aus den holländischen in die englischen Gärten eingeführt und zwar in zwei Varietäten 1) ardens, wahrscheinlich ein Bastarderzeugniß zwischen Rh. flavum und nudiflorum. Die Pflanze hat 8—10 große, dichte abgerundete Blüthenköpfe von außerordentlichem Glanz.

Abbildung in Sweet's Brit. Flower Garden October 1835. Tab. 206.

2) coronarium. Buschiger Strauch mit abwerfenden Blättern; die orangefarben Blüthen zahlreich und in Köpfen sitzend.

Abbildung in Sweet's Brit. Fl. Gard. Tab. 331.

Rhododendron Gibsonii ♄. Pflanzen von dieser ausnehmend schönen Art wurden 1837 durch J. Gibson in den Garten des Herzogs von Devonshire zu Chatsworth eingeführt. Hr. Gibson fand sie auf dem Gipfel der Khosen-Gebirge in Ostindien, in einer Höhe von 4000 Fuß über der Meeresfläche. Was dieser Art eine besondere Auszeichnung gibt, ist der eigenthümliche Geruch der Blumen, den sie während ihrer ganzen Blüthenzeit haben, und der von angenehmer Art ist.

Habitus und Laub dieser Pflanze ist abweichend von dem der übrigen Rhododendron und kommt dem der Azaleen näher, besonders sind es die jungen Seitentriebe, an welchen Form, Lage und Behaarung der Blätter dieselben Eigenschaften zeigen, wie bei den meisten indischen Azaleen. Die Blüthen sind jedoch nicht von Rhododendron verschieden, und was Größe, Zartheit und die gelbe Zeichnung am obern Theile betrifft, so sind sie unübertrefflich.

In England gedeiht diese schöne Art in der gewöhnlichen bei Rhododendron angewendeten Erde, d. h. in sandigem Lehm, mit einem Drittheil oder Viertheil leichter Heideerde vermischt. Die Wurzeln der Rhododendron dürfen nicht in einem zu heißen und sonnigen Boden im Sommer zu stehen kommen. Sie verlangen viel Wasser, besonders bei heißem Wetter und während des Blühens. Stecklinge von jungem oder halbreifem Holze wachsen leicht in sandiger Erde, auch läßt sie sich ohne Zweifel durch Veredeln auf gewöhnlichere Arten leicht vermehren.

Rh. hirsutum. ♄, Alpen. 15—18 Zoll hohe Staude, welche einen Busch bildet; elliptische, etwas spitzige, gewim-

perte, unten punctirte, bleibende Blätter; im Juni kleine, lebhaft rothe Blüthen; trichterförmige Blumenkrone.

Man hat davon die Varietäten hybridum und fol. variegatis.

Rhododendron maximum. ħ. Nordamerica. 5—6 Fuß hoher Strauch; etwas keilförmige, längliche, lederartige, unbehaarte, unten blasse, in ihrer Jugend etwas filzige, bleibende Blätter; im Juli Blüthen in Doldentrauben von angenehm rosenrother, weißer oder röthlicher Farbe, je nachdem es eine Varietät ist; glockenförmige Blumenkrone; eiförmige, stumpfe Kelchausschnitte.

Man hat davon eine Varietät hybridum mit großen, weißen, purpurroth überlaufenen Blumen, entstanden aus Rh. maximum mit Azalea glauca.

Abbildung dieser Spielart in Curtis Bot. Mag. Tab. 3454.

Rh. nepalense. Ist bereits im 3ten Heft des 4ten Jahrgangs des Gartenbeobachters beschrieben und abgebildet.

Rh. nudiflorum var. scintillans. Ein Bastarderzeugniß aus dem Handelsgarten des Hrn. Curtis zu Glazenwood durch Kreuzung von Azalea pontica mit Azalea coccinea.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3667.

Rh. ponticum. ħ. Orient. 8—9 Fuß hohe Staude; längliche unbehaarte, bleibende Blätter von gleicher Farbe auf beiden Seiten; im Mai große und schöne, violettpurpurrothe Blüthen in endständigen Doldentrauben; glocken-radförmige Blumenkrone; lanzettförmige Blumenblätter. Von dieser Art gibt es eine Menge Varietäten.

Rh. punctatum. ħ. Nordamerica. 3 Fuß hoher Strauch; ei-lanzettförmige, unten rostfarbe und punctirte, bleibende Blätter; im Frühling lebhaft blaß oder fleischfarbrosenrothe

größere oder kleinere Blüthen, je nach der Varietät; trichterförmige Blumenkrone; längliche Kapsel.

Alle Rhododendron werden, wo nicht Acclimatisationsversuche gemacht werden, bei 0—4° R. im Gewächshaus gehalten. Man gibt ihnen Heideerde wie andern Eriken; eine wesentliche Regel ist, daß man ihnen wohl Wasser zukommen läßt, aber nicht im Uebermaß. Vermehrung sowohl durch Pfropfen auf Rododendron ponticum, als durch Saamen und Absenker.

## Rigidella.

### Triandria, Monogynia, Irideae.

Rigidella flammea *Lindl.* Mexico. Erreicht eine Höhe von 3—5 Fuß und hat breite, reitende, stark gefaltete Blätter, welche an der Basis scheidenartig erweitert sind. Die Blumen kommen aus einer zweiklappigen Blumenscheide, stehen in einer dichten Dolde und öffnen sich einzeln Tag für Tag. Sie sind herabhängend, von einer glänzenden, flammenrothen Farbe, haben eine glockenförmige Röhre und einen zurückgeschlagenen Saum, der an der Basis mit kurzen, dunkelpurpurfarben Streifen stark markirt ist. Nach der Blüthe richten sich die langen dünnen Stiele auf und erhalten eine solche Steifheit, daß sie die Kapseln vollkommen aufrecht tragen, welchem Umstand die Pflanze ihren Namen verdankt.

Herbert in England bemerkt über die Pflanze: Rigidella flammea scheint wie eine ganz eigenthümliche Pflanze, die von allen bekannten Irideen abweicht. Die Kapsel stimmt genau mit der von Tigridia überein, ihre Saamen selbst aber sind abweichend. In der Structur der Staubgefäße und des Griffels nähert sie sich wieder der letztern, weicht aber darin ab, daß sie an der Spitze, wo die Lappen der Narbe ausgehen, auf dem Rücken einen ungetheilten Anhängsel hat.

Die Blüthenhülle selbst besteht nur aus 3 Blättchen oder Einschnitten, was bei keiner andern Iridee vorkommt. Behandlung ist gleich den Tigridien.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. März 1840 Tab. 16.

Rigidella immaculata. Diese Art unterscheidet sich von der zuerst bekannt gewordenen R. flammea durch die kleinern einfarbigen, scharlachrothen, nicht gefleckten Blumen und durch schmalere Blätter.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Dec. 1841 Tab. 68.

Beide Arten sind halbharte Zwiebelgewächse und verlangen dieselbe Behandlung wie Tigridia.

## Rivinia.

**Tetrandria, Monogynia, Atripliceae.**

Rivinia humilis. ♄. Antillen. Kleine Staude mit abstehenden Zweigen; eiförmige, flaumhaarige, bleibende Blätter; einen Theil des Jahres hindurch weiße Blüthen in einfachen und achselständigen Trauben; vier Staubgefäße. Hübsche rothe Beeren. 10 — 15° R. Dammerde; häufiges Begießen im Sommer; Vermehrung durch Saamen auf dem Mistbeet und unter Fenstern.

Eben so behandelt man

Rivinia laevis
„ purpurascens
„ dodecandra
„ brasiliensis.

## Rizoa, s. Gardoquia.

## Rochea.

**Pentandria, Pentagynia, Crassulaceae.**

Rochea falcata. ♄. Cap. Blätter, etwas zusammengewachsen, dick, graublau, länglich, in eine Sichel herabge-

bogen, ziemlich stumpf; Blumenröhre kurz; scharlachrothe Blumen.

6 — 8° R. Behandlung wie andere Crassulaceen.

Man cultivirt noch

Rochea coccinea

„ perfoliata.

## Rodriguezia.

### Gynandria, Diandria, Orchideae.

Rodriguezia Barkeri. Brasilien. Die Blumen stehen in einer langen, ziemlich dichten Aehre, sind klein und hellgrün.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3498.

R. crispa *Lindl.* Eine der wohlriechendsten Pflanzen, deren Geruch dem der Primel ähnelt. Sie ist eine Orchidee von den Gebirgen Brasiliens und blühte bei den Herren Loddiges in London im Jahr 1839. Ihre eigenthümlich gekräuselten, dunkel meergrünen Blumen mit gelben Säumen geben ihr ein merkwürdiges Ansehen.

R. crispa ist eine derjenigen Pflanzen, welche sowohl in Töpfen, die mit gutem Wasserabzug versehen sind, als auch an der Decke des Treibhauses frei in der Luft hangend fortkommen. Sie darf aber nicht trocken gehalten werden, wie Catasetum oder wie Pflanzen mit dicken, fleischigen überirdischen Knollen. Durch Zertheilung pflanzt man sie sich leicht fort, und geben die vordern Knollen die besten Pflanzen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Sept. 1840 Tab. 54.

R. lanceolata. 4. Peru. Wurzel mit zusammengedrückter Zwiebel; lanzettförmige, aufrechte, 5—6 Zoll lange Blätter; im October schön rosenrothe, einseitige Blüthen in einer Aehre auf einem 8—9 Zoll hohem Schafte. 10—15° R. Heideerde, zur Hälfte mit Laubeerde gemischt; Vermehrung durch Absonderung der mit ihren Zwiebeln versehenen Schößlinge.

**Rodriguezia maculata (Burlingtonia maculata *Lindl.*).** Brasilien. Blühte im Mai 1838 zum ersten Mal bei Hrn. Loddiges in London. Ein Epiphyt, der von allen bekannten Arten der Gattung weit verschieden ist. Die überirdischen Knollen sind länglich und klein und tragen jede ein linienlanzettförmiges Blatt. Die Blumen stehen in hängenden Trauben, die unmittelbar aus der Wurzel entspringen, sind hochgelb und mit rothbraunen Flecken geziert; der Wohlgeruch ist außerordentlich lieblich.

Abbildung in Edwards Botanical Register. August 1839 Tab. 44.

**R. planifolia.** Brasilien. Blüht im Februar; die Blüthen stehen in einer langen, hängenden Traube und sind klein und gelb. 10—15° R.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3504.

**R. secunda.** Trinidad. Blumen in langen, einseitswindigen Aehren, oft zu 20 und mehr und von dunkelrosenrother Farbe. Herrliche Orchidee. 10—15° R.

## Roëlla.

**Pentandria, Monogynia, Personatae.**

**Roëlla ciliata,** ♄. Cap. 7 — 8 Zoll hoher Strauch; kleine, lanzettförmige, gewimperte Blätter; vom Juli bis zum September einzelne, endständige, große, am Grund des Saumes weiße, weiterhin blaue und endlich am Rand des Saumes leicht purpurfarbige Blüthen. 6 — 8° R. Heideerde. Behandlung wie bei den Eriken.

Man hat noch

**Roëlla spicata**

„ **squarrosa.**

## Rondeletia.

### Pentandria, Monogynia, Rubiaceae.

**Rondeletia americana.** ♄. Antillen. 7—8 Fuß hoher, aufrechter, unbehaarter, ästiger Stamm; ungestielte, lanzettförmige, längliche, bleibende Blätter; weiße, etwas riechende Blüthen in gabelspaltiger Rispe. 10—15° R. und Lohe. Kräftige Dammerde. Häufiges Begießen während des Triebes. Vermehrung durch Aussaat und der Luft beraubte Stecklinge auf dem warmen Mistbeet, auch durch Schößlinge.

Man cultivirt noch

Rondeletia hirta
„ odorata
„ racemosa
„ triflora.

## Rosa.

### Icosandria, Polygamia, Rosaceae.

Die Rosen des Gewächshauses sollen künftig in einer eigenen Monographie behandelt werden.

## Roscoea.

### Monandria, Monogynia, Scitamineae.

**Roscoea purpurea** *Smith. exot.* ♄. Nepal. Die Wurzel besteht aus einem Büschel spindiger Knollen; der Stengel einfach; die Blätter zweizeilig, wurzelig, spitz und kahl; die Blüthen endständig und einige zusammengedrängt zwischen den Scheiden des obersten Theils vom Stengel. Die Blumen sind purpurroth und groß.

10—15° R. Leichte Dammerde. Stärkeres Begießen während des Triebes. Nach dem Verblühen weniges Begie-

ßen, später, vom November bis März, ganz ohne Wasser. Anfangs April gibt man ihnen frische Erde und versetzt sie in ein warmes Beet.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Nov. 1840 Tab. 61.

## Ruellia.

### Didynamia, Angiospermia, Personatae.

Ruellia ciliatiflora. Buenos Ayres. Die hell purpurröthlich blauen Blumen stehen in einer armblüthigen Rispe. 10—15° R. Ganz neu.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3718.

R. clandestina. ♃. Barbados. 6 Zoll hoher Stengel; liegende, gestielte Wurzelblätter; entgegengesetzte Stengelblätter; im Juni und August kleine, purpurfarbige Blüthen auf langen, dreiblüthigen Blumenstielen. 10—15° R. leichte kräftige Dammerde; häufiges Begießen während des Triebes, seltenes während des Ausruhens der Pflanze. Vermehrung im Frühling durch Aussaat in Schüsseln und Heidcerde auf dem warmen Mistbeete.

Alle folgenden werden eben so behandelt.

R. elegans. ♃. Ostindien. Die prächtigen blauen Blüthen dauern einen großen Theil des Sommers hindurch und machen sie zu einer Zierde der Sammlungen.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3389.

R. formosa. ♄. Brasilien. 2 Fuß hoher Stengel; eiförmige, flaumhaarige Blätter, fast den ganzen Sommer hindurch lebhaft und glänzend rothe Blumen.

R. lactea. ♃. Mexico. Sehr behaarter, aufrechter Stengel; gestielte, eiförmig-längliche, gewimperte, etwas gezähnte Blätter; im August große Blüthen von einer bläulich-weißen oder schwach-violetten, zuletzt weißen Farbe auf sehr kurzen, gewöhnlich dreiblüthigen Stielen.

Ruellia varians. ħ. Indien. Aufrechter, viereckiger Stengel; eiförmige, zugespitzte, unbehaarte, etwas glänzende Blätter. Vom Januar bis in den Mai anfänglich blaue, hernach purpurrothe Blüthen auf endständigen Blumenstielen und mit weißen und dachziegeligen Deckblättern.

Außer diesen sind schön

Ruellia anisophylla
" litoralis
" Sabiniana.

## Russelia.

### Didynamia, Angiospermia, Pediculares.

Russelia multiflora. ħ. Cuba. Kletternder Strauch mit viereckigen Zweigen; entgegengesetzte, kurz gestielte, eiförmige, gezähnte, spitzige, behaarte Blätter; achselständige, rothe Blüthen auf zwei- oder dreiblüthigen Stielen. 10 bis 15° R. Leichte, kräftige Erde; stets wiederholtes Begießen; Vermehrung durch Absenker und Stecklinge.

## Sabal.

### Hexandria, Triginia, Palmae.

Sabal Adansoni. ħ. Nordamerica. Handförmige, fächerförmige, gestreifte, ungetheilte, gefaltete, unbehaarte Blätter; dornenloser Blattstiel; kein Stamm. 6—8° R. Behandlung wie bei Chamaerops.

## Saccolabium.

### Orchideae.

Saccolabium compressum. Manila. Der zweischneidige Stamm ist mit zweizeiligen Blättern besetzt, aus deren Achseln die langen hangenden Blüthentrauben mit kleinen

Blumen entspringen, die am obern Theile der Traube weiß und rothbunt sind, am untern Theil aber nur einen weißen Sporn haben, übrigens ist ihre Farbe gelb und roth gefleckt.

Abbildung in Lindl. Sertum Orchidaceum. Heft 5—7. Tab. XXXII.

## Salmia.

### Monoecia, Androgynia, Aroideae.

Salmia latifolia (Carludovia latifolia). ♄. Peru. Wurzeltreibende Stengel, gabelförmige Blätter mit lanzettförmigen Theilen und mit gerinntem Blattstiele.

S. palmata (Ludovia latifolia *Pers.*) Peru. Fächerförmige, in 3 oder 5 Theile getheilte Blätter, die Blattstiele dreieckig.

10—12° R. Kräftige Erde. Ziemlich häufiges Begießen während des Sommers und mäßiges im Winter; Vermehrung durch Saamen, die man aus ihrem Vaterland kommen läßt, oder auch durch Wurzelschößlinge.

## Salvia.

### Diandria, Monogynia, Labiatae.

Salvia aurea. ♄. Cap. 6 Fuß hoher, strauchartiger Stengel; etwas rundliche, ganzrandige, am Grund gezähnte und abgestutzte, silberweiße Blätter; im Mai große, anfänglich schön goldgelbe, hernach rostfarbige Blüthen; glockenförmiger, dreilappiger Kelch. 4—6° R.

S. canariensis. ♄. Canarische Inseln. 4—5 Fuß hoher Stengel; spießförmig-dreieckige, längliche, gekerbte, stumpfe Blätter; vom Juni bis zum September blaß purpurrothe Blüthen in Aehren; lange Blattstiele; fünf hackerige Kelchausschnitte. 4—6° R.

**Salvia chamaedrioides.** ħ. Neuspanien. 3 Fuß hohe, niederliegende Stengel; eiförmige, gekerbte, unten filzige Blätter, welche einen angenehmen Citronengeruch verbreiten; große, sehr schön blaue Blüthen. 4—6° R.

**S. coccinea.** ħ. Neu-Orleans. Stamm fast filzig; Blätter herzförmig, länglich oder lanzettförmig, gekerbt, oben dünn, unten weißfilzig; Blüthenschwanz mit kaum sechsblüthigen (falschen) Wirbeln; Kelche feinrauh; scharlachrothe Blüthen. 6—8° R.

**S. confertiflora.** ħ. Brasilien. Gehört zu der Abtheilung mit kurzen wolligen Blumen, wovon die andere Art die mexicanische S. leucantha ist. Die Blumen sind zwar nur klein, aber sehr zahlreich und von einem lebhaften Orange. Sie werden von scharlachrothen Kelchen umgeben, die sehr auffallend mit der Farbe der Corolle contrastiren. Die Blätter haben einen starken besondern Geruch, etwa wie eine Mischung der Taubnessel und des Sauerampfers. Im Gewächshaus zu halten, dessen Temperatur nicht unter 10° R. zu stehen kommt. Wenn Ableger von jungen Schößlingen in Sand eingesetzt werden, so wachsen sie bald zu starken Pflanzen heran. Man hat davon verschiedene Varietäten. Eine derselben befindet sich abgebildet in Curtis Bot. Mag. Tab. 3899.

**S. fulgens.** 2. Mexico. Blätter herzförmig, eiförmig, zugespitzt, gesägt; Bracteen abfallend, mit den Kelchen gefärbt; Blumen, Kelche und Bracteen hoch scharlachroth. 6—8° R.

**S. Grahami.** Bereits p. 64 des 3ten Jahrgangs des Gartenbeobachters beschrieben und abgebildet.

**S. leonuroides.** ħ. Peru. 2 Fuß hoher Stengel; bleibende, herzförmige, gezähnte Blätter, die obern eiförmig;

fast das ganze Jahr hindurch achselständige, schön scharlachrothe Blüthen mit behaarter Oberlippe. 4—6° R.

Salvia patens. 4. Mexico. Eine der schönsten. 3 bis 4 Fuß Höhe; die Blüthen erscheinen in endständigen langen Rispen; Blumenkrone dunkelblau. Wird wie S. fulgens behandelt. 6—8° R.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. April 1839. Tab. 23. Curtis Bot. Mag. Tab. 3808.

S. Regla *Cavanilles*. Diese schöne mexicanische Salbei mit großen gelbrothen Blumen hat Hr. Hartweg zu Aguas calientes gefunden und der Gartenbaugesellschaft zu London übersandt. Früher schon hatten sie spanische Reisende zu Vilalpando und an einem andern Ort, Namens Regla, angetroffen, von welchem letztern die Art auch ihren Namen erhalten hat. Hartweg beschreibt die wilde Pflanze als einen Strauch von 4—5 Fuß Höhe.

Die Exemplare, welche zur Blüthe gekommen sind, waren im Gewächshause der Gartenbaugesellschaft zu London gezogen und später in das Conservatorium gebracht, wo sie sich in der That sehr schön ausnahmen, wenn gleich die Anzahl der zu gleicher Zeit geöffneten Blüthen nur klein war. Aber auch dieser letzte Umstand dürfte sich bald günstiger gestalten, da die Pflanzen jetzt älter sind, so daß ein kräftigerer Wuchs und zahlreichere Blüthen zu gewärtigen. Uebrigens verlangt die Pflanze keine besondere Behandlungsart, sondern gedeiht unter den gewöhnlichen Verhältnissen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. März 1841 Tab. 14.

Salvia tubifera *Cav.* Eine neue Entdeckung in Mexico, von wo aus die Londoner Gartenbau-Gesellschaft Saamen erhielt. Sie hat den Habitus von S. lamiiflora oder amoena, übertrifft sie jedoch an Schönheit. Sie bildet einen Strauch von 3 Fuß Höhe, der ästig und reich beblättert ist. Am

Ende eines jeden Zweigs erscheint eine Rispe mit schlanken, purpurrothen Blüthen; die Farbe gleicht der der Justicia elegans und ist von der aller übrigen Arten verschieden.

Sie verlangt dieselbe Behandlung wie die übrigen einheimischen Arten und vermehrt sich leicht durch Stecklinge am jungen Holz, eignet sich aber nicht, wie alle kleinblumigen mexicanischen Arten den Sommer über im Freien cultivirt zu werden, da sie erst im Spätherbst und Winter blüht.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Aug. 1841 Tab. 44.

Die Salvien des Gewächshauses werden in Dammerde cultivirt, welche zur Hälfte mit sehr verwester Düngererde vermischt ist; sie fordern häufiges Begießen im Sommer, mäßiges im Winter. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge und Wurzeltheilung.

## Santalum.

### Tetrandria, Monogynia, Onagrariae.

Santalum album. ♄. Indien. Hoher Baum; entgegengesetzte, gestielte, eiförmig-längliche, unbehaarte Blätter; Blüthen in Doldentrauben, auf achsel- und endständigen Stielen. 10—15° R. Kräftige Dammerde; Vermehrung durch Absenker und der Luft beraubte Stecklinge auf dem warmen Mistbeet.

In Indien räuchert man mit dem Sandelholz in den Tempeln der Götter und den Gemächern der Reichen; es riecht nur dann gut, wenn es gehörig ausgetrocknet ist.

## Sarcanthus.

### Gynandria, Monandria, Orchideae.

Sarcanthus teretifolius. China. Die Blätter sind nach Form und Textur den Stengeln sehr ähnlich. Die grünlichbunten Blüthen entfalten sich im September.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3571.

## Sarracenia.

Polyandria, Monogynia, Sarraceniaceae.

Sarracenia minor. 4. Georginien Schwache, mit schmalen Blättern versehene Pflanze mit sehr kleinen Blüthen. 0—4° R. Heideerde, die beständig feucht gehalten werden muß

S. purpurea. 4. Nordamerica. Blattstiel bauchig; Platte herzförmig, aufrecht; außen purpurrothe, innen grüne Blüthen. S. flava unterscheidet sich von dieser durch die trichterförmigen Blüthenstiele und durch gelbe Blumen. Behandlung der vorigen gleich.

Man zieht, nach Hrn. Jannacks Angabe, S. purpurea am besten in Töpfen und in einer Erde von Torfmoos, mit etwas Dammerde vermischt. Diese Töpfe werden unter einer Gruppe von Azaleen, Kalmien ꝛc., welche eine nordöstliche Lage haben, tief in die Moorerde, in welcher die genannten Pflanzen stehen, eingesenkt, so daß die Oberfläche des Topfes noch mehr als einen Zoll mit Erde bedeckt ist und man von demselben gar nichts sieht. Nun hält man die Pflanze von oben im Allgemeinen etwas feucht, ohne den Topf besonders zu begießen, welches ihr sehr wohl bekommt. Im Spätherbst, sobald Nachtfröste sich einstellen, hebt man den Topf mit der Pflanze aus dem Beet heraus, wobei die Wurzeln gar nichts empfinden, da solche selten durch die untere Oeffnung durchdringen, und stellt sie in ein kaltes Gewächshaus in die Nähe eines Wasserbehälters, wo sie dann den ganzen Winter hindurch bei mäßiger Feuchtigkeit stehen bleibt und im Frühjahr, nachdem keine Fröste mehr zu befürchten sind, wieder an den frühern Ort gebracht wird. Das Versetzen in frische Erde kann diese Pflanze nicht gut vertragen; eben so schwierig ist das Zertheilen derselben, wenn sie Nebenpflanzen gemacht hat, welche man abnehmen und eigends verpflanzen will. Beides kann mit gutem Erfolg nur im Frühjahr, ehe die Pflanze zu wachsen anfängt, geschehen; doch muß mit dem Wurzelballen vorsichtig verfahren und nicht zu viel davon abgelöst werden; am wenigsten darf man die Wurzeln verkürzen, da

sonst die Pflanze sich nur selten wieder erholt. Eben so werden die Nebenpflanzen nur selten aufkommen, wenn solche am Mutterstock nicht schon etwas stark und zugleich bewurzelt sind.

## Satyrium.

### Gynandria, Monandria, Orchideae.

**Satyrium pustulatum** *Lindl.* Cap. Die Blätter wie mit wässerichten Bläschen überdeckt; die Blumen roth und von heuartigem Geruch.

Man pflanze diese Orchidee in ein gegen Mittag gelegenes Beet, so daß sie das ganze Jahr hindurch direct den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Das Beet (gemauerter Mistbeetkasten) muß gut ausgetrocknet sein und der Boden aus Braunkohle, vermischt mit Sand, bestehen. Sehr nachtheilig wird unzeitiges Bewässern. So lange die Pflanze noch nicht treibt, muß sie vollkommen trocken gehalten werden; sobald sie vorbricht, kann man ihr ein wenig Wasser geben, jedoch nicht zwischen den Blättern, sondern um die Knollen. Hiemit fährt man, während die Pflanze wächst, steigernd fort, bis der Blumenstiel erscheint, worauf man das Bewässern unterbrechen muß. Wärme und Licht sind jetzt die wirkenden Mittel, welche die Blüthe vollenden und die Knolle für das folgende Jahr zur Reife bringen werden. Beabsichtigt man eine Fortpflanzung, so kann dieß nur mit reifen Knollen geschehen, und zwar wenn die Pflanze im Zustand der Unthätigkeit sich befindet.

Hat man keine Beete, so kann man sie gleichfalls in Töpfe pflanzen, wenn man dabei die obigen Maßregeln anwendet.

**Abbildung in Edwards Botanical Register. März 1840. Tab. 18.**

## Saxifraga.

**Decandria, Digynia, Saxifrageae.**

**Saxifraga sarmentosa.** 4. Japan. Rundliche, gezähnte, behaarte Blätter; kriechende Ausläufer; im Juni und Juli weiße Blüthen, zwei Blumenblätter weit länger als die andern. 6—8° R.

## Scabiosa.

**Tetrandria, Monogynia, Dipsaceae.**

**Scabiosa africana.** ħ. Jonische Inseln. Blätter verkehrt-eiförmig, runzelig, sägenartig eingeschnitten; der Stengel strauchartig und zottig; die Blumenkrönchen von gleicher Gestalt.

4—8° R. Kräftige Dammerde; Standort in der Nähe der Fenster; Sommer und Winter ziemlich gleiches Begießen; Vermehrung durch Stecklinge; selten gedeiht der Saamen bei uns zu der Reife, daß er aufgeht.

## Scaevola.

**Pentandria, Monogynia, Campanulaceae.**

**Scaevola Königii.** ħ. Indien. Strauch mit umgekehrt-eiförmigen, gezähnten und an der Spitze etwas unbehaarten, wellenförmigen Blättern; Blüthen mit fünfzähnigem Kelch. 4—6° R. Heller Standort; Heideerde; Vermehrung durch Absenker und Stecklinge.

Außer diesen besitzen manche Sammlungen:

**Scaevola suaveolens**

„ **Taccada.**

## Schotia.

**Decandria, Monogynia, Leguminosae.**

**Schotia speciosa.** ħ. Cap. 3—4 Fuß hohe Staude; in ihrer Heimath ein 20 Fuß hoher Baum; bleibende, abge-

brochen-gefiederte Blätter mit stachelspitzigen Blättchen; vom October bis zum December schön rothe, ziemlich große Blüthen in Trauben. 4—6° R. Leichte Dammerde; mäßiges Begießen; Vermehrung durch Saamen, durch Absenker, welche schwer anwachsen, und durch der Luft beraubte Stecklinge auf dem warmen Mistbeet.

Bei 6—8° R. wird Sch. latifolia ebenso behandelt.

## Schwaegrichenia.

**Hexandria, Monogynia, Haemodoceae.**

Schwaegrichenia flavida, s. Anigozanthus flavida.

## Schweiggeria.

**Pentandria, Monogynia, Violaceae.**

Schweiggeria pauciflora *Mart.* Die beiden strauchartigen Arten dieser Gattung sind Bewohner von Brasilien; die eine wächst in gebirgigen Gegenden und Gehölzen der Provinz von St Paul; die andere an nassen schattigen und steinigen Orten in der Nähe des Flusses Itahye in der Provinz Bahia. Sie stehen der Gattung Viola sehr nahe. Die Pflanze verlangt dieselbe Behandlung wie Ixora oder ähnliche Pflanzen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Juli 1841. Tab. 40.

## Scilla.

**Hexandria, Monogynia, Liliaceae.**

Scilla hyacinthoides. 4. Madera. Lanzettförmige, ziemlich lange, weiche Blätter; walzenförmige, vielblüthige Traube; Blumenblätter um die Hälfte länger als der Fruchtknoten; gefärbter Blumenstiel.

Damm- oder Rasenerde mit $\frac{1}{8}$ Lehm und überwiegend vielem Sand vermischt. 4—6° R.

Scilla japonica. 4. Blüthen in einer endständigen, gleich hohen Dolde mit offenstehender, purpurröthlich-weißer Blumenkrone; aufrechte und anliegende, lanzettförmige, häutige Deckblätter an dem Schaft und den Blüthen. 6—8° R.

S. maritima. 4. Südliches Frankreich. Zwiebel von der Größe eines Kinderkopfs Sehr langer Schaft mit zurückgebogenen Deckblättern, welcher vor den eigentlichen Blättern erscheint; lanzettförmige, steife, gerinnte Blätter; weiße Blüthen in einer kugelförmigen Aehre im Mai. Reine Heideerde oder auch die bei Sc. hyacinthoides angegebene. Während des Blättertriebs muß die Zwiebel viel Wasser und etwas mehr Luft haben, auch wieder nahe unter Glas gestellt werden; 4—6° R. Die Zwiebel wird so gepflanzt, daß sie halb aus der Erde hervorsteht.

S. peruviana. 4. Pyrenäen. Große, häutige, wollige Zwiebel; wurzelständige, zahlreiche, in einen Büschel versammelte, am Rand gewimperte Blätter; nackter, einen Fuß hoher Schaft mit einer regelmäßigen und pyramidenförmigen Doldentraube von blauen Blüthen im Mai. Man hat davon eine Varietät fl. albo. 4—6° R.

## Scleropteris.

### Gynandria, Monandria, Orchideae.

Scleropteris flava. Ein Epiphyt aus Brasilien. Gleicht in ihrem Aeußern der Acropera Loddigesii, unterscheidet sich aber doch sehr merklich durch die Structur der Blume. Die falschen Zwiebeln sind vierseitig, etwas zusammengedrückt und tragen an ihrer Spitze nur ein Blatt. Dieses ist eiförmig-länglich, zugespitzt, glatt, lederartig, mit 5 Längsnerven gezeichnet. Die Blumentrauben sind wurzelständig, beschuppt, fadenförmig, vielblumig, vollständig hängend, von schwarzbrauner Farbe. Die äußern Abtheilungen der Blume sind

ausgebreitet, die obern etwas breiter wie die seitenständigen, häutig; die innern sind spatelförmig, dick, fleischig, etwas gebogen und haben dieselbe Richtung mit der Säule; das Labellum an der Basis verschmälert, an der Spitze sackförmig und hat an jeder Seite ein nach der Basis zurückgebogenes Horn. Die Stempelsäule ist halbrund, zusammengedrückt, gebogen, mit dem Labellum innigst verwachsen, an der Spitze abgestutzt; die Anthere ist länglich und liegt auf dem Rücken der Säule; ist fast zweifächerig mit unvollkommenen Scheidewänden. Die Blumen haben eine wachsgelbe Farbe; die Spitze des Labellums ausgenommen, welche purpurfarbig ist.

## Scottia.

**Diadelphia, Decandria, Leguminosae.**

**Scottia dentata.** ♄. Neuholland. Gehört bei einer Temperatur von 4—8° R. ins Neuholländer-Haus, liebt Heideerde und wird durch Stecklinge vermehrt.

## Selago.

**Didynamia, Angiospermia, Verbenaceae.**

**Selago corymbosa.** ♄. Cap. 2—3 Fuß hohe Staude; fadenförmige, gebüschelte, unbehaarte, bleibende Blätter; vom Juli bis zum September kleine weiße Blüthen in doldentraubiger Rispe. 4—6° R. Leichte Erde, zur Hälfte mit Heideerde vermischt; Vermehrung durch Absenker und Stecklinge.

**S. spuria.** ♂. Cap. Krautartige Pflanze mit linienförmigen, ungetheilten, gezähnelten Blättern; im Juli violette Blüthen in gebüschelten Aehren; sechsklappige Kapsel. 6 bis 8° R.

Außer diesen verdienen in die Sammlungen aufgenommen zu werden:

Selago fasciculata 6—8° R.
„ heterophylla 6—8° R.
„ lucida 6—8° R.
„ Ohlendorffiana 6—8° R.
„ polystachia 6—8° R.

## Sempervivum.

**Dodecandria, Polygnia, Crassulaceae.**

Sempervivum arachnoideum. 4. Alpen. Zahlreiche, kugelförmige Röschen; eiförmige, dachziegelige, mit dazwischen gewebten weißen Haaren bedeckte Blätter; kugelförmige Fortsätze; 5—6 Zoll hoher beblätterter Stengel; im Juli und August purpurröthliche Blüthen mit acht oder neun Blumenblättern. 0—4° R. Gleiche Behandlung wie bei den Dickblättern.

S. arboreum. ♄. Portugal. 3—4 Fuß hoher, baumartiger, glatter, ästiger Stengel; keilförmige, fast unbehaarte, gewimperte Blätter mit abstehenden und weichen Wimpern; im Winter schön gelbe Blüthen mit neun oder zehn Blumenblättern und zwanzig Staubgefäßen. 6—8° R. Heller und trockener Standort. Man hat davon eine Varietät foliis variegatis.

S. canariense. ♄. 6—8 Zoll hoher, strauchartiger Stengel; kreis-spatelförmige, behaarte Blätter; im Sommer weiße Blüthen in rispigen Afterdolden mit langen und zurückgebogenen Stielen; halbkugelförmiger Kelch; abgestutzte Honiggefäße. 4—6° R.

S. monanthos. 4. Canarische Inseln. Kleine Pflanze mit walzen-keilförmigen, genäherten Blättern; im Juli röthliche Blüthen mit umgekehrt-herzförmigen Honiggefäßen auf nackten und gewöhnlich einblüthigen Stielen. 4—6° R.

Als schön sind noch anzunehmen:

| | | |
|---|---|---|
| Sempervivum | flagelliforme | 4—6° R. |
| „ | tabulaeforme | |
| „ | tortuosum. | |

## Senecio.

**Polygamia superflua. Asteroideae.**

**Senecio cruentus** *DC.* Teneriffa. Halbausdauernde Gewächshauspflanze von leichter Cultur, die in jeder fetten Gartenerde gedeiht, und da sie fast das ganze Jahr hindurch blüht, zum frühen Treiben sich eignet. Man vermehrt sie entweder durch Ableger, die von den jungen Schößlingen im Sommer gemacht werden, oder durch Wurzeltheilung an der alten Pflanze im Anfange des Herbstes. Wenn die Wurzelausläufer abgenommen sind, werden solche in ein kaltes Mistbeet gestellt und beschattet; sobald es nöthig wird, werden sie in größere Töpfe umgesetzt. Künstliche Wärme ist nicht nöthig, außer im Winter, um den Frost abzuwehren. Die Hauptsache ist, die Pflanze vor der grünen Fliege zu schützen, welches durch leichtes Räuchern geschieht.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Febr. 1839 Tab. 7.

**S. Heritieri** *DC.* **var. cyanophthalmus (Cineraria lanata** *l'Herit.***).** Diese sehr schöne merkwürdige Pflanze blühte im Jahr 1839 im Gewächshause. Trotz dem, daß ihre Blumen eine für die Compositen ganz ungewöhnliche Farbe haben, indem die Scheibe blau und der Strahl weiß ist, so glaubte Curtis sie doch der bekannten canarischen Pflanze, dem Senecio Heritieri *DC.*, der alten Cineraria lanata unserer Gärten, zuzählen zu müssen. Die Blätter sowie die Structur der Blumen ist bei beiden gleich, aber die Farbe der Blüthen ist ganz verschieden und hat bei der in Rede stehenden einen ganz außergewöhnlichen Character. Compositen mit weißem

Strahl und gelbem Discus sind, wie jedermann weiß, etwas ganz Gewöhnliches, aber ich habe bisher noch nie eine gefunden, welche einen weißen Strahl mit blauem Discus gehabt hätte.

In Senecio Heritieri ist nicht allein der lillafarbe Strahl der Blume in Weiß, und das dunkle Violett oder blutrothe Purpur des Strahls in ein sehr brillantes Blau verwandelt, sondern auch die Narben, welch in dem Urstock dunkel Orange sind, haben ein intensives Blau und die Antheren eine purpurschwarze Farbe.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3827.

Senecio speciosus. ♃. China. Knollige Wurzeln; einfacher, fast nackter, einen Fuß hoher Stengel; gestielte, längliche, gezähnte, gewimperte Wurzelblätter; große Blüthen mit purpurrothem Strahl und Scheibe von gleicher Farbe. Diese Art kommt nicht leicht zum Blühen, wenn man ihr nicht viel Wärme und Wasser gibt und die Wurzelschößlinge hinwegnimmt, welche in Menge um den Stock herumwachsen.

## Serissa.

Pentandria, Monogynia, Rubiaceae.

Serissa foetida. ♄. Japan. 2 Fuß hoher, sehr ästiger Stengel; kleine ei-lanzettförmige, bleibende Blätter; den ganzen Sommer hindurch einzelne, achselständige, ungestielte, weiße Blüthen. Man hat davon eine Varietät mit gefüllten Blüthen. 10 — 15° R. Leichte kräftige Dammerde; Vermehrung durch Absonderung der Wurzelschößlinge oder durch der Luft beraubte Stecklinge auf dem Mistbeet.

## Serruria.

Tetrandria, Monogynia, Proteaceae.

Serruria florida, s. Protea florida.

Serruria glomerata. ħ. Cap. Unbehaarter, walzenförmiger Stamm; doppeltgefiederte, fadenförmige Blätter, halbkugelförmige Blüthenköpfe; der gemeinschaftliche Blumenstiel nackt und verlängert; die besondern Blumenstiele länger als die Köpfe; pfriemenförmige unbehaarte Kelchschuppen. 6—8° R. Behandlung, wie bereits bei den Proteen angegeben worden.

## Sesuvium.

**Icosandria, Trigynia, Ficoideae.**

Sesuvium pedunculatum *DC.* ♂. Indien. Entgegengesetzte, halbstengelumfassende Blätter; gestielte, außen grüne, innen weiße und rothe Blüthen. 10—15° R. Leichte Erde. Vermehrung durch Saamen.

S. revolutifolium. 6—8° R.

## Sida.

**Monadelphia, Polyandria, Malvaceae.**

In botanischen Gärten werden mehrere Species dieser Gattung cultivirt, die jedoch wegen Unscheinbarkeit ihrer Blüthen nicht eben zu den Ziergewächsen gehören.

Sida (Abutilon) Bedfordiana *Hook.* ħ. Ein kleiner, ohngefähr 15 Fuß hoher Baum, den Gardener im Mai 1837 auf dem Orgelgebirge in Brasilien entdeckte und ihn nach Woburn-Abbey sandte. Herzförmige Blätter, schöne große gelbgeaderte Blumenkronen, welche denen der S. venosa und S. Gillies äußerst ähnlich sind; für die Gärten wohl eine schöne Acquisition.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3892.

S. inaequalis. ħ. Brasilien. Blüht vom August bis in den September; die Blumenkronen sind weiß und bilden mit den lebhaft grünen Kelchen und goldgelben Staubbeuteln

einen angenehmen Contrast. Sie ist eine Pflanze fürs Warmhaus und liebt eine fette mit Sand gemischte Erde, sowie Feuchtigkeit. Die Vermehrung ist wie bei andern Malvaceen.

Abbildung in Icones plantarum selectarum hort. reg. bot. berol. tab. 34. p. 75 und in Curtis Bot. Mag. Tab. 3436.

Sida pulchella. Van Diemens Land. 10—12 Fuß hoher, aufrechter, ästiger Stamm; längliche, zugespitzte, am Grund herzförmige, gekerbte Blätter; im Mai kleine, durchscheinend weiße Blüthen in achselständigen Trauben. 10—15° R.

S. venosa. ħ. Brasilien. Schöner Baum. Blüht im December und Januar und macht dann wirklich mit seinen glockenförmigen, malvenartigen blutrothen schönen Blüthen eine Zierde der Gewächshäuser. Während der Sommermonate kann die Pflanze in freier Luft, in beschützter warmer Lage gehalten werden. Die aus dem Vaterland geschickten Saamen werden in Töpfe gesäet und in einem warmen Mistbeet groß gezogen. Beim Versetzen gibt man den Pflanzen lockere, nahrhafte, mit einem Theil Flußsand vermischte Dammerde.

## Sideroxylon.

### Pentandria, Monogynia, Sapotae.

Sideroxylon Mastichodendron, bereits Jahrg. IV. p. 3. beschrieben.

S. melanophleos. ħ. Madagascar. 15 Fuß hoher Baum; lanzettförmige, wellenförmige, unbehaarte, bleibende Blätter; kleine, anfänglich rothe, hernach weiße Blüthen auf sehr kurzen, purpurfarben, fleischigen Stielen. 6—8° R. Leichte Dammerde; jähriges Versetzen; häufiges Begießen im Sommer; Vermehrung durch Absenker und Stecklinge.

## Sinningia.

### Didynamia, Angiospermia, Personatae: Gesneriae.

**Sinningia Helleri** *Nees.* 4. Brasilien. Die Gattung ist aus Gloxinia gemacht. Angeführte Species ist eine niedrige strauchartige Pflanze mit gestielten, gegenständigen, oval-herzförmigen, gesägten, weichhaarigen Blättern; die grün-gelblichen Blumen in Trauben.

**S. Youngeana** ist eine Varietät, die in England aus S. velotina und Gloxinia speciosa erzogen wurde. Die Pflanze wird ohngefähr 9 Zoll hoch mit gräulich-grünen Blättern. Aus den Winkeln der Blätter kommen 2—3 Blüthen auf einmal hervor, die Form der Blüthen ist an der Basis ganz dieselbe wie bei der Gloxinia und von einer purpurrothen Farbe.

Abgebildet als Sida picta *Gillies* in Curtis Bot. Mag. Tab. 3840. Dietrich's Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840. Heft 10. Nr. 115 und wieder nach Paxt. Mag. of Botany 1840 e. ic im Jahrg. 1841. Nr. 192.

## Sisyrinchium.

### Triandria, Monogynia, Irideae.

**Sisyrinchium convolutum.** 4. Cap. Schwertförmige, spitzige, graugrüne Blätter; einfacher Stengel; am Ende desselben im Juni vier gelbe Blüthen mit aufwärts gerollten Ausschnitten und größer als bei den andern. 4—6° R. Leichte Dammerde; reichliches Begießen während des Triebes; Vermehrung im Frühling durch Trennung der Wurzeln oder durch Saamen, die man in eine Schüssel mit Heideerde säet und auf das laue Mistbeet setzt. Man versetzt die junge Pflanze im Juli und August.

Sisyrinchium gramlnifolium, var. pumilum. 4. Valparaiso, Concepcion. Zarte kleine Blume. Die schön gelben Blumen sind mit tief purpurrothen Flecken gezeichnet. Die Pflanze hat fleischig-gefingerte Wurzeln und läßt sich schwer vermehren.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Dec. 1836. Tab. 1915.

Dietrich's Zeitschrift für Gärtner. Heft IV. 1840. Nr. 53.

S. grandiflorum Columbia. Entfaltet im Mai ihre ziemlich großen violett-rothen Blumen. 4—6° R. Dammerde mit Sand.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3509. Sweet's Brit. Fl. Gard. 1837. Tab. 388.

S. speciosum. Chili. Kleine 6—8 Zoll hohe, zarte Pflanze, an der sich gewöhnlich zwei ziemlich große, violette Blumen mit gelbem Schlund öffnen. Blüht bei uns im Juli. 4—6° R. Leichte Erde; sonniger Standort im Gewächshaus.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3544.

S. striatum. 4. Mexico. 2 Fuß hoher, zweischneidiger Schaft mit geflügelten Zweigen; schwertförmige, gefurchte Blätter, kürzer als der Schaft; etwas bauchige, gelbliche, unten gelbgestreifte, endständige, fast doldige Blüthe; dreispaltige Deckblätter. 4—6° R.

## Sobralia.

### Orchideae.

Sobratia Liliastrum. Britisches Guyana. Sie bildet Stämme von 12 Fuß Höhe, hat lanzettförmige Blätter und gipfelständige zweizeilige Trauben. Die Blumen halten an 5 Zoll im Durchmesser. Man hat davon zwei verschiedene Varietäten. Bei der einen sind die Blumen rein weiß mit in der Mitte gelber, rothgerippter Kronenlippe; bei der andern sind zwar die Blumen ebenfalls von weißer Grundfarbe,

aber die innern Blüthenhüllenblätter sind dunkelrosenroth und die Kronenlippe, besonders nach der Spitze hin, hell aber lebhaft purpurroth

Abbildung in Lindley's Sertum Orchidaceum Heft 5—7. Tab. XXIX.

Sobralia sessilis. Mehrere der schönsten Orchideen gehören zu dieser Gattung, welche die Länder Peru, Mexico, Demerara und die dazwischen liegenden Districte bewohnt. In ihrem Wuchse gleichen diese Pflanzen den Evelynas, indem sie lange Ruthen bilden, die mit großen rothen oder weißen, oftmals wohlriechenden Blumen besetzt sind, welche an der Spitze zwischen den großen gefalteten, großartigen Blättern hervorbrechen. Eine Art ist die eben angeführte S. Liliastrum, eine andere, deren Stiele 12—20 Fuß Höhe erreichen, ist die Paradiesblume der Peruaner; sie trägt große, außerhalb weiße und innerhalb violette Blumen und hat einen Levcojen-Geruch. Noch eine Art hat die Blüthe der Heliconia. Sie halten sich alle gern an trockenen, felsigen, von der Sonne freibeschienenen Orten auf, wo eine außerordentliche Hitze herrscht und sie oftmals große Dickichte bilden.

Der Stiel der S. sessilis ist mit kleinen schwarzen Haaren besetzt und hat steif gerippte, spitzig zulaufende Blätter. An der Spitze des Stiels zeigt sich eine einzige, rosenfarbe Blume, welche aber bald wieder vergeht. Die Lippe hat eine bedeutend dunklere Farbe als die übrigen Theile der Blume.

Man kann über diese, sowie über S. Elisabethae Schomb. einen Aufsatz in den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Pr. Staaten im XV. Band p. 130 Tab. 1 und 2. nachlesen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Merz 1841. Tab. 17.

Scilla japonica. 4. Blüthen in einer endständigen, gleich hohen Dolde mit offenstehender, purpurröthlich-weißer Blumenkrone; aufrechte und anliegende, lanzettförmige, häutige Deckblätter an dem Schaft und den Blüthen. 6—8° R.

S. maritima. 4. Südliches Frankreich. Zwiebel von der Größe eines Kinderkopfs Sehr langer Schaft mit zurückgebogenen Deckblättern, welcher vor den eigentlichen Blättern erscheint; lanzettförmige, steife, gerinnte Blätter; weiße Blüthen in einer kugelförmigen Aehre im Mai. Reine Heideerde oder auch die bei Sc. hyacinthoides angegebene. Während des Blättertriebs muß die Zwiebel viel Wasser und etwas mehr Luft haben, auch wieder nahe unter Glas gestellt werden; 4—6° R. Die Zwiebel wird so gepflanzt, daß sie halb aus der Erde hervorsteht.

S. peruviana. 4. Pyrenäen. Große, häutige, wollige Zwiebel; warzelständige, zahlreiche, in einen Büschel versammelte, am Rand gewimperte Blätter; nackter, einen Fuß hoher Schaft mit einer regelmäßigen und pyramidenförmigen Doldentraube von blauen Blüthen im Mai. Man hat davon eine Varietät fl. albo. 4—6° R.

## Scleropteris.

### Gynandria, Monandria, Orchideae.

Scleropteris flava. Ein Epiphyt aus Brasilien. Gleicht in ihrem Aeußern der Acropera Loddigesii, unterscheidet sich aber doch sehr merklich durch die Structur der Blume. Die falschen Zwiebeln sind vierseitig, etwas zusammengedrückt und tragen an ihrer Spitze nur ein Blatt. Dieses ist eiförmig-länglich, zugespitzt, glatt, lederartig, mit 5 Längsnerven gezeichnet. Die Blumentrauben sind wurzelständig, beschuppt, fadenförmig, vielblumig, vollständig hängend, von schwarzbrauner Farbe. Die äußern Abtheilungen der Blume sind

ausgebreitet, die obern etwas breiter wie die seitenständigen, häutig; die innern sind spatelförmig, dick, fleischig, etwas gebogen und haben dieselbe Richtung mit der Säule; das Labellum an der Basis verschmälert, an der Spitze sackförmig und hat an jeder Seite ein nach der Basis zurückgebogenes Horn. Die Stempelsäule ist halbrund, zusammengedrückt, gebogen, mit dem Labellum innigst verwachsen, an der Spitze abgestutzt; die Anthere ist länglich und liegt auf dem Rücken der Säule; ist fast zweifächerig mit unvollkommenen Scheidewänden. Die Blumen haben eine wachsgelbe Farbe; die Spitze des Labellums ausgenommen, welche purpurfarbig ist.

## Scottia.

**Diadelphia, Decandria, Leguminosae.**

**Scottia dentata.** ♄. Neuholland. Gehört bei einer Temperatur von 4—8° R. ins Neuholländer-Haus, liebt Heideerde und wird durch Stecklinge vermehrt.

## Selago.

**Didynamia, Angiospermia, Verbenaceae.**

**Selago corymbosa.** ♄. Cap. 2—3 Fuß hohe Staude; fadenförmige, gebüschelte, unbehaarte, bleibende Blätter; vom Juli bis zum September kleine weiße Blüthen in doldentraubiger Rispe. 4—6° R. Leichte Erde, zur Hälfte mit Heideerde vermischt; Vermehrung durch Absenker und Stecklinge.

**S. spuria.** ♂. Cap. Krautartige Pflanze mit linienförmigen, ungetheilten, gezähnelten Blättern; im Juli violette Blüthen in gebüschelten Aehren; sechsklappige Kapsel. 6 bis 8° R.

Außer diesen verdienen in die Sammlungen aufgenommen zu werden:

Selago fasciculata 6—8° R.
„ heterophylla 6—8° R.
„ lucida 6—8° R.
„ Ohlendorffiana 6—8° R.
„ polystachia 6—8° R.

## Sempervivum.

Dodecandria, Polygnia, Crassulaceae.

Sempervivum arachnoideum. 4. Alpen. Zahlreiche, kugelförmige Röschen; eiförmige, dachziegelige, mit dazwischen gewebten weißen Haaren bedeckte Blätter; kugelförmige Fortsätze; 5—6 Zoll hoher beblätterter Stengel; im Juli und August purpurröthliche Blüthen mit acht oder neun Blumenblättern. 0—4° R. Gleiche Behandlung wie bei den Dickblättern.

S. arboreum. ħ. Portugal. 3—4 Fuß hoher, baumartiger, glatter, ästiger Stengel; keilförmige, fast unbehaarte, gewimperte Blätter mit abstehenden und weichen Wimpern; im Winter schön gelbe Blüthen mit neun oder zehn Blumenblättern und zwanzig Staubgefäßen. 6—8° R. Heller und trockener Standort. Man hat davon eine Varietät foliis variegatis.

S. canariense. ħ. 6—8 Zoll hoher, strauchartiger Stengel; kreis-spatelförmige, behaarte Blätter; im Sommer weiße Blüthen in rispigen Afterdolden mit langen und zurückgebogenen Stielen; halbkugelförmiger Kelch; abgestutzte Honiggefäße. 4—6° R.

S. monanthos. 4. Canarische Inseln. Kleine Pflanze mit walzen-keilförmigen, genäherten Blättern; im Juli röthliche Blüthen mit umgekehrt-herzförmigen Honiggefäßen auf nackten und gewöhnlich einblüthigen Stielen. 4—6° R.

Als schön sind noch anzunehmen:

| | | |
|---|---|---|
| Sempervivum | flagelliforme | 4—6° R. |
| „ | tabulaeforme | |
| „ | tortuosum. | |

## Senecio.

### Polygamia superflua. Asteroideae.

**Senecio cruentus** *DC.* Teneriffa. Halbausdauernde Gewächshauspflanze von leichter Cultur, die in jeder fetten Gartenerde gedeiht, und da sie fast das ganze Jahr hindurch blüht, zum frühen Treiben sich eignet. Man vermehrt sie entweder durch Ableger, die von den jungen Schößlingen im Sommer gemacht werden, oder durch Wurzeltheilung an der alten Pflanze im Anfange des Herbstes. Wenn die Wurzelausläufer abgenommen sind, werden solche in ein kaltes Mistbeet gestellt und beschattet; sobald es nöthig wird, werden sie in größere Töpfe umgesetzt. Künstliche Wärme ist nicht nöthig, außer im Winter, um den Frost abzuwehren. Die Hauptsache ist, die Pflanze vor der grünen Fliege zu schützen, welches durch leichtes Räuchern geschieht.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Febr. 1839 Tab. 7.

**S. Heritieri** *DC.* **var. cyanophthalmus (Cineraria lanata** *l'Herit.***).** Diese sehr schöne merkwürdige Pflanze blühte im Jahr 1839 im Gewächshause. Trotz dem, daß ihre Blumen eine für die Compositen ganz ungewöhnliche Farbe haben, indem die Scheibe blau und der Strahl weiß ist, so glaubte Curtis sie doch der bekannten canarischen Pflanze, dem Senecio Heritieri *DC.*, der alten Cineraria lanata unserer Gärten, zuzählen zu müssen. Die Blätter sowie die Structur der Blumen ist bei beiden gleich, aber die Farbe der Blüthen ist ganz verschieden und hat bei der in Rede stehenden einen ganz außergewöhnlichen Character. Compositen mit weißem

Strahl und gelbem Discus sind, wie jedermann weiß, etwas ganz Gewöhnliches, aber ich habe bisher noch nie eine gefunden, welche einen weißen Strahl mit blauem Discus gehabt hätte.

In Senecio Heritieri ist nicht allein der lillafarbe Strahl der Blume in Weiß, und das dunkle Violett oder blutrothe Purpur des Strahls in ein sehr brillantes Blau verwandelt, sondern auch die Narben, welch in dem Urstock dunkel Orange sind, haben ein intensives Blau und die Antheren eine purpurschwarze Farbe.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3827.

Senecio speciosus. 4. China. Knollige Wurzeln; einfacher, fast nackter, einen Fuß hoher Stengel; gestielte, längliche, gezähnte, gewimperte Wurzelblätter; große Blüthen mit purpurrothem Strahl und Scheibe von gleicher Farbe. Diese Art kommt nicht leicht zum Blühen, wenn man ihr nicht viel Wärme und Wasser gibt und die Wurzelschößlinge hinwegnimmt, welche in Menge um den Stock herumwachsen.

## Serissa.

Pentandria, Monogynia, Rubiaceae.

Serissa foetida. ħ. Japan. 2 Fuß hoher, sehr ästiger Stengel; kleine ei-lanzettförmige, bleibende Blätter; den ganzen Sommer hindurch einzelne, achselständige, ungestielte, weiße Blüthen. Man hat davon eine Varietät mit gefüllten Blüthen. 10 — 15° R. Leichte kräftige Dammerde; Vermehrung durch Absonderung der Wurzelschößlinge oder durch der Luft beraubte Stecklinge auf dem Mistbeet.

## Serruria.

Tetrandria, Monogynia, Proteaceae.

Serruria florida, s. Protea florida.

Serruria glomerata. ħ. Cap. Unbehaarter, walzenförmiger Stamm; doppeltgefiederte, fadenförmige Blätter, halbkugelförmige Blüthenköpfe; der gemeinschaftliche Blumenstiel nackt und verlängert; die besondern Blumenstiele länger als die Köpfe; pfriemenförmige unbehaarte Kelchschuppen. 6—8° R. Behandlung, wie bereits bei den Proteen angegeben worden.

## Sesuvium.

Icosandria, Trigynia, Ficoideae.

Sesuvium pedunculatum *DC.* ☌. Indien. Entgegengesetzte, halbstengelumfassende Blätter; gestielte, außen grüne, innen weiße und rothe Blüthen. 10—15° R. Leichte Erde. Vermehrung durch Saamen.

S. revolutifolium. 6—8° R.

## Sida.

Monadelphia, Polyandria, Malvaceae.

In botanischen Gärten werden mehrere Species dieser Gattung cultivirt, die jedoch wegen Unscheinbarkeit ihrer Blüthen nicht eben zu den Ziergewächsen gehören.

Sida (Abutilon) Bedfordiana *Hook.* ħ. Ein kleiner, ohngefähr 15 Fuß hoher Baum, den Gardener im Mai 1837 auf dem Orgelgebirge in Brasilien entdeckte und ihn nach Woburn-Abbey sandte. Herzförmige Blätter, schöne große gelbgeaderte Blumenkronen, welche denen der S. venosa und S. Gillies äußerst ähnlich sind; für die Gärten wohl eine schöne Acquisition.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3892.

S. inaequalis. ħ. Brasilien Blüht vom August bis in den September; die Blumenkronen sind weiß und bilden mit den lebhaft grünen Kelchen und goldgelben Staubbeuteln

gen und 3—4 Linien breiten Blätter sind auf der Oberfläche kahl oder doch nur die jüngsten ein wenig weichhaarig, etwas runzelig, und wenig glänzend, auf der Unterfläche wie die übrigen Arten weißfilzig. Kommt selten zur Blüthe.

**Soulangea myrtifolia.** ħ. Vaterland? Ein schöner Strauch, der im Alter eine ansehnliche Größe erreicht mit fast doldenartig gehäuften, kurzen Aesten, die im blühenden Zustand etwas nickend sind; in der Jugend sind sie dicht mit einem bräunlich-weißen, wolligen Filz bekleidet, der im Alter bräunlich wird und sich endlich ganz verliert. Die Blätter der Varietät angustifolia sind linienförmig, bis einen Zoll lang und kaum über eine Linie an der Basis breit und von hier aus in eine pfriemige Spitze verschmälert, die der Varietät latifolia vier höchstens fünf Linien breit, länglich-lanzettförmig, an der Basis zwei Linien breit und von hier aus allmählig in die pfriemige Spitze verschmälert; bei beiden Abänderungen mit zurückgerolltem Rand, auf der Oberfläche nur in der Jugend zottig, im Alter aber ganz kahl und glänzend, aber mit kleinen Pünctchen besetzt, wodurch sie eine schärfliche Beschaffenheit erhalten, auf der Unterfläche mit einem dünnen weißlichen Filz besetzt; sie sind in der Jugend ziemlich aufrecht, im Alter aber mehr abstehend, kurzgestielt, mit gelblich-filzigen Blattstielen. Die Blumen stehen kopfförmig an der Spitze der Zweige, zu ungefähr zwölf in jedem Blüthenknopf, welcher von den obern Blättern wie von einer Hülle eingeschlossen ist, sind kurzgestielt, äußerlich dicht weißwollig-zottig und haben an der Basis zwei besondere, linienförmige Deckblätter, die kaum so lang als die Röhre sind. Der Kelch, dessen Röhre kreiselförmig und mit dem Fruchtknoten ganz verwachsen ist, hat einen trichterförmigen, fünfspaltigen Saum, dessen Einschnitte kurz, eirund, spitz, etwas fleischig und auf der Innenseite schön purpur-

roth sind. Kronenblätter fünf, mit Kelcheinschnitten abwechselnd, sehr klein, kaum halb so lang als diese, dunkel rosenroth oder hellpurpurroth mit linienförmigem Nagel und kappenförmigen Platten, mit welchen sie die Staubbeutel bedecken. Staubgefäße fünf, unter den kappenförmigen Kronenblättern liegend und einfächerig. Griffel sehr kurz mit drei als vertiefte Spitzchen erscheinenden Narben. In der Blume findet sich eine den Fruchtknoten bedeckende fleischige, grüne, am Rand schwach geröthete, fünfseitige Scheibe, in welcher die Kronenblätter und die Staubgefäße eingesetzt sind.

Soulangea oleaefolia. ħ. Cap. Ein schlanker Strauch, dessen kleinere Aeste nur mit einem dünnen weißen Filz bekleidet, die ältern aber nur noch krauswollig sind. Die Blätter sind kurzgestielt, einen Zoll lang, fast halb so breit, etwas lederartig, spitz, mit sehr kurzer, fast stechender Spitze, der Rand ist kaum umgebogen, die Oberfläche ist gewölbt, glänzend dunkelgrün, kahl, aber fein und schärflich punctirt, die Unterfläche vertieft, und wie bei den übrigen filzig. Die Blüthen bekommt man selten zu sehen, doch nach der Blattform schon ist die Pflanze kaum zu verkennen.

S. orientalis. ħ. Vaterland? Hübscher Strauch mit fast einen Zoll langen Blättern an kaum zwei Linien langen Blattstielen mit einem ganz kurzen, aufgesetzten, fast stehenden Spitzchen; auf der Oberfläche sind die Blätter glänzend, kahl und etwas runzelig, auf der Unterfläche weißlich-filzig, der Rand ist gar nicht oder doch nur ein wenig umgebogen.

S. paniculata. (Phylica paniculata *Willd*.) ħ. Cap. Ein sehr ästiger Strauch mit aufrecht-abstehenden Aesten, von denen nur die jüngern dünn-weißlich-filzig sind. Blätter länglich-lanzettförmig (nicht eirund, wie bei manchen

Schriftstellern angegeben ist) 9 Linien lang, drei Linien breit, nach der Basis zu verschmälert, oben spitz und mit einer kleinen Stachelspitze, auf der Oberfläche lebhaft grün, kahl und glänzend, auf der Unterfläche weiß-filzig, am Rande sehr schmal umgerollt. Die Blumen stehen rispenartig am obern Theil des Steugels, woselbst die blüthentragenden Aestchen in den Achseln der obern Blätter stehen und einzeln gestielte Blumen in den Achseln der sehr kleinen Blättchen tragen. Die Blumenstielchen, sowie äußerlich die Kelche sind dicht weißlich-filzig.

Soulangea thymifolia. ħ. Auf den Inseln der Südsee. Kommt der S myrtifolia sehr nahe und unterscheidet sich nur durch den schlanken Wuchs der Aeste und durch die kurzen breiten Blätter; auch sind die Blüthenköpfchen kleiner und nicht so sehr dichtzottig.

S. Willdenowiana (Phylica rosmarinifolia *Willd.*) ħ. Cap. Einige Fuß hoher Strauch mit aufwärts abstehenden Aesten, die mit einem gelblichen, wergartigen Filze bekleidet sind, der übrigens an den ältern Aesten mehr ins Bräunliche übergeht; die jüngern Zweige entspringen, nach der Spitze der ältern zu, einzeln aus den Blattachseln und tragen jeder eine kurze Blüthentraube an der Spitze. Die Blätter stehen zerstreut und gedrängt, sind kurz gestielt, und der kaum über eine halbe Linie lange Blattstiel ist wie der Zweig mit einem gelblichen, wergartigen Filz bekleidet, aufrecht abstehend, linien-lanzettförmig, bis einen halben Zoll lang und kaum eine Linie breit, steif, spitz, am Rande umgerollt, (jedoch viel weniger als bei S. axillaris) auf der Oberfläche gewölbt, kahl, dunkelgrün und glänzend, auf der deutlich sichtbaren Unterfläche mit einem Filz bekleidet, von welchem aus oft einzelne, gelöste Härchen am Rande hervorstechen, daher der Rand dann wie mit zerstreuten Härchen besetzt erscheint. Die

Blumen stehen an der Spitze der jüngern Aestchen in kurzen, eirunden, kaum einen Zoll langen Trauben, einzeln in den Blattachseln, an einem ungefähr zwei Linien langen Stielchen, sind, ehe sie sich entfaltet haben, kürzer als das sie stützende Blatt, aber wenn sie aufgeblüht sind, etwas länger. Der Kelch ist äußerlich dicht weißlich zottig, die Kelchröhre kreiselförmig, ganz mit dem Fruchtknoten verwachsen, der Saum trichterförmig erweitert, mit kurzen, eirunden, spitzlichen Einschnitten, die auf der Innenseite ganz kahl und gelblich-weiß sind. Die fünf Kronenblätter wechseln mit den Kelchblättern ab, sind viel kleiner als diese, ebenfalls gelblichweiß, haben einen linienförmigen Nagel und eine kappenförmige Platte, mit welcher sie die Staubgefäße bedecken. Die fünf Staubgefäße stehen den Kronenblättern gegenüber, sind noch kleiner als diese und werden von denselben bedeckt. Der Griffel ist sehr kurz, kaum merklich und trägt an der Spitze drei Narben, die ebenfalls sehr undeutlich und wie drei trichterförmig vertiefte Spitzchen erscheinen. In der Blume befindet sich eine große, auf dem Fruchtknoten stehende, fleischige Scheibe, in welcher die Kronenblätter und Staubgefäße eingesetzt sind; dieselbe hat eine gelblich-grüne Farbe und eine undeutlich fünfseitige Gestalt. Früchte setzt sie in deutschen Gewächshäusern höchst selten an.

## Southwellia.

**Monadelphia, Dodecandria, Sterculeae.**

**Southwellia nobilis** ♄. Ostindien. Eiförmige, längliche, ganze, glatte Blätter; Kelcheinschnitte linienförmig, an der Spitze zusammenhängend; die Früchte eiförmig zugespitzt, ein- und zweisaamig.

Die Pflanze gehört bei einer Temperatur von 12—15° R. ins warme Haus. Kräftige, leichte Dammerde; nicht zu

große Töpfe; zur Zeit der Vegetation ziemlich starkes Begießen; im Winter, wo sie anfängt ihre Blätter abzuwerfen, weniger Begießen. Vermehrung durch Saamen oder auch durch Anhänger, selten durch Stecklinge.

## Sowerbea.

### Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Sowerbea juncea. 2. Neuholland. Faserige Wurzel; dünner, nackter Stengel, an dessen Ende im Mai eine Dolde von hübschen purpurrothen Blüthen. 5—8° R.

S. laxiflora *Lindl.* Schwanenfluß. Eine niedliche kleine, krautartige Gewächshauspflanze. Von der vorigen unterscheidet sie sich darin, daß ihre an langen dünnen Stielen sitzenden Blumen blasser und kleiner sind, und daß die Blätter fast eben so lang als die Schuppen und nicht spitzig zulaufend, sondern dreieckig sind.

Die Pflanze gleicht dem Aeußern nach sehr dem Allium, doch unterscheidet sie sich von dieser Gattung durch ihre drei unvollkommenen Staubgefäße und daß sie in der Stelle dieser Staubfäden und Antheren nur Schuppen besitzt, ein Umstand, der bei den Liliaceen Neuhollands nichts Ungewöhnliches ist. Auch geht ihr der Knoblauchsgeruch gänzlich ab und sie hat nicht die geringste Anlage zu einer Zwiebel. Ihre unmittelbare Verwandtschaft scheint mit Anthericum, Thyanothus, besonders Trichopetalum zu sein.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Febr. 1841 Tab. 10.

## Sparaxis.

### Triandria, Monogynia, Irideae.

Sparaxis stellaris. Kommt der Sp. tricolor und versicolor nahe, doch ist noch ungewiß, ob es eine für sich bestehende Art ist.

Abbildung in Sweet's Brit. Fl. Gard. September 1834. Tab. 383.

Man hat von dieser neuen Irideengattung folgende Arten:

Sparaxis anemonaeflora
„ bicolor
„ bulbifera
„ grandiflora
„ tricolor
„ violacea.

} 4—6° R.

## Sparmannia.

Polyandria, Monogynia, Tiliaceae.

Sparmannia africana. ħ. Cap. 4—5 Fuß hoher Strauch; große und hängende, herzförmige, fast gelappte, sägenartig gezähnte, zugespitzte, bleibende Blätter; im März zahlreiche, schöne weiße Blüthen. 4—6° R. Leichte Dammerde; sehr leichte Vermehrung durch der Luft beraubte Stecklinge auf dem lauen Mistbeet, welche im Frühling gemacht werden und in Zeit von 20 Tagen angewurzelt sind.

Eben so behandelt wird

Sparmannia tuberosa.

## Spartium.

Diadelphia, Decandria, Leguminosae.

Spartium junceum, s. Genista juncea.

## Spathodea.

Didynamia, Angiospermia, Personatae: Bignoniaceae.

Spathodea pentandra. ħ. Ostindien. Ungefähr 20 Fuß hohes Bäumchen mit unpaar-gefiederten Blättern und einer

gipfelständigen dichten Rispe mit schönen, großen, unten gelblich weißen, oben hellpurpurrothen Blumen.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab 3681.

## Sphaerolobium.

Decandria, Monogynia, Leguminosae.

**Sphaerolobium vimineum.** ħ. Neuholland. 18 Zoll hohe Staude mit binsenförmigen Zweigen; linienförmige Blätter; im Mai und Juni gelbe und rothgefleckte Blüthen in langen Trauben. 6—8° R. Heller Standort; Heideerde; Vermehrung durch Aussaat, durch Absenker und durch der Luft beraubte Stecklinge.

## Spielmannia.

Didynamia, Angiospermia, Verbenaceae.

**Spielmannia africana.** ħ. Cap. 5 bis 6 Fuß hoher Strauch mit viereckigen, fast geflügelten Zweigen; ungestielte, herablaufende, eiförmige, spitzige, ungleich gezähnte, bleibende Blätter; einen Theil des Jahres hindurch weiße, einzelne, denen des Jasmins ähnliche Blüthen. 4—6° R. Leichte Dammerde; Vermehrung durch Saamen und Stecklinge; übrigens gleiche Behandlung wie bei den Lantanen.

## Spigelia.

Pentandria, Monogynia, Gentianeae.

**Spigelia marylandica.** 4. Nordamerica. Einen Fuß hoher, viereckiger Stengel; entgegengesetzte, ei-lanzettförmige, ungestielte Blätter; im August außen schön rothe, innen gelbe, schwach wohlriechende Blüthen in einseitiger Aehre. Leichte Erde. Vermehrung durch Aussaat oder Zertheilung. 0 bis 4° R.

## Sprekelia.

**Hexandria, Monogynia, Amaryllideae.**

Sprekelia Cybister *Hook.* Diese sonderbare Pflanze blühte im April 1840 zu Spofforth und soll ein Bewohner von Bolivia sein. In Form steht sie der Sp. formosissima ziemlich nahe. Die Bildung der Blüthe von Sp. Cybister ist höchst eigenthümlich. Wenn die Knospen zuerst durch die Scheide brechen, ist der Fruchtknoten nicht vom pedunculus zu unterscheiden, und selbst bei der Untersuchung mit dem Glas kann man es für einen sitzenden Fruchtknoten ansehen und hält Fruchtknoten und pedunculus für eine Röhre. Am nächsten Tag markirt sich der Fruchtknoten und wird horizontal, am folgenden senken sich die Knospen, so daß die Spitzen den Schaft berühren. Nach einem oder zwei Tagen erheben sie sich vom Schafte, und die untere Lippe mit den Staubfäden und Griffel fallen senkrecht. Die Blätter erscheinen erst nach dem Verblühen. Die Zwiebel verlangt einen lehmigen Boden und muß im Winter trocken stehen.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab 3872. und darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1841 No 169.

Sp. Cybister, var. brevis *Herb.* (Hipeastrum anomalum *Lindl.*) Gattungskennzeichen. Blüthendecke abwärts gebogen, am Grunde durch einen abgekürzten Ring fast röhrige Staubfäden, büschelförmig, abwärts gebogen, nach der Basis zu von der Unterlippe aufgenommen. Artkennz. Schaft fast 4—5 blumig; Fruchtknoten gestielt aufliegend; Abschnitte der Blüthendecke unten breit, innen blaß, gestreift, oben schmäler werdend; Unterlippe herabgebogen, an den Spitzen zurückgeschlagen; Kelchblätter mit einem eingewickelten Rande, zurückgeschlagen, die 2 untern unten schief, an der obern Seite breiter werdend; obere Blumenblätter etwas flach, mit ge-

drehter, herabgedrückter Spitze, das untere Blumenblatt berührt den Schaft; am Schlund befindet sich eine bärtige Membran; Narbe klein, 3lappig; Staubfäden mit dem an der Spitze aufgerichteten Griffel herabgedrückt; die Blätter erscheinen nach der Blüthe, sind linien-lanzettförmig und ½ Zoll breit; Zwiebel eiförmig, bräunlich.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. 1840 Nr. 33. und darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840 Heft 7. Nr. 87.

Sprekelia glauca *Lindl.* Merico. Hat kleinere blassere Blumen als Amaryllis formosissima und sehr graugrüne Blätter. Die Pflanze wurde im Garten der Gartenbaugesellschaft zu London in einer Mischung, bestehend aus Lehm, Torf, Mistbeeterde und Sand, gezogen und kam im Mai 1840 zur Blüthe.

Im Herbst, nachdem die Blumen und Blätter abgefallen sind, nimmt man sie entweder aus dem Topf und legt sie an einen trockenen Ort auf ein Beet, oder man läßt sie auch im Topfe und hält sie bis zum nächsten Frühjahr ganz trocken. Während der Zeit ihres Wachsthums verlangt die Pflanze eine Temperatur etwas höher, als sie in den Gewächshäusern gewöhnlich ist.

Abbildung in Edw. Bot Reg. März 1841 Tab. 16.

## Sprengelia.

**Pentandria, Monogynia, Ericeae.**

Sprengelia incarnata. ♄. Neuholland. 3—4 Fuß hohe Staude mit dünnem, steifem, sehr ästigem Stengel; abwechselnde, stengelumfassende, in drei Reihen dachziegelförmig über einander stehende, lanzettförmige, spitzige, graugrüne, bleibende Blätter; den ganzen Sommer hindurch blaßrosenrothe Blüthen in endständigen Trauben, mit den Blättern ähnlichen Deckblättern. 6—8° R.

## Stachys.

**Didynamia, Gymnospermia, Labiatae.**

Stachys coccinea. 2l. Mexico. Aeſtige, eckige, drei Fuß hohe Stengel; ei-herzförmige, gekerbte Blätter mit breiten Blattſtielen; vom Juni bis zum September mittelgroße, ſcharlachrothe, kreisſtändige Blüthen in Aehren, ſechs an der Zahl in jedem Quirle. 4—6° R. Heller Standort; leichte und kräftige Erde; ſehr weniges Begießen im Winter; leichte Vermehrung durch Stecklinge auf dem lauen Miſtbeet und durch Saamen, die man im Frühling auf demſelben Beet ausſäet.

(Fortſetzung folgt.)

# Einiges über die Gärten von Paris.

Von

C. M. Winterling.

Daß ich während eines zehnwöchentlichen Aufenthalts zu Paris im Spätsommer und Herbst des Jahres 1841 auch den dortigen Gärten, besonders dem Pflanzengarten, dem Garten der Tuilerien und des Luxemburg Muße und Aufmerksamkeit gewidmet habe, wird mir jeder leicht glauben, der von meinem Interesse, das ich für dieses Gebiet des Kunstschönen hege, bereits Notiz genommen. Den Garten des Luxemburg besuchte ich an einem schönen Nachmittag des Monats August in Gesellschaft eines Bekannten mit seiner Nichte; und es entspann sich, während wir den Garten durchwandelten, zwischen uns Dreien eine Art von ästhetischem Raisonnement. Wie freue ich mich, sagte ich zu beiden, auch hier wieder, wie bei den Tuilerien ein regelrecht geordnetes Werk der wahren Gartenkunst zu finden. Es mag seit den zwei Jahrhunderten seiner Gründung manche zeitgemäße Reform erfahren haben, doch litt es nicht unter den Einflüssen jener Manier und Manie, die seit den siebziger Jahren des vorigen Säculums von England aus die meisten schönen Gärten des Continents so greulich verhunzt und verwüstet hat.

Artémisie (die Nichte) sah mich mit Befremdung an; was verstehen Sie unter jener Manier und Manie? fragte sie.

Ich meine den Naturalismus, fuhr ich fort, jenes auf die Gärten angewandte falsche Natürlichkeitsprincip, das auch in andern Künsten, das auch in der Literatur seit jener Zeit so grobe Fehlgriffe veranlaßt hat. Wie man damals, den Begriff der Idealität gänzlich bei Seite schiebend, einer Prosa-Tragödie den Zuschnitt der Misere des wirklichen Lebens gab, so sollte

von nun an ein Garten das wahre Facsimile der freien Natur selber sein, ein chaotisches Gemisch von Willkührlichkeiten aller Art, eine wunderliche Landschaftsmimese, von der man schwer begreift, wie sie nur je einem vernünftigen Menschen in den Kopf kommen konnte. Sie erinnern sich der vielen Miniaturfelsen und Miniaturwasserfälle, des barocken Buschgewimmels und Ganggeschlängels.

Ach, richtig, bestätigte der Onkel, wie wir es hier im großen Tivoli sahen und noch heute im kleinen, im Park von Monceau, in vielen Gärten hinter den Palästen des Faubourg Saint Honoré und um einige Landhäuser des Boulogner Holzes sehen können.

Lassen Sie uns, fuhr ich eifrig in meiner Erörterung fort, dieser Unbilden, die man der classischen Kunst der Gärten zugefügt, wie sie einst unter Palladio und Vignola und selbst noch von le Nôtre mit so schönem Erfolg geübt wurde, nicht weiter gedenken; ich habe darüber in deutschen Gartenjournalen meinem Unwillen hinlänglich Luft gemacht, habe aber nicht bloß niedergerissen, sondern auch aufgebaut, habe die Bahn genau bezeichnet, die wir nur zu verfolgen haben, um uns aus der englischen Geschmacksverwilderung wieder in ein lichtes Kunstgebiet herauszukämpfen.

Das werden Sie aber doch zugeben, suchte jetzt Artémise zu vermitteln, daß auch der vorzugsweise so genannte französische Gartenstyl, als er anfing, nicht nur mit der Architectur, sondern auch mit der Sculptur zu wetteifern, als er Gartenterrains und Pflanzengebilde in allerlei widerstrebende Schemate und Figuren zwang und sich dabei des Winkelmaßes und der Scheere nur allzu gewissenhaft bediente, ebenfalls auf einen sehr bedenklichen Abweg gerathen war, und daß dadurch die Reaction auf das Natürliche wie von selber hervorgerufen wurde.

Das waren allerdings Uebergriffe, versetzte ich, die von mir nicht ungerügt blieben; doch hielt sich der französische Geschmack selbst in seiner Ausartung noch immer in gewissen Gränzen des Styl- und Kunstgemäßen. Der Naturalismus hingegen verkannte gänzlich diese dem menschlichen Geist einwohnenden Kunstgesetze und setzte dafür die Willkühr als Norm ein. Nur das Häßliche

ist das Schöne, könnte man sagen, war von nun an das Motto dieser neuen Kunstschule, wie es die Romantiker unter den Poeten neuerdings wieder in Curs zu setzen suchten.

Um nicht penibel zu werden, wollte ich mich jedoch auf keine weitere Deduction einlassen, meine beiden Zuhörer begriffen ohnedieß, wo ich hinaus wollte, und zeigten sich im Ganzen mit meiner Ansicht wohl einverstanden. Der Garten des Luxemburg trat dadurch zu uns unter einen neuen Gesichespunct; wir rechneten es ihm gewissermaßen zu einem Verdienst an, daß er, unangefochten von den Fehltendenzen der Zeit, den Typus wahrer Gartenschönheit so treu und unverfälscht aus der Vergangenheit in die Gegenwart herübergetragen und in sich bewahrt habe.

Wir standen vor der Südfaçade des Schlosses und genossen der prachtvollen Fernsicht, die sich von hier aus über den freien, etwas vertieften Blumengarten hinweg, durch das Echappee der hohen gipfelgleichen Kastanienallee nach dem Observatorium hin eröffnet. Im Mittelgrund sah sich der Blick durch einen weiten Kreis von Orangen rings um ein großes Bassin mit springender Fontäne gefesselt Welch ein bezaubernder Anblick! rief ich. Ist es nicht eine wahre Lust, hier zu wandeln unter allen diesen Wundern der Flora, unter diesen Statuen, die als sinniger Sculpturschmuck so sehr zur Belebung und Vergeistigung des großen Gärtentableau's beitragen? Wie künstlerisch-effectvoll sind sie gestellt, diese Statuen! Dort in der Mitte freier Grasplätze, hier am Rande der Bösquets, wo das Weiß des Marmors so schön mit dem Grün des Laubes und Grases contrastirt, wo das überhangende Gesträuche eine eigene Magie wandelbarer Reflexe und Streiflichter über die schönen Körperformen hingießt. Ja, ich fühle mich hier von einem Hauch classischer Lebensergreifung umweht; es ist mir in diesem von der Kunst so schön geordneten und geschmückten Reviere so wohl; ich muß unwillkührlich an N Poyssins „Et ego in Arcadia“ denken.

So viel über den Garten des Luxemburg; der Pflanzengarten, den ich am 21. August 1841 besuchte, lieh mir das Sujet zu folgender Schilderung für mein Tagebuch.

Ich trat dießmal, weil es mein Weg so wollte, hinten bei der Zoologie ein, jenem großen Gebäude, das die in ihrer Art

einzigen zoologischen Sammlungen enthält. Die Treppe bei den neuen Gewächshäusern hinansteigend ging ich dann weiter hinauf bis zum Gipfel des sogenannten Labyrinths, wo ein freundlicher Pavillon aus Gußeisen steht, der, schon aus weiter Ferne gesehen, wenn man ihn nun endlich erreicht, eine weite Aussicht über Stadt und Garten verspricht. Die um den Fries herumlaufende Inschrift „Horas non numero nisi serenas“ scheint wohl eher für eine Sonnenuhr gemacht als für einen solchen Pavillon, mag aber schon von manchem Besucher des Orts in ernstliche Erwägung gezogen worden sein. Erst auf der letzten Stufe des Pavillons schlug ich die Blicke auf und ließ sie nun schweifen. Welch ein Anblick! Da lag sie, die große Weltstadt; da lag Paris mit seinen Palästen, seinen Brücken, Thürmen, seinen Gärten und Plätzen, inner- und außerhalb des Mauerrings seinem ganzen unermeßlichen Häusermeer. Es war das erste Mal, wo ich von einer Höhe aus Paris übersah, der Eindruck war daher um so imposanter und überwältigender.

Und doch, dachte ich jetzt bei mir, als ich im Westen die Kuppel des Pantheons hoch über alle andern Dächer und Thürme hinwegragen sah; was muß erst dort das große Rundbild von Paris für eine Ausdehnung gewinnen! Meine panoramische Schaulust hätte hier auf der Gloriette des Pflanzengartens volle Befriedigung finden können; aber nein, nun genügte auch diese nicht, nun wollte ich mehr, nun nahm ich mir vor, mit nächstem die Kuppel des Pantheons zu ersteigen. Bei solchen Tendenzen in die Ferne kam ich wirklich ohne einen bestimmten Ueberblick über meine nächste Umgebung, über den Pflanzengarten selbst vom Gipfel des Labyrinths herab.

Nur Eines im Garten war mir droben nicht entgangen, und ich lenkte jetzt im Herabsteigen von der Gloriette gerade darauf die Schritte zu, nämlich auf die berühmte Ceder vom Libanon. Einst vor mehr als hundert Jahren pflanzte Bernard von Jussieu den kleinen Setzling, der jetzt als ein himmelanstrebender Baum wahrhaft königlich mit seinen weitverbreiteten Zweigen und Aesten dasteht. Günstige Horen ließen den Baum zu seiner gegenwärtigen Größe und Schönheit erwachsen; in seinen Schattenkreis eingetreten und den Blick durchs Zweiggegitter zu

seiner wipfelreichen Krone emporschickend, konnte ich mich an all der vegetativen Pracht und Herrlichkeit gar nicht satt sehen. Ich sympathisirte mit den Vögeln, die so lustig auf den Zweigen hin und her hüpften; in meiner Seele klang es wie Hymnus und Lobgesang auf den Pflanzer. Das Clima von Paris scheint zu seinen und anderer Gewächse Gunsten an diesem nördlichen Abhang des Labyrinths eine viel mildere Stimmung angenommen zu haben, denn hier gedeihen neben der Ceder auch noch Araucarien, Gingko's, Magnolien, Julibrissin-Acazien, Photinien, Aucuba japonica u. s. w. Aber seien diese Gewächse noch so schön gezogen und gewachsen, gegen die Ceder kommen sie gleichwohl nur in geringen Betracht, die Ceder ist die Einzigperle des Gartens; ich hätte gern den Tag und die ganze Nacht unter ihren schattenden, schützenden Zweigen zugebracht. Da das aber nicht anging, so schied ich von ihr, wie man von einem Freund scheidet, den man im Leben nicht wieder zu sehen hofft, und die Höhe weiter hinabsteigend, kam ich vor das Amphitheater, in dessen Innerm den Jüngern der Isis die anatomisch-comparativen Vorlesungen gehalten werden. Am Portal ragten in Kästen zwei hohe sicilianische Palmen; der Platz davor war durch unzählige Kübelbäume in einen Wald von Acazien, Pittosporen, Casuarinen, Magnolien, Metrosideros, Lorbeern und Leucadendren verwandelt.

Nun erst näherte ich mich, nordwärts meinen Weg verfolgend, dem eigentlichen Revier des botanischen Gartens, wo auf Tausenden von buchsumsäumten Beeten sich ein Auszug, das Summarium des ganzen Erdpflanzenreichthums befindet. Die Hauspflanzen standen hier nicht auf besondern Stellagen, sondern waren an den ihnen im System zukommenden Oertern sogleich unter die freien Landpflanzen gereiht. Gartenkundige und Botaniker werden in dieser Anordnung das Schöne und Instructive, aber zugleich das Mühevolle und Beschwerliche der Behandlung erkennen. So stehen auch die Wasserpflanzen mit unter den Verwandten der Gattung, und überdieß sind auch alle Bassins reich geschmückt mit Nymphäen, Alismen, Villarsien und besonders mit Butomus umbellatus, den ich als einen in unserer Landflor Einheimischen hier freudig begrüßte. Die Zäune

des Gartens gestalteten sich unter der Ueberblühung von Cobäen, Lophospermen, Tropäolen und Ipomöen zu allerliebsten Lusthecken und Spalieren.

Ich will hier anderer Theile des Gartens nicht weiter erwähnen, wiewohl ich mir die Pomologen zu Dank verpflichten könnte, wenn ich die unter der Rubrik „Ecole d'Agriculture" hier gepflegten unzähligen Obstbaumsorten einer genauern Erörterung unterwürfe; aber nein, ich begebe mich aus diesem regelmäßigen Bezirk sogleich in einen andern unregelmäßigen hinüber, den man auch hier, wie anderwärts ähnliche Verirrungen des guten Geschmacks, mit dem Namen eines englischen Gartens belegt. Innerhalb dieses barocken Quodlibets von Gängen, Grasplätzen, Strauch- und Baumparthien befinden sich die verschiedenen Verschläge, Ställe, Käfige, Vivarien, kurz, alle die hunderterlei Gehege der zahllosen zahmen und lebendigen Thiere, welche zusammen die berühmte Menagerie des Pflanzengartens zu Paris ausmachen.

Mein Tagebuch, das ich jedoch zu diesem Behuf hier nicht weiter ausbeuten werde, verbreitet sich nun über diesen Theil des in jeder Hinsicht einzigen Etablissements der Erde; dagegen finde ich in meinem Ausflug nach Fontainebleau am 20sten und 21sten September wieder Einiges über die dortigen Gärten angemerkt, was, wenn ich es hier mittheile, meinen Lesern vielleicht nicht ganz unwillkommen sein wird.

Das Schloß von Fontainebleau ist, wie einmal ein reisender Engländer sagte, ein Rendezvous von Schlössern, ein Ausdruck, der seitdem in allen Reisenovellen, Scenen und Skizzen, die von Fontainebleau handeln, gleichsam stereotyp geworden ist. Durch eine Reihe von Zimmern, welche die Aussicht in den Privatgarten des Königs haben, traten wir endlich in diesen Jardin reservé du Roi selber hinaus. Schon Napoleon ließ ihn aus dem französischen in den englischen Gartengeschmack ummodeln, und in dieser Ummodelung wird er zur Zeit noch immer erhalten, bis die bessern Grundsätze, wie sie bereits angefangen, festen Fuß zu gewinnen, sich auch an seiner Regeneration werden geltend machen. Der Conflict der gärtnerischen Regellosig-

keit mit den strengen Architecturverhältnissen der umgebenden Gebäude fällt auch gar zu unangenehm ins Auge, daß man nicht begreift, wie nur ein Franzose sein angebornes Schönheitsgefühl je so verleugnen und zur barbarischen Ummodelung seine Hand leihen konnte. Uebrigens macht die gute Unterhaltung der Blumenparterres, sowie der stattliche Wuchs der hier gepflegten Sträucher und Bäume, daß man über der materiellen Vortrefflichkeit der Vegetation die Fehler gegen die Form und den guten Styl doch einigermaßen übersieht. Auf ein Rasenstück unfern einer Salonthüre machte uns der Führer besonders aufmerksam. Sehen Sie, sagte der freundliche Alte, hier schritt der Kaiser gar oft in seinen hohen Reitstiefeln, den kleinen Dreispitz auf dem Kopf, hin und her, und ich trug ihm das Tischchen heraus, an welchem stehend er sodann sein Frühstück zu sich nahm.

Und Sie waren schon damals Hüter des Schlosses? fragte ich.

Freilich, war ich das, sagte der Alte.

Seltsames Geschick der Sterblichen! dachte ich bei mir. Der Usurpator mußte schon nach ein Paar Decennien das Rasenstück hier wieder räumen, und du, alter ehrlicher Gardien, behauptest dich noch immer auf deiner Stelle.

Um auf Camilla's *) Geheiß für die Abendtafel noch einige nähere Bestimmungen zu geben, kehrten jetzt die beiden Mädchen nach dem Cadran bleu zurück; wir andern traten in den äußern englischen Garten hinaus, der gleichfalls unter Napoleon nach Heurtaut's Plänen zur Ausführung kam. Er umschließt an der West- und Südseite den großen ummauerten Teich mit einem Pavillon in der Mitte, zu welchem man nur auf Kähnen, wie hier mehrere unter einer Ufertreppe angebunden lagen, gelangen kann.

Der englische Park würde als ein für sich bestehendes Ganzes nicht übel auf den Betrachter wirken, läge ihm auf der Ostseite des Teiches nicht ein großer französischer Garten gegen-

*) Ich befand mich in Hrn. Hase's, des Oberbibliothecars bei den k. Handschriften, Gesellschaft, und eine Dame, sowie seine weibliche Dienerschaft war noch bei uns.

über, der durch seine architektonische Regelmäßigkeit den malerischen Effect dieser landschaftlichen Tableaux gewissermaßen paralysirt und vernichtet. Camilla ließ sich jedoch durch diesen grellen Abstich in ihrer Vorliebe für englische Landschaftsmimese nicht irren, sie lobte vor Allem die hohen Baumgruppen, die schönen Vista's und Durchsichten auf grüne Wiesen und blaues Wasser, gewann auch sogleich zum Sitzen eine Bank, wo sie, wie sie sagte, ihren Lieblingsbaum, eine mit ihren Zweigen weit ins Wasser hereinhängende babylonische Weidengruppe am jenseitigen Ufer des Teichs, desto besser im Auge behalten konnte.

Ich selbst durchwandelte nun am Arm des Freundes eine Zeitlang den Park und ging dann, als dieser zur Dame zurückkehrte und meiner auf jener Bank zu harren versprach, allein nach dem französischen Garten hinüber; mir wäre es durchaus unmöglich gewesen, das Meisterstück le Nâtre's, wofür es hier allgemein gilt, in solcher Nähe unbetrachtet und ungenossen zu lassen. Nach einem kurzen Gang stand ich mitten darin, hatte vor mir die herrlichen Hainbuchenarcaden, die Ahorn- und Lindenalleen, die sich daran schließen, die Boskets, Bassins, den ganzen freien Blumengarten mit seinen Grasplätzen, Rabatten und dem übrigen Zubehör. Will man die Pracht der Renaissance nach ihrem ganzen Umfang gehörig würdigen und verstehen, so muß man ihr auch in ihren gärtnerischen Evolutionen nachgehen, muß hier manches ergänzen und nachholen, was zur Zeit in der Wiederbelebung jenes Styls gänzlich aus der Acht gelassen wurde. Weil ich ohnlängst auf der k. Bibliothek zu Paris nach vorliegenden Plänen und Prospecten das ältere Gartenwesen zu einem besondern Gegenstand meines Studiums gemacht hatte, so fiel es mir im Ganzen nicht schwer, die noch vorhandenen Umrisse der Grasplätze und Parterres nach ihren frühern Compartiments mit allerlei Arabeskenwerk abenteuerlich genug ausgestattet zu denken; es gewährte dieses Spiel der Phantasie neben dem Genuß der Wirklichkeit auch zugleich einen imaginären, wiewohl ich die Manier nicht eben ganz aus der Vergangenheit regenerirt und wieder aufs Tapet gebracht wissen möchte, sondern hier eine gewisse Gränze gezogen wünsche, die ich bereits in einigen frühern Abhandlungen dieses Journals näher bezeich-

drehter, herabgedrückter Spitze, das untere Blumenblatt berührt den Schaft; am Schlund befindet sich eine bärtige Membran; Narbe klein, 3lappig; Staubfäden mit dem an der Spitze aufgerichteten Griffel herabgedrückt; die Blätter erscheinen nach der Blüthe, sind linien-lanzettförmig und ½ Zoll breit; Zwiebel eiförmig, bräunlich.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. 1840 Nr. 33. und darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840 Heft 7. Nr. 87.

Sprekelia glauca *Lindl.* Mexico. Hat kleinere blassere Blumen als Amaryllis formosissima und sehr graugrüne Blätter. Die Pflanze wurde im Garten der Gartenbaugesellschaft zu London in einer Mischung, bestehend aus Lehm, Torf, Mistbeeterde und Sand, gezogen und kam im Mai 1840 zur Blüthe.

Im Herbst, nachdem die Blumen und Blätter abgefallen sind, nimmt man sie entweder aus dem Topf und legt sie an einen trockenen Ort auf ein Beet, oder man läßt sie auch im Topfe und hält sie bis zum nächsten Frühjahr ganz trocken. Während der Zeit ihres Wachsthums verlangt die Pflanze eine Temperatur etwas höher, als sie in den Gewächshäusern gewöhnlich ist.

Abbildung in Edw. Bot Reg. März 1841 Tab. 16.

## Sprengelia.

### Pentandria, Monogynia, Ericeae.

Sprengelia incarnata. ♄. Neuholland. 3—4 Fuß hohe Staude mit dünnem, steifem, sehr ästigem Stengel; abwechselnde, stengelumfassende, in drei Reihen dachziegelförmig über einander stehende, lanzettförmige, spitzige, graugrüne, bleibende Blätter; den ganzen Sommer hindurch blaßrosenrothe Blüthen in endständigen Trauben, mit den Blättern ähnlichen Deckblättern. 6—8° R.

## Stachys.

**Didynamia, Gymnospermia, Labiatae.**

Stachys coccinea. 2l. Mexico. Aeſtige, eckige, drei Fuß hohe Stengel; ei-herzförmige, gekerbte Blätter mit breiten Blattſtielen; vom Juni bis zum September mittelgroße, ſcharlachrothe, kreisſtändige Blüthen in Aehren, ſechs an der Zahl in jedem Quirle. 4—6° R. Heller Standort; leichte und kräftige Erde; ſehr weniges Begießen im Winter; leichte Vermehrung durch Stecklinge auf dem lauen Miſtbeet und durch Saamen, die man im Frühling auf demſelben Beet ausſäet.

(Fortſetzung folgt.)

# Einiges über die Gärten von Paris.

Von

C. M. Winterling.

Daß ich während eines zehnwöchentlichen Aufenthalts zu Paris im Spätsommer und Herbst des Jahres 1841 auch den dortigen Gärten, besonders dem Pflanzengarten, dem Garten der Tuilerien und des Luxemburg Muße und Aufmerksamkeit gewidmet habe, wird mir jeder leicht glauben, der von meinem Interesse, das ich für dieses Gebiet des Kunstschönen hege, bereits Notiz genommen. Den Garten des Luxemburg besuchte ich an einem schönen Nachmittag des Monats August in Gesellschaft eines Bekannten mit seiner Nichte; und es entspann sich, während wir den Garten durchwandelten, zwischen uns Dreien eine Art von ästhetischem Raisonnement. Wie freue ich mich, sagte ich zu beiden, auch hier wieder, wie bei den Tuilerien ein regelrecht geordnetes Werk der wahren Gartenkunst zu finden. Es mag seit den zwei Jahrhunderten seiner Gründung manche zeitgemäße Reform erfahren haben, doch litt es nicht unter den Einflüssen jener Manier und Manie, die seit den siebziger Jahren des vorigen Säculums von England aus die meisten schönen Gärten des Continents so greulich verhunzt und verwüstet hat.

Artémisie (die Nichte) sah mich mit Befremdung an; was verstehen Sie unter jener Manier und Manie? fragte sie.

Ich meine den Naturalismus, fuhr ich fort, jenes auf die Gärten angewandte falsche Natürlichkeitsprincip, das auch in andern Künsten, das auch in der Literatur seit jener Zeit so grobe Fehlgriffe veranlaßt hat. Wie man damals, den Begriff der Idealität gänzlich bei Seite schiebend, einer Prosa-Tragödie den Zuschnitt der Misere des wirklichen Lebens gab, so sollte

von nun an ein Garten das wahre Facsimile der freien Natur selber sein, ein chaotisches Gemisch von Willkührlichkeiten aller Art, eine wunderliche Landschaftsmimese, von der man schwer begreift, wie sie nur je einem vernünftigen Menschen in den Kopf kommen konnte. Sie erinnern sich der vielen Miniaturfelsen und Miniaturwasserfälle, des barocken Buschgewimmels und Ganggeschlängels.

Ach, richtig, bestätigte der Onkel, wie wir es hier im großen Tivoli sahen und noch heute im kleinen, im Park von Monceau, in vielen Gärten hinter den Palästen des Faubourg Saint Honoré und um einige Landhäuser des Boulogner Holzes sehen können.

Lassen Sie uns, fuhr ich eiferig in meiner Erörterung fort, dieser Unbilden, die man der classischen Kunst der Gärten zugefügt, wie sie einst unter Palladio und Vignola und selbst noch von le Nôtre mit so schönem Erfolg geübt wurde, nicht weiter gedenken; ich habe darüber in deutschen Gartenjournalen meinem Unwillen hinlänglich Luft gemacht, habe aber nicht bloß niedergerissen, sondern auch aufgebaut, habe die Bahn genau bezeichnet, die wir nur zu verfolgen haben, um uns aus der englischen Geschmacksverwilderung wieder in ein lichtes Kunstgebiet herauszukämpfen.

Das werden Sie aber doch zugeben, suchte jetzt Artémise zu vermitteln, daß auch der vorzugsweise so genannte französische Gartenstyl, als er anfing, nicht nur mit der Architectur, sondern auch mit der Sculptur zu wetteifern, als er Gartenterrains und Pflanzengebilde in allerlei widerstrebende Schemate und Figuren zwang und sich dabei des Winkelmaßes und der Scheere nur allzu gewissenhaft bediente, ebenfalls auf einen sehr bedenklichen Abweg gerathen war, und daß dadurch die Reaction auf das Natürliche wie von selber hervorgerufen wurde.

Das waren allerdings Uebergriffe, versetzte ich, die von mir nicht ungerügt blieben; doch hielt sich der französische Geschmack selbst in seiner Ausartung noch immer in gewissen Gränzen des Styl- und Kunstgemäßen. Der Naturalismus hingegen verkannte gänzlich diese dem menschlichen Geist einwohnenden Kunstgesetze und setzte dafür die Willkühr als Norm ein. Nur das Häßliche

ist das Schöne, könnte man sagen, war von nun an das Motto dieser neuen Kunstschule, wie es die Romantiker unter den Poeten neuerdings wieder in Curs zu setzen suchten.

Um nicht penibel zu werden, wollte ich mich jedoch auf keine weitere Deduction einlassen, meine beiden Zuhörer begriffen ohnedieß, wo ich hinaus wollte, und zeigten sich im Ganzen mit meiner Ansicht wohl einverstanden. Der Garten des Luxemburg trat dadurch zu uns unter einen neuen Gesichespunct; wir rechneten es ihm gewissermaßen zu einem Verdienst an, daß er, unangefochten von den Fehltendenzen der Zeit, den Typus wahrer Gartenschönheit so treu und unverfälscht aus der Vergangenheit in die Gegenwart herübergetragen und in sich bewahrt habe.

Wir standen vor der Südfaçade des Schlosses und genossen der prachtvollen Fernsicht, die sich von hier aus über den freien, etwas vertieften Blumengarten hinweg, durch das Echappee der hohen gipfelgleichen Kastanienallee nach dem Observatorium hin eröffnet. Im Mittelgrund sah sich der Blick durch einen weiten Kreis von Orangen rings um ein großes Bassin mit springender Fontäne gefesselt Welch ein bezaubernder Anblick! rief ich. Ist es nicht eine wahre Lust, hier zu wandeln unter allen diesen Wundern der Flora, unter diesen Statuen, die als sinniger Sculpturschmuck so sehr zur Belebung und Vergeistigung des großen Gärtentableau's beitragen? Wie künstlerisch-effectvoll sind sie gestellt, diese Statuen! Dort in der Mitte freier Grasplätze, hier am Rande der Bösquets, wo das Weiß des Marmors so schön mit dem Grün des Laubes und Grases contrastirt, wo das überhangende Gesträuche eine eigene Magie wandelbarer Reflexe und Streiflichter über die schönen Körperformen hingießt. Ja, ich fühle mich hier von einem Hauch classischer Lebensergreifung umweht; es ist mir in diesem von der Kunst so schön geordneten und geschmückten Reviere so wohl; ich muß unwillkührlich an N Poussins „Et ego in Arcadia“ denken.

So viel über den Garten des Luxemburg; der Pflanzengarten, den ich am 21. August 1841 besuchte, lieh mir das Sujet zu folgender Schilderung für mein Tagebuch.

Ich trat dießmal, weil es mein Weg so wollte, hinten bei der Zoologie ein, jenem großen Gebäude, das die in ihrer Art

einzigen zoologischen Sammlungen enthält. Die Treppe bei den neuen Gewächshäusern hinansteigend ging ich dann weiter hinauf bis zum Gipfel des sogenannten Labyrinths, wo ein freundlicher Pavillon aus Gußeisen steht, der, schon aus weiter Ferne gesehen, wenn man ihn nun endlich erreicht, eine weite Aussicht über Stadt und Garten verspricht. Die um den Fries herumlaufende Inschrift „Horas non numero nisi serenas“ scheint wohl eher für eine Sonnenuhr gemacht als für einen solchen Pavillon, mag aber schon von manchem Besucher des Orts in ernstliche Erwägung gezogen worden sein. Erst auf der letzten Stufe des Pavillons schlug ich die Blicke auf und ließ sie nun schweifen. Welch ein Anblick! Da lag sie, die große Weltstadt; da lag Paris mit seinen Palästen, seinen Brücken, Thürmen, seinen Gärten und Plätzen, inner- und außerhalb des Mauerrings seinem ganzen unermeßlichen Häusermeer. Es war das erste Mal, wo ich von einer Höhe aus Paris übersah, der Eindruck war daher um so imposanter und überwältigender.

Und doch, dachte ich jetzt bei mir, als ich im Westen die Kuppel des Pantheons hoch über alle andern Dächer und Thürme hinwegragen sah; was muß erst dort das große Rundbild von Paris für eine Ausdehnung gewinnen! Meine panoramische Schaulust hätte hier auf der Gloriette des Pflanzengartens volle Befriedigung finden können; aber nein, nun genügte auch diese nicht, nun wollte ich mehr, nun nahm ich mir vor, mit nächstem die Kuppel des Pantheons zu ersteigen. Bei solchen Tendenzen in die Ferne kam ich wirklich ohne einen bestimmten Ueberblick über meine nächste Umgebung, über den Pflanzengarten selbst vom Gipfel des Labyrinths herab.

Nur Eines im Garten war mir droben nicht entgangen, und ich lenkte jetzt im Herabsteigen von der Gloriette gerade darauf die Schritte zu, nämlich auf die berühmte Ceder vom Libanon. Einst vor mehr als hundert Jahren pflanzte Bernard von Jussieu den kleinen Setzling, der jetzt als ein himmelanstrebender Baum wahrhaft königlich mit seinen weitverbreiteten Zweigen und Aesten dasteht. Günstige Horen ließen den Baum zu seiner gegenwärtigen Größe und Schönheit erwachsen; in seinen Schattenkreis eingetreten und den Blick durchs Zweiggegitter zu

seiner wipfelreichen Krone emporschickend, konnte ich mich an all der vegetativen Pracht und Herrlichkeit gar nicht satt sehen. Ich sympathisirte mit den Vögeln, die so lustig auf den Zweigen hin und her hüpften; in meiner Seele klang es wie Hymnus und Lobgesang auf den Pflanzer. Das Clima von Paris scheint zu seinen und anderer Gewächse Gunsten an diesem nördlichen Abhang des Labyrinths eine viel mildere Stimmung angenommen zu haben, denn hier gedeihen neben der Ceder auch noch Araucarien, Gingko's, Magnolien, Julibrissin-Acazien, Photinien, Aucuba japonica u. s. w. Aber seien diese Gewächse noch so schön gezogen und gewachsen, gegen die Ceder kommen sie gleichwohl nur in geringen Betracht, die Ceder ist die Einzigperle des Gartens; ich hätte gern den Tag und die ganze Nacht unter ihren schattenden, schützenden Zweigen zugebracht. Da das aber nicht anging, so schied ich von ihr, wie man von einem Freund scheidet, den man im Leben nicht wieder zu sehen hofft, und die Höhe weiter hinabsteigend, kam ich vor das Amphitheater, in dessen Innerm den Jüngern der Isis die anatomisch-comparativen Vorlesungen gehalten werden. Am Portal ragten in Kästen zwei hohe sicilianische Palmen; der Platz davor war durch unzählige Kübelbäume in einen Wald von Acazien, Pittosporen, Casuarinen, Magnolien, Metrosideros, Lorbeern und Leucadendren verwandelt.

Nun erst näherte ich mich, nordwärts meinen Weg verfolgend, dem eigentlichen Revier des botanischen Gartens, wo auf Tausenden von buchsumsäumten Beeten sich ein Auszug, das Summarium des ganzen Erdpflanzenreichthums befindet. Die Hauspflanzen standen hier nicht auf besondern Stellagen, sondern waren an den ihnen im System zukommenden Oertern sogleich unter die freien Landpflanzen gereiht. Gartenkundige und Botaniker werden in dieser Anordnung das Schöne und Instructive, aber zugleich das Mühevolle und Beschwerliche der Behandlung erkennen. So stehen auch die Wasserpflanzen mit unter den Verwandten der Gattung, und überdieß sind auch alle Bassins reich geschmückt mit Nymphäen, Alismen, Villarsien und besonders mit **Butomus umbellatus**, den ich als einen in unserer Landflor Einheimischen hier freudig begrüßte. Die Zäune

des Gartens gestalteten sich unter der Ueberblähung von Cobäen, Lophospermen, Tropäolen und Ipomöen zu allerliebsten Lusthecken und Spalieren.

Ich will hier anderer Theile des Gartens nicht weiter erwähnen, wiewohl ich mir die Pomologen zu Dank verpflichten könnte, wenn ich die unter der Rubrik „Ecole d'Agriculture" hier gepflegten unzähligen Obstbaumsorten einer genauern Erörterung unterwürfe; aber nein, ich begebe mich aus diesem regelmäßigen Bezirk sogleich in einen andern unregelmäßigen hinüber, den man auch hier, wie anderwärts ähnliche Verirrungen des guten Geschmacks, mit dem Namen eines englischen Gartens belegt. Innerhalb dieses barocken Quodlibets von Gängen, Grasplätzen, Strauch- und Baumparthien befinden sich die verschiedenen Verschläge, Ställe, Käfige, Vivarien, kurz, alle die hunderterlei Gehege der zahllosen zahmen und lebendigen Thiere, welche zusammen die berühmte Menagerie des Pflanzengartens zu Paris ausmachen.

Mein Tagebuch, das ich jedoch zu diesem Behuf hier nicht weiter ausbeuten werde, verbreitet sich nun über diesen Theil des in jeder Hinsicht einzigen Etablissements der Erde; dagegen finde ich in meinem Ausflug nach Fontainebleau am 20sten und 21sten September wieder Einiges über die dortigen Gärten angemerkt, was, wenn ich es hier mittheile, meinen Lesern vielleicht nicht ganz unwillkommen sein wird.

Das Schloß von Fontainebleau ist, wie einmal ein reisender Engländer sagte, ein Rendezvous von Schlössern, ein Ausdruck, der seitdem in allen Reisenovellen, Scenen und Skizzen, die von Fontainebleau handeln, gleichsam stereotyp geworden ist. Durch eine Reihe von Zimmern, welche die Aussicht in den Privatgarten des Königs haben, traten wir endlich in diesen Jardin reservé du Roi selber hinaus. Schon Napoleon ließ ihn aus dem französischen in den englischen Gartengeschmack ummodeln, und in dieser Ummodelung wird er zur Zeit noch immer erhalten, bis die bessern Grundsätze, wie sie bereits angefangen, festen Fuß zu gewinnen, sich auch an seiner Regeneration werden geltend machen. Der Conflict der gärtnerischen Regellosig-

keit mit den ſtrengen Architecturverhältniſſen der umgebenden Gebäude fällt auch gar zu unangenehm ins Auge, daß man nicht begreift, wie nur ein Franzoſe ſein angebornes Schönheitsgefühl je ſo verleugnen und zur barbariſchen Ummodelung ſeine Hand leihen konnte. Uebrigens macht die gute Unterhaltung der Blumenparterres, ſowie der ſtattliche Wuchs der hier gepflegten Sträucher und Bäume, daß man über der materiellen Vortrefflichkeit der Vegetation die Fehler gegen die Form und den guten Styl doch einigermaßen überſieht. Auf ein Raſenſtück unſern einer Salonthüre machte uns der Führer beſonders aufmerkſam. Sehen Sie, ſagte der freundliche Alte, hier ſchritt der Kaiſer gar oft in ſeinen hohen Reitſtiefeln, den kleinen Dreiſpitz auf dem Kopf, hin und her, und ich trug ihm das Tiſchchen heraus, an welchem ſtehend er ſodann ſein Frühſtück zu ſich nahm.

Und Sie waren ſchon damals Hüter des Schloſſes? fragte ich.

Freilich, war ich das, ſagte der Alte.

Seltſames Geſchick der Sterblichen! dachte ich bei mir. Der Uſurpator mußte ſchon nach ein Paar Decennien das Raſenſtück hier wieder räumen, und du, alter ehrlicher Gardien, behaupteſt dich noch immer auf deiner Stelle.

Um auf Camilla's *) Geheiß für die Abendtafel noch einige nähere Beſtimmungen zu geben, kehrten jetzt die beiden Mädchen nach dem Cadran bleu zurück; wir andern traten in den äußern engliſchen Garten hinaus, der gleichfalls unter Napoleon nach Heurtaut's Plänen zur Ausführung kam. Er umſchließt an der Weſt- und Südſeite den großen ummauerten Teich mit einem Pavillon in der Mitte, zu welchem man nur auf Kähnen, wie hier mehrere unter einer Ufertreppe angebunden lagen, gelangen kann.

Der engliſche Park würde als ein für ſich beſtehendes Ganzes nicht übel auf den Betrachter wirken, läge ihm auf der Oſtſeite des Teiches nicht ein großer franzöſiſcher Garten gegen-

*) Ich befand mich in Hrn. Haſe's, des Oberbibliothecars bei den k. Handſchriften, Geſellſchaft, und eine Dame, ſowie ſeine weibliche Dienerſchaft war noch bei uns.

über, der durch seine architectonische Regelmäßigkeit den malerischen Effect dieser landschaftlichen Tableaux gewissermaßen paralysirt und vernichtet. Camilla ließ sich jedoch durch diesen grellen Abstich in ihrer Vorliebe für englische Landschaftsmimese nicht irren, sie lobte vor Allem die hohen Baumgruppen, die schönen Vista's und Durchsichten auf grüne Wiesen und blaues Wasser, gewann auch sogleich zum Sitzen eine Bank, wo sie, wie sie sagte, ihren Lieblingsbaum, eine mit ihren Zweigen weit ins Wasser hereinhängende babylonische Weidengruppe am jenseitigen Ufer des Teichs, desto besser im Auge behalten konnte.

Ich selbst durchwandelte nun am Arm des Freundes eine Zeitlang den Park und ging dann, als dieser zur Dame zurückkehrte und meiner auf jener Bank zu harren versprach, allein nach dem französischen Garten hinüber; mir wäre es durchaus unmöglich gewesen, das Meisterstück le Nôtre's, wofür es hier allgemein gilt, in solcher Nähe unbetrachtet und ungenossen zu lassen. Nach einem kurzen Gang stand ich mitten darin, hatte vor mir die herrlichen Hainbuchenarcaden, die Ahorn- und Lindenalleen, die sich daran schließen, die Boskets, Bassins, den ganzen freien Blumengarten mit seinen Grasplätzen, Rabatten und dem übrigen Zubehör. Will man die Pracht der Renaissance nach ihrem ganzen Umfang gehörig würdigen und verstehen, so muß man ihr auch in ihren gärtnerischen Evolutionen nachgehen, muß hier manches ergänzen und nachholen, was zur Zeit in der Wiederbelebung jenes Styls gänzlich aus der Acht gelassen wurde. Weil ich ohnlängst auf der k. Bibliothek zu Paris nach vorliegenden Plänen und Prospecten das ältere Gartenwesen zu einem besondern Gegenstand meines Studiums gemacht hatte, so fiel es mir im Ganzen nicht schwer, die noch vorhandenen Umrisse der Grasplätze und Parterres nach ihren frühern Compartiments mit allerlei Arabeskenwerk abenteuerlich genug ausgestattet zu denken; es gewährte dieses Spiel der Phantasie neben dem Genuß der Wirklichkeit auch zugleich einen imaginären, wiewohl ich die Manier nicht eben ganz aus der Vergangenheit regenerirt und wieder aufs Tapet gebracht wissen möchte, sondern hier eine gewisse Gränze gezogen wünsche, die ich bereits in einigen frühern Abhandlungen dieses Journals näher bezeich-

net habe. Im Gegentheil, die Rabatten der Parterre's, wie sie jetzt mit blühenden Dahlien, Astern, Levcojen, Lonicieren, Petunien, Sammtnelken und Jalapen so reizend staffirt waren, gefielen mir in ihrer einfachen Zusammenstellung ungleich besser, als wenn hier noch die grotteske Mosaik von allerlei buntem Sand, Porcellan- und Muschelwerk hinzugekommen wäre. So konnte ich auch den Baumarcaden, wie sie hier von der Nordseite her den freien Lustgarten umschließen, wohl im Ganzen meinen Beifall nicht versagen, doch empfand ich zugleich die Wirkung von Klammer und Scheere an diesen den Hainbuchen mit Gewalt aufgedrungenen architectonischen Formen allzusehr mit, als daß sich mein gärtnerisches Schönheitsgefühl so ganz unbedingt mit dem von le Nôtre in Einklang hätt setzen können.

Ich stieg gegen Süden einige verfallene Treppenstufen hinan, und genoß hier von neuem eines erfreulichen Ueberblicks über den Garten; hinter mir und nach Osten hin bildete der Wald von Fontaineblau die natürliche Gränze dieses weitläuftigen Kunstgebiets; durch eine Lücke im Wald trat von Osten der schnurgerade Wasserspiegel eines langen Canals heran. Ich bedauerte, daß mir die Zeit zu spärlich zugemessen war, um von hier aus nach der Seite des Wassers hin meinen Spaziergang weiter ausdehnen zu können; im Grottenwerk zu beiden Seiten des Canals sollen sich vortreffliche Sculpturwerke befinden, die ich sonst in dieser gepriesenen Schöpfung le Nôtre's nicht eben allzuhäufig als Gartenzierde verwendet sah.

Ich mochte gleichwohl in meiner real-idealen Gartenschau mich etwas zu weit über die wahre Zeit hinwegphantasirt haben, denn als ich jetzt zur Bank, wo die Freunde saßen, zurückkam, hörte ich sanfte Vorwürfe über mein langes Ausbleiben u. s. w.

Dieß die gelegentlichen Notizen über die Gärten von Paris und Fontaineblau, wie sie in der Schilderung meiner „Zehn Wochen in Paris" nun bald auch anderwärts im Druck werden zu lesen sein. Uebrigens hatte ich mir auch schon auf der Hinreise, namentlich in Stuttgart, Carlsruh und Straßburg, wo ich die öffentlichen Gärten besuchte, Einiges darüber ad notam

genommen, wovon ich hier den Lesern des Gartenbeobachters vorläufige Kunde gebe.

Stuttgart, den 5ten August.

Ich wollte diesen Morgen bei W. Menzel einen Besuch abstatten, da mir jedoch vor dem Schillersdenkmal ein Bekannter sagte, daß ich den berühmten Literaten wohl zuverlässiger nach Mittag zu Hause treffen würde, so ging ich vom alten Schloßplatz zunächst nach dem neuen hinüber, um mich mit dem Hofgarten und der Etalage seines Inhalts etwas näher vertraut zu machen. Durch ein Thor, welches, mit Ueberbau versehen, die Verbindung des Residenzschlosses mit dem nahen Theater vermittelt, trat ich jetzt in den freien Garten hinaus. Die Rabatten der Grasplätze, von der Sonne gar herrlich beschienen, prangten eben im schönsten Augustflor, in welchem sich das bunte Farbenspiel der Dahlien am meisten bemerklich machte. Aber fast mehr noch als die Blumen fesselte mein Auge die zu beiden Seiten des großen Hauptganges aufgestellte Orangerie. Diese lange Doppelreihe der herrlichsten Orangen- und Citronenbäume, die sich in nordwestlicher Richtung bis zu dem großen runden Weiher fortsetzt und diesen in einem weiten Kreis umschließt, rang mir durch das Imposante ihrer ganzen Erscheinung wahrhaft Bewunderung ab; ich konnte lange nicht von diesen schönen glatten Stämmen, diesen runden Laubkronen, aus welchem zwischen dem Grün der Blätter die goldenen Früchte so lieblich herschimmerten, das Auge verwenden. Zugleich mit den Orangen spiegelte sich im Wasser des Teiches eine plastische Figurengruppe; sie ist ein Jugendwerk Danneckers und stellt eine über ihre Urne hingestreckte Nymphe dar, die von Flora, deren Fluren sie tränkt, mit einem Blumenkranz beschenkt wird. Die Allegorie ist schön und für den Platz, wo sie figurirt, ganz sinnig erdacht; nur möchte den Figuren selbst mehr Wahrheit und ein durch tiefere Naturstudien berichtigter Styl zu wünschen sein.

Ich war jetzt zur Rechten des Teiches in den Bereich des botanischen Gartens gelangt und wandte mich, um sogleich zur Hauptquelle der hier wirkenden Intelligenz emporzusteigen, ohne weiters an den Oberhofgärtner Bosch, den ich in seiner Wohnung

über einem der großen Gewächshäuser zu Hause traf. Hr. Bosch war, als ich eintrat, eben mit Plänen zu einem neuen Heizapparat beschäftigt, legte sie aber sogleich gefällig bei Seite, indem er mit mir an das offene Fenster trat. Da unsere Blicke auf ein unten im Garten reichblühendes Georginenbeet fielen, so erklärte mir jetzt Hr. Bosch oder suchte wenigstens zu erklären, warum in diesem Jahr diese jetzt mit Recht so beliebte Zierblume nicht zu ihrer gehörigen Fülle und Vollkommenheit gelangen könne. Er führte Gründe für seine Meinung an, die, wie es mir schien, weder von Paxton und Pirolle, noch von Gerhard, Rössig und Bosse, die sämmtlich über Georginencultur geschrieben, waren erkannt und gewürdigt worden. Es würde mich jedoch zu weit führen, wenn ich die Ansicht des k. Würtembergischen Oberhofgärtners hier weiter auseinandersetzen wollte, ich begnüge mich mit der Bemerkung, daß sich Hr. Bosch nun auch von der Existenz eines ähnlichen Aufsatzes in meinem Portefeuille belehren ließ, der nächstens in diesen Blättern zur Mittheilung kommen soll. Er gab mir hierauf seinen Obergehilfen mit, der mich in den verschiedenen Gewächshäusern, sowie in dem weiten unter seiner Leitung stehenden Gartenrevier herumführen sollte. Der Inhalt der Häuser war mit Ausnahme der warmen Pflanzen auf die freien Stellagen gebracht, und diese Stellagen dienten in ihrer symmetrischen Anordnung und Gegenüberstellung jenem Theil des Gartens zu keiner geringen Zierde. Auf ihnen sowohl als in den Erdkästen blühte manches Schöne; ich erinnere mich mit besonderm Vergnügen eines reichen Sortiments Hahnenkämme (Celosia cristata) von einer Größe, einem Schiller und einer Farbenpracht, wie ich dieses Gewächs in der That seitdem nicht wiedergesehen habe.

Aus einem der warmen Häuser, in welchem verschiedene Plumbagines, Cassien, Lantanen und Hibiscus Rosa sinensis eben in schönster Blüthe standen, traten wir jetzt in einen offenen rings mit Säulen gezierten Saal hinaus, der, auch nach seiner übrigen Ornamentik zu schließen, vormals überaus schön gewesen sein mag; gegenwärtig aber befindet er sich in absichtlicher Decadence, weil man Willens ist, diese alten Gewächshäuser sammt und sonders abzubrechen und an ihrer Stelle neue

den Anforderungen der Zeit und den Fortschritten der Cultur mehr entsprechende zu erbauen. Der Salon war, wie mir der Obergehilfe sagte, der Lieblingsaufenthalt des vorigen Königs gewesen; er gewährt durch die hohen Flügel einer grandiosen Glasthüre die Durchsicht auf ein lebendiges Facsimile eines exotischen Waldes. Der Wald befindet sich rings unter Glas (nur das Sparr- und Riegelwerk ist an diesem Haus von Eisen, alles Uebrige aber Glas), und es war mir in der That ein seltener Genuß, nun unter die Laubkronen dieser prächtigen Bäume hinauszutreten und, von keinerlei Unthieren wie in jenen Wäldern selbst belästigt, hier zwischen den Stämmen hoher Riesenexemplare von Musa paradisiaca, Caryota urens, Ficus elastica, dann den vielen Bambus, Oreodoxen, Zamien, Dracänen, Dattel- und andern Palmen herumzuwandeln. Nur ungern entfernte ich mich aus diesem lieblichen Waldgehege und bedauerte zugleich, daß künftig mit der umzugestaltenden Oertlichkeit wohl auch der eigenthümliche Reiz dieses heimlichen Plätzchens verschwinden werde.

Carlsruh, den 6. August.

Als ich diesen Morgen gegen sechs Uhr mit dem Eilwagen nach Carlsruh kam, ergab sich bis zur Weiterfahrt nach Straßburg gerade eine Stunde Aufenthalt. Diese benützte ich denn sogleich nach meiner Weise, indem ich dem dortigen Schloß und seinen Gärten zulief. Zur Linken der Residenz wies man mich in die sogenannte Botanik, ein weites, ansehnliches Gartenrevier, wo ich, dem Namen nach zu schließen, mehr freie Landpflanzen, aber nicht die großen pompösen Gewächshäuser erwartet hätte. Der Obergehilfe, ein kleiner ältlicher Mann, den ich vor einem der holländischen Kästen in voller Beschäftigung traf, gab mir auf meine Nachfrage die Auskunft, daß hier auf neue Acquisitionen aus der exotischen Pflanzenwelt nicht eben viel Bedacht genommen würde, doch fodre die tägliche Decoration des Schlosses mit Tausenden von blühenden Topfgewächsen immerhin einen hübschen Vorrath und von Seiten des Gartenpersonals viel Fleiß und Thätigkeit. Ich erkundigte mich beiläufig nach den vorhandenen Orchideen, aber gerade aus dieser Familie, meinte der

Obergehülfe, sei die Sammlung nur schwach zu nennen; diese Gewächse taugten zu dem angedeuteten Zweck der Verzierung nur wenig und würden daher auch nicht vorzugsweise hier in gärtnerische Pflege genommen.

Ich hätte mit dem guten Menschen gern noch ein Weilchen geplaudert und besonders den Schatz der Gewächshäuser, insofern er nicht schon hier außen auf Simsen und Stellagen zur Schau stand, etwas genauer in Augenschein genommen; aber der Zeiger meiner Taschenuhr wies bereits auf drei Viertel auf Sieben, und so mußte ich nach dem Posthof zurückeilen, wenn der Kehler Wagen dießmal nicht ohne mich von dannen fahren sollte.

Straßburg, den 8. August.

Ich hatte, da der Wagen nach Paris erst um eilf Uhr abging, noch einen Theil des Vormittags für mich zur Benutzung frei und ließ mich daher von einem sogenannten Commissionär nach dem Jardin Lips auf der Promenade führen. Ich dachte dort meines Lebens im Freien und Grünen, ehe ich mich zur dreitägigen Einsperrung mit eben so vielen Nächten im Wagen verurtheilt sah, noch einigermaßen froh zu werden, und es gelang mir auch wirklich, in jenem Garten ein Paar köstliche Stunden zu erringen. Gleich beim Eintritt lädt uns das mit Bildsäulen auf der Attica schöngeschmückte, rings am Boden von bunten Parterre's umblühte Traiteurhaus freundlich in seine Nähe. Auch dem übrigen Garten fehlt es keineswegs an passendem Architectur- und Sculpturschmuck; besonders zog mich, als ich jetzt die Gänge durchwandelte, ein über blühendes Gesträuch emporragender künstlicher Felsen an, auf welchem der Apollo von Belvedere unter einer Säulengloriette sein Obdach gefunden hatte. Ich erstieg die Höhe, stand neben dem Apollo und ließ nun, wie von ihm begeistert, die Blicke frei über den Garten und die ganze Umgegend schweifen. Unfern von mir ruderten auf der ruhigen Spiegelfläche eines Teiches einige Schwäne, lange Schwimmfurchen hinter sich herziehend, und dort in einer Schaukel wiegte sich singend ein liebliches Kind, lauter Bilder der Ruhe, die sofort in meiner Seele eine ähnliche Stimmung hervorriefen. Ich dachte dabei an nichts Bestimmtes, was gerade

das süße Gefühl des Moments noch um ein Bedeutendes erhöhte. Erst als ich wieder vom Apollofelsen herabgestiegen war und mich in einer mit Clematis und Geisblatt schön verkleideten Treillage-Laube hinter dem Haus niedergesetzt hatte, rang mir die vorige Inspiration und der Feuergeist des Rheinweins, den jetzt ein Wink von mir herbeicitirte, einige Strophen ab, die ich nicht verfehlte, aus der puren Improvisation sogleich in meine Schreibtafel hinüberzuspielen. Sie lauteten folgendermaßen:

Niederkämpft mein guter Glaube
Stets der Zweifel Otternbrut,
Daß, was edel scheint und gut,
Mir kein blinder Eifer raube,
Der so manchen, ungewarnt,
Hält umgarnt.

Ueberschlage deine Sitten.
Bleibt dir nur der eigne Werth,
Bist du hoch genug geehrt,
Brauchst nicht erst um Gunst zu bitten
Vor der Menschen taubem Ohr.
Schreite vor.

Schaff dir Rath in bangen Sorgen.
Reimt es sich zu deinem Sinn,
Magst getröstet immerhin
Du dem Genius gehorchen;
Er, dem Vorurtheil zum Trutz,
Leiht dir Schutz.

Denk von deiner Zeit das Beste,
Denn du machst sie selber mit.
Was die Vorwelt that und litt,
Wohl bezeugen's tausend Reste,
Doch nicht selbst erführst es du.
Wandle zu.

Glaube, daß ins bunte Treiben
Ordnung bringt ein guter Geist.
Was der Wahn aus Wurzeln reißt,
Muß durch ihn aufs neu bekleiden;
Sicher schafft er (sorg nicht, wie?)
Harmonie.

Muß ihm so das Schlimme nützen,
Thu's auch du dem Geiste nach.
Nimmer schläfrig immer wach,
Laß um dich die Wetter blitzen
Und verachte die Gefahr.
Sei nur wahr.

Wahrheit überlebt Vernichtung,
Lebt im Schalle, lebt im Schein,
Ist des Geistes Probestein,
Zwillingsschwester schöner Dichtung.
Nichts zu wenig, nichts zu viel,
Dieß dein Ziel.

# Abgebildete Blumen.

## Hibicus Cameronii.

**Monadelphia, Polyandria, Malvaceae.**

Dieser schöne Zierstrauch ist bereits im 5ten Jahrgang des Gartenbeobachters mit andern Gewächshauspflanzen der Gattung aufgeführt. Er wird vier bis fünf Fuß hoch und hat herzförmige, ziemlich tiefe, eingeschnittene, gestielte Blätter, die Blumen am Ende der Zweige ausgebreitet und etwas zurückgerollt. Vaterland Madagascar und daher in einer Temperatur von 10—12 Grad zu halten. Vermehrung sowohl durch Stecklinge als auch durch Saamen. Etwas kräftiges Erdreich etwa ⅔ Lehm und ⅓ Dünger oder Laub.

Abbildung außer der unsern auch in Paxton's Mag. of Bot. 1841. No. 2. und in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. Jahrgang 1841. No. 181.

## Ceropegia elegans.

**Pentandria, Digynia, Asclepiadeae.**

Bereits im vierten Jahrgang des Gartenb. p. 101 beschrieben, und ist der dort gegebenen Beschreibung hier nichts weiter hinzuzufügen.

## Zephyranthes grandiflora.

**Hexandria, Monogynia, Amaryllideae.**

Der Schaft dieſes zierlichen Zwiebelgewächſes erreicht die Höhe eines Fußes, hat gleichbreite, aufrechte, auf beiden Seiten glatte Blätter und trägt eine bis zwei Blumen. Vaterland Mexico, im Gewächshaus eine Temperatur von 10 bis 12° R.

Vermehrung und Behandlung wie bei andern Amaryllisarten aus gleichem Clima.

## Lilium peregrinum.

**Hexandria, Monogynia, Liliaceae.**

Schuppige Zwiebel; einfacher, aufrechter, beblätterter, zwei bis drei Fuß hoher Stengel; zerſtreute, ungeſtielte, längliche, glatte Blätter; große, von innen etwas ins Gelbe fallende, außen weiße Blüthen in einer großen, endſtändigen Traube. Blüthezeit Juli, Behandlung und Vermehrung wie bei L. candidum durch Brutzwiebeln, die man alle drei bis vier Jahre abſondert und ſogleich wieder fünf Zoll tief einlegt, wie auch durch Saamen, der freilich im günſtigen Fall erſt nach drei bis vier Jahren zur Blüthe gelangt.

## Batatas bonariensis.

**Pentandria, Monogynia, Convolvulaceae.**

Dieſes ſchöne Windengewächs wurde von Tweedie in Braſilien entdeckt und von Lindley beſchrieben. Die Blätter ſind tief ſiebentheilig, Blumenſtiele länger als die Blätter, ein bis dreiblumig von prächtig pfirſichrother Farbe. Die Wurzelknollen zwiebelförmig; der Stengel erreicht eine Höhe von 20—30 Fuß und blüht äußerſt zahlreich Die Pflanze gehört ins warme Haus, kann aber auch im Sommer bei

sonniger Lage im freien Lande gezogen werden. Vermehrung durch die jungen Wurzeln, welche in Sand im Mistbeet gezogen werden.

Abbildung wie hier in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. Jahrg. 1841. No. 193. Bot. Reg. 1838. Misc. No. 99. Paxton's Mag. of Bot. 1841. p. 25. c. ic.

## Gloxinia Helleri

**Didynamia, Angiospermia, Personatae.**

Auch unter dem Namen Gloxinia Schottii bekannt, eine niedrige sechs bis sieben Zoll hohe Pflanze mit stark hervortretenden rundlichen Blättern. Die Blüthen sind sehr zahlreich, gelblich weiß, und bilden mit dem aufgeblasenen, röthlich gestreiften, bauchigen Kelch einen hübschen Contrast.

Sowohl durch Theilung der Knollen, welche man ohne Gefahr durchschneiden kann, als durch junge aus den Knollen hervorsprossende Triebe läßt sich diese und manche andere Art der Gattung gerne vermehren, nur hat man darauf zu sehen, daß an diesen Trieben, die von den Knollen genommen werden, etwas alte Substanz sitzen bleibe. Man bringt sie im warmen Mistbeet unter die Glasglocke, wo sie dann bald anfangen, Wurzeln zu treiben

Eine Temperatur von 10 bis 12° R., sowie eine leichte nahrhafte Erde ist der Pflanze am zuträglichsten.

# Auswahl schönblühender Topfpflanzen, die bei angegebener Temperatur entweder im warmen und temperirten, oder im kalten Haus gezogen werden.

(Fortsetzung)

## Stanhopea.

Gynandria, Monandria, Orchideae.

**Stanhopea Devoniensis.** 4. Merico. Große gelbliche, purpurroth gefleckte Blumen, deren Kronenlippen weiß und rothbunt sind.

Abbildung in Lindley's Sertum Orchidaceum. Tab. 1.

**Stanhopea insignis.** Quito. Diese ausgezeichnete Orchidee wächst auf Zweigen, indem sie sich mit ihren zahlreichen, kriechenden Wurzeln ansaugt und dann ihre starken, zickzackigen Trauben, mit wachsähnlichen Blüthen besetzt, herabhängen läßt. Cultivirt gedeiht sie am besten in einer Mischung von grober Heideerde, Sand und zerbrochenen Topfscherben oder Ziegelsteinen und verlangt fortwährend mit guten Nahrungsstoffen unterhalten zu werden. Um sie in Blüthe zu sehen, muß man sie genau beobachten, und sobald sich die Knospen zeigen, dieselben über den Rand des Topfes leiten, indem sie sonst zurück in die Erde gehen und dort umkommen. Die großen Blüthen nehmen sich überaus bunt und elegant aus.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. März 1836 Tab. 1837.

Stanhopea Lindleyi mit schmutzig blaß braunrothen Blumen. Scheint von St. oculata nur durch die Farbe der Blumen verschieden.

In Edward's Bot. Reg. 1838 ist diese Orchidee als eine künftig abzubildende aufgeführt.

Stanhopea oculata. Brasilien. Eine der interessantesten dieser prächtigen Gattung wegen des außerordentlich zarten wachsartigen Aussehens der Oberfläche, der sanften Grundfarbe und des reichen Ansehens der dunklen Purpurflecken, welche, auf hellgelbem Felde liegend, die Basis der Lippe und die Blumenblätter so ausgezeichnet zieren. Auch die über 2 Fuß langen Blätter haben bei ihrer dunkelgrünen Farbe ein sehr imposantes Ansehen.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Oct 1835 Tab. 1800.

Stanhopea quadricornis. Spanische Maina. Mit St. oculata verwandt und auch der St. insignis nahe stehend. Die Blumen sind sehr groß, schmutzig gelb, hin und wieder roth gezeichnet.

Abb. Edward's Bot. Reg. Januar 1838. Tab. 5.

Stanhopea tigrina. Xalapa. Die Blumen sind größer und schöner als bei irgend einer andern Species und übertreffen selbst die der prächtigen St. Devoniensis Die Farbe zu beschreiben ist kaum möglich, doch besonders hervortretend ist ein lebhaftes Gelb mit dunkelpurpurroth untermischt an den Blüthenhüllenblättern und ein rein grünliches Weiß mit rosenrothen Fleckchen an dem obern Gliede der Kronenlippe und an der Stempelsäule. Der Wohlgeruch der Blume ist sehr eigenthümlich und gleicht einer Mischung von Melone mit Vanille. Wenn diese Pflanze in einem Topf cultivirt wird, muß sie bedeutend über den Rand emporstehen, nicht bloß damit sie gegen den schädlichen Einfluß von vielem Wasser

geschützt sei, sondern auch damit die Blume, welche hängend ist, gut gesehen werden könne. Das Erdreich ist dasselbe wie für die andern Orchideen, aber wenn man sie in einen Korb pflanzt, ist es zweckmäßig, ein wenig Moos herum zu legen. Während der Pause des Wachsthums muß sie trocken gehalten werden.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Januar 1839. Tab. 1.

**Stanhopea Wardii.** La Guayra. Unterscheidet sich von St. quadricornis durch das Fehlen der beiden Hörner am untern Theile der Lippe; von St. oculata durch die sitzende Lippe und von St. saccata Bateman (einer noch unpublicirten Species) dadurch, daß der mittlere Theil der Lippe nicht dreigelappt ist.

Abbildung in Lindley's Sertum Orchidaceum., 4tes Heft Tab. 20.

Die Orchideen werden in England bisher am häufigsten und mit dem größten Erfolg cultivirt. Das Verfahren dabei ist folgendes:

Man nimmt einen Blumentopf und stürzt über das Abzugsloch desselben einen kleinen Topf, der ungefähr die Hälfte des Bodens bedeckt, füllt jenen ungefähr zwei Drittheil mit Topfscherben oder Stücken von Ziegelsteinen an und den übrigen Raum mit einer faserigen und ziemlich sandigen Heideerde. Diese Heideerde wird in verschiedene große Stücke, die jedoch nicht kleiner als eine Wallnuß sind, zerbrochen, und die Stücke so in den Topf gelegt, daß das Wasser leicht dazwischen durchlaufen kann, was noch leichter dann geschieht, wenn beim Pflanzen einige Topfscherben mit dazwischen gelegt werden. Ist die Erde mit dem Rande des Topfes gleich hoch gebracht, so werden nachher, wenn sich dieselbe über den Rand erhebt, einige Pflöcke durch die nach den Seiten zu liegenden Erdstückchen gesteckt, damit sie gut zusammengehalten werden. 8 Zoll über dem Rand des Topfes wird nun die Pflanze eben aufgesetzt, die Wurzeln behutsam ausgebreitet und bis an die knollenartigen Verdickungen mit kleinen Stückchen Heideerde und Topfscherben bedeckt.

Die Erdstückchen werden wie auf obige Weise mit einander befestigt, bis endlich das Ganze vollendet ist und es dann ungefähr 12—15 Zoll hoch über den Rand des Topfes hervorragt. Kleinere Pflanzen werden nicht so hoch gepflanzt. Bei jedem Verpflanzen wird die Pflanze ein wenig höher gesetzt Pflanzt man eine kleine Pflanze, so erhöht man sie zuerst um 4 Zoll, wächst sie weiter, so wird sie nach und nach, wie oben beschrieben, vermittelst Heideerdstücken erhöhet. Es wird den Wurzeln nur sehr wenig Wasser gegeben, die Pflanzen müßten denn ausgezeichnet gesund sein; im Winter erhalten sie beinahe gar keines. Das Wichtigste bei der Cultur der Orchideen ist die Erhaltung der Wurzeln, die durch zu vieles Begießen, besonders im Winter, sehr leicht gestört werden.

Während der Zeit des Wachsens wechselt die allgemeine Temperatur des Hauses von 12—24 ° R.; am Nachmittag wird das Haus zeitig zugemacht. Die Gänge werden tüchtig begossen und ein oder zweimal wöchentlich die Pflanzen fein überspritzt. Ein Lohbeet ist sehr vortheilhaft; die Wärme desselben circulirt durch die Heideerde und Topfscherben und veranlaßt die Pflanzen üppiger zu treiben Man glaube nicht, daß bei dieser Methode die Kellerwärme den Pflanzen schädlich werde, die Lohe ist zu feucht, um irgend eine Art von Insecten aufzunehmen.

Eine andere Art, die Stanhopeen zu cultiviren, ist die Rogersche mit dem umgekehrten Korb. Er wird von Hollunderholz (Sambucus nigra) gemacht und die einzelnen Stücke variiren von $1\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, die größern werden der Länge nach gespalten. Die passendste Größe dieser Körbe wird ohngefähr $6\frac{1}{2}$ Zoll im Quadrat sein, um nämlich junge Pflanze darauf zu setzen, die, bis sie die 2te Knolle gebildet haben, am besten erst in Töpfen zu cultiviren sind. Das Innere des Korbs wird mit Heideerde und Topfscherben angefüllt, und ein Theil Heideerde beim Einpflanzen um die Wurzeln gelegt. Nachdem die Pflanze wächst, werden Stücke Heideerde an den Seiten dieses pyramidenähnlichen Gestelles befestigt, in welche die Wurzeln eindringen Erfordert es das Bedürfniß der Pflanzen und werden sie groß, so wird im zweiten oder dritten Jahr ein neuer Boden hinzugefügt. Die Hauptsache dieser Form ist, daß alle

Obergehülfe, sei die Sammlung nur schwach zu nennen; diese Gewächse taugten zu dem angedeuteten Zweck der Verzierung nur wenig und würden daher auch nicht vorzugsweise hier in gärtnerische Pflege genommen.

Ich hätte mit dem guten Menschen gern noch ein Weilchen geplaudert und besonders den Schatz der Gewächshäuser, insofern er nicht schon hier außen auf Simsen und Stellagen zur Schau stand, etwas genauer in Augenschein genommen; aber der Zeiger meiner Taschenuhr wies bereits auf drei Viertel auf Sieben, und so mußte ich nach dem Posthof zurückeilen, wenn der Kehler Wagen dießmal nicht ohne mich von dannen fahren sollte.

Straßburg, den 8. August.

Ich hatte, da der Wagen nach Paris erst um eilf Uhr abging, noch einen Theil des Vormittags für mich zur Benutzung frei und ließ mich daher von einem sogenannten Commissionär nach dem Jardin Lips auf der Promenade führen. Ich dachte dort meines Lebens im Freien und Grünen, ehe ich mich zur dreitägigen Einsperrung mit eben so vielen Nächten im Wagen verurtheilt sah, noch einigermaßen froh zu werden, und es gelang mir auch wirklich, in jenem Garten ein Paar köstliche Stunden zu erringen. Gleich beim Eintritt lädt uns das mit Bildsäulen auf der Attica schöngeschmückte, rings am Boden von bunten Parterre's umblühte Traiteurhaus freundlich in seine Nähe. Auch dem übrigen Garten fehlt es keineswegs an passendem Architectur- und Sculpturschmuck; besonders zog mich, als ich jetzt die Gänge durchwandelte, ein über blühendes Gesträuch emporragender künstlicher Felsen an, auf welchem der Apollo von Belvedere unter einer Säulengloriette sein Obdach gefunden hatte. Ich erstieg die Höhe, stand neben dem Apollo und ließ nun, wie von ihm begeistert, die Blicke frei über den Garten und die ganze Umgegend schweifen. Unfern von mir ruderten auf der ruhigen Spiegelfläche eines Teiches einige Schwäne, lange Schwimmfurchen hinter sich herziehend, und dort in einer Schaukel wiegte sich singend ein liebliches Kind, lauter Bilder der Ruhe, die sofort in meiner Seele eine ähnliche Stimmung hervorriefen. Ich dachte dabei an nichts Bestimmtes, was gerade

das ſüße Gefühl des Moments noch um ein Bedeutendes erhöhte. Erſt als ich wieder vom Apollofelſen herabgeſtiegen war und mich in einer mit Clematis und Geisblatt ſchön verkleideten Treillage-Laube hinter dem Haus niedergeſetzt hatte, rang mir die vorige Inſpiration und der Feuergeiſt des Rheinweins, den jetzt ein Wink von mir herbeicitirte, einige Strophen ab, die ich nicht verfehlte, aus der puren Improviſation ſogleich in meine Schreibtafel hinüberzuſpielen. Sie lauteten folgendermaßen:

Niederkämpft mein guter Glaube
Stets der Zweifel Otternbrut,
Daß, was edel ſcheint und gut,
Mir kein blinder Eifer raube,
Der ſo manchen, ungewarnt,
Hält umgarnt.

Ueberſchlage deine Sitten.
Bleibt dir nur der eigne Werth,
Biſt du hoch genug geehrt,
Brauchſt nicht erſt um Gunſt zu bitten
Vor der Menſchen taubem Ohr.
Schreite vor.

Schaff dir Rath in bangen Sorgen.
Reimt es ſich zu deinem Sinn,
Magſt getröſtet immerhin
Du dem Genius gehorchen;
Er, dem Vorurtheil zum Trutz,
Leiht dir Schutz.

Denk von deiner Zeit das Beſte,
Denn du machſt ſie ſelber mit.
Was die Vorwelt that und litt,
Wohl bezeugen's tauſend Reſte,
Doch nicht ſelbſt erfuhrſt es du.
Wandle zu.

mehreren Theilen Indiens einheimisch zu sein, namentlich in Prome und Sillet. Stengel und Blätter sind mit feinen steifen Haaren besetzt und bilden eine Art kleiner Puncte.

Die Pflanze verlangt dieselbe Cultur wie Eranthemum oder Justicia. Sie vermehrt sich leicht durch Stecklinge und wächst in jedem leichten Boden üppig, jedoch erzeugt sie schwer eine Fülle von Blumen, dem aber dadurch abgeholfen wird, daß man die Pflanze ins Freie pflanzt und sie zu einem dicken Busch werden läßt oder sie in kleine Töpfe setzt, bis zum Herbst kühl hält und dann ins Warmhaus bringt.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Juni 1841 Tab. 32.

## Strumaria.

### Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

**Strumaria gemmata.** 4. Cap. In die Länge gezogene, fast sichelförmige, gewimperte Blätter; eine nicht gedrängte Blumendolde, die Kronenläppchen abstehend und kraus; der Kropf des Griffels höckerig, mit den Staubfäden verwachsen.

12—15 ° R. Behandlung wie bei Crinum, Pancratium etc.

## Stylidium.

### Monadelphia, Diandria, Stylideae.

**Stylidium androsaceum.** Am Schwanenfluß. Eine fast blattlose Pflanze von ungefähr 6 Zoll Höhe, die im Aeußern einer jährigen Androsacea ähnelt. Sie ist nahe verwandt mit St. calcaratum *Brown* und bildet mit dieser und St. stipitatum *Benth.* eine eigene Abtheilung von Stylidium, die sich weit mehr von denjenigen unterscheidet, welche Endlicher Tolypangium und Nitrangium nennt, als die genannten drei Pflanzen unter sich abweichen. 6—8 ° R.

Stylidium bicolor. Am Schwanenfluß. Die Blumen weiß mit einem dunklen Purpurfleck in der Mitte der Corollenlappen. 6—8° R.

St. Brunonianum *Benth.* Eine graugrüne Art mit quirlständigen Blättern und unterbrochenen Trauben schön violetter Blumen. Die Pflanze ist eine niedliche Perennie fürs kalte Gewächshaus und verlangt einen leichten, sandigen Boden. Im Winter muß ihr ein luftiger und heller Standort gegeben werden und so wenig Wasser als möglich. Die Vermehrung geschieht durch Saamen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Merz 1842 Tab. 15.

St. caniculatum. Kleine blaßgelbe Blumen. 6—8° R.

St. caricifolium. Kommt dem St leptostachyum sehr nahe; die Blumen sind jedoch hier bedeutend größer und die Spindeln nicht so rauh als bei jener.

St. caulescens. Eine schöne stengeltragende Pflanze mit blaßrothen Blumen, nahe verwandt mit St. diuroides, von der sie jedoch nicht allein in der Farbe der Blumen abweicht, sondern auch noch darin, daß ihre Aehre länger und dünner ist, die Fruchtknoten bedeutend länger sind, und der ganze Blüthenstand mit kleinen Drüsen an gelben Haaren dicht bedeckt ist.

St. ciliatum *Lindl.* Sehr ausgezeichnete Art mit gelben drüsigen Blättern, und von England aus im Jahr 1841 im botanischen Garten zu Berlin eingeführt.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3883.

St. compressum mit prächtig rosenrothen Blumen.

St. diuroides Blumen brillant gelb mit einem purpurrothen Fleck.

St. fasciculatum. Eine sehr schöne zweijährige Pflanze von 2 Fuß Höhe, die wohl verdient wegen ihrer Zierlichkeit

und Irritabilität der Stempelsäule in die Sammlungen aufgenommen zu werden.

Die Pflanze gedeiht dann am besten, wenn sie den Sommer über im freien Land cultivirt wurde.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3816.

Stylidium fruticosum. ħ. Neuholland. Blätter linienförmig, herablaufend, glatt, Schlund der Blume halb gekrönt mit Glandeln; Lippchen mit einem Anhang; röthliche Blumen.

6—8° R. Gleich Behandlung. Ebenso:

Stylidium adnatum und

„ laricifolium.

St. graminifolium. 4. Neuholland. Wurzelblätter linienförmig, am Rande gezähnelt; Schaft haarig-drüßig; Traube oder Aehre einfach; Lippchen der Blume an der Basis mit einem Anhang; röthliche Blumen.

6—8° R. Heideerde; Vermehrung durch Saamen, Schößlinge und Stecklinge.

St. hirsutum *R. Br.* Blumen eben so groß wie die der Lobelia heterophylla.

St. hispidum. Weiße Blumen.

St. leptostachyum. Die Blumen klein und weiß; der Stiel sehr dünn und von dunkler Purpurfarbe.

St. pilosum *Labill.* Diese Art hat die größten Blumen von allen bekannten.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Juli 1842 Tab. 41.

St. recurvum *Grah.* Im Mai 1840 blühte diese niedliche Art zuerst in der Handelsgärtnerei bei Hrn. Cunningham, Comely-Bank bei Edinburgh. Sie bewohnt die Gegend des Schwanenflusses in Australien. Die Pflanze wird gegen 6 Fuß hoch und breitet sich nach allen Seiten hin aus. Die Blumen sind ziemlich groß und roth. In botanischer Hinsicht steht sie dem St. breviscapum am nächsten.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3913.

## Styphelia.

Pentandria, Monogynia, Ericeae.

Styphelia daphnoides. ħ. Neuholland. Staude mit elliptischen, etwas hohlen Blättern; achselständige, einzelne Blüthen; Blumenkrone mit abstehendem, etwas flaumhaarigem Saume.

6—8° R. Heller Standort. Heideerde. Vermehrung durch Stecklinge und Absenker, übrigens die gleiche Behandlung wie bei den Eriken.

St. juniperina. ħ. Neuholland. Baumartiger Stamm; zerstreute, linienförmige, gespitzte, gezähnte Blätter; einzelne, endständige, ungestielte Blüthen. Man hat davon die Varietäten 1) procumbens. Niederliegender Stengel; linienförmig-lanzettförmige, dachziegelige, gewimperte, mit gleichlaufenden Nerven versehene Blätter; achselständige, einzelne Blüthen; 2) humifusa. Sehr ästige Stengel; linienförmige, zerstreute, zahlreiche Blätter; achselständige Blüthen.

Außer diesen gehört noch in die Erikensammlungen

Styphelia Gnidium
„ ovalifolia
„ parviflora
„ pinifolia
„ triflora.

## Sutherlandia.

Diadelphia, Decandria, Leguminosae.

Sutherlandia frutescens (Colutea frutescens) ħ. Cap. Weißliche, drei bis vier Fuß hohe Staude mit seidigen und filzigen Zweigen; bleibende gefiederte Blätter mit länglichen Blättchen; im Juni rothe Blüthen mit sehr kurzen Flügeln.

2—6° R. Nahrhafte Dammerde in nicht zu großen Töpfen. Im Sommer Standort auf sonnenreicher Stellage. Vermehrung durch Aussaat.

## Swainsonia.

Diadelphia, Decandria, Leguminosae.

Swainsonia coronillaefolia. ♄. Neuholland. Der Stengel fast strauchartig, aufrecht; sehr kurze Blüthenstiele; Farbe der Blume gelbröthlich.

Von dieser Art hat man auch eine Varietät flore rubro.

4—6° R Nahrhafte Dammerde in nicht zu großen Töpfen; im Sommer warmer Standort. Vermehrung durch Aussaat.

## Swietenia.

Decandria, Monogynia, Meliaceae.

Swietenia Mahagoni. ♄. Antillen. Baum erster Größe mit aschgrauer Rinde; abgebrochen gefiederte Blätter mit eilanzettförmigen, am Grund gleichen Blättchen; weißliche, kleine Blüthen in lockeren Endrispen

4—6° R. Leichte und kräftige Dammerde. Vermehrung durch Aussaat des Saamen aus dem Vaterland oder durch Absenker und der Luft beraubte Stecklinge auf dem warmen Mißbeet.

## Tabernaemontana.

Pentandria, Monogynia, Apocyneae.

Tabernaemontana dichotoma *Roxbg.* Schöne Warmhauspflanze mit angenehm riechenden weißen, großen Blumen, die eine gelbe Farbe haben; sie ist einer Plumeria nicht unähnlich. Das eigentliche Vaterland derselben ist Ceylon, doch soll sie auch auf Malabar vorkommen.

Die Gelehrten von Ceylon haben bewiesen, daß das Paradies auf dieser Insel gewesen, und daß es daher wichtig sei, auch die verbotene Frucht nachzuweisen. Sie versichern, daß sie von einer Art dieser Gattung erzeugt werde, die Divi Ladner dieser Insel und wahrscheinlich die hier erwähnte Frucht. Der Beweis ihrer Entdeckung besteht in der Schönheit der Frucht; sie sei verführerisch, wohlriechend wie die Blumen, und trage noch die Spuren von Eva's Zähnen. Erst nach begangener erster Sünde, bis zu welcher Zeit die Frucht lieblich war, wurde sie bitter und giftig.

Diese T. verlangt ein feuchtes Warmhaus. Stecklinge unter Glasglocken wachsen leicht in weißem Sand und bei mäßiger Bodenwärme Die Erde, worin die jungen Pflanzen gesetzt werden, muß nahrhaft sein, jedoch nicht von der Art, daß sie um die Wurzeln erhärte. Um gesunde, buschige Pflanzen zu ziehen, köpfe man sie häufig

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Oct. 1841 Tab. 53.

**Tabernaemontana coronaria.** ħ. Blätter länglich und lanzettförmig zugespitzt, glatt; Blüthenstiel oft zu zwei, meistens einblüthig; röthlich; röthlich weiße Blumen. Wahrer Zierstrauch.

Man hat davon eine Varietät fl. pl.

10—15° R. Kräftige Erde; mäßiges Begießen, besonders im Winter; Vermehrung durch Saamen aus der Heimath der Pflanze, oder durch der Luft beraubte Stecklinge auf dem warmen Mistbeet, welche man 3—4 Tage, nachdem sie geschnitten worden, in leichte Erde pflanzt.

## Tacsonia.

**Monadelphia, Pentandria, Passiflorae.**

**Tacsonia pinnatistipula.** Talcahuano und Valparaiso in Chili. Die Gattung wird besonders an der langen Röhre

des Perianthiums erkannt; die genannte Species zeichnet sich vor andern Passifloren durch ihre prachtvollen Blüthen aus; der Name ist peruvianischen Ursprungs, und wird in Peru für mehrere Species dieser Gattung gebraucht. Jüssieu hat ihn zuerst angenommen

## Tagetes.

### Polygamia, Superflua, Coreopsideae.

Tagetes lucida. 2. Neuspanien. Aufrechter, fast einfacher Stengel; einfache, lanzettförmige, feingezähnte, am Grund gewimperte Blätter; vom August bis zum September goldgelbe Blüthen auf dreiblüthigen Stielen.

4—6° R. leichte Dammerde; Vermehrung durch Saamen oder durch Wurzelschößlinge im Frühling.

Tagetes florida. 4—6° R.

## Talauma.

### Magnoliaceae.

Talauma Candolli, s. Magnolia odoratissima.

## Tecoma.

### Didynamia, Angiospermia, Bignoniaceae.

Tecoma australis. (Bignonia pandorana.) ħ. Neuholland. Windender Stengel; gefiederte, öfters vierpaarige Blätter mit elliptischen, gewöhnlich ungetheilten Blättchen; im Herbst schmutzig-weiße, purpurroth gestreifte Blüthen in zusammengesetzten Trauben.

0—4° R. Leichte Dammerde; sehr große Gefäße; reichliches Begießen im Sommer, mäßiges im Winter; Vermehrung durch Saamen aus der Heimath, durch Absenker und Stecklinge.

Tecoma stans. ♄. Aufrechter, 7—8 Fuß hoher Stengel; gefiederte Blätter mit länglich-lanzettförmigen, gezähnten Blättchen; im August gelbe Blüthen in einfachen Endtrauben. 10—15° R. Sonst gleiche Behandlung.

## Telopea.

### Proteaceae.

Telopea speciosissima. Ohngeachtet diese prächtigste aller Proteaceen schon über ein halbes Jahrhundert in englischen und deutschen Gärten eingeführt ist, so ist es noch immer selten, ein vollkommen blühendes Exemplar zu sehen. Die Ursache dieser Seltenheit liegt theils in der spärlichen Vermehrung, theils in der Unzweckmäßigkeit ihrer Cultur. Das Haupterforderniß um Blüthen zu erzielen ist die vollkommene Ueppigkeit der Pflanze, und gelingt diese, so kommt es weder auf das Alter noch auf irgend eine andere Beschaffenheit des Exemplars an, ob es nämlich von einer Originalwurzel oder von einem Steckling herrührt. Man suche diese Ueppigkeit besonders durch eine nahrhafte Holzdammerde zu erzielen und setze sie auch während des Sommers ins freie Land. Das Ausheben und Einpflanzen in den Kübel muß mit vieler Vorsicht geschehen. Dann gebe man ihr verhältnißmäßig große Töpfe und sorge durch Unterlage von Moos und Steinen für Abzug des Wassers. Kälte, übermäßige Hitze und starke Sonne sind ihr nicht zuträglich. Die freie Luft sagt ihr besser zu, als eingeschlossene Gewächshäuser.

Die Vermehrung durch Stecklinge nimmt man vor, wenn das Holz reif ist; zur Wurzelbildung verlangen sie 3—6 Monate Zeit und sind gerne geneigt, sich am Schnitt zu verknorpeln, was die Wurzelbildung ungemein erschwert. In diesem Fall ist die Verknorpelung ganz wegzuschneiden, ja, man thut noch besser, auch das nächste Blatt zu schneiden,

und dem Steckling wie frisch gemacht zu betrachten. Werden die Stecklinge zu feucht gehalten, so stehen sie Jahre anscheinend gut und bilden doch keine Wurzeln. Wie selten keimt der Saame aus dem Vaterland, und die daraus gewonnenen Pflänzchen sind höchst schwierig aufzuziehen, selbst in Neuholland.

## Templetonia.

**Diadelphia, Decandria, Leguminosae.**

**Templetonia glauca.** ♄. Fast eiförmige, feinzugespitzte, graugrüne Blätter; Blüthen mit verwachsenen Staubgefäßen.

## Tephrosia.

**Diadelphia, Decandria, Leguminosae.**

**Tephrosia candida.** ♄. Bengalen. Strauchartiger Stengel; die Blätter zehnhaarig, elliptisch-länglich, fein zugespitzt, unten seidenhaarig; achselständige Blüthentrauben; mit einem verlängerten Griffel gekrönte Schote.

**T. capensis.** ♄. Cap. Strauchartige, niederliegende Pflanze; die Blättchen fünfpaarig, länglich und glatt; fadenförmige, sehr lange Blüthentrauben; haarige Schoten.

Beide 6—8° R. im temperirten Haus. Kräftige Dammerde. Vermehrung durch Saamen auf dem warmen Mistbeet.

## Terminalia.

**Polygamia, Monoecia, Myrobalaneae.**

**Terminalia Benzoin.** ♄. Ostindien. Strauch mit aufrechtem Stamm und oft quirlständigen Zweigen; schmale, lanzettförmige, spitzige, ungetheilte, unten behaarte, gelblichgrüne und rothgeaderte, bleibende Blätter; Blüthen in Trauben.

10—15° R. Lohe; Kräftige, leichte Erde; mäßiges Begießen; jähriges Versetzen im Juli oder September. Vermehrung durch Saamen aus der Heimath, oder, jedoch nicht so leicht, durch Absenker oder durch Stecklinge, die man auf dem warmen Mistbeet vor dem Zutritt der Luft schützt

Terminalia Catappa. ħ. Ostindien. Sehr großer, pyramidenförmiger Baum mit abstehenden, quirlförmig geordneten Zweigen; umgekehrt eiförmige, gekerbte, unten filzige, bleibende Blätter; kleine, zahlreiche, achselständige, weißliche Blüthen. Gleiche Behandlung mit der vorigen.

## Thea.

Polyandria, Monogynia, Camelliaceae.

Thea Bohea. ħ. China. Blätter eiförmig, vorn breiter, gesägt, lederartig, glatt; Blattstiele gebogen, auf der einen Seite an der Basis mit einem Höcker; Früchte birnförmig.

0—4° R. Leichte Dammerde; halbbeschatteter Standort, so lange sich die Pflanze im Freien befindet; Vermehrung durch Saamen, Schößlinge und Absenker, oder durch der Luft beraubte Stecklinge auf dem Mistbeet und unter dem Fenster im Frühling.

Th. viridis. ħ. China. 5—6 Fuß hoher Strauch. Unterscheidet sich von dem vorigen durch die geraden, nicht höckerigen Blattstiele und durch die kugelförmige Frucht.

Beide Arten geben bekanntlich als Aufguß den Thee; doch erhalten in unsern Gewächshäusern die Blätter nie den angenehmen Geruch.

## Theodora, s. Schotia.

## Thermia.

Diadelphia, Decandria, Leguminosae.

Thermia laburnifolia (Thermopsis laburnifolia *Don.*). ħ Nepal. Zu drei stehende, elliptisch-längliche, spitzige,

unten seidenhaarige Blätter; Nebenblätter groß, verwachsen, gegenständig, abfallend; wenigblüthige Trauben; stranchartiger Stengel.

4—6° R. Behandlung gleich der von Sutherlandia frutescens.

## Thermopsis.

### Decandria, Monogynia, Leguminosae.

Thermopsis fabacea DC. (Sophora fabacea Pall.) Dehnt sich in den nordöstlichen Theilen von Asien und Nordamerica an beiden Seiten der Rocky-Mountains aus. Sie blüht im Mai mit gelben Blumen, wird bei 4—6° R. im Gewächshaus cultivirt und läßt sich durch Theilung der Wurzel vermehren.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3611.

Man hat von dieser Gattung des Decandolle noch eine andere Species Th. elegans.

## Thespesia.

### Malvaceae.

Thespesia populnea, s. Hibiscus populneus.

## Thomasia.

### Pentandria, Monogynia, Ericeae.

Thomasia purpurea (Lasiopetalum purpureum *Sims.*). ♄. Neuholland. Die Blätter linienförmig, länglich, ganz, abgestumpft, sternförmig-weichhaarig, die blätterartigen, gestielten Afterblätter ungleich zweilappig; Blüthentrauben gegenständig, die Kelche inwendig fast glatt.

Th. quercifolia (Lasiopetalum quercifolium *Andr.*) ♄. Neuholland. Blätter herz-eiförmig, dreilappig-gebuchtet, sternförmig rauh; die Afterblätter herzförmig, gestielt, drei-

fachrippig; die Blüthenstiele gegenständig, öfters vierblüthig; die Nebenblätter kürzer als der Kelch; Blumenblätter fehlen.

Thomasia solanacea (Lasiopetalum solanaceum *Sims.*) ħ. Neuholland. Herzeiförmige, buchtiggelappte, etwas rauchfilzige Blätter; nierenförmige, gestielte Afterblätter; gegenständige Blüthentrauben; gekrönte Blüthen; abgekürzter Griffel.

Alle Thomasien kommen ins temperirte Haus bei 6 bis 8° R. und lieben wie andere Neuholländer Heideerde. Häufiges Begießen im Sommer; Standort gegen Morgen, so daß sie von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags die Sonne nicht haben, ein Standort, der auch den Eriken besonders zuträglich ist. Vermehrung durch Absenker, wie auch durch Stecklinge.

## Thunbergia.

Didynamia, Angiospermia, Personatae.

Thunbergia alata ist bereits p. 196 des 2ten Jahrgangs des Gartenb. beschrieben und abgebildet.

Th. aurantiaca. Erschien zuerst in der Sammlung des Herrn Young zu Epsom. Sie ist besonders dadurch merkwürdig, daß sie nicht wie Th. alata (s. die Abbildung im 4ten Heft des 2ten Jahrg.) das dunkle Auge in der Mitte der Blume hat, der sie sonst in jeder andern Beziehung sehr nahe steht; es könnte auch wohl sein, daß Th. aurantiaca nur eine Spielart der Th. alata sei.

S. Marnock's Flor. Mag. Nov. 1839. S. 134. Darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 2ter Jahrg. Nr. 210.

Th. capensis. ♃. Cap. Niederliegender Stengel; eiförmige, fast ungestielte Blätter; gelbe Blüthen auf einzelnen Blüthenstielen.

6—8° R. Leichte Dammerde; Vermehrung durch Stecklinge und Wurzelschößlinge.

Thunbergia fragrans. 4. Ostindien. Kletternder Stengel; herzförmige, zugespitzte, am Grund etwas eckige und gezähnte Blätter; ziemlich große, weiße, wohlriechende, achselständige Blüthen.

6—8° R. Gleiche Behandlung. Eben so

Thunbergia coccinea 6—8° R.

„ grandiflora 10—15° R.

## Thysanotus.

Hexandria, Monogynia, Asphodeleae.

Thysanotus intricatus *Lindl.* Schwanenfluß. Lange, dünne, fadenförmige Stengel und Aeste, die an den sehr entfernten Knoten mit wenigen, kleinen, schuppenförmigen Blättern besetzt sind. Die Blumen stehen zu 1 bis 3 an den Spitzen, sind violett und haben gefranzte Kronenblätter. Während des Sommers bringt man die Th. ins Freie, im Winter jedoch verlangen sie den Schutz eines Gewächshauses. Im Garten zu Kew sah man im Herbst 1838 den Th. intricatus in besonderer Schönheit blühen. Die Saamen können zu jeder Zeit, nur nicht im Spätherbst oder Winter ausgesäet werden. Die Erde besteht aus einer Mischung von Lehm, Sand und Heide.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Januar 1840. Tab. 4.

Th. proliferus. Schwanenfluß. Interressante, wenn gleich nicht brillante Pflanze. Wird 12—18″ hoch, hat doldenständige, violette Blumen, deren Kronenblätter am Rand federartig gefranzt sind, welches derselben ein sehr zartes Ansehen gibt.

Die Pflanze verlangt einen schweren, lehmartigen Boden. Feuchtigkeit und der geringste Frost zerstört die Wurzeln, daher sie im Winter in Töpfen cultivirt werden muß. Anfangs März muß sie verpflanzt und an einen warmen

Ort im Gewächshaus gestellt werden, wo sie Anfangs nur wenig begossen wird. Sie blüht ungefähr im August.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Februar 1838 Tab. 8. Darnach in Dietrich's Zeitschrift für Gärtner 1840. Heft 11. No. 131.

Thysanotus tenuis. Schwanenfuß. Hell violette Blumen mit zierlich gefranzten Blumenblättern. Die Gattung steht der Gattung Trichopetalum sehr nahe. Im Winter Schutz des kalten Hauses. Heideerde; Vermehrung durch Saamen und Stecklinge.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Sept. 1838. Tab. 50. Darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840 Heft 11. No. 132.

## Tigridia.

### Triandria, Monogynia, Irideae.

Tigridia conchiflora. Mexico. Wurde Anfangs bloß für eine Varietät von T. pavonia gehalten, bewies sich aber später doch als eigne Species.

Sie fordert genau die Behandlung der Pavonia, d. h. im Frühjahr, sobald das Wetter es gestattet, werden die Zwiebeln in die freie Rabatte und zwar in einen möglichst leichten und sandigen Boden gepflanzt. Nach dem Verblühen und dem Abwelken der Blätter müssen die Zwiebeln herausgenommen, trocken gelegt und den Winter hindurch frostfrei aufbewahrt werden.

T. pavonia. 2l. Merico. Blätter lanzettförmig gestreift; Schaft vielblüthig; schöne große rothbunte Zierblume, die zwar immer nur einen halben Tag blüht, aber immer durch eine andere ersetzt wird.

4—6° R. Leichte, Dammerde; mäßiges Begießen. Vermehrung durch Brutzwiebeln, wohl auch durch Saamen.

Tigridia violacea. Mexico. Steht sowohl an Größe als an Pracht der T. pavonia nach; ihre kleine Natur macht sie mehr zur Topfpflanze; sie blüht sehr reichlich, und ihre Blüthen folgen sich eine Reihe von Tagen hindurch.

## Tillandsia.

**Hexandria, Monogynia, Bromeliaceae.**

Tillandsia rubida *Lindl.* Brasilien. Niedliche kleine Pflanze mit mattroth gefärbten Blumen. Sie gedeiht gut, wenn man sie in einen Korb bringt und im trockenen Warmhause aufhängt.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Nov. 1842. Tab. 63.

T. rubra. 4. Peru Schwertförmige, etwas zugespitzte Blätter, purpurviolette Blüthen in einer einfachen Rispe mit ungetheilten Aehren.

10 — 15° R. Heideerde; Behandlung wie bei den Ananas.

T. utriculata. 4. Südamerica. Große, am Grunde dünnere, bauchige Blätter; rispiger Schaft, der sich mit einer zusammengedrückten, aufrechten, armigen Aehre von fast ungestielten Blüthen endigt. Behandlung wie bei der vorigen. Schön sind noch:

Tillandsia amoena
„ pyramidalis.

Tinantia, s. Commelina, Anmerkung.

## Tithonia.

**Syngenesia, Superflua, Compositae.**

Tithonia ovata *Grah.* Ob diese Pflanze wirklich zur Gattung Tithonia gehört, ist noch in Zweifel zu ziehen. Sie wurde aus mexicanischem Saamen gezogen, blüht im Herbst

und ist zu dieser Zeit eine für die Blumenbeete zu empfehlende Pflanze. Die Blüthenköpfe sind groß und gelb. Sie wird wohl auch im frostfreien Beet überwintert.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3901.

## Tourretia.

Didynamia, Angiospermia. Personatae: Bignoniaceae.

Tourretia lappacea (Dombeya lappacea *l'Herit.*). Der berühmte Reisende Dombey entdeckte diese höchst seltsame Pflanze in Peru und führte sie schon vor langer Zeit in den Pariser Garten ein. Sie scheint jedoch wieder verloren gegangen zu sein, und wurde erst im Jahr 1837 von John M'Lean aus der Gegend von Lima an den botanischen Garten zu Glasgow geschickt, wo sie im Gewächshaus vom Herbst bis in den Winter hinein blüht. Es ist die einzige Art dieser Gattung, merkwürdig wegen des seltsamen Baus ihrer Blumen und wegen der Farbe des Kelchs, der vor dem Aufblühen scharlachroth ist, nach dem Entfalten aber grün wird. Die Blumenkrone ist etwas länger als der Kelch, einlippig, tief purpurroth. Die Kapsel ist mit rückwärts stehenden Häkchen besetzt. Den Namen erhielt die Pflanze zu Ehren des Botanikers de la Tourrette in Lyon.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3794.

## Trachelium.

Pentandria, Monogynia, Campanulaceae.

Trachelium coeruleum. ♂. Italien. Fußhoher Stengel mit aufrechten Zweigen; eiförmige, gezähnte, flache Blätter; im Juli und August zahlreiche, kleine, azurblaue Blüthen in einer Doldentraube.

des Perianthiums erkannt; die genannte Species zeichnet sich vor andern Passifloren durch ihre prachtvollen Blüthen aus; der Name ist peruvianischen Ursprungs, und wird in Peru für mehrere Species dieser Gattung gebraucht. Jüssieu hat ihn zuerst angenommen

## Tagetes.

### Polygamia, Superflua, Coreopsideae.

Tagetes lucida. 2. Neuspanien. Aufrechter, fast einfacher Stengel; einfache, lanzettförmige, feingezähnte, am Grund gewimperte Blätter; vom August bis zum September goldgelbe Blüthen auf dreiblüthigen Stielen.

4—6° R. leichte Dammerde; Vermehrung durch Saamen oder durch Wurzelschößlinge im Frühling.

Tagetes florida. 4—6° R.

## Talauma.

### Magnoliaceae.

Talauma Candolli, s. Magnolia odoratissima.

## Tecoma.

### Didynamia, Angiospermia, Bignoniaceae.

Tecoma australis. (Bignonia pandorana.) h. Neuholland. Windender Stengel; gefiederte, öfters vierpaarige Blätter mit elliptischen, gewöhnlich ungetheilten Blättchen; im Herbst schmutzig-weiße, purpurroth gestreifte Blüthen in zusammengesetzten Trauben.

0—4° R. Leichte Dammerde; sehr große Gefäße; reichliches Begießen im Sommer, mäßiges im Winter; Vermehrung durch Saamen aus der Heimath, durch Absenker und Stecklinge.

Tecoma stans. ħ. Aufrechter, 7—8 Fuß hoher Stengel; gefiederte Blätter mit länglich-lanzettförmigen, gezähnten Blättchen; im August gelbe Blüthen in einfachen Endtrauben. 10—15° R. Sonst gleiche Behandlung.

## Telopea.

### Proteaceae.

Telopea speciosissima. Ohngeachtet diese prächtigste aller Proteaceen schon über ein halbes Jahrhundert in englischen und deutschen Gärten eingeführt ist, so ist es noch immer selten, ein vollkommen blühendes Exemplar zu sehen. Die Ursache dieser Seltenheit liegt theils in der spärlichen Vermehrung, theils in der Unzweckmäßigkeit ihrer Cultur. Das Haupterforderniß um Blüthen zu erzielen ist die vollkommene Ueppigkeit der Pflanze, und gelingt diese, so kommt es weder auf das Alter noch auf irgend eine andere Beschaffenheit des Exemplars an, ob es nämlich von einer Originalwurzel oder von einem Steckling herrührt. Man suche diese Ueppigkeit besonders durch eine nahrhafte Holzdammerde zu erzielen und setze sie auch während des Sommers ins freie Land. Das Ausheben und Einpflanzen in den Kübel muß mit vieler Vorsicht geschehen. Dann gebe man ihr verhältnißmäßig große Töpfe und sorge durch Unterlage von Moos und Steinen für Abzug des Wassers. Kälte, übermäßige Hitze und starke Sonne sind ihr nicht zuträglich. Die freie Luft sagt ihr besser zu, als eingeschlossene Gewächshäuser.

Die Vermehrung durch Stecklinge nimmt man vor, wenn das Holz reif ist; zur Wurzelbildung verlangen sie 3—6 Monate Zeit und sind gerne geneigt, sich am Schnitt zu verknorpeln, was die Wurzelbildung ungemein erschwert. In diesem Fall ist die Verknorpelung ganz wegzuschneiden, ja, man thut noch besser, auch das nächste Blatt zu schneiden,

Art von dieſer von Lindley creirten Gattung Trichocentrum pulchrum.

Von den erſteren iſt die Abbildung in Edward's Bot. Reg. April 1837 Tab. 1951. Curt. Bot. Mag. Tab. 3969.

## Trichocephalus.

**Pentandria, Monogynia, Irideae.**

Eine aus Phylica gemachte Gattung, von der der botaniſche Garten zu Berlin Tricocephalus stipularis und Tr. imberbis (welche letztere eine und dieſelbe Species mit Phylica imberbis L.) aufzuweiſen hat; erſtere, nämlich Tr. stipularis, war bereits 1783 in England eingeführt. Die Aeſte ſtehen zerſtreut, ſteif, aufrecht und ſind, beſonders die jüngern, mit einem grau-weißen Filz bekleidet; die Blätter, ebenfalls in der Jugend mit einem flockig-wolligen Ueberzug bedeckt, ſind kurz geſtielt, lienienförmig, ſpitzlich, am Rande zurückgerollt, auf der Oberfläche durch kleine hervortretende Pünctchen ſchärflich. Die Blumen ſtehen an der Spitze der Aeſte in kleinen faſt kugelrunden Köpfen.

Trich. stipularis verlangt 5—7 ° R. Leichte Heideerde, lichten und luftigen Standort, im Winter nicht zu viel Begießen.

## Trichonema.

**Triandria, Mongynia, Irideae.**

Trichonema Bulbocodium. 2|. Südliches Europa. Blätter fadenförmig, gefurcht, länger, als der faſt einblüthige Schaft; Blüthenſtiele die Röhre übertreffend; Blumenlappen ſpitzig, geſtreift; Griffellappen länger als die Antheren. Blaue Blumen.

4—6 ° R. Behandlung wie bei den Ixien.

Schön ſind noch

Trichonema filifolium
„ fragrans } 6—8 ° R.

## Trichosma.

Gynandria, Monandria, Orchideae.

**Trichosma suavis** *Lindl.* (Coelogyne coronaria) Oſtindien. Ein Paraſit auf hohen dichtbelaubten Bäumen. Die Blumen haben einen ſehr angenehmen Geruch, und die Einwohner ſchmücken häufig ihr Haar damit. Farbe der Blumen weiß mit gelb und roth.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. April 1842 Tab. 21.

## Trillium.

Hexandria, Trigynia, Smilacinae.

**Trillium cernuum.** 4. Nordamerica. Knollige Wurzel; fünf bis ſechs Zoll hoher Stengel mit drei eiförmigen, am Grund ſchmalen Blättern an ſeinem Ende; außen weiße, innen purpurrothe Blüthen auf einem übergebogenen Blumenſtiel, welcher aus der Mitte der Blätter entſpringt; blüht im April.

0—4 ° R. Leichte oder Heideerde, welche beſchattet und etwas feucht ſein muß; Vermehrung durch Trennung der Wurzeln, wenn das Laub der Pflanze verdorrt iſt, oder durch Saamen.

**T. erectum.** 4. Carolina. 8—10 Zoll hoher Stengel; drei breite, rautenförmige Blätter mit langen Blattſtielen; ſchwärzlich-purpurrothe Blüthe, welche größer iſt als bei der vorigen und von einem aufrechten Blumenſtiel getragen wird; vom April bis Juni. Man hat davon die Spielarten Trillium erectum albidum und T. e. grandiflorum.

**T. erythrocarpum.** 4. Nördliches Carolina. Drei etwas herzförmige, abgebrochen und ſehr kurz geſtielte Blätter;

aufrechte Blüthe im Mai oder Juni; längliche Beere von einer scharlachrothen Farbe. 0—4° R. Ist als Sumpfpflanze zu behandeln.

T. sessile. 4. Carolina. Purpurrother, sechs bis acht Zoll hoher Stengel; drei breite eiförmige, dunkelgrüne Blätter mit weißlichen Flecken, ungestielte, aufrechte, röthlich braune Blüthen; violette Staubgefäße und Beeren; blüht im April.

Im südlichen Deutschland können diese Gewächse auch als Pflanzen fürs freie Land betrachtet werden.

## Triptilion.

### Familia(?)

Triptilion spinosum *R et P.* Diese äußerst niedliche Pflanze ist in Chili einheimisch, wo sie gewöhnlich sein soll und Sempreviva genannt wird. Es ist dies eine Pflanze, deren Einführung in Englands Gärten schon längst gewünscht wurde, jedoch blieben die Versuche immer fruchtlos, bis endlich die Gräfin von Grenville Saamen davon erhielt, der im J. 1840 zum ersten Male Blumen erzeugte.

Die Pflanze, eine Staude, hat fleischige Wurzeln wie Dahlia en miniature; die Zertheilung derselben ist jedoch sehr schwer.

Sandiger Boden mit einem Theil Lauberde

Abbildung in Edw. Bot. Reg. April 1841 Tab. 22.

## Tristania.

### Polyadelphia, Icosandria, Myrtaceae.

Tristania albens *DC.* Neu-Süd-Wallis. Terpentinbaum der Colonisten. Baum von 50—80 Fuß Höhe.

T. depressa *Cunningh.* Kleiner niedriger Strauch auf steinigen Hügeln.

Tristania macrophylla. Neu-Süd-Wallis; Baum von 50—60 Fuß Höhe.

Er gewährt durch seine großen Blätter an den sandigen Ufern der Moreton-Bai einen angenehmen Schatten.

T. neriifolia. ħ. Neuholland. Fünf bis sechs Fuß hoher Strauch mit zusammengedrückten Zweigen; lanzettlinienförmige, glänzende, lederartige, bleibende, entgegengesetzte Blätter; vom Juli bis zum September hellgelbe Blüthen in achselständigen Rispen.

Alle Tristanien werden bei 4—6° R. im Gewächshaus gehalten; man gibt ihnen Heideerde und vermehrt sie durch Absenker und Schößlinge.

Man hat außer den genannten noch folgende:

Tristania conferta
„ laurina
„ psidioides
„ robusta
„ suaveolens
„ subverticillata
„ umbrosa.

## Tritelia.

Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Tritelia laxa. Nordamerica. Schaft 12—18 Zoll hoch; die Blüthen haben die Größe derer von Brodiaea grandiflora; sie wachsen in einer losen Dolde, stehen aber ungeachtet der Länge der Blumenstiele doch beinahe aufrecht; der Schaft hat die Neigung sich niederzulegen.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Tab. 1685.

T. uniflora. Niedliches Zwiebelgewächs von Mendoza mit zierlich blauen Blumen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Jan. 1837 Tab. 1821. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. Heft III. 1840. No. 36.

## Tritoma.

Hexandria, Monogynia, Asphodeleae.

Tritoma Burchellii, so genannt, weil sie von Burchell zuerst vom Cap nach England eingeführt wurde. Schöne perennirende Pflanze, die immer vor oder bald nach Johannis blüht. Man pflanzt sie im Frühling ins freie Land, wo alsdann die Blüthenstengel im Juli und August erscheinen.

T. media (Aletris sarmentosa.) 2. Cap. Kein Stengel; lange, schwertförmige, unbehaarte, spitzige, scharfe Blätter; walzenförmiger, einen Fuß hoher Schaft mit einer Traube von herabhängenden, orangegelben oder rothen Blüthen, von denen die oberen bläsſer sind; im Frühling. 4—6° R. Behandlung wie bei den Veltheimien.

T. Uvaria. 2. Cap. Kein Stengel; drei bis vier Fuß lange schwertförmige, spitzige, gerinnte, gekielte Blätter mit einer schneidenden Ecke nach unten zu; drei Fuß hoher walzenförmiger Schaft mit einer Aehre von ungestielten herabhängenden und röthlichen Blüthen, im August und September. Gleiche Behandlung.

## Tritonia.

Triandria, Monogynia, Irideae.

Tritonia deusta. 2. Cap. Blätter linien-schwertförmig; Lappen der offenstehenden Mündung an der Basis höckerig, inwendig gefleckt; Blumen roth und orange.

4—6° R. Behandlung wie die Ixien.

T. fenestrata. 2. Cap. Blätter schwertförmig; Lappen der Blumenmündung von einander abstehend, unten am Rande durchsichtig; Blumen roth und gelb.

**Tritonia miniata.** ♃. Cap. Blätter linien-schwertförmig; Lappen der trichterförmigen Blume unten am Rande nicht durchsichtig, die obern an der Basis gefleckt. Blumen roth oder orange, die Flecken dunkelpurpurfarb.

**T. squalida.** ♃. Cap. Blätter fast-schwertförmig, gestreift; Blumenröhre länger als die gezähnte Blüthenscheide; Lappen der glockenförmigen Mündung dicht zusammenstehend, unten am Rande durchsichtig; Blumen roth.

Außer diesen gehören noch zur Verstärkung der Sammlung

**Tritonia aurantiaca**
„ **crocata**
„ **fragrans**
„ **hyalina**
„ **lineata**
„ **refracta**
„ **securigera.**

## Tropaeolum.

### Octandria, Monogynia, Cardamindeae

**Tropaeolum aduncum.** Halbhartes Sommergewächs, das sich besonders zur Bekleidung von Drahtgittern, Körben, leichten Pyramiden und dergl. eignet. Am schönsten zeigt es sich, wenn man es einzeln pflanzt und pyramidenförmig zieht; die Seitenzweige überfüllen sich mit Blüthen und hängen anmuthig herab. Um es frühzeitig zur Blüthe zu bringen, säe man den Saamen im Merz in Näpfe aus und pflanze die jungen Pflänzchen, sobald sie vier Blätter gebildet haben, in kleine Töpfe; verpflanze sie jedoch so oft, als sie es nur verlangen. Sie gedeihen am besten in einer reinen, nahrhaften und feuchten Erde. Im Mai fangen die Pflanzen zu blühen an, wo es dann Zeit wird, sie ins Freie zu versetzen,

da ſie hart genug ſind, die etwa in dieſem Monat fallenden Nachtfröſte zu ertragen.

**Tropaeolum azureum.** Hat den Habitus von T. tricolor; die Blüthen ſind von einer angenehmen hellblauen Farbe, ähnlich denen von Lechenaultia biloba.

**Tropaeolum azureum** *Miers.* Blaue Blumen ſind in dieſer Gattung ſelten. Die Art hat übrigens das lebhafte Anſehen nicht, wie wir es bei den andern zu finden gewohnt ſind, jedoch iſt es eine zierliche und niedliche Pflanze. Die Blätter ähneln denen von Tr tricolorum, die Blumen gleichen mehr einem gewöhnlichen Veilchen.

Die Erde, in welche die Knollen gepflanzt werden ſollen, muß aus etwas gutem, fetten, ſandigen Lehm, Laub- oder faſeriger Heideerde und einem guten Theil Sand beſtehen. Dieſe Erdmiſchung muß grob ſein und darf daher nicht geſiebt werden. Sobald die Knollen auszuwachſen anfangen, (gewöhnlich im Auguſt und September) pflanze man ſie in oben erwähnte Erde, ungefähr einen halben Zoll tief, und ſehe darauf, daß die Töpfe einen guten Abzug haben. Dieſe werden dann ins Freie, aber nicht an einen zu ſchattigen Ort gebracht. Sie wachſen auf dieſe Weiſe behandelt ſchneller und werden kräftiger, als wenn ſie in einem Gewächshauſe oder Kaſten aufgeſtellt werden. Sind die Nächte kalt oder naß, ſo bringe man die Pflanzen ins Gewächshaus, doch ſo kalt als möglich und ſtelle ſie an einen luftigen und ſonnigen Ort, wo ſie während des Frühlings und einen Theil des Sommers hindurch reichlich blühen. Hat man mehrere Knollen, ſo können einige bis zum Frühjahr im trockenen Zuſtand zurückgehalten werden, in welchem Falle ſie ſpäter blühen.

Haben die Pflanzen abgeblüht, ſo entziehe man ihnen das Waſſer und ſetze die Töpfe an einen trockenen Ort. Die

Knollen halten sich am besten, wenn man sie ruhig in den Töpfen stehen läßt, worin sie geblüht haben.

Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, die von der Pflanze, ehe sie blüht, genommen werden. Die jungen Pflanzen darf man weder umpflanzen noch aufbinden, sondern muß sie sich willkührlich über den Topf oder Napf legen lassen.

Die Pflanze ist in deutschen Gärten noch etwas sehr Seltenes, und kaum für einen hohen Preis zu erhalten.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3985. und in Edw. Bot. Reg. Dec. 1842. Tab. 65.

Tropaeolum brachyceras *Hook.* Valparaiso, wo sie von den Einwohnern Flor de perdiz genannt wird. Die Pflanze wurde durch Cuming zuerst in die englischen Gärten eingeführt. Eine kleine klimmende Pflanze und wird an Stäben oder Draht gezogen; ihre brillanten gelben Blumen werden durch das zarte schöne Grün der Blätter gehoben; der Effect ist prächtig.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3851.

T. pentaphyllum. Man hat aus dem eigenthümlichen Blüthenbau dieser Art Veranlassung genommen, die Gattung Chimocarpus zu creiren. Die Frucht ist nämlich eine schwarze, saftige Beere, sowohl dem Ansehen, als dem Geschmack nach der zantischen Traube nicht unähnlich Außer der zweiblättrigen Blumenkrone unterscheidet sich die Gattung noch durch die klappenartige Zusammenstellung (aestivatio valvata) des bleibenden Kelchs, da er bei Tropaeolum übereinanderliegend (aestivatio imbricata) und abfallend ist.

Die Pflanze wächst kräftiger, wenn man sie den Sommen über auf die freie Rabatte bringt; im August ist sie dann mit einer Menge von Blüthen bedeckt und bringt reichlich Früchte zur Reife.

Sandiger Torf, mit Lehm vermiſcht, iſt die für dieſe Pflanze geeignetſte Erdart; ſie kann durch Saamen und Schnittlinge vermehrt werden.

Abbildung in Sweets Brit. Fl. Gard. Juli 1834. Tab. 245.

Tropaeolum tuberosum. Die Knollen, durch welche ſich dieſe Art reichlich vermehrt, ſind eßbar.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3714.

## Tulbaghia.

Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Tulbaghia Ludwigiana Vorgebirg der guten Hoffnung. Blumen aufrecht, abſtehend; Saum ſo lange, als die dicke etwas eckige Röhre; innere Blüthendecke fleiſchig, gelb, dreilappig; Lappen ſtumpf ausgerandet.

Abbildung im Bot. Mag. Tab. 3547.

T. violacea. Cap. Blätter linienlanzett-förmig, zahlreich; Blumen abſtehend; Röhre ſchlank, länger als der Saum; Nectarium 3blätterig.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3555.

Man cultivirt dabei die Zwiebeln im Gewächshaus.

Leichte mit etwas Heideerde gemiſchte Erde. Annäherung ans Licht.

## Tulipa.

Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Tulipa Breyniana. 4. Stengel mit ſechs bis ſieben abwechſelnden, linien-lanzettförmigen Blättern; an ſeinem Ende im Juli drei oder vier mittelgroße Blüthen mit an ihrem Grunde ſchmalen Blumenblättern mit ſitzender Narbe; linienförmige Wurzelblätter.

4—6 ° R. Leichte Dammerde.

## Tupa.

**Pentandria, Monogynia, Lobeliaceae.**

Tupa blanda (Lobelia amplexifolia).

Abbildung in Sweet's Brit. Fl. Gard. Oct. 1835. Tab. 308.

## Tweedia.

**Pentandria, Digynia, Asclepiadeae.**

Tweedia coccinea. Kam in einer im Jahr 1839 in England veranstalteten Blumenausstellung zuerst vor, wo sie die allgemeine Bewunderung auf sich zog. Sie schlingt sich wie Tweedia coerulea, ihre Blüthen sind aber von einer weit schönern scharlachrothen Farbe.

T. coerulea. Buenos Ayres. Ist mit Sarcostemma nahe verwandt; die Farbe der Blume ist blau, etwas bei den Asclepiadeen Seltenes. Gleich den andern Gattungen Physianthus, Philibertia u. a. ist sie nicht hart genug, um im Freien zu gedeihen. Sie ist windend, jedoch sind die jungen, aus Stecklingen erzogenen Pflanzen aufrecht und blühen schon bei Fuß Höhe.

Abbildung in Sweet's Brit. Fl. Gard. December 1837 Tab. 407.

T. versicolor. Tucuman. Die großen Blumen von einer sonderbar variirenden blauen Farbe erinnern eher an eine Boraginee als an eine Asclepiadee. Sie ist aber mit der vorigen beinahe ein und dieselbe Art.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3630. Darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1841. No. 161.

## Urania.

**Hexandria, Monogynia, Musaceae.**[H]

Urania speciosa (Ravenala madagascarensis Sonner.) Madagascar. Sehr hoher Baum von der Gestalt der Musa;

einfacher Stamm; zweizeilige, langgestielte, 15—18 Fuß lange Blätter; Blüthenkolben aus den Blattwinkeln und kürzer als die Blätter.

12—15 ° R. Behandlung wie bei den Musen.

## Uropetalum.

### Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

**Uropetalum viride.** 4. Cap. Blätter schmal; Trauben mit kurzgestielten Blüthen; die Bracteen viel länger als die Blüthenstiele; grünlichgelbe Blumen.

4—6 ° R. Behandlung wie bei den Lachenalien.

## Ursinia.

### Coreopsideae.

**Ursinia dentata**, s. Arctotis dentata.

## Vallesia, s. Rauwolfia.

## Vallisneria.

### Dioecia, Diandria, Hydrocharideae.

**Vallisneria spiralis.** 4. Südliches Frankreich. Linienförmige, am Grund verdünnte Blätter; Blumenstiel bei den männlichen Blüthen kurz und gerade, bei den weiblichen sehr lang und spiralförmig. Diese Pflanze wird bloß wegen ihrer sonderbaren Befruchtungsart gezogen. Sie hält sich in den Gewässern, wo sie wächst, auf dem Grund auf; in einer gewissen Jahreszeit rollen sich die Blumenstiele der weiblichen Blüthen auf, verlängern sich und tragen die Blüthe auf die Oberfläche des Wassers, wo sie sich öffnet; die männlichen Blüthen, welche durch einen sehr kurzen Blumenstiel an die Wurzeln befestigt sind, machen sich davon los und erheben sich auf die Wellen; hier öffnen sie ihre Corolle, schwimmen

um die weiblichen Blüthen herum, befruchten sie und werden durch die Winde und Strömungen zerstreut. Nach diesem Vorgang ziehen sich die Stiele der weiblichen Blüthen wieder auf sich selbst zurück, indem sie ihre vorige Lage annehmen, und ziehen die Blüthen mit auf den Grund des Wassers, wo ihre Saamen zeitigen.

10—15° R. Man wirft die Saamen in das Wasser eines dafür bereiteten Beckens, wo sie sich von selbst ohne alle andere Vorsorge vermehrt.

## Vanda.

### Gynandria, Monandria, Orchideae.

Vanda cristata. Epiphyt aus dem Nepal; gedeiht am besten auf einem Stück Holz befestigt, oder in einen Korkkasten gepflanzt, am wärmsten Orte des Orchideenhauses. Reichliches Begießen.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Juli 1842. Tab. 48.

V. teres. Sylhet. Prächtiger Epiphyt. Nichts übertrifft die Blüthen dieser Pflanze an Zartheit und Weichheit der Farben. Das dunkle Purpurroth der Petalen verschmilzt allmählig nach dem Rand zu und scheint ins reinste Weiß übergegangen, während die reiche Carminfarbe und das Gelb der Lippe die Zartheit der andern Theile fast in Schatten stellt.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Nov. 1835 Tab. 1809.

## Vanilla.

### Gynandria, Diandria, Orchideae.

Vanilla aromatica. 4. Brasilien. Rankender, kletternder, walzenförmiger Stengel, welcher an jedem Knoten einem Blatt und einer Ranke den Ursprung gibt; eiförmig längliche, nervige, ungestielte Blätter; große, innen weiße,

außen grünliche Blüthen; düten-glockenförmige, schief abgeschnittene und in eine Spitze sich endigende Lippe; walzenförmige, sehr lange Kapsel. . . . .

10—15° R. Lohe; häufiges Begießen im Sommer, seltenes im Winter. Der Gebrauch der Vanille als Gewürz ist bekannt.

Es gibt eine bedeutende Anzahl Arten und Abarten der ächten Vanille.

Ueber die in Europa zuerst erzeugten Früchte der Vanille lesen wir einen Aufsatz von Mr. Morren im Bulletin de l'Académie royale des sciences et belles lettres de Bruxelles 1837 p. 225, sodann in den Annales de la Société Royale d'horticulture de Paris Tom. 20. p. 331, sodann einen ähnlichen Aufsatz von Mr. Poiteau in denselben Annalen Tab. 23. Liv. 132. Sept. 1838. p. 99.

## Veltheimia.

Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Veltheimia glauca. 4. Cap. Kein Stengel; lange, schmale, lanzettförmige, graugrüne Blätter, welche weniger wellenförmig sind, als bei der vorigen; überhängende, kleinere, rothe Blüthen mit abstehendem Saume.

6—8° R. Nahe an den Fenstern oder Mistbeetkasten mit Fenstern; leichte Dammerde; weniges Begießen; Vermehrung durch Absonderung der Brutzwiebeln alle zwei oder drei Jahre, oder durch Saamen, die man, sobald sie reif sind, in Heideerde und auf das Mistbeet säet.

Man hat davon eine Varietät: floribus rubescenti-purpureis, welche ihrer prächtigen rothen Blumen wegen empfohlen zu werden verdient; die Blumen kommen denen der V. viridifolia nahe, sind jedoch schöner und dunkelrother gefärbt.

Abbildung in Curtis. Bot. Mag. Tab. 3456.

V. pumila. 4. Cap. Linienförmige, spitzige, gekielte Blätter, kürzer als der Schaft, welcher vom September bis

zum November an seinem Gipfel orangenfarbe Blüthen trägt. 6—8° R.

Veltheimia viridifolia. 4. Cap. Zwiebliche Wurzel; wurzelständige, längliche, lanzettförmige, faltigwellenförmige, stumpfe Blätter in einem Büschel; 15—16 Zoll hoher purpurroth gefleckter Schaft, an dessen Ende sich eine Aehre von rothen, abwärts hängenden gestielten Blüthen befindet, die nicht eben angenehm riechen; blüht vom Februar bis zum April. 6—8° R.

Außer diesen hat man noch für die Sammlungen

Veltheimia caffra
„ montana
„ sarmentosa (Tritoma media)
„ speciosa.

## Verbena.

Didynamia, Angiospermia, Verbenaceae.

Verbena Aubletii (V. Drummondi Hort.) Louisiana. Stengel aufsteigend, scharf, Blätter 3spaltig, eiförmig, eingeschnitten-gesägt, fast unbehaart; Aehren einzeln, locker; Deckblätter abstehend, so lang als die Kelche; Farbe der Blüthen lilla. Gedeiht sehr gut im Freien; nur geschieht die Ueberwinterung im Haus; man vermehrt durch Aussaat oder durch Absenker und Stecklinge, die man ins Grünhaus stellt.

Abbildung im Bot. Reg. No. 1925. und in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc Heft II. 1840. No. 31.

V. chamaedrifolia. (V. Melindres). 4. Paraguay. Prächtiges Hochroth der Blume, deren Blüthenzeit bis spät in den Herbst hineindauert. Diejenigen, welche im Besitz von Gewächshäusern, Mistbeeten oder Kästen sind, können

diese Pflanzen ohne viele Mühe an einem der erwähnten Orte überwintern. Da es aber viele giebt, denen auch dieses Hülfsmittel fehlt, so mag folgende Methode, sie zu überwintern, vielleicht an der rechten Stelle sein.

Auf einer Rabatte wird im September ein Loch zu einem Glaskasten, der ungefähr 1—3 Fuß hoch und im Verhältniß breit ist, 18 Zoll tief gemacht, von Norden und Nordwest durch eine kleine Hecke geschützt. Das Loch wird ungefähr 4 Zoll breiter, als der Glaskasten ist, gegraben, damit man an den Seiten Mauersteine hineinlegen kann, worauf der Kasten zu stehen kommt. Besonders muß aber darauf geachtet werden, daß auf dem Boden dieses Lochs oder Beetes, wie man es nennen will, nicht zu viel Feuchtigkeit sich sammelt, was am besten dadurch verhindert wird, daß man einige Zoll hoch zerschlagene Mauersteine hineinthut, diese Lage mit Steinkohlen oder andern Kohlen bedeckt, was zugleich die Würmer abhält. Die Kohlen werden mehrere Zoll hoch mit leichter Erde bedeckt. Nachdem dies geschehen, werden junge Triebe von den im Freien stehenden Pflanzen genommen, und zwei Zoll von einander entfernt, auf dieses Beet gepflanzt, behutsam mit einer Brause angegossen und der Glaskasten übergestülpt. Ehe sie zu wachsen anfangen, müssen sie den Tag über beschattet werden. Triebe, die eben im Begriffe sind, Wurzeln zu treiben, eignen sich hiezu am besten. Nach und nach giebt man den Pflanzen ein wenig Luft, bis endlich der Glaskasten den Tag über ganz weggelassen werden kann und nur am Abend wieder aufgesetzt wird, damit die Pflanzen vor etwa eintretendem Frost geschützt sind. Den Winter über werden die Pflanzen natürlich noch mit Matten und dergleichen geschützt, wobei die Erde um die Pflanzen herum ganz trocken gehalten wird.

Auf dieſe Weiſe kann man manche andere Pflanzen, die im Winter den Schutz eines froſtfreien Gewächshauſes fordern, im Freien überwintern.

Verbena erinoides, var. Sabini. Chili. Kleine, niedrige, ſtrauchartige Staude, die ſich von der eigentlichen erinoides nur durch den niedrigern, mehr gedrückten Wuchs und durch die dunkelrothen Blumen unterſcheidet. Sie iſt ohngefähr ſo hart, aber auch nicht härter als V. Melindres.

Abbildung in Sweet's Brit Flower Garden. Aug. 1836.

V. multifida, var. contracta. (V. erinoides *Willd.*) Chili. Hellrothe Blumen

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Juli 1835. Tab. 1766.

V. incisa. America. Der V. Melindres ſehr ähnlich. Die Blüthen ſind von hochrother Farbe mit einem gelben Auge in der Mitte und werden gegen das Verblühen hin blaſſer.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3628. Dietrichs Zeitſchrift für Gärtner Heft II. 1840 No. 32.

V. pulchella. Buenos Ayres. Steht der V. Aubletii und Lamberti ſehr nahe. Die im Gewächshaus überwinterten Stöcke pflanzt man im Frühling ins freie Land, und da das Gewächs mit den lilla blühenden Zweigen auf der Erde liegt und ſtark wurzelt, ſo ſichert man ſich dadurch die Pflanze, daß man bewurzelte Zweige in Töpfe einpflanzt und im Gewächshaus überwintern läßt.

Abbildung in Sweet's Brit. Fl. Gard. Tab. 295.

V. radicans iſt ohne Zweifel die vorige Pflanze.

Abbildung in Mound's Bot. Gard. 422.

V. rugosa. 2l. Sehr hübſche Art, der V. venosa ziemlich nahe kommend und hauptſächlich nur durch die geſtielten Blätter, die an der Baſis herzförmig ſind, und durch die mehr haarige Corolle mit tiefer eingeſchnittenen Lappen un-

terschieden. Die Blüthen sind von einer höchst brillant violetten Farbe; die Blätter von einem dunklen Saftgrün. Für den Sommer wird sie auf die freie Blumenrabatte gebracht.

Abbildung in Sweet's Brit. Fl. Gard. Dec. 1835. Tab. 318.

Verbena sulphurea. Chili. Niedliche kleine Verbene mit behaarten Stengeln, die sich flach über den Boden verbreiten und mit schwefelfarbigen Corollen. Blüht im August, September und November. Es ist beinahe dieselbe Pflanze wie V. erinoides, nur hat diese purpurfarbige Blüthen und jene gelbe. Auch fangen bei V. sulphurea die untern Lappen der Blätter ganz an der Basis des Blattes an und nicht gegen die Spitze zu.

Abbildung in Sweet's Fl. Gard. Tab. 221. und in Edward's Bot. Reg. März 1835. Tab. 1748.

V. teucrioides. Südamerica. Zwei Fuß hohe Pflanze mit länglichen, eingeschnittenen Blättern und einem langen gipfelständigen Strauß mit schönen fleischfarben, mitunter dunkler rothen Blumen Damit die Blüthenbüschel recht groß werden, müssen die Pflanzen jährlich erneut und jung aus Stecklingen gezogen werden.

Abbildung: Bot. Mag. 3694. Dietrichs Zeitschrift für Gärtner Heft II. 1840. No. 29.

V. triphylla (Aloysia citriodora). Chili. Drei bis vier Fuß hoher Strauch; lanzett-linienförmige, zu drei stehende Blätter, welche, so wie die ganze Pflanze, einen angenehmen Citronengeruch verbreiten; im Juli und August kleine, inwendig weiße, außen etwas violette Blüthen in Trauben, welche eine Endrispe bilden. 6—8° R.

V. Tweediana (durch manche Gärtner in V. tuetiana entstellt.) Brasilien. Sie hat viel Aehnlichkeit mit V. Melindres, ist jedoch mehr aufrecht und fein behaart; die Blätter sind viel weicher anzufühlen, größer, mehr zugespitzt,

gesägt und gestielt; die Blumen viel größer, von einer mehr carminrothen Farbe. Wird wie die anderen Gewächshaus-Verbenen behandelt.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3541. und Sweet's Brit. Fl. Gard. Sept. 1837 Tab. 391.

## Verea.

### Octandria, Tetragynia, Sedeae.

Verea crenata. ♄. Westliches Africa. Blätter eiförmig, doppelt gekerbt; Blüthen in afterdoldigen Rispen.

6—12° R. Leichte, nahrhafte Erde. Vermehrung durch Stecklinge wie auch durch die Blätter.

## Veronica.

### Diandria, Monogynia, Scrophularinae.

Veronica labiata. 4. An südlichen Ufern von Neuholland und Van Diemens Land. Eine sehr hübsche Species mit langen achselständigen Trauben, bedeckt mit weißen, wohlriechenden Blüthen. Wird wie die folgende behandelt.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3461.

V. perfoliata. ♄. Neuholland. Strauchartiger, dünner, einen bis drei Fuß hoher Stengel; entgegengesetzte, eiförmige, ganzrandige, graugrüne Blätter; vom Juli bis zum September blaßblaue Blüthen in dünnen Trauben.

4—6° R. Heideerde. Vermehrung durch Aussaat im Frühling und Versetzen der jungen Pflanzen, auch durch Wurzeltheilung.

## Viburnum.

### Pentandria, Trigynia, Caprifolia.

Viburnum Tinus. Bekannter Strauch. Man hat davon die Varietäten 1) hirtum; 2) foliis argenteis; 3) foliis aureis; 4) lucidum.

## Victoria.

### Nymphaeae.

**Victoria regia.** Schon p. 197 des 2ten Jahrgangs des Gartens beschrieben.

## Vieusseuxia

### Triandria, Monogynia, Irideae.

**Vieusseuxia pavonia.** 4. Cap. Linienförmige, unbehaarte, gestreifte Blätter; einen Fuß hoher, einfacher, walzenförmiger Schaft; eine oder zwei endständige Blüthen von weißer oder gelber Farbe mit schwarzen Puncten am Grunde der größern Blumenblätter und einen schön blauen, herzförmigen, von einem sammtartigen Schwarz umgebenen Fleken.

4—6 ° R. Behandlung wie bei den Ixien. Man hat noch eine sehr hübsche Art:

**Vieusseuxia aurantiaca.**

## Villarsia.

### Pentandria, Monogynia, Gentianeae.

**Villarsia chilensis.** 4. Die Blüthen sind gelb und sehr hübsch. Sie verlangt reichen Lehm und ziemlich viel Wasser. Vermehrung durch Theilung der Wurzel. 4—6 ° R.

**Villarsia excelsa.** 4. Neuholland. Ei-lanzettförmige, an ihrem Grund herzförmige Wurzelblätter; fünfzehn bis zwanzig Zoll hoher Stengel; im Juni und Juli ziemlich große, gelbe Blüthen in endständiger Doldentraube.

4—6 ° R. Leichte und torfige Erde; anhaltendes Begießen während des Triebes und als Wasserpflanze in einem Topf, welcher in einem Kübel mit Wasser stehen muß.

## Viminaria.

Decandria, Monogynia, Leguminosae.

Viminaria denudata. 2. Neuholland. Achtzehn Zoll bis zwei Fuß hoher Stengel; walzenförmige Blattstiele, die zuerst erscheinenden beblättert; dreizählige, lanzettförmige, abfallende Blätter, die obern nackt und sehr lang; im Frühling gelbe, purpurroth gestreifte Blüthen.

6—8° R. Heller Standort. Behandlung wie bei den übrigen Neuholländer Leguminosen, wie bei Chorizema, Pultenaea etc.

## Vinca.

Pentandria, Monogynia, Apocyneae.

Vinca rosea. ħ. Indien. Stamm aufrecht; Blätter länglich, vorn breiter, die jüngern besonders feinrauh; der Stiel mit zwei Zähnen; Blüthen zu zwei, sehr kurz gestielt, rosenroth.

Man hat davon die Varietäten fauce luteo und fl. albo.

10—15° R. Leichte und kräftige Dammerde; Vermehrung durch Aussaat im Frühling auf das warme Mistbeet, durch Absenker und Stecklinge. Da sie im ersten Jahr reichen Saamen trägt, so kann sie auf dem Mistbeet wie eine jährige Pflanze gezogen werden.

(Schluß folgt.)

# Ueber die Heizung mit warmen Wasser.

Von

Herrn Postmeister von Stengel in Bamberg.

(S. hiezu eine Zeichnung.)

Es ist zwar die Heizung mit warmen Wasser keine Erfindung neuester Zeit, sondern dieselbe in vielen Werken beschrieben und ihre Anwendung für manche ökonomische Zwecke angedeutet; indessen möchte es doch bei der großen Zweckmäßigkeit dieser Heizungs-Methode, namentlich für die Cultur der Gewächse, nicht unwünschenswerth sein, über die Grundsätze dieser Heizung sowohl, als auch über einige aus der Erfahrung geschöpften Vortheile bei Errichtung der hiezu nöthigen Heiz-Apparate und ihrer Benützung für Blumenfreunde und Gärtner im Gartenbeobachter einige Worte zu finden.

Der physikalische Grundsatz, auf welchen diese Heizmethode sich stützt, ist folgender.

Wenn in einem Kessel Fig. 1. A, der mit denen mit ihm in Verbindung stehenden Rohren B ganz mit Wasser gefüllt ist, das Wasser erhitzt wird, so wird die erhitzte Wassermasse im Kessel leichter, als das kalte Wasser in den Rohren. Es wird sonach bei der gesteigerten Erwärmung des Wassers im Kessel, und der hiedurch erhöhten Differenz der Schwere der Gegendruck bei a kleiner sein, als der Druck der kalten Wassersäule bei b; mithin das kältere Wasser in der unteren Einlaufröhre bei b in den Kessel einströmen *), und dagegen das erwärmte

*) Wir wollen zur Verdeutlichung das obere Rohr Auslaufrohr, das untere Einlaufrohr, und das senkrechte das Abfallrohr nennen.

Wasser des Kessels in die obere Auslauf-Röhre eindringen. Es entsteht hierdurch eine Bewegung in der ganzen Wassermasse durch die Rohre und den Kessel, welche um [redacted] rascher geht, als grösser die Differenz der Temperatur des Wassers im Kessel, und jenes in den Rohren ist, und welche so lange andauert, als eine solche Temperatur-Verschiedenheit Statt hat, d. i. so lange, als die Hitze des Brennmateriales einerseits auf die Erwärmung des Wassers im Kessel, und die kältere Luft in dem zu erwärmenden Raum andererseits auf die Abkühlung des Wassers in den Rohren andauert.

Eine wesentliche Wirkung zur Erleichterung dieser Circulation liegt in der Höhe des Abfallrohres, die nach der, durch die Reibung des Wassers in den Rohren, durch die angebrachten Biegungen (Kniee) nothwendig werdenden Steigungen bedingt wird.

Nach dem Gesagten wird also, wenn der Kessel A und die Rohre B mit Wasser gefüllt, und das Feuer unter dem Kessel entzündet ist, alsbald eine Circulation des Wassers entstehen, wodurch den Rohren rasch das erhitzte Wasser aus dem Kessel zugeführt wird, durch welches dieselben nach und nach einen Wärmegrad erreichen, der wenig von dem des im Kessel befindlichen Wassers verschieden ist, und so durch das Ausströmen dieser Wärme auf ihrer ganzen Oberfläche die Räume erwärmen, durch welche sie geleitet sind.

Bei der schnellen Circulation des Wassers, und bei der dabei durch Abgabe von Wärme an die die Rohre umgebende Luft nothwendigen Abkühlung wird das Wasser im Kessel den Siedpunkt selten erreichen.

Die Vortheile, welche durch diese Heizmethode namentlich für Gewächshäuser erzielt werden, sind:

1) Ersparung an Brennmaterial.
2) Ersparung an Raum, indem für die größten Häuser nur kleine Oefen erforderlich sind.
3) Eine gleichmäßige Verbreitung der Wärme im ganzen Raum durch die Leitung der Rohre, namentlich in jene Theile eines Hauses, wo die Einwirkung der Kälte am gefährlichsten ist.

4) Die Erzielung einer Wärme, welche nicht die Nachtheile der Erzeugung großer Feuchtigkeit, wie die Heizung mit Dämpfen, oder zu großer Trockenheit, wie die Heizung mit Oefen, oder erwärmter Luft hat.

5) Endlich eine ausdauernde Wärme, die ein ununterbrochenes Schüren des Feuers entbehrlich macht, weil die einmal erhitzte bedeutende Wassermasse im Kessel und in den Rohren, wenn die Räume erwärmt und der Ofen abgesperrt ist, 8 bis 10 Stunden die Wärme halten.

## I. Construction und Benützung des Apparates.

Man hat den Kesseln verschiedene Formen gegeben, und dazu Gußeisen, Schmiedeeisen und Kupfer verwendet. Wo Eisenhütten nicht zu ferne sind, möchten gußeiserne wohl ihrer Dauer wegen den Vorzug verdienen. In den Zeichnungen Fig. 2. 3. u. 4 sind mehrere Formen angegeben. Die Hauptsache bei jeder Form und Art des Kessels ist, daß demselben eine solche Form gegeben, und er so im Ofen gesetzt wird, daß mit wenigem Brennmaterial eine schnelle und kräftige Erhitzung des Wassers bewirkt wird.

Das Verhältniß der Größe des Kessels, zur Länge der Rohre läßt sich nicht genau angeben, und es genügt im Allgemeinen, den Kessel klein zu halten und so zu construiren, daß er dem Feuer viele Oberfläche darbietet, damit die Erhitzung und durch sie die Circulation rasch von Statten geht. Es wird hiezu ein Kessel mit 1 bis 2¼ Cubikfuß Wasser für Leitungen von 2 bis 600 Fuß genügen, wenn die Rohre 4 Zoll Weite haben.

Ein Kessel nach Fig. 2 u. 8. von Kupfer von 10 Zoll Durchmesser und 2 Fuß Höhe, durch dessen Höhe vom untern Boden nach dem obern (nach den punktirten Linien) 5 kleine Rohre von 1 Zoll Durchmesser durchgeführt und an beiden Böden gut befestigt waren, um der Flamme einen Durchgang zu gestatten, hat sehr gute Dienste geleistet, um einen Apparat von 300 Fuß Rohre zu 4 Zoll Durchmesser zu heizen. Zweckmäßig ist es, am Boden des Kessels noch ein kleines Röhrchen anzubringen, welches durch die Ofenwand reicht, damit man durch dasselbe, mittels eines außen angebrachten Hahnes nöthigen Falls das Wasser des ganzen Apparates ablassen kann.

## II. die Rohre.

Die Rohre von Gußeisen sind ihrer Dauer wegen wohl die besten, aber im Ankauf theuer und für die Zusammensetzung nach verschiedenen Richtungen minder bequem; Rohre von Kupfer möchten am besten sein; in Wien hat man auch solche von Glas benützt. — Am gewöhnlichsten in unserer Gegend und als vollkommen genügend werden Rohre von Zink mit messingnen Verbindungsbüchsen, die aus 2 gut in einander geschliffenen Cylindern bestehen, zum Zusammensetzen benützt. Die zweckmäßigste Weite der Rohre ist 4 Zoll, nur bei kleinen Häusern können 3zöllige genügen, da sich die kleinen zu schnell abkühlen und bei weiteren als 4 Zoll die Circulation in der größeren Reibung der Wassermasse ein Hinderniß findet und langsamer geht.

Die Kosten eines solchen Apparates belaufen sich bei Anwendung von Zinkrohren mit Messingbüchsen und kupfernem Kessel beiläufig:

1. Der Kessel nach der oben angegebenen Größe von Kupfer wiegt circa 12 ℔. Das ℔ à 1 fl. 12 kr. macht 14 fl. 24 kr. mit Hahnen 16 fl. —
2. Der Ofen mit Rost, Ofen- und Ofenfall-Thürchen, Rauchrohr mit Absperrung, nebst Ueberlegeisen zum Stellen des Kessels von gewöhnlichen Thonkacheln 10 fl. —
3. Zu 100 Fuß 4zölliger Rohre mit Beleg auf den Löthfugen braucht man 100 ℔ Zink à 28 fl. p. Centner, dann per laufenden Schuh Rohre zu fertigen und zusammenzusetzen 5 kr. Ferner auf 100 Schuh Rohre 4 messingne Verbindungsbüchsen à 3 ℔, das ℔ 54 kr. und endlich für Unterlegbrettchen und Latten auf 100 Schuh 1 fl. Darnach wird die fertige Leitung von 100 Schuh Rohre 47 fl. oder 1 Schuh 28½ kr. kosten. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß Verengerungen der Rohre an einzelnen Stellen die Bewegung des Wassers nicht beeinträchtigen, so können die Kosten beträchtlich vermindert werden, wenn die Rohre an den Verbindungsstellen (Fig. 9) auf 2½ bis 2 Zoll verengert und hier die messingnen Verbindungsbüchsen angebracht werden, die dann höchstens 1 fl. 30 kr. kosten werden. Solche Verengerungen sind auch da anwendbar,

wo zum Heizen von Gewächshäusern verschiedener Temperatur Absperrungen der Leitung durch Hahnen wünschenswerth sind. In Fig. 7. ist eine solche Absperrung versinnlicht.

### III. Aufstellung des Apparates.

Der Kessel und Ofen kann sogleich im Raume des zu heizenden Locales aufgestellt werden, oder auch außerhalb desselben, wie solches der Raum gestattet; ebenso kann man die Rohrleitung durch mehrere gesonderte Theile eines Hauses, oder durch nicht zu weit getrennte Häuser führen, endlich auch dieselbe benützen, um verschiedene zu erwärmende Theile, z. B. Kalt- und Warmhaus, gesondert zu heizen, wenn die Leitung mit Hahnen zum Absperren versehen ist.

Beim Setzen des Ofens von gewöhnlichen Thonkacheln ist darauf zu sehen, daß dem Feuer viele Berührungspunete mit dem Kessel gegeben werden, um das Wasser möglichst schnell zu erwärmen. Das Rauchabzugsrohr ist mit einer Klappe zu versehen, welche geschlossen wird, sobald der ganze Raum gehörig erwärmt, und das Feuer abgebrannt ist, wodurch der zu schnellen Abkühlung des ganzen Apparates vorgebeugt wird.

Die Rohre müssen ganz frei auf Unterlager gelegt werden, damit ihnen für die durch die Erhitzung entstehende Ausdehnung Spielraum bleibt. In Beziehung auf die Art der Führung der Leitung sind durch die 1, 5, 6, 7, 8 u. 9 verschiedene Fälle angegeben, nach welchen diese Leitungen eingerichtet werden können. Jedenfalls ist Sorge zu tragen, daß das Abfallrohr und so auch die Entfernung des Aus- und Einlaufrohres am Kessel wenigstens eine Länge von 16 bis 20 Zoll erhält. Es kann übrigens eine solche Leitung unter Beibehaltung der horizontalen Richtung des Ein- und Auslaufrohres und verticalen des Abfallrohres in einem Hause nach verschiedenen Richtungen herumgeführt werden, und es ist sodann ganz gleich, ob beide Rohre diese Richtungen senkrecht parallel verfolgen, oder z. B. das Auslaufrohr an der einen Wand des Hauses und so fort geleitet wird, daß das Einlaufrohr unter der Stellage oder der andern Wand hinläuft.

Wenn die Circulation nicht über das Niveau des Kessels geführt werden, oder in ihrem Laufe zum Ausweichen unter Thüren und Gängen nicht bedeutende Krümmungen mit Aufsteigungen (Siehe Fig. 7.) erleiden muß, so genügt eine horizontale Leitung des Aus- und Einlaufrohres und die senkrechte Anbringung des Abfallrohres, wo dies am bequemsten ist. Wenn dagegen starke verticale Krümmungen mit Aufsteigungen überwunden werden müssen, ist es nothwendig, das Auslaufrohr gleich vom Kessel aus so hoch zu führen, daß der verstärkte Druck im höhern Abfallrohr mitwirkt, diese Hindernisse zu besiegen. Es haben einige geglaubt, den Apparat dadurch zu verbessern, daß sie der ganzen Leitung eine Neigung (Fall) vom Auslaufe bis zum Einlaufe gaben, und so die Höhe des Abfallrohres auf die Länge der Leitung vertheilten, aber so einleuchtend diese geträumte Verbesserung auch scheint, so ist sie doch dem Grundsatz dieser Apparat-Einrichtung entgegen und hemmt die Circulation, statt sie zu befördern, wie die Erfahrung gezeigt hat.

Bei der Aufstellung solcher Heiz-Apparate, vorzugsweise aber in den Fällen, wo das Auslaufrohr eine Neigung erhält, und aufsteigende Krümmungen vorkommen, sind mit aller Vorsicht die höchsten Puncte in der Leitung zu suchen, auf welchen Oeffnungen mit kleinen Röhrchen anzubringen sind, um beim Füllen des Apparates durch dieselben der eingeschlossenen Luft den Austritt zu verschaffen. Wenn nicht durch diese Vorsichtsmaßregel dem Uebelstande vorgebeugt wird, daß sich in den Leitungsrohren Luft ansammelt, so wird die Circulation des Wassers unterbrochen. Dieser Umstand war öfters Ursache des Mißlingens bei Aufstellung solcher Apparate. Es ist daher auch rathsam, das Wasser langsam einzufüllen, damit die Luft entweichen kann, und nicht durch schnell zuströmende Wassermassen in den Rohren eingesperrt wird.

Zum Füllen des Apparates ist entweder am Kessel oder am Auslaufrohr ein Aufsatzrohr anzubringen, (c und d) welches immer eine solche Länge haben muß, daß es das Niveau der höchsten Neigung noch um so viel überragt, als für die durch die Wärme entstehende Ausdehnung des Wassers nothwendig ist, da die Rohre beständig ganz voll Wasser sein müssen. Aus letzterem Grunde ist es daher zweckmäßig, und bei allen Appa-

raten, wo das Auslaufrohr über das Niveau des Kessels steigt, durchaus nothwendig, daß ein Wasser-Reservoir höher als der höchste Punct der Steigung angebracht, und durch ein kleines Röhrchen mit dem Apparate, am besten an der Einlaufröhre (weil am oberen Theil des Kessels zu viel Wärme verloren gehen würde) in Verbindung gebracht wird. — Dieses Wasser-Reservoir von circa 1½ Cubikfuß Gehalt wird nach Füllung des Apparates auf ¼ seiner Höhe gefüllt, und es wird in demselben das Wasser bei Erwärmung und Erkaltung des Apparates steigen und fallen und so die Leitung stets gefüllt erhalten.

Die nöthige Länge der Rohre eines Wasserapparates zur Erwärmung eines bestimmten Raumes läßt sich nahehin dadurch finden, daß man den Inhalt des zu erwärmenden Raumes in Cubik-Schuhen, für Conservatorien und Kalthäuser, die keine höhere Temperatur als 3—5° bedürfen, mit 100, bei Treibhäusern hingegen diesen Inhalt mit 30 und bei noch höherer Temperatur mit 20 dividirt.

Die Zeit, welche erfordert wird, um sämmtliche Rohre, und durch sie den Raum gehörig zu erwärmen, hängt theils von der zweckmäßigen Construction des Apparates, theils von der Temperatur der äußern Luft, theils auch von der zu erwärmenden Wassermenge (Länge der Rohre) ab. Es läßt sich indessen als Durchschnitt annehmen, daß bei einer äußern Kälte von 10 bis 15° R. und einer Röhrenlettung von 150 bis 250 Fuß die vollständige Erwärmung in 2 Stunden erfolgt sein wird.

## Victoria.

### Nymphaeae.

**Victoria regia.** Schon p. 197 des 2ten Jahrgangs des Gartenb beschrieben.

## Vieusseuxia

### Triandria, Monogynia, Irideae.

**Vieusseuxia pavonia.** 4. Cap. Linienförmige, unbehaarte, gestreifte Blätter; einen Fuß hoher, einfacher, walzenförmiger Schaft; eine oder zwei endständige Blüthen von weißer oder gelber Farbe mit schwarzen Puncten am Grunde der größern Blumenblätter und einen schön blauen, herzförmigen, von einem sammtartigen Schwarz umgebenen Fleken.

4—6 ° R. Behandlung wie bei den Irien. Man hat noch eine sehr hübsche Art:

**Vieusseuxia aurantiaca.**

## Villarsia.

### Pentandria, Monogynia, Gentianeae.

**Villarsia chilensis.** 4. Die Blüthen sind gelb und sehr hübsch. Sie verlangt reichen Lehm und ziemlich viel Wasser. Vermehrung durch Theilung der Wurzel. 4—6 ° R.

**Villarsia excelsa.** 4. Neuholland. Ei-lanzettförmige, an ihrem Grund herzförmige Wurzelblätter; fünfzehn bis zwanzig Zoll hoher Stengel; im Juni und Juli ziemlich große, gelbe Blüthen in endständiger Doldentraube.

4—6 ° R. Leichte und torfige Erde; anhaltendes Begießen während des Triebes und als Wasserpflanze in einem Topf, welcher in einem Kübel mit Wasser stehen muß.

## Viminaria.

Decandria, Monogynia, Leguminosae.

Viminaria denudata. 2. Neuholland. Achtzehn Zoll bis zwei Fuß hoher Stengel; walzenförmige Blattstiele, die zuerst erscheinenden beblättert; dreizählige, lanzettförmige, abfallende Blätter, die obern nackt und sehr lang; im Frühling gelbe, purpurroth gestreifte Blüthen.

6—8° R. Heller Standort. Behandlung wie bei den übrigen Neuholländer Leguminosen, wie bei Chorizema, Pultenaea etc.

## Vinca.

Pentandria, Monogynia, Apocyneae.

Vinca rosea. ħ. Indien. Stamm aufrecht; Blätter länglich, vorn breiter, die jüngern besonders feinrauh; der Stiel mit zwei Zähnen; Blüthen zu zwei, sehr kurz gestielt, rosenroth.

Man hat davon die Varietäten fauce luteo und fl. albo.

10—15° R. Leichte und kräftige Dammerde; Vermehrung durch Aussaat im Frühling auf das warme Mistbeet, durch Absenker und Stecklinge. Da sie im ersten Jahr reichen Saamen trägt, so kann sie auf dem Mistbeet wie eine jährige Pflanze gezogen werden.

(Schluß folgt.)

# Ueber die Heizung mit warmen Waſſer.

Von

Herrn Poſtmeiſter von Stengel in Bamberg.

(S. hiezu eine Zeichnung.)

Es iſt zwar die Heizung mit warmen Waſſer keine Erfindung neueſter Zeit, ſondern dieſelbe in vielen Werken beſchrieben und ihre Anwendung für manche ökonomiſche Zwecke angedeutet; indeſſen möchte es doch bei der großen Zweckmäßigkeit dieſer Heizungs-Methode, namentlich für die Cultur der Gewächſe, nicht unwünſchenswerth ſein, über die Grundſätze dieſer Heizung ſowohl, als auch über einige aus der Erfahrung geſchöpften Vortheile bei Errichtung der hiezu nöthigen Heiz-Apparate und ihrer Benützung für Blumenfreunde und Gärtner im Gartenbeobachter einige Worte zu finden.

Der phyſikaliſche Grundſatz, auf welchen dieſe Heizmethode ſich ſtützt, iſt folgender.

Wenn in einem Keſſel Fig. 1. A, der mit denen mit ihm in Verbindung ſtehenden Rohren B ganz mit Waſſer gefüllt iſt, das Waſſer erhitzt wird, ſo wird die erhitzte Waſſermaſſe im Keſſel leichter, als das kalte Waſſer in den Rohren. Es wird ſonach bei der geſteigerten Erwärmung des Waſſers im Keſſel, und der hiedurch erhöhten Differenz der Schwere der Gegendruck bei a kleiner ſein, als der Druck der kalten Waſſerſäule bei b; mithin das kältere Waſſer in der unteren Einlaufröhre bei b in den Keſſel einſtrömen *), und dagegen das erwärmte

*) Wir wollen zur Verdeutlichung das obere Rohr Auslaufrohr, das untere Einlaufrohr, und das ſenkrechte das Abfallrohr nennen.

Wasser des Kessels in die obere Auslauf-Röhre eindringen. Es entsteht hierdurch eine Bewegung in der ganzen Wassermasse durch die Rohre und den Kessel, welche um so rascher geht, als grösser die Differenz der Temperatur des Wassers im Kessel, und jenes in den Rohren ist, und welche so lange andauert, als eine solche Temperatur-Verschiedenheit Statt hat, d. i. so lange, als die Hitze des Brennmateriales einerseits auf die Erwärmung des Wassers im Kessel, und die kältere Luft in dem zu erwärmenden Raum andererseits auf die Abkühlung des Wassers in den Rohren andauert.

Eine wesentliche Wirkung zur Erleichterung dieser Circulation liegt in der Höhe des Abfallrohres, die nach der, durch die Reibung des Wassers in den Rohren, durch die angebrachten Biegungen (Kniee) nothwendig werdenden Steigungen bedingt wird.

Nach dem Gesagten wird also, wenn der Kessel A und die Rohre B mit Wasser gefüllt, und das Feuer unter dem Kessel entzündet ist, alsbald eine Circulation des Wassers entstehen, wodurch den Rohren rasch das erhitzte Wasser aus dem Kessel zugeführt wird, durch welches dieselben nach und nach einen Wärmegrad erreichen, der wenig von dem des im Kessel befindlichen Wassers verschieden ist, und so durch das Ausströmen dieser Wärme auf ihrer ganzen Oberfläche die Räume erwärmen, durch welche sie geleitet sind.

Bei der schnellen Circulation des Wassers, und bei der dabei durch Abgabe von Wärme an die die Rohre umgebende Luft nothwendigen Abkühlung wird das Wasser im Kessel den Siedpunkt selten erreichen.

Die Vortheile, welche durch diese Heizmethode namentlich für Gewächshäuser erzielt werden, sind:

1) Ersparung an Brennmaterial.
2) Ersparung an Raum, indem für die größten Häuser nur kleine Oefen erforderlich sind.
3) Eine gleichmäßige Verbreitung der Wärme im ganzen Raum durch die Leitung der Rohre, namentlich in jene Theile eines Hauses, wo die Einwirkung der Kälte am gefährlichsten ist.

4) Die Erzielung einer Wärme, welche nicht die Nachtheile der Erzeugung großer Feuchtigkeit, wie die Heizung mit Dämpfen, oder zu großer Trockenheit, wie die Heizung mit Oefen, oder erwärmter Luft hat.

5) Endlich eine ausdauernde Wärme, die ein ununterbrochenes Schüren des Feuers entbehrlich macht, weil die einmal erhitzte bedeutende Wassermasse im Kessel und in den Rohren, wenn die Räume erwärmt und der Ofen abgesperrt ist, 8 bis 10 Stunden die Wärme halten.

## I. Construction und Benützung des Apparates.

Man hat den Kesseln verschiedene Formen gegeben, und dazu Gußeisen, Schmiedeeisen und Kupfer verwendet. Wo Eisenhütten nicht zu ferne sind, möchten gußeiserne wohl ihrer Dauer wegen den Vorzug verdienen. In den Zeichnungen Fig. 2. 3. u. 4 sind mehrere Formen angegeben. Die Hauptsache bei jeder Form und Art des Kessels ist, daß demselben eine solche Form gegeben, und er so im Ofen gesetzt wird, daß mit wenigem Brennmaterial eine schnelle und kräftige Erhitzung des Wassers bewirkt wird.

Das Verhältniß der Größe des Kessels, zur Länge der Rohre läßt sich nicht genau angeben, und es genügt im Allgemeinen, den Kessel klein zu halten und so zu construiren, daß er dem Feuer viele Oberfläche darbietet, damit die Erhitzung und durch sie die Circulation rasch von Statten geht. Es wird hiezu ein Kessel mit 1 bis 2½ Cubikfuß Wasser für Leitungen von 2 bis 600 Fuß genügen, wenn die Rohre 4 Zoll Weite haben.

Ein Kessel nach Fig. 2 u. 8. von Kupfer von 10 Zoll Durchmesser und 2 Fuß Höhe, durch dessen Höhe vom untern Boden nach dem obern (nach den punktirten Linien) 5 kleine Rohre von 1 Zoll Durchmesser durchgeführt und an beiden Böden gut befestigt waren, um der Flamme einen Durchgang zu gestatten, hat sehr gute Dienste geleistet, um einen Apparat von 300 Fuß Rohre zu 4 Zoll Durchmesser zu heizen. Zweckmäßig ist es, am Boden des Kessels noch ein kleines Röhrchen anzubringen, welches durch die Ofenwand reicht, damit man durch dasselbe, mittels eines außen angebrachten Hahnes nöthigen Falls das Wasser des ganzen Apparates ablassen kann.

## II. die Rohre.

Die Rohre von Gußeisen sind ihrer Dauer wegen wohl die besten, aber im Ankauf theuer und für die Zusammensetzung nach verschiedenen Richtungen minder bequem; Rohre von Kupfer möchten am besten sein; in Wien hat man auch solche von Glas benützt. — Am gewöhnlichsten in unserer Gegend und als vollkommen genügend werden Rohre von Zink mit messingnen Verbindungsbüchsen, die aus 2 gut in einander geschliffenen Cylindern bestehen, zum Zusammensetzen benützt. Die zweckmäßigste Weite der Rohre ist 4 Zoll, nur bei kleinen Häusern können 3zöllige genügen, da sich die kleinen zu schnell abkühlen und bei weiteren als 4 Zoll die Circulation in der größeren Reibung der Wassermasse ein Hinderniß findet und langsamer geht.

Die Kosten eines solchen Apparates belaufen sich bei Anwendung von Zinkrohren mit Messingbüchsen und kupfernem Kessel beiläufig:

1. Der Kessel nach der oben angegebenen Größe von Kupfer wiegt circa 12 ℔. Das ℔ à 1 fl. 12 kr. macht 14 fl. 24 kr. mit Hahnen 16 fl. —
2. Der Ofen mit Rost, Ofen- und Ofenfall-Thürchen, Rauchrohr mit Absperrung, nebst Ueberlegeisen zum Stellen des Kessels von gewöhnlichen Thonkachein 10 fl. —
3. Zu 100 Fuß 4zölliger Rohre mit Beleg auf den Löthfugen braucht man 100 ℔ Zink à 28 fl. p. Centner, dann per laufenden Schuh Rohre zu fertigen und zusammenzusetzen 5 kr. Ferner auf 100 Schuh Rohre 4 messingne Verbindungsbüchsen à 3 ℔, das ℔ 54 kr. und endlich für Unterlegbrettchen und Latten auf 100 Schuh 1 fl. Darnach wird die fertige Leitung von 100 Schuh Rohre 47 fl. oder 1 Schuh 28½ kr. kosten. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß Verengerungen der Rohre an einzelnen Stellen die Bewegung des Wassers nicht beeinträchtigen, so können die Kosten beträchtlich vermindert werden, wenn die Rohre an den Verbindungsstellen (Fig. 9) auf 2½ bis 2 Zoll verengert und hier die messingnen Verbindungsbüchsen angebracht werden, die dann höchstens 1 fl. 30 kr. kosten werden. Solche Verengerungen sind auch da anwendbar,

wo zum Heizen von Gewächshäusern verschiedener Temperatur Absperrungen der Leitung durch Hahnen wünschenswerth sind. In Fig. 7. ist eine solche Absperrung versinnlicht.

### III. Aufstellung des Apparates.

Der Kessel und Ofen kann sogleich im Raume des zu heizenden Locales aufgestellt werden, oder auch außerhalb desselben, wie solches der Raum gestattet; ebenso kann man die Rohrleitung durch mehrere gesonderte Theile eines Hauses, oder durch nicht zu weit getrennte Häuser führen, endlich auch dieselbe benützen, um verschiedene zu erwärmende Theile, z. B. Kalt- und Warmhaus, gesondert zu heizen, wenn die Leitung mit Hahnen zum Absperren versehen ist.

Beim Setzen des Ofens von gewöhnlichen Thonkacheln ist darauf zu sehen, daß dem Feuer viele Berührungspunete mit dem Kessel gegeben werden, um das Wasser möglichst schnell zu erwärmen. Das Rauchabzugsrohr ist mit einer Klappe zu versehen, welche geschlossen wird, sobald der ganze Raum gehörig erwärmt, und das Feuer abgebrannt ist, wodurch der zu schnellen Abkühlung des ganzen Apparates vorgebeugt wird.

Die Rohre müssen ganz frei auf Unterlager gelegt werden, damit ihnen für die durch die Erhitzung entstehende Ausdehnung Spielraum bleibt. In Beziehung auf die Art der Führung der Leitung sind durch die 1, 5, 6, 7, 8 u. 9 verschiedene Fälle angegeben, nach welchen diese Leitungen eingerichtet werden können. Jedenfalls ist Sorge zu tragen, daß das Abfallrohr und so auch die Entfernung des Aus- und Einlaufrohres am Kessel wenigstens eine Länge von 16 bis 20 Zoll erhält. Es kann übrigens eine solche Leitung unter Beibehaltung der horizontalen Richtung des Ein- und Auslaufrohres und verticalen des Abfallrohres in einem Hause nach verschiedenen Richtungen herumgeführt werden, und es ist sodann ganz gleich, ob beide Rohre diese Richtungen senkrecht parallel verfolgen, oder z. B. das Auslaufrohr an der einen Wand des Hauses und so fort geleitet wird, daß das Einlaufrohr unter der Stellage oder der andern Wand hinläuft.

Wenn die Circulation nicht über das Niveau des Kessels geführt werden, oder in ihrem Laufe zum Ausweichen unter Thüren und Gängen nicht bedeutende Krümmungen mit Aufsteigungen (Siehe Fig. 7.) erleiden muß, so genügt eine horizontale Leitung des Aus- und Einlaufrohres und die senkrechte Anbringung des Abfallrohres, wo dies am bequemsten ist. Wenn dagegen starke verticale Krümmungen mit Aufsteigungen überwunden werden müssen, ist es nothwendig, das Auslaufrohr gleich vom Kessel aus so hoch zu führen, daß der verstärkte Druck im höhern Abfallrohr mitwirkt, diese Hindernisse zu besiegen. Es haben einige geglaubt, den Apparat dadurch zu verbessern, daß sie der ganzen Leitung eine Neigung (Fall) vom Auslaufe bis zum Einlaufe gaben, und so die Höhe des Abfallrohres auf die Länge der Leitung vertheilten, aber so einleuchtend diese geträumte Verbesserung auch scheint, so ist sie doch dem Grundsatz dieser Apparat-Einrichtung entgegen und hemmt die Circulation, statt sie zu befördern, wie die Erfahrung gezeigt hat.

Bei der Aufstellung solcher Heiz-Apparate, vorzugsweise aber in den Fällen, wo das Auslaufrohr eine Neigung erhält, und aufsteigende Krümmungen vorkommen, sind mit aller Vorsicht die höchsten Puncte in der Leitung zu suchen, auf welchen Oeffnungen mit kleinen Röhrchen anzubringen sind, um beim Füllen des Apparates durch dieselben der eingeschlossenen Luft den Austritt zu verschaffen. Wenn nicht durch diese Vorsichtsmaßregel dem Uebelstande vorgebeugt wird, daß sich in den Leitungsrohren Luft ansammelt, so wird die Circulation des Wassers unterbrochen. Dieser Umstand war öfters Ursache des Mißlingens bei Aufstellung solcher Apparate. Es ist daher auch rathsam, das Wasser langsam einzufüllen, damit die Luft entweichen kann, und nicht durch schnell zuströmende Wassermassen in den Rohren eingesperrt wird.

Zum Füllen des Apparates ist entweder am Kessel oder am Auslaufrohr ein Aufsatzrohr anzubringen, (c und d) welches immer eine solche Länge haben muß, daß es das Niveau der höchsten Neigung noch um so viel überragt, als für die durch die Wärme entstehende Ausdehnung des Wassers nothwendig ist, da die Rohre beständig ganz voll Wasser sein müssen. Aus letzterem Grunde ist es daher zweckmäßig, und bei allen Appa-

raten, wo das Auslaufrohr über das Niveau des Kessels steigt, durchaus nothwendig, daß ein Wasser-Reservoir höher als der höchste Punct der Steigung angebracht, und durch ein kleines Röhrchen mit dem Apparate, am besten an der Einlaufröhre (weil am oberen Theil des Kessels zu viel Wärme verloren gehen würde) in Verbindung gebracht wird. — Dieses Wasser-Reservoir von circa 1½ Cubikfuß Gehalt wird nach Füllung des Apparates auf ¼ seiner Höhe gefüllt, und es wird in demselben das Wasser bei Erwärmung und Erkaltung des Apparates steigen und fallen und so die Leitung stets gefüllt erhalten.

Die nöthige Länge der Rohre eines Wasserapparates zur Erwärmung eines bestimmten Raumes läßt sich nahehin dadurch finden, daß man den Inhalt des zu erwärmenden Raumes in Cubik-Schuhen, für Conservatorien und Kalthäuser, die keine höhere Temperatur als 3—5° bedürfen, mit 100, bei Treibhäusern hingegen diesen Inhalt mit 30 und bei noch höherer Temperatur mit 20 dividirt.

Die Zeit, welche erfordert wird, um sämmtliche Rohre, und durch sie den Raum gehörig zu erwärmen, hängt theils von der zweckmäßigen Construction des Apparates, theils von der Temperatur der äußern Luft, theils auch von der zu erwärmenden Wassermenge (Länge der Rohre) ab. Es läßt sich indessen als Durchschnitt annehmen, daß bei einer äußern Kälte von 10 bis 15° R. und einer Röhrenleitung von 150 bis 250 Fuß die vollständige Erwärmung in 2 Stunden erfolgt sein wird.

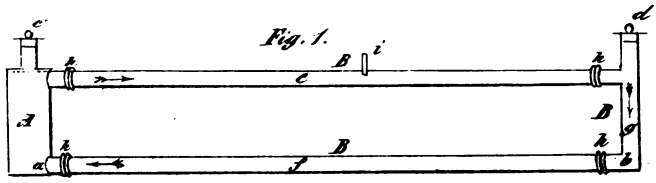


Fig. 1.

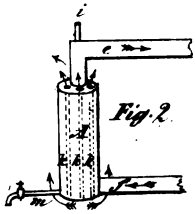


Fig. 2.

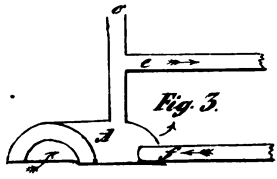


Fig. 3.

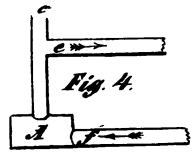


Fig. 4.

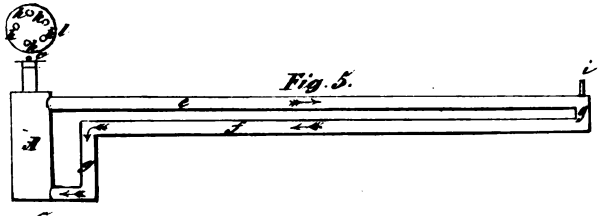


Fig. 5.

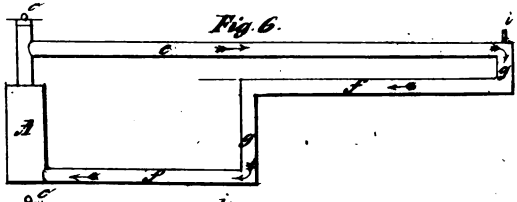


Fig. 6.

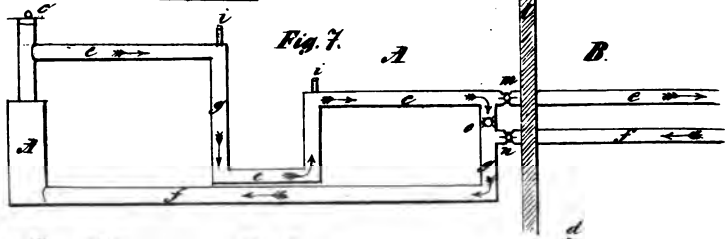


Fig. 7.
A
B.

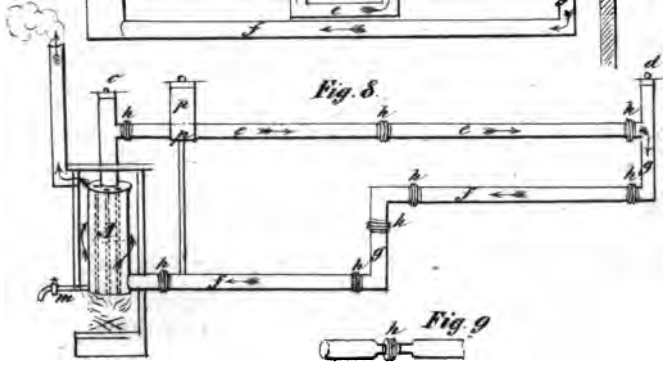


Fig. 8.


Fig. 9.

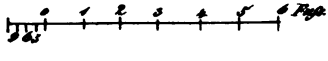

Figs.

Fig. 1. A. Kessel von Kupfer. B. Verbindungs Rohre.
c. d. Oeffnungen zum Füllen. e, Auslaufrohr. f. Einlaufrohr.
g. Abfallrohr. h, Verbindungen von Kessing.
i, Luftröhrchen zum Ausströmen der Luft beim Füllen.

Fig. 2. Kessel von Kupfer mit 5 eingelötheten Rohren k.
nach den punctirten Linien zum Durchströmen des Feuers.
l. Ansicht des Deckels. m. Hahn zum Ablassen.
Fig. 3. et 4. Verschiedene Kesselformen.

Fig. 5, 6, 7, et 8. Verschiedene Aufstellung des Apparates.
Fig. 7. Röhrenleitung zum Ausweichen eines Einganges
und gesonderter Heitzung.
A. Treibhaus. B. Kalthaus. C. Zwischenwand
m, n, et o. Hahnen zum Absperren.
m et n. geöffnet u. o. geschlossen bei Heitzung beider Räume.
m et n. geschlossen und o. geöffnet bei Heitzung des Raumes A.

Fig. 8. Apparat mit Ofen p. Wasser-Reservoir.
Fig. 9. Verbindung mit verengtem Rohr.

# Abgebildete Blumen.

## Salvia patens.

Kam aus den Bergen von Mexico zu uns und übertrifft alle bisher aus dieser Gattung bekannten Arten durch das schöne Blau ihrer Blüthen. Sie ist nicht welcher als S. fulgens und fodert ohngefähr dieselbe Cultur. Der spanische Botaniker Nee, der sie zuerst entdeckte, gab ihr den Namen S. grandiflora; da aber dieser Name schon anderwärts gebraucht war, so machte Cavanilles eine Beschreibung nach Nee's getrockneten Exemplaren und illuminirter Zeichnung unter dem Namen S. patens. Humboldt und Bonpland brachten wieder getrocknete Exemplare nach Europa; und Kund, der die Zeichnung von Cavanilles nicht kannte, nannte sie in seinen Nova genera S. spectabilis, wofür er nachher Cavanilles Namen setzte, der seitdem von den Botanikern angenommen worden ist.

Salvia patens ist eine perennirende Pflanze und erreicht eine Höhe von 3—4 Fuß. Die Blüthen erscheinen in endständigen langen Rispen. Die Blumenkrone ist dunkelblau. Sie gedeiht am besten bei der Behandlung, die für S. fulgens angewendet wird. Durch Stecklinge vermehrt sich die Pflanze sehr leicht.

### Artanema fimbriatum *Sweet.*

Kam zuerst aus Neuholland durch Saamen nach dem botanischen Garten zu Edinburg im Jahr 1831. Graham beschrieb sie zuerst als Torenia scabra, eine Meinung, die er jedoch bald wieder aufgab. Sie bedingt wegen ihres tiefgetheilten Kelches, der sägeförmigen Lappen der Blumenkrone und der großen saftigen Placenta nothwendig eine von Torenia verschiedene Gattung.

Obgleich sie gewöhnlich als eine Gewächshauspflanze behandelt wird, gedeiht sie doch während der Sommermonate sehr gut auf der freien Rabatte, erzeugt reichliche Blüthen und bringt den Saamen auch noch zur Reife. Sie wird in eine Mischung von Torf und Lehm gepflanzt, durch Saamen oder Ableger vermehrt. Die erste Methode ist jedoch vorzuziehen.

### Erica Bowieana *Lodd.*

Aufrechter, etwas gebogener Stamm; kurze, abstehende, stumpfe Blätter. Die großen aufgeblasenen oder bauchigen weißen Blumen stehen am Ende der Zweige in gehäuften Köpfchen.

### Erica cerinthoides major.

Diese wie die vorhergehende ist am Vorgebirg der guten Hoffnung zu Hause; beide Arten durch die Schönheit ihrer Blüthen gleich ausgezeichnet.

### Epacris campanulata *Lodd.*

Diese schöne Epacridee ist auf Van Diemens Land einheimisch und erst seit wenigen Jahren bei uns in Deutschland eingeführt. Der Stamm etwas hin- und hergebogen;

die Blätter einzeln, abwechselnd, sitzend und halb den Stengel umfassend, dabei buchtig, oval und zugespitzt. Die Blüthen stehen zuweilen einzeln, öfters aber in den Blattwinkeln zu zwei und drei beisammen, sind gewöhnlich nach einer Seite gekehrt und geben dem Strauch ein sehr reichgeschmücktes Ansehen.

Die Vermehrung geschieht theils durch Stecklinge, welche frühzeitig im März abgenommen und unter eine Glasglocke auf ein laues Mistbeet gebracht werden. Die Behandlung im Gewächshause ist dieselbe wie Erica, Diosma, Metrosideros und den andern verwandten neuholländischen Arten.

### Camellia japonica, var. punctata.

Eine der schönern Spielarten, wie sie sich zuweilen durch Aussaat glücklich erzielen lassen. Die Blume zeichnet sich durch ihre hübsche Form aus, so wie durch das schön Punktirte und Panagirte der Fleischtinten auf dem weißröthlichen Grunde.

Ueber Behandlung und Vermehrung der Camellien ist schon am einschlägigen Ort das Nöthige beigebracht worden.

# Auswahl schönblühender Topfpflanzen, die bei angegebener Temperatur entweder im warmen und temperirten, oder im kalten Haus gezogen werden.

(Schluß.)

## Virgilia.

**Decandria, Monogynia, Leguminosae.**

Virgilia capensis. ♄. Strauch mit aufrechtem, flaumhaarigem, weißlichem Stamm; gefiederte Blätter mit lanzettförmigen, unten weißlichen Blättchen; weiße Blüthen, filzige Hülse.

6—8° R. Leichte Erde. Vermehrung durch Saamen und durch Absenker, welche nicht leicht anwachsen.

## Volkameria

**Didynamia, Angiospermia, Viticeae.**

**Volkameria japonica**, s. **Clerodendron fragrans.**

## Wachendorfia.

**Triandria, Monogynia, Irideae.**

Wachendorfia thyrsiflora. 4. Cap. Breite, gerinnte, fünfnervige Wurzelblätter; drei bis vier Fuß hoher Stengel;

im Mai und Juni eine endständige und lockere Aehre von außen safranfarbigen, innen gelben Blüthen, die sich nicht zu gleicher Zeit öffnen.

4 — 6° R. Leichte, sandige Erde oder Heideerde. Vermehrung im September durch Absonderung der Schößlinge, die man in einen Topf und in den Schatten bringt bis zur Zeit, wo die im Freien aufgestellten Pflanzen das Gewächshaus wieder beziehen.

## Watsonia.

### Triandria, Monogynia, Irideae.

**Watsonia fulgens.** 4. Cap. Lanzettförmige, sehr lange Blätter; scharlachrothe, zweireihige, hängende Blüthen mit großem Schlunde; etwas zurückgebogene Ausschnitte; blaue Staubbeutel.

4 — 6° R. Alle Pflanzen von dieser Gattung scheuen die Kälte ohne die Wärme zu lieben und werden in einem Lande von Heideerde in einer Basche oder einem Mistbeet-Kasten mit Fenstern gezogen, den man durch trockenes Laub oder Streu vor Frost schützt. Man vermehrt sie durch Zwiebeln, die man alle zwei Jahre absondert, sogleich nachdem die Blätter verdorrt sind. Sie können auch in Töpfen im Gewächshaus gezogen werden, nur gebe man ihnen einen hellen Standort.

**Watsonia meriana.** 4. Cap. Schwertförmige, unbehaarte Blätter; rothe, etwas trichterförmige Blüthen.

**Watsonia marginata,** s. **Gladiolus marginatus.**

**Watsonia tubulosa,** s. **Gladiolus tubulosus.**

Die Gattung ist übrigens sehr reich an Arten.

## Webera.

**Pentandria, Monogynia, Rubiaceae.**

**Webera corymbosa** (Rondeletia asiatica *L.*) ♄. Oſtindien. Längliche, ſpitzige, lederartige, glänzende Blätter; endſtändige Blüthenſträuße.

10—15° R. Die mit kräftiger Dammerde gefüllten Töpfe ins Lohbeet; Vermehrung durch Stecklinge.

## Westringia.

**Didynamia, Gymnospermia, Labiatae.**

**Westringia eremicola.** ♄. Neuſüdwallis, und zwar die einzige im Innern des Landes, während die andern Arten an den Küſtenſtrecken vorkommen. Blüht zwiſchen den Frühlings- und Herbſt Monaten ſehr reichlich und fodert im Winter den Schutz eines Gewächshauſes. Gewöhnlich wird ſie durch Ableger fortgepflanzt.

Abbildung in Curtis' Bot. Mag. Tab. 3428.

**Westringia rosmarinifolia.** Neuholland. Aufrechter Stengel mit viereckigen und in ihrer Jugend flaumhaarigen Zweigen; kreisſtändige, faſt linienförmige, ſpitzige, unten filzige und weißliche, bleibende Blätter; im Sommer große, weiße Blüthen. 4—6° R. Leichte Erde oder Heideerde.

## Wigandia.

**Pentandria, Monogynia, Convolvulaceae.**

**Wigandia caracasana** (W. urens). 6 Fuß hohe Pflanze, die, wenn ſie kräftig und buſchig cultivirt wird, mit ihren ſchönen violettblauen Blumen einen freundlichen Anblick gewährt.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Juni 1837. Tab. 1966.

## Witsenia.

### Triandria, Monogynia, Irideae.

**Witsenia corymbosa.** 4. Cap. Im August azurblaue, mit braunen Streifen gezeichnete Blüthen in einer Rispe. Behandlung wie bei den Irien. 4—6° R.

**Witsenia maura.** 4. Cap. Unten filzige, am Eingang der Röhre schwärzliche, am Saume gelbe Blüthen.

## Xeranthemum, s. Elichrysum.

## Xerotes.

### Dioecia, Hexandria, Junceae.

**Xerotes longifolia (Lomandra longifolia).** Neuholland. Großartige Pflanze mit zweizeilig-gestellten linien-schwertförmigen Wurzelblättern, zwischen denen ein zusammengedrückter Schaft mit rispenartigem Blüthenstand hervorkommt. Die Pflanze eignet sich besonders zum Decoriren der Gewächshäuser und Zimmer, da sie sehr hart ist und mit jedem Standort vorlieb nimmt.

4—6° R. Heideerde; frische Düngererde sagt ihr durchaus nicht zu. Vermehrung durch Wurzeltheilung.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Januar 1839. Tab. 3

## Xylobium.

### Gynandria, Monandria, Orchideae.

**Xylobium squalens (Dendrobium squalens Bot. Reg. 732).** 4. Brasilien. Aehrentragender Schaft, viel kürzer als die breiten, lanzenförmigen, dreirippigen Blätter.

10—15° R. Uebrigens in der Behandlung gleich den andern Orchideen.

## Xylophylla.

**Monoecia, Monadelphia, Euphorbiaceae.**

**Xylophylla angustifolia (Phyllanthus angustifolius).** ♃. Jamaica. Strauch aus in der Jugend zusammengedrückten, gerinnelten Zweigen; zweireihige, linien-lanzenförmige, linirte, etwas aufrechte Blätter; vielehige Blüthen, die männlichen mit drei in der Mitte etwas verwachsenen Staubfäden. 10 — 15° R.

## Yucca.

**Hexandria, Monogynia, Liliaceae.**

**Yucca aloifolia.** ♃. Jamaica. 9 — 10 Fuß hoher, aufrechter Stamm, der sich mit einem Busch von linien-lanzenförmigen, steifen, am Rand feingekerbten Blättern endigt; ähnliche Blüthen wie bei Yucca gloriosa im August.

4 — 5° R. Trockne, nicht gedüngte Dammerde. Vermehrung durch die angewurzelten Schößlinge, welche am Fuß der Pflanze entstehen oder durch diejenigen, welche zuweilen aus dem Stamm wachsen, besonders am Gipfel desselben, wenn die Pflanze verblüht hat. Man schneidet diese Stecklinge nahe am Stamm ab, pflanzt sie, nachdem die Wunde in der Sonne getrocknet worden, in Töpfe, auf deren Boden man eine gute Lage groben Sandes bringt und läßt sie auf einem Mistbeet von mäßiger Wärme anwachsen. Die verdorrten Blätter nimmt man hinweg, und wenn man durch das Abschneiden der Stecklinge eine Narbe am Baum verursacht hat, so muß man diese jetzt einige Tage austrocknen lassen und sodann mit Pfropfwachs bedecken, um die nachtheilige Einwirkung der Feuchtigkeit zu verhüten.

**Yucca Draconis.** ♄. Carolina. 9 — 10 Fuß hoch, aufrechter Stamm, an dessen Ende ein Busch von feinge-

kerbten, überhängenden Blättern, die etwas breiter sind als bei der vorigen Art; die Blüthen sind grünlich-weiß mit rothen Spitzen; sie öffnen sich so weit, daß die Blüthenhüllenblätter mit den Blumenstielen fast einen rechten Winkel bilden. Behandlung wie bei den vorigen.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. September 1836. Tab. 1894.

Yucca filamentosa. ♄. Virginien. Kein Stamm; wurzelständige, schwertförmige mit einer weißlichen Haut, die sich wie ein Faden ablöst, besetzte, an ihrem Rand gezähnte Blätter, weicher als bei den vorigen Arten; im September und October ein sechs bis sieben Fuß hoher, endständiger Blumenstiel mit einer Rispe von weißen, ungestielten Blüthen.

Yucca flaccida. Vaterland? Die Blüthen sind gelblich; die Blätter an den Rändern mit Fädchen versehen, die ganze Pflanze stammlos.

Abbildung in Edw. Bot Reg. Sept. 1836. Tab. 1895.

Yucca gloriosa. ♄. Nordamerica. 2—3 Fuß hoher, aufrechter, starker, einfacher Stamm, welcher, oft von seinem Grund an, mit lanzettförmigen, vollkommen ganzrandigen, etwas breiten, steifen, stechenden, ungestielten, nach oben zu hohlen, bleibenden Blättern besetzt ist; im August gegen 150 bis 200 weiße, ziemlich große überhängende Blüthen in einer lockern und endständigen Rispe.

Yucca superba. Ist der vorigen nahe verwandt. Der Stamm wird 8—9 Fuß hoch, und die Menge der Blüthen ist so groß, daß, da die Seitenzweige eher aufrecht als divergirend, sie einen großen, sehr dichten Busch an der Spitze der Pflanze bilden. Der Stamm wie die Blummenstiele sind tief carmoisinroth, die Blumenkrone ist blendend weiß, doch haben die äußern Kronenblätter auf der Außenseite einen

purpurnen Längsstreif, der an die Farbe von Crinum amabile erinnert. In trockenen Jahren ist die rothe Farbe nicht so lebhaft, bei warmem und regnichtem Wetter aber steigert sich ihre Schönheit bis zur höchsten Vollkommenheit.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Juli 1834. Tab. 1690.

## Zantedeschia.

### Monoecia, Androgynia, Aroideae.

Zantedeschia aethiopica (Calla aethiopica). Längst bekannte Gattung, die bei Sprengel unter obigem Namen figurirt.

## Zephyranthes.

### Hexandria, Monogynia, Amaryllideae.

Herbert bestimmt den Character dieser aus Amaryllis gemachten Gattung folgendermaßen: Fruchtknoten wie bei Hippeastrum; Blumen ziemlich aufrecht, trichterförmig (bei Sonnenschein mehr ausgebreitet); Staubfäden an der Basis der Abschnitte eingefügt, fast aufrecht, entfernt, abwechselnd länger. Staubbeutel unterhalb der Mitte eingesetzt, fast aufrecht; Griffel abwärts gebogen; Narbe dreispaltig.

Zephyranthes Drummondii. Texas. Steht der Z. verecunda ziemlich nahe, unterscheidet sich jedoch durch Größe, längere Röhre des Perianthiums und durch breitere Blätter. Die Blüthe ist schön rosenroth.

Abbildung in Sweet's Brit. Fl. Garden. Merz 1836. Tab. 328.

Zephyranthes Spofforthiana. Bastarderzeugniß von der tropischen Z. tubispatha, welche weiße Blumen hat, befruchtet mit dem Pollen der mexicanischen Z carinata mit großen rothen Blumen. Sie liegt in jeder Hinsicht zwischen beiden,

denn die Blätter sind breiter als die der Z. tubispatha und durch den Kiel zu unterscheiden, welcher auf denen des Vaters sichtbarer ist. Die Blume hat ebenfalls mittlere Größe und Farbe und gleicht dem Vater sowohl in Gestalt und Farbe als der Lage des Griffels und der Staubfäden.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Merz 1835. Tab. 1746.

Man hat noch außer den genannten Zephyranthes rosea, Zephyranthes grandiflora.

## Zichya.

Diadelphia, Decandria, Leguminosae.

Zichya glabrata *Benth.* (Kennedya glabrata *Lindl.*) Die alte Gattung. Kennedya ist und zwar mit Recht von Bentham in mehrere Gattungen getheilt worden. Eine von diesen ist die Zichya des Baron von Hügel, zu der außer der Zichya Molly Hügel (auf welche die Gattung gegründet ist) die alte Kennedya coccinea *Vent.*, K. inophylla *Lindl.* K. dilatata *All. Cunningh.*, Z. tricolor *Lindl.* und diese Art gehört, die alle eine natürliche Gruppe bilden und in Neuholland einheimisch sind. Die Blumen sind scharlachroth.

Die Gattung wurde vom B. von Hügel zu Ehren der Gräfin Molly Zichy-Ferraris, jetzigen Fürstin von Metternich, benannt.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3956.

Zichya tricolor. Baron von Hügel bildete diese neue Gattung, die er zu Ehren der Gräfin Molly Zichy-Ferraris, jetzigen Fürstin Metternich, benannte, aus Kennedya inophylla, dilatata, glabrata und coccinea, denen er eine neue Art vom Schwanenfluß unter dem Namen Zichya Molly hinzufügte. Die Zichya tricolor wäre nun eine fünfte Art mit windendem Stengel, dreizähligen Blättern und scharlachro-

then Blumen, die in einer einfachen, kopfförmigen Dolde stehen. Sie ist mit einer sechsten Art, Zichya angustifolia, ebenfalls vom Schwanenfluß eingeführt.

Die Vermehrung dieser schönen Pflanze geschieht im Frühling entweder durch Saamen oder aus Stecklingen von halbreifem Holze, welche man in einen mit Silbersand gefüllten Topf steckt, sie mit einer Glasglocke bedeckt und in ein lauwarmes Mistbeet stellt. Die Ueberwinterung geschieht in einem trockenen Gewächshaus bei einer einige Grade über dem Gefrierpunkt haltenden Temperatur. Beim Verpflanzen der Ableger wird der Sand an den Wurzeln sorgfältig entfernt, sonst kränkeln die jungen Pflanzen und gehen ein. Am zweckmäßigsten ist es dann den jungen Pflanzen beim ersten Umpflanzen eine trockne, sandige Erde zu geben, und nur erst, wenn sie kräftiger geworden, mischt man zur Erde einen guten Theil Lehm hinzu. Nach der Blüthezeit werden sie verpflanzt. Zu viele künstliche Wärme während des Winters ist ihnen nachtheilig. Gegen den Frühling hin vertragen sie bei gehöriger Luftung mehr Wärme.

Zichya villosa *Lindl.* Vom Schwanenfluß. Die schöne Gattung scheint reich an Arten zu sein, die sich mehr oder weniger nahe stehen, jedoch in der Gestalt ihrer Blätter, ihrer Farben und Behaarung unterscheiden. Eine Sammlung, in gleichen Töpfen am Spalier gezogen, gewährt einen schönen Anblick.

Wächst schnell in einer sandigen Heideerde mit etwas Lehm untermischt.

Abbildung in Edward's Bot. Mag. Dec. 1842. Tab. 68.

## Zieria.

**Tetrandria, Monogynia, Rutaceae.**

Zieria Smithii. Australasien. Strauch mit entgegen-

gesetzten Blättern; weiße, durch die Größe der Drüsen, welche die Staubgefäße tragen, ausgezeichnete Blüthen. 6—8° R. Leichte Erde oder Heideerde. Vermehrung durch Absenker und Stecklinge

## Zingiber.

**Monandria, Monogynia, Scitamineae.**

**Zingiber Cassumunar.** 4. Ostindien. Blätter schmal, lanzettförmig, unten rauh; Schaft an der Seite des Stammes; Bracteen der Aehre umgekehrt eiförmig, zugespitzt; Blumenlippe dreilappig, der mittlere Lappe rundlich ausgerandet. 10—15 R.

**Zingiber officinale.** 4. Ostindien. Blätter schmal, lanzettförmig, unten rauh; Schaft an der Seite des Stammes; Bracteen der Aehre eiförmig, stumpf, mit häutigen Rändern; Blumenlappe dreilappig; der mittlere Lappe eiförmig, abgestumpft. Diese Pflanze giebt den Ingwer. 10—15° R.

Man hat noch:

**Zingiber panduratum**
„ **rubens**
„ **Zerumbot** (s. **Amomum**).

## Zygopetalum.

**Gynandria, Monandria, Orchideae.**

**Zygopetalum africanum** *Hooker.* Sierra Leone. Wächst auf der Erde, hat 6 Zoll lange überirdische Knollen, die mit einem einen Fuß langen, lanzettförmigen Blatte besetzt sind. Der Schaft kommt neben der Knolle hervor, ist gegen 3 Fuß

hoch und trägt eine lange einfache Traube mit ziemlich großen Blumen. Die Blüthenhülle ist grün und roth gefärbt, und die Kronenlippe ist weiß und hat einen schwachen fleischfarben Schimmer.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3812. Darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1841, No. 159. S. Odontoglossum Bictoniense, mit dem dieses Zygopetalum synonym ist.

Zygopetalum cochleare. Trinidad. Obgleich alle Arten von Zygopetalum schön sind, so ist diese doch vielleicht die schönste und interessanteste, nicht nur wegen ihrer zarten, wachsartigen Kronen- und Kelchblätter, sondern besonders in Hinsicht der so prächtig blau geaderten Kronenlippe. Wenn die sonderbaren Blüthen sich entfaltet haben, verbreiten sie einen herrlichen Geruch. 10—15° R.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Mai 1836. Tab. 1857.

Zygopetalum Mackaii, var. crinitum. Brasilien. Ungewiß, ob Epiphyt oder auf der Erde wachsend. Sehr große, grün, violett-gefleckte Blumen, deren Kronenlippe weiß und mit violetten, stark behaarten Adern gezeichnet ist. 10—15° R.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3402.

Zygopetalum maxillare Orgelgebirge in Brasilien. Sehr schöner Epiphyt. Farbe des Labellums tief purpurblau; übrigens sind die Blätter der Blumen grün mit braunen Flecken. 10—15 R.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3686.

Zygopetalum Murrayanum. Orgelgebirge in Brasilien. Die Blumen haben eine grüne Farbe und eine weißliche Kronenlippe, die an der Basis roth gefleckt ist. 10—15° R.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3676.

## Zygophyllum.

**Decandria, Monogynia, Zygophylleae.**

**Zygophyllum sessilifolium.** ♄ Cap. Strauchartige, einen Fuß hohe Stengel; ungestielte, einpaarige Blätter mit ei-lanzettförmigen, am Rande rauhen Blättchen; im Juli und August an der Spitze weiße, am Grund gelbliche Blüthen mit gekerbten Blumenblättern. 6—8° R. Leichter, sandiger Boden; heller Standort; weniges Begießen im Winter; Vermehrung durch Aussaat, Zertheilen und Stecklinge.

# I.

# Nachträge zu den im ersten Jahrgang des Gartenbeobachters aufgeführten perennirenden Gewächsen.

ad Jahrg. I. p. 92.

## Aconitum.

Polyandria, Trigynia, Ranunculaceae.

Aconitum chinense *Siebold.* China. Ueber die specifischen Eigenheiten dieser Art ist nichts bekannt, zumal da die Gattung so gern variirt und so leicht Bastarde erzeugt. Sie ist eine stattliche Art und ihre großen, in beträchtlicher Menge erscheinenden Blumen haben eine ganz eigenthümlich dunkle oder lebhaft blaue Purpurfarbe. Es scheint diese Art zu De Candolle's Sect. IV. Napellus zu gehören

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3862.

## Anemone.

Polyandria, Polygynia, Ranunculaceae.

Anemone rivularis *Buchan.* Verlangt dieselbe Behandlung wie A. vitifolia und leidet eben so leicht wie diese von Feuchtigkeit und Kälte. Blüthenzeit vom Juni bis August. Vermehrung durch Saamen oder Wurzeltheilung. Die Blumen sind weiß, die Staubfäden violett. Sie findet sich in mehreren Theilen des nördlichen Indiens.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Febr. 1842. Tab. 8.

ad p. 96.

## Aquilegia.

Polyandria, Pentagynia, Ranunculaceae.

Aquilegia glauca. Aus dem Himalaya und dem Lande Kaschmir durch Saamensendungen der ostindischen Compag. nie zuerst in England eingeführt. Ihre Stiele haben 1 bis 2 Fuß Höhe, die Blumen sind weiß, mit einem schwachen röthlichen Anflug, äußerst wohlriechend und erscheinen im Mai und Juni. Man pflanzt sie fort entweder durch Saamen oder im ruhenden Zustand durch das Zertheilen des Wurzelstocks. Dr. Royle und Dr. Wallich halten sie wahrscheinlich für eine Varietät der Aquilegia pubiflora, weil sie solche nicht mit unter den im Norden Indiens entdeckten Pflanzen aufführen. Sie ist aber nicht zu A. pubiflora zu rechnen, indem sie größere, wohlriechende, strohfarbe Blumen hat, die Blätter graugrün, und die Stengel fast glatt sind, wogegen der Fruchtknoten rauh ist. Weit schwieriger ist sie von A fragrans, einer andern wohlriechenden, indischen Art zu unterscheiden, bei welcher indeß die Sporen noch immer gebogen sind und die Blätter nicht jene graugrüne Farbe haben. Sie kommt in jeder guten Erde fort und verlangt keine andere Behandlung als die gewöhnlichen Arten.

Abbildung in Edward's Bot. Reg. Aug. 1840. Tab. 46.

A. Skinneri *Hook.* Diese jetzt schönste Art der Gattung Aquilegia (A. coerulea *Torrey* vielleicht ausgenommen) wurde von Skinner im Garten zu Woburn von Guatemala eingeführt. Nordamerica zählt vier Arten, A. canadensis L., A. formosa *Fisch.*, A. coerulea *Torr.* und A. brevistyla *Hook.* Sämmtliche sind nordische Pflanzen, wenigstens nicht im Süden der vereinigten Staaten bekannt, und man findet sie nicht südlicher auf der Seite des stillen Meeres als Monte-

rey in Californien. A. Skinneri ſcheint vollkommen hart zu ſeyn; ſie hielt den kalten Winter von 18$\frac{4}{1}$ im Freien zu Woburn aus und blühte darauf im Sommer und Herbſt 1841. Die Blumen ſind prächtig ſcharlachroth.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Januar 1842 Tab. 3919.

ad p 103.

## Crocus.

Triandria, Monogynia, Irideae.

Crocus annulatus Adamicus *Gay*. Ein niedlicher Crocus aus Tauricn.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3868.

Cr. insularis *Gay*. (Cr. minimus *DC*. Cr. corsicus Vannucci.) Herbert unterſcheidet von der in Rede ſtehenden Art vier Varietäten: 1. major, 2. medius, 3. minimus und 4. geminiflorus. Der Cr minimus des Decandolle iſt ohne Zweifel nur eine kleinere Varietät von Cr. insularis, daher auch dieſer Name, ohngeachtet er neuer iſt, zur Bezeichnung der Art bleiben muß. Die Blumen haben einen ſchwachen Primelgeruch und gleichen denen des italieniſchen Cr. suaveolens, unterſcheiden ſich jedoch durch das fehlende Gelb im Schlunde, das bei Cr. suaveolens und Cr. Imperati ſehr dunkel iſt. Das Fehlen oder Vorhandenſein desſelben im Schlunde ſcheint ein unveränderliches Kennzeichen bei Crocus zu ſein. Die drei erſten Varietäten von Cr. insularis machen nur einen Trieb und eine Blume und haben keine Bracteen, die Var. 4. geminiflora, wachſend in Corſica auf dem Monte Pigno und d'Oleastro, hat immer zweiblumige Blüthenſcheiden. Die Blumen ſind lilla und gelbgeſtreift.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. April 1843. Tab. 21.

Crocus lagenaeflorus, var. lacteus lutescens. Es ist vielleicht eine alte Varietät von Cr. sulphureus Tibaldo von Corfu.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3869.

Cr. suaveolens *Bertolini*. Dieser hübsche und süßriechende italienische Crocus ist völlig hart genug, um unser Clima zu ertragen. Er wurde durch Tenore in England eingeführt; von dort kamen auch Zwiebeln an den botanischen Garten in Berlin.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3864.

Cr. speciosus. Von dieser schönen Art giebt Curtis Bot. Mag. Tab. 3861 die Abbildung dreier Varietäten, als 1. Cr. caucaficus; 2. transsylvanicus (C. speciosus Bot. Reg. 25. 40); 3. laxior.

Das Genus Crocus erstreckt sich vom caspischen Meer bis zum atlantischen Ocean, bis zu 49° in Süd-Podolien, aber es überschreitet nicht den ebenen Theil der Donau um 48° N. Breite. Südlich reicht es bis 35° oder in der Breite von Tanger, Malta, Creta, Cypern, Syrien bei Aleppo. Keine Spuren von Crocus kommen südlicher vor, und alle südlicher gefundene sind es nur angeblich. Cr. speciosus zeichnet sich besonders durch seine großen Blüthen aus und ist als Zierpflanze sehr zu empfehlen.

ad p. 104.

## Cynoglossum.

**Pentandria, Monogynia, Borragineae.**

Cynoglossum anchusoides *Lindl.* Kaschmir oder Thibet. Blüht reichlich im Juli und August, ist aber wegen ihrer unansehnlichen, aus dem Rothen ins Blaue übergehenden Blu-

men weniger als Zierpflanze zu empfehlen, als die beiden folgenden.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. März 1842. Tab. 14.

Cynoglossum coelestinum *Lindl.* Aus Bombay nach England eingeführt Eigentlich nur zweijährig mit herzförmigen, gestielten Wurzelblättern, eirunden Stengelblättern und schönen, himmelblauen Blumen, deren Einschnitte weiß gerandet sind. Die Nüsse sind ebenfalls häutig gerandet, wodurch sie sich, so wie auch durch die nicht zugespitzten Blätter von C. uncinatum unterscheidet. Von C. mieroglochin, longiflorum und grandiflorum ist sie durch die an der Basis keilförmig verschmälerten Stengelblätter unterschieden.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Juli 1839. Tab. 36.

C. longiflorum *Bentham.* Kaschmir. Unterscheidet sich von den übrigen durch die lange Röhre der Blumenkrone und durch Hohlschuppen, welche fast kürzer als die Staubgefäße sind. Die Blumen sind äußerlich blau, innen roth. Erreicht in guter Gartenerde bis 1½ Fuß Höhe und blüht ohne Schwierigkeit von Ende Mai bis Anfangs August. Durch Saamen sowohl als durch Zertheilung der Wurzeln wird sie fortgepflanzt, und ist die erstere Art die bessere, indem man hiedurch eine größere Anzahl junger Pflanzen erhält, welche indeß nicht vor dem zweiten Jahre nach dem Säen zur Blüthe gelangen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Septbr. 1840. Tab. 50.

## Daubeneya.

### Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Daubeneya fulva *Lindl.* Oestliches Africa. Madagascar. Die Zwiebel gleich der von Hyacinthus orientalis, aber etwas kleiner. Die Blätter 4—5 Zoll lang, stielrund,

nackt; quirlförmige, dichte, kopfförmige, vielblumige Traube, welche an der Basis mit häutigen, länglichen Deckblättern besetzt ist. Die über 1½ Zoll langen Blüthen haben eine gelbe Röhre und einen fahlgelben oder fast ziegelrothen Saum.

## Delphinium.

**Polyandria, Trigynia, Ranunculaceae.**

**Delphinium decorum** *Fisch.* & *Mey.* Neu-Californien aus der Nähe der russischen Ansiedelung zu Port Bodega, von wo Dr. Fischer, Director des botanischen Gartens zu Sanct Petersburg, Saamen erhalten hatte.

Im dritten Verzeichniß des Petersburger botanischen Gartens ist dieser Art zuerst Erwähnung geschehen als einer Pflanze, welche am nächsten mit D Menziesii und D. elegans verwandt ist, die jedoch deutlich durch ihre Blätter von beiden Arten geschieden ist. Ihre brillanten Blumen haben nach der dortigen Beschreibung zuerst eine blauviolette Farbe, die sich jedoch später in ein Purpurviolett verwandelt. In der Behandlung ist sie den übrigen ganz gleich.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Nov. 1840. Tab. 64. Darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1840. Heft 10. No. 120.

ad p. 105.

## Dianthus.

**Decandria, Digynia, Caryophylleae.**

**Dianthus ferrugineus** *L.* Italien. Hellgelbe Blumen, die vor dem Aufblühen grün, nach dem Verblühen aber hell rostfarb sind. In der Form steht sie dem D. Carthusianorum nahe, unterscheidet sich aber von diesem, außer in der Farbe der Blumen, auch durch die dornigen Schuppen unter dem

Kelch, so wie durch die an der Basis lang verwachsenen Blätter. Wird 12 — 18 Fuß hoch und blüht im Juli und August.

Abbildung in Edw. Bot Reg. Merz 1839. Tab. 15.

## Funkia.

Hexandria, Monogynia, Hemerocallideae.

**Funkia albomarginata** *Hook.* Niedrig; Blätter eilanzenförmig, weißgerändert, langgestielt, kürzer als der traubenartige Schaft; Blumen herabgebogen, trichterförmig entfernt; Deckblätter alle gleich, eiförmig, fast doppelt länger als das Blumenstielchen.

Wurde, wie die folgende, aller Wahrscheinlichkeit nach von Dr. Siebold in Japan entdeckt. Die gelbgeränderten Blätter und die weißgeränderten Kronenblätter charakterisiren sie genugsam als eine selbstständige Art. Cultur wie bei **Funkia japonica.**

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3657 und darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 1841. No. 168.

F. Sieboldiana. Von Dr. Siebold aus Japan in die holländischen und belgischen Gärten eingeführt. Unterscheidet sich durch die kleinern und zahlreichern Blumen, welche weder blau noch weiß, sondern von blaßem Lilla sind. Wird in einer fruchtbaren Gartenerde cultivirt und erreicht eine Höhe von einem Fuß und darüber, besonders wenn sie so gepflanzt wird, daß sie den Winter über fast trocken steht; bei wärmer werdender Jahreszeit muß sie jedoch sehr feucht gehalten werden. Die Blüthen erscheinen im Juni; jede Blume blüht nur einen Tag, jedoch entfalten sich mehrere Tage hindurch nach und nach neue. Durch den Wurzelstock

vermehrt ſie ſich hinlänglich; die aus Saamen gezogenen Pflanzen blühen erſt im zweiten Jahre.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Sept. 1839. Tab. 50. Darnach in Dietrichs Zeitſchrift für Gärtner ꝛc. 1841. Nr. 167.

ad p. 141.

## Gentiana.

Pentandria, Digynia, Gentianeae.

Gentiana Kurroo. Von Dr. Royle auf dem Himalaya in der Provinz Kuerkoolee, Myſore und Budraj entdeckt. Die Wurzel iſt bei den dortigen Einwohnern mediciniſch wichtig und wird Kurroo genannt. Stengellige, faſt vielblumige Pflanze; Kelchzähne langgeſtreckt, pfriemenförmig; Krone glockenförmig; Abſchnitte ſpitz; Blätter ſtumpf; Wurzelblätter linienförmig. Dieſer hübſche Enzian verdient ſehr in die Gärten mit aufgenommen zu werden

Abbildung in Royle ill. of the Bot. of the Himal. mount. p. 278. t. 68. f. 2. Darnach in Dietrichs Zeitſchrift für Gärtner ꝛc. 2ter Jahrg. No. 202.

ad p. 142.

## Geranium.

Monadelphia, Decandria, Geraniaceae.

Geranium erianthum *DC.* Nordamerica. Erreicht eine Höhe von 1—2 Fuß und blüht während der Monate Juni und Juli. Vermehrung durch Saamen und Wurzeltheilung. Blumen groß und roth.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Septbr. 1842. Tab. 52.

G. rubifolium *Lindl.* Eine niedliche Pflanze mit großen rothen Blumen, wodurch ſie ſich von G. nepalense unterſcheidet, ſo wie durch die Afterblätter und durch die beſtändig

dreilappigen Blätter von G. Wallichianum. Bei einer natürlichen Gruppirung würde sie ihre Stelle neben G. nodosum erhalten, obgleich sie schöner als diese ist und auch ihre Blätter eine andere Form haben. Sie wächst aber bei weitem nicht so stark als andere Geranien und erreicht selten über einen Fuß Höhe.

Man muß sie in lockeres Erdreich pflanzen, da sie im Winter leicht durch Feuchtigkeit angegriffen wird. Die Blüthezeit ist Juli und August. Vermehrt sich leicht sowohl durch Wurzeltheilung als durch Saamen, welcher zwar leicht aufgeht, aber nicht vor dem zweiten Jahre zur Blüthe kommt.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Dec. 1840. Tab. 67.

ad p. 145.

## Glossocomia.

Pentandria, Monogynia, Campanulaceae.

**Glossocomia ovata** *Lindl.* (Codonopsis ovata *Benth.* Wahlenbergia Roylei *DC.*) Im Norden von Indien gibt es eine Gruppe kletternder oder halbkletternder, übelriechender, saftiger und milchender Pflanzen mit glockenförmigen, trübgefärbten Blumen, gleich denen der Atropa, die scheinbar die Campanulaceae mit den Solanaceae verbinden. Sie haben den Habitus von Canarina, nur in kleinerm Maßstabe. Dr. Wallich brachte dieselbe Gattung zu Codonopsis, und ihm folgten hierin auch anfänglich A. Decandolle und Bentham. Später jedoch ergab es sich, daß einige der Gattung Codonopsis wesentliche Charaktere in manchen Arten fehlten, und A. de Candolle brachte diese Gattung zur Wahlenbergia in die Abtheilung Megasanthus. Dr. Lindley stimmt jedoch mit keiner dieser Meinungen überein. Nichts ist unnatür-

licher, sagt er, als diese übelriechenden, weichblätterigen, kletternden düstern Pflanzen mit Wahlenbergia zu vereinigen, die in jeder Beziehung einer kleinen capischen Lobelia gleichen; es ist daher unmöglich, daß sie zu jener Gattung gehören können. Ebenso wenig darf es sein, daß der Name „Megasanthus", zuerst in einem botanischen Werk ohne Autorität aufgestellt, den Vorzug vor Glossocomia haben kann, der bereits vor zwanzig Jahren einer Art derselben Gattung gegeben war. Es ist schwer zu sagen, welches die wirklichen Charactere der Gattung seyn mögen, aber ohne Zweifel ist sie von Wahlenbergia und Codonopsis verschieden.

Gegenwärtige Species erreicht eine Höhe von anderthalb Fuß mit glockenförmigen, weißen, trüb blau und rothgefärbten Blumen. Wächst in jedem guten Gartenboden; blüht im Juli; vermehrt sich durch Saamen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Jan. 1842. Tab. 3.

ad p. 148.

## Helleborus.

Polyandria, Polygynia, Ranunculaceae.

Helleborus olympicus *Lindl.* Ein Bewohner des bithynischen Olymps. Verlangt einen feuchten, aus leichter Erde bestehenden Standort. Die Blumen sind weiß. Die Pflanze läßt sich durch Theilung der Wurzeln im ruhenden Zustand oder durch Saamen leicht vermehren; letzterer muß jedoch gleich nach der Reife gesäet werden.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Octob. 1842. Tab. 57.

H. orientalis *Lam.* Bithynischer Olymp. Die Blumen sind groß, weiß, mit purpurrothem Anflug und äußerlich grünlich. Im Gewächshaus blüht sie im Februar und März und verlangt im Freien einen etwas feuchten, schattigen Standort.

Es ist dieß die Pflanze, welche die Alten schwarze Nieswurz nannten. In den Officinen wird dafür die Wurzel von H. niger genommen, theils weil Linné diese für die echte Pflanze des Dioscorides hielt, theils weil die Wurzel von H. orientalis nicht zu haben ist.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Juni 1842. Tab. 34.

ad p. 155.

Iris.

Triandria, Monogynia, Irideae.

Iris fragrans *Lindl.* Eine bestimmt verschiedene Iris-Art aus dem nördlichen Indien, die dort vom Prof. Royle entdeckt wurde. Im Habitus gleicht sie der I. decora *Wallich.* oder der I. nepalensis *Don.* und gehört ebenfalls zu der Abtheilung der Bartlosen. Die Blätter sind schmal schwertförmig, von der Länge des vielblumigen Stengels, die Fruchtknoten länger als die grünen Blumenscheiden, und die lillafarben etwas weißbunten Blumen haben keine Röhre, rautenförmige innere Blüthenhüllenblätter, die beide ganz sind.

Die wohlriechenden Blumen machen sie zu einer sehr empfehlenswerthen Zierpflanze. Sie ist hart und ausdauernd und läßt sich wie I. sibirica cultiviren An einem der Sonne ausgesetzten Standort blüht sie zu Ende Juni reichlich. Ihre Vermehrung geschieht am zweckmäßigsten durch Zertheilen des alten Wurzelstocks.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Januar 1840. Tab. 1.

ad p 156.

Liatris.

Syngenesia Aequalis. Compositae: Vernoniaceae.

Liatris proprinqua *Hook.* Diese Pflanze kam im Jahr

1839 aus dem Garten der Gartenbaugesellschaft zu Edinburg unter dem Namen L. paniculata nach London, mit welcher sie jedoch keine Verwandtschaft hat. Ihre nächste Verwandtschaft ist vielleicht mit L. spicata Willd. oder deren Abart, (Bot. Reg. Tab. 595) welche jedoch weit größer ist, viel mehr Blätter, dagegen wenige Schuppen an der Hülle hat, welche letztern auffallend stumpf sind. Diese, so wie überhaupt alle Liatris-Arten, verdienen im Ziergarten angebaut zu werden, denn sie haben sehr schöne Blumen, sind vollkommen hart und gelangen in einer Jahreszeit zur Vollkommenheit, wo die Sommerblumen verschwunden sind.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3829.

## Lilium.

Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Lilium lancifolium rubrum oder speciosum. Diese wahrhaft prächtige Zierpflanze befindet sich in der Sammlung des Hrn. Loddiges in London. Sie ist von reich carmoisinrother Farbe, verschieden gezeichnet und die Blumen von besonderm Bau.

Abbildung in Marnock's Flor. Mag. Octob. 1839. p. 112.

Lilium Thunbergianum *Roem. et Schult.* (Lilium bulbiferum et L. philadelphicum *Thunbg.*) Diese Species ist eine der von Dr. v. Siebold aus Japan eingeführten. Ursprünglich ist sie von Thunberg gefunden, der sie zu L. philadelphicum rechnete, obgleich sie ungestielte Blüthenhüllenblätter hat, später jedoch zu L. bulbiferum, ungeachtet sie keine Knollen trägt, und ihr auch die Warzen fehlen, welche die innere Seite der Blumen dieser Art rauh machen. Ohne Zweifel ist es eine besondere Art.

Im Jahrg. 1837. Tab. 2000 des Bot. Reg. ist noch

eine schöne Art abgebildet, und eben daselbst befindet sich eine kurze Nachricht von den übrigen in demselben Lande einheimischen Lilien. Auch ist in Siebolds Flora japonica Lilium speciosum nebst einer Varietät abgebildet unter nachstehenden Bemerkungen:

„Unter mehr als 20 Lilienarten, die ich aus Japan nach Europa gebracht und in dem botanischen Garten zu Gent niedergelegt habe, befinden sich die Varietäten von L. speciosum. Der mit rosenfarbigen, purpurgefleckten Blüthen gebe ich den Namen L. speciosum Kaempferi, weil der unermüdliche Botaniker Kämpfer sie in Europa zuerst kennen lehrte, für die zweite mit rein weißen Blüthen behalte ich den japanischen Namen Tametomo, den sie in ihrem Vaterlande führt, weil sie, wie die Japaneser behaupten, durch diesen Helden zuerst von den Loo-choo-Inseln gebracht wurde. Die Schönheit und der Wohlgeruch der Blüthen dieser zwei Arten weisen ihnen eine Stelle unter den vorzüglichsten ihrer Gattung an; ich könnte sogar behaupten, daß L. speciosum Kaempferi alle andern übertrifft, wenn nicht eine Varietät von L. longiflorum, die ich in Japan gesehen habe, mit 8—10 Zoll langen Blumen wegen ihres Wohlgeruchs ihr den Sieg streitig machte."

„Lilium speciosum Kaempferi wird in ganz Japan als eine Zierpflanze gepflegt. Ihr eigentliches Vaterland ist wahrscheinlich China oder vielmehr Korai, wenn wir nach ihrem Namen Korai-Juri, d. i Korai-Lilie, schließen dürfen. Sie blüht im Mai und Juni; im botanischen Garten zu Gent jedoch im August 1832 zum ersten Mal in Europa. Sie ist, wie die andern Lilienarten, leicht durch ihre Schuppen fortzupflanzen; in den Blattachseln trägt sie keine Knollen. Im kalten Gewächshaus gedeiht sie sehr gut, auch im Freien wenn sie geschützt wird."

„Die Varietät Tametomo unterscheidet sich, ungeachtet einige Botaniker eine eigene Species, L. eximium, daraus gemacht haben, doch nur darin, daß die Blüthen ganz weiß sind, und daß ihre Blätter bestimmtere Stiele haben. Einigen japanischen Botanikern zufolge findet man sie wild nicht bloß auf den Loo-choo-Inseln, sondern auch im Norden von Japan; sie ist indessen mit L. japonicum, welche in jenen Gegenden häufig wild wächst, verwechselt worden."

S. Flora japonica I. 33. Abbildung in Curtis Bot. Mag. Merz 1840. Tab. 3785.

Ich halte die in Belgien L. Lebroussardi und L. punctatum genannten Lilien für Varietäten, von L. speciosum. Die Blüthenstengel erreichen 3 Fuß Höhe und blühen von Anfang Juli bis Ende September, je nachdem sie behandelt wird. Die Knollen müssen im Spätherbst oder zu Anfang des Frühlings frisch in Töpfe oder in einen Mistbeetkasten in eine Mischung von sandigem Torf, Lehm und eine kleine Quantität verwesten Düngers oder Lauberde gesetzt und vor Nässe wohl geschützt werden. Die Erde in den Töpfen oder in den Kästen, worin die Knollen verpflanzt werden, muß trocken gehalten werden, bis sie anfangen zu wachsen, weil nichts so nachtheilig auf frisch gepflanzte Knollen wirkt wie zu vieles Begießen. Auch während des Winters, oder so lange sie im schlafenden Zustande sich befinden, dürfen sie nicht zu feucht gehalten werden.

Die Pflanze kann aus den Schuppen, aus welchen die alte Zwiebel besteht, reichlich fortgepflanzt werden. Wenn diese abgetrennt sind, werden sie in einen Topf mit Sand gesetzt und in eine milde Wärme gebracht. Die daraus entstehenden Pflanzen blühen die ersten 2 oder 3 Jahre nicht.

Abbildung in Edw. Bot Reg. Juli 1839. Tab. 38.

## Lathyrus.

**Diadelphia, Decandria, Papilionaceae.**

**Lathyrus latifolius albus.** Eine wahrhaft schöne Pflanze, die in jeder Sammlung einen Platz verdient.

S. Marnock's Flor. Mag. Sept. 1839. p 86.

ad p. 160.

## Lysimachia.

**Pentandria, Monogynia, Primulaceae.**

**Lysimachia lobelioides** *Lindl.* Nepal, Gamaon und andere Districte des nördlichen Indiens erzeugen diese niedliche Lysimachia. Sie eignet sich besonders zur Verzierung von Felsparthien und ähnlichen Zwecken. Obgleich die Blüthen klein, weiß und wenig anziehend sind, so haben sie doch einen sehr angenehmen Geruch.

Die Pflanze blüht vom Juli bis in den October, und die Saamen reifen in nicht zu nassen Herbsten recht gut. Saamenpflanzen blühen erst im zweiten Jahr.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Januar 1841. Tab. 6.

ad p. 161.

## Malva.

**Monadelphia, Polyandria, Malvaceae.**

**Malva purpurata** *Lindl.* Eine hübsche mehrjährige Pflanze, welche sich auf dem Cumbre, einem Paß in den Anden, befindet, und durch Hrn. Macrae in den Garten der londoner Gartenbaugesellschaft eingeführt. Um zur Vollkommenheit zu gelangen, verlangt sie eine trockene Jahreszeit.

Es steht diese Species der Malva tenuifolia sehr nahe, scheint jedoch keine bloße Spielart davon zu sein. Sie blüht in den Monaten Juni und Juli. Die Blätter sind handförmig zertheilt, die Blumen blau mit weißem Grund.

Auch im botanischen Garten zu Berlin hält die Pflanze unter leichter Bedeckung im Freien aus, am sichersten jedoch in frostfreien Winterbeeten. Saamen setzt sie nur bei guter trockener Jahreszeit an.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3814.

ad p 166.

## Monolopia.

Syngenesia Superflua. Compositae: Senecionideae.

Monolopia major *DC.* Es dürften wohl nur wenige bei einem flüchtigen Anblick diese wuchernde Pflanze mit ihren dunkelgrünen Blättern und großen gelben Blumen, welche in den Gärten auch unter dem Namen Helenium Douglasii vorkommt, mit der kleinen weißlichen Monolopia major DC. für eine und dieselbe halten. Indessen ist dieß wirklich der Fall, und ihre großen schönen, gelben Blumen, welche den größten Theil des Sommers sich halten, machen sie wohl der Anzucht werth. Sie wurde durch Douglas aus Californien eingeführt und durch die londoner Gartenbaugesellschaft bald sehr verbreitet.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3839.

ad p. 174.

## Paeonia.

Polyandria, Digynia, Ranunculaceae.

Paeonia Brownii *Dougl.* Douglas fand diese Species nahe an der Gränze des ewigen Schnees auf der subalpinischen Kette des Hood-Gebirges im nordwestlichen America; Nuttall dagegen fand sie östlich von den blauen Bergen von Oregon nicht in subalpinischen Regionen. Knollige Wurzeln, denen der gemeinen Päonie ähnlich, aber viel kleiner. Sie

wird nicht viel über einen Fuß hoch und blüht etwa in der Mitte Mai. Die großen grünen, glockenförmigen Kelche schließen die blutrothen, gelbgerandeten Kronenblätter ein. Sie kann wie die andern Päonien durch Saamen oder Wurzeltheilung vermehrt werden.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Juni 1830. Tab. 30.

ad p. 179.

## Pentstemon.

### Scrophularinae.

**Pentstemon argutus.** Südliches Texas. Stengel zahlreich, sehr ästig, stielrund; Blätter gegenüberstehend, zum Theil verwachsen, spatel- oder lanzenförmig, tief und oft unregelmäßig gesägt; Kelchabschnitte gleich, eilanzenförmig, zugespitzt; Krone zweilippig, Oberlippe zweispaltig, Abschnitte zugerundet, Unterlippe dreispaltig, mittlerer Abschnitt breiter ausgerandet; Staubfäden aufsteigend, oben gegen einander gekrümmt.

Abbildung im Paxt Mag. of Bot. 1841 p. 271. c. ic., und darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. 2ten Jahrgangs 2tes Heft 1841. No 196.

**P. campanulatus** *Willd.* Im Jahr 1839 aus Mexico zuerst in England eingeführt. Schon früher jedoch ist die Pflanze in englischen Gärten gewesen, welche große Aehnlichkeit mit Lindley's P. pulchellus (Bot. Reg. Tab. 1138) hat. Es ist eine schöne Zierpflanze, jedoch etwas zart und hält nicht gut im Freien aus. Sie variirt sehr. Abbildung in Curtis Bot. Mag. 3884.

**P. heterophyllus** *Lindl.* Diese Species wurde durch Douglas im Garten der londoner Gartenbaugesellschaft eingeführt und hat sich von dort aus in viele in- und ausländische Sammlungen verbreitet. Große prächtige, purpurne Blu-

men. Vermehrung sowohl durch Saamen als durch Zertheilung der Wurzeln.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3844.

ad p. 180.

## Phalocallis.

Triandria, Monogynia, Jrideae.

**Phalocallis plumbea** *Herb.* (Cypella plumbea *Lindl.*) Wurde aus dem botanischen Garten in Berlin in England eingeführt; es ist wahrscheinlich Marica coelestis, welche Prof. Lehmann in Hamburg in Sem. in hort. bot. Hamb. 1828 p. 17. beschrieben hat, jedoch ohne Angabe des Vaterlands, weßhalb die Angabe, daß Mexico ihr Vaterland sei, zweifelhaft ist. Diese Art hat einen 2—3 Fuß hohen Stempel mit schwertförmigen Blättern, der eine einzelne, große, hellblaue, in der Mitte gelbliche Blume an der Spitze trägt.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3710.

## Phlomis.

Didynamia, Gymnospermia, Labiatae.

**Phlomis nepetaefolia.** *L.* (Meonitis nepetaefolia Rob. Br.) Ist sowohl in Africa als in Ostindien und den angrenzenden Inseln zu Hause, auch in Brasilien, Trinidad und Demerara, wo sie aber vielleicht eingeführt worden. Die Pflanze ist schon seit 1778 bekannt, verdient aber ihrer schönen lebhaft scharlachrothen Blumen wegen wieder in Erinnerung gebracht zu werden.

Will man Saamen erzielen, so müssen die dazu bestimmten Pflanzen in Töpfen gehalten werden, wo sie jedoch nicht so üppig wachsen, als jene ins freie Land gepflanzten. Haben sich die Blumen vollkommen entwickelt, so sind die Pflanzen vor Regen zu schützen, weil im Regen die Blüthen, welche

quirlförmig den Stamm umschließen, abfaulen. Die Aussaat muß sehr früh geschehen, und die jungen Pflanzen sind so lang in Warmbeeten oder Warmhäusern zu halten, bis die Frühlingswitterung es erlaubt, sie ins Freie zu bringen.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3700

## Phlox.

**Pentandria, Monogynia, Polemoniaceae.**

Van Houtte's Phlox. Herrn Louis van Houtte, Handelsgärtner zu Gent, verdanken wir diese schöne Phlox-Varietät, von welcher im October 1842 ein blühendes Exemplar nach London kam. Sie scheint ein Bastard von Phlox suaveolens, befruchtet mit Ph. caroliniana, der auf dem weißen Grund einen Carminstreifen als Zeichen seiner Verwandtschaft sehen läßt. Der Habitus der Pflanze ist herrlich und übertrifft alle bekannten Arten oder Varietäten der Gattung, ja, man könnte sagen, alle harten Perennien.

Eine ihr nahe stehende, aber minder schöne Varietät ist Phlox Princessa Mariana, die man in den Gärten von Berlin häufig findet.

Abbildung in Edw. Bot Reg. Januar 1843 Tab. 5.

Phlox Bridgessii, schöne Art von 2½ Fuß Höhe mit schön fleischfarben großen Blumen.

Abbildung im Januarheft 1842 des Floricultural Magazine.

ad. p. 183.

## Polygonum.

**Octandria, Trigynia, Polygoneae.**

Polygonum amplexicaule *Don.* Nepal. Eine sehr veränderliche Art, die zur Aufstellung vieler falscher Species Veranlassung gegeben. Aufrechte, 3—4 Fuß hohe, krautartige Pflanze mit langgestielten, herzförmigen, zugespitzten, unten

an der Mittelrippe filzigen Wurzelblättern. Die Blumen stehen in langen, dichten, zugespitzten Aehren und sind von einer schönen rothen Farbe.

Wächst im Wasser oder am Rand der Seen und Teiche, woselbst sie auch bei uns cultivirt werden muß. Vermehrung durch Theilung des Wurzelstocks oder durch Saamen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. August 1835 Tab. 45.

ad. p. 198.

## Perpusa.

Hexandria, Monogynia, Gentianeae.

Perpusa Hookeriana *Gardner* in Hook. Bot Mag. 1841 Tab. 3909. Brasilien. Krautig rasenartige Pflanze. Wurzelblätter linien-spatelförmig, etwas fleischig, einrippig; Stengelblätter fast verwachsen; Kelch, glockenförmig, sehr groß, aufgeblasen, eckig gefärbt. Das schöne Carminroth mit Grün des Kelchs, über welches wie weiße Manschetten die Corallenlappen hervorragen, machen die Blumen dieses Gewächses nicht wenig interessant.

Abbildung in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner ꝛc. Jahrg. 2. No. 203.

ad. p. 199.

## Primula.

Pentandria, Monogynia, Primulaceae.

Primula denticulata *Smith.* Gebirge von Silhet und Nepal. Die Pflanze wurde von Veith in London eingeführt, welcher dafür von der Londoner Gartenbaugesellschaft eine Belohnung erhielt. Die Blumen sind blau mit gelbem Schlunde.

In der Cultur verlangt sie einen fetten lehmichten Boden und einen trockenen Standort. Sie vermehrt sich durch Theilung der Wurzel im schlafenden Zustand oder durch Saamen, die in Näpfe in eine leichte, nahrhafte Erde ⅛ Zoll tief

gesät werden. Die Pflanzen leiden mehr durch Nässe als durch Frost, daher ihnen ein trockener Standort nöthig ist.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3959. und in Edw. Bot. Reg. Juli 1842. Tab. 47.

Primula elliptica. Kaschmir. Blätter langgestielt, elliptisch, gesägt, in den Blattstiel verschmälert; Dolde wenigblumig; Abschnitte der Krone verkehrt-herzförmig, ausgerandet. Ist der schönen prächtig himmelblauen Blüthen wegen besonders zu empfehlen. Die Fortpflanzung durch Saamen; sonstige Cultur wie bei P. Auricula.

Abbildung in Royle ill of the Bot. of the Himal mount. p. 311. Tab. 75. Jahrg. 2. und darnach in Dietrichs Zeitschrift für Gärtner 2. Jahrg. No. 200.

P. rosea. Von Dr. Royle auf dem Himalaya in der Provinz Kederkanta, 12000 Fuß über dem Meeresspiegel entdeckt. Blätter lanzenförmig, spitz, gesägt, auf beiden Flächen unbehaart, kurz gestielt, einen dichten Büschel bildend; Dolde vielblumig, aufrecht; Kelch röhrig, fünfspaltig, Abschnitte linienförmig, so lang als die Röhre der Krone; Saum der Krone flach, Abschnitte ausgerandet. Farbe rosenroth.

Abbildung bei Dietrich auf derselben Tafel No. 201.

ad. p. 208.

Saussurea pulchella. Die Blüthenköpfe dieser Art sind roth. Sie wurde auf Wiesen unweit des Baical-Sees und in Davurien nahe bei der Stadt Nertschinsk gefunden.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Merz 1842 Tab. 18.

ad. p. 211.

## Scilla.

Hexandria, Monogynia, Asphodeleae.

Scilla pratensis *Waldst. et Kit.* Croatien. Die Blätter sind schwert- und rinnenförmig und länger als der Schaft;

die Blumen stehen in einer dichten, allseitswendigen Traube und sind von einer röthlichblauen Farbe. Die Pflanze ist längst bekannt, findet sich aber neuerdings in Edw. Bot. Reg. Nov. 1839. Tab. 63 abgebildet.

ad. p. 219.

Spiraea.

Icosandria, Pentagynia, Rosaceae.

Spiraea kamtschatica DC., var. himalensis *Lindl.* Es befinden sich so viele europäische Pflanzengebilde in dem Himalaya-Gebirge wieder, daß das Vorkommen dieser Pflanze, welche unserer Spiraea Ulmaria sehr ähnlich ist, eben nicht in Verwunderung setzt. Wie nahe verwandt sie aber auch mit dieser Art sei, so gehört sie dennoch nicht zu ihr, sondern ist ohne Zweifel identisch mit einer in Kamtschatka vorkommenden. Denn wenn auch die untere Fläche ihrer Blätter weiß und wollig ist, was bei der letzt genannten nicht statt findet, so ist dieß kein characteristisches Merkmal, da Sp. Ulmaria selbst in dieser Hinsicht variirt.

Bei Vergleichung wilder durch Dr. Royle und Dr. Wallich nach England übersandter Exemplare mit dergleichen aus Kamtschatka fand sich, daß auch die Einschnitte der letztern weniger lang zugespitzt waren, als die der erstern.

Sie verlangt fast dieselbe Behandlung wie Sp. Filipendula und Ulmaria; gleich diesen eine etwas feuchte Lage und besonders Schutz gegen die Sonnenstrahlen.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. Januar 1841. Tab. 4.

ad. p. 221.

Statice.

Pentandria, Monogynia, Plumbagineae.

Statice monopetala L. var. denudata. Scheint nur eine

Gartenvarietät zu sein. Erfordert im Winter eine geringe Decke und leidet oft durch Nässe.

Abbildung in Edw. Bot. Reg. October 1842 Tab. 59.

ad p. 223.

## Tofieldia.

Hexandria, Trigynia, Melanthaceae.

Tofieldia pubens *Dryander*. Eine nordamericanische Art, die am häufigsten in den südlichen Staaten von Alabama, Florida ꝛc. vorkommt und sich nördlich bis nach Delavare erstreckt, wo sie sich am liebsten in den grasreichen Wäldern aufhält. Obgleich sie William Malcolus schon 1790 in den königl. Garten zu Kew brachte, so ist sie doch bis jetzt noch eine Seltenheit. Die nächste Verwandtschaft hat sie mit T. glutinosa, eine weit mehr nördlich vorkommende Pflanze, die in der Flor. Bot. Amer. Tab. 191. abgebildet ist; die Blumen sind grün.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3840.

ad. p. 228.

## Tulipa.

Hexandria, Monogynia, Liliaceae.

Tulipa maleolens *Recout*. Es soll diese eine Art der Gattung Tulipa sein; der Engländer Strangways ist jedoch der Meinung, daß es nur eine Varietät von T. Oculus Solis sei. Die Blumen sind dunkler roth als an T. Oculus Solis und T. praecox und gehen etwas ins Carmoisinrothe über; äußerlich sind sie jedoch heller und haben einen Schimmer ins Gelbliche; an der Basis jedes Blüthenhüllenblattes findet sich ein sehr breiter, rautenförmiger, ausgerandeter, schwarz-violetter, gelbeingefaßter Flecken. Einheimisch ist diese Pflanze im Florentinischen, auf Feldern und Weinbergen bei St. Miniato

und St. Margerita; eine gefüllte Form davon wird in den dortigen Gärten häufig gezogen.

Abbildung in Curtis Bot. Reg. Dec. 1839. Tab. 66.

ad. p. 233

## Verbascum.

Pentandria, Monogynia, Personatae.

**Verbascum tauricum.** Wahrscheinlich eine hybride Pflanze, dem Verbascum phoeniceum und cupreum des bot. Mag. nahestehend. Sie weicht jedoch wieder durch Farbe, Größe und Zeichnung der Blume von der letztern ab. Die Blüthen erscheinen im August, sind hell purpurroth mit einem gelben Ring an der Basis und fünf dunkelrothen Flecken über dem Ring. Staubfäden und Staubbeutel purpurfarb.

Abbildung in Curtis Bot. Mag. Tab. 3799.

# Eine Wanderung

## durch die Gärten von Thurnau und Guttenberg in Oberfranken.

Von

C. M. Winterling.

Das schöne Frühlingswetter zu Ende des heurigen Merzmonats lockte mich aus der Stadt und der dumpfen Zelle hinaus in die freie Natur und unter die fliegenden Wolken des Himmels. Ich verfolgte, weil ich nach Thurnau und in die Gegend von Culmbach wollte, meinen Weg durch den Ebermannstädter Grund; kurz vor Streitberg lenkte ich links in das schöne Leinleiterthal hinein, und kam, nach halbstündiger Wanderung, bei dem Seckendorffischen Rittergut Unterleinleiter durch einen von fröhlichem Vogelgesang durchschallten Park, der jedoch, sowie die Anlagen des eine Stunde entfernten Greifensteins, schon früher einmal von mir in diesen Blättern eine nähere Erörterung gefunden, und den ich hier nicht wieder beschreiben will. Der Weg vom Greifenstein nach Auffees führte mich durch einige hübsch arrondirte Waldparcellen; sie entbehrten, insofern sie nicht bloß aus Nadelholz bestanden, zwar noch ihres lachenden, lebendigen Laubschmucks, doch war der Boden schon eine Tapezerei von allerlei buntem Blumenwerk, worin sich der Seidelbast, Veilchen, Hepatica triloba, Anemone ranunculoides, dann einige Veronica- und Erdraucharten besonders bemerkbar machten.

Am nächsten Morgen begleitete mich von Hollfeld aus, wo ich übernachtet hatte, ein Freund bis nach Sanspareil, ein altes markgräfliches Schloß mit hohem, die weite Gegend beherrschendem Wartthurm am westlichen Ende. Ostwärts davon breitet sich über einen langen Hügelrücken ein alter stattlicher Buchen-

wald hin; er war von ehemaligen Markgrafen mit Localitäten zu Wohnung und Bewirthung aufs Reichste ausgestattet worden und früher ein wahres Sanssouci des Baireuther Hofes gewesen; gegenwärtig sind die Spuren der Kunst bis auf einige Felsentreppen und die Ruinen eines Theaters fast gänzlich wieder aus diesem Hain verschwunden.

Nicht weit davon betritt man das Gebiet der Grafen von Giech als der gegenwärtigen Besitzer der Grafschaft Thurnau. Es theilt sich dasselbe in ein mageres, wasserloses Gebirgsland und in einen fetten, von Bächen wohlgefällig durchschlängelten, von der Cultur vielfach in Anspruch genommenen grünen Thalgrund. Als ich nach einer ziemlich langweiligen Wanderung über das öde Plateau endlich die nördliche Gebirgswand hinabstieg, sah ich, wie wohl ich noch mehr als eine Stunde Wegs hin hatte, schon die Residenz der Grafen mit ihren Thürmen und den hohen Baummassen des Parks aus der Ferne herragen. Von Menchau und Berndorf, den beiden ersten Dörfern am Fuß des Gebirgs, zieht sich ein schöner geebneter Sandpfad bis mitten in die Parkanlagen von Thurnau hinein und macht so in einer Länge von einer guten halben Stunde gewissermaßen einen ergänzenden Theil jenes weitläufigen Gartenreviers Dieser Pfad ist zu beiden Seiten mit Erlen bepflanzt, unter welchen bald zur Rechten, bald zur Linken ein Bach rasch dahin gleitet und sich an zwei verschiedenen Stellen über die Räder einer nahen Mühle stürzt, was dem Wanderer oder Spaziergänger in der That nicht wenig Unterhaltung gewährt. Bei einigen Weihern unterhalb der Gartenanlagen, von welchen der größte einer Familie von Schwänen zum Aufenthalt dient, verzweigt er sich sodann in mehrere Wege, die theils in den Garten, theils, ohne diesen zu berühren, unmittelbar in das kleine, mehr alterthümlich als modern aussehende Städtchen führen. Ich schlug einen der letztern ein, und nachdem ich mich im dortigen Gasthof zur Krone durch ein gutes Mittagessen gehörig restaurirt hatte, trat ich sofort, um von seinem Inhalt nähere Einsicht zu nehmen, die Wanderung nach dem Hofgarten an. Man mag sich demselben von welcher Seite nähern, als man will, immer hat man den weitläufigen Bezirk des Schlosses zu umgehen, das, nach dem verschiedenen Architecturstyl zu

schließen, im Lauf der Jahrhunderte diverse neue Anbauten erfahren hatte und jetzt als eine gewaltige dynastische Steinmasse das kleine ringsumherliegende Städtchen gleichsam zu erdrücken scheint. Gleich beim Eintritte in den Park zwei Reihen hoher majestätischer Buchen, vielfach an ihren Stämmen und Kronen durch die Kunst wegen hohen Alters vor Zerstörung und Verwitterung geschützt. Links von dieser Allee führt der Weg zur Anhöhe, auf welcher sich das Gewächshaus und davor eine Art von kleinem Pleasure-ground befindet. Zu beiden Seiten hinter dem glattgewalzten Bowling-Green ein Arboretum von Thuja's und Lärchen, und davor im Halbkreis ein schmales Perennienbeet mit im Sommer, wo diese Gewächse blühen werden, gewiß sehr angenehmer Wirkung. Auf den Grasflächen, zwischen welchen auf der Höhe der Weg verlief, hoben sich hie und da runde oder sonst geformte kleine Blumenbeete hervor, einen Strauch wie Rosa centifolia, Calycanthus floridus, Xanthoxylum Clava Herculis und dergleichen in der Mitte. Auf diesen Beeten blühten bereits, wie ich bemerkte, Hyacinthen, gelbe Narcissen, Hepatica, Adonis vernalis, Crocus, Primeln und einige andere holde Verkündiger des ersten Frühlings. Geht man, sich vom Gewächshaus mehr und mehr entfernend, in westlicher Richtung hier oben fort, so gelangt man bald zu einem Felsenprecipice, in dessen Tiefe sich ein mit Eisenblech elegant gedeckter, in schönen Verhältnissen aus Quadern neu aufgeführter Gartensalon und davor ein grüner Grasplatz mit einem steinernen Wasserbecken in der Mitte befindet. Weiterhin erblickt man von hier aus den oben erwähnten Schwanenweiher und genießt einer reizenden Aussicht auf das Gebirg und die an seinem Fuß sich hinlagernden Dörfer, namentlich auf jenes Berndorf mit spitzem Kirchthurm, das durch den Sandpfad und durch die mäandrischen Windungen des Erlenbaches neben demselben mit den Parkanlagen in nächster Verbindung steht.

Indem ich jetzt die Schritte an einer terrassenförmigen Abdachung des Hügels herumlenkte, an deren Mauern schöne Spalierbäume gezogen waren und wo, wie ich hörte, während des Sommers ein Theil der Orangerie eine passende Aufstellung findet, näherte ich mich durch einen von hohen Hainbuchenwän-

den eingeschlossenen Gang, (dem einzigen Ueberbleibsel aus des Gartens früher französischer Zeit) wiewohl von einer andern Seite her, wieder dem Revier des eigentlichen Lustgartens und der Orangerie. Die Nordseite dieses Ganges (ehemals in unmittelbarer Verbindung mit einer Erdvertiefung, die aber bei neuerer Anglisirung des Gartens gänzlich wieder ausgeglichen wurde) gränzt jetzt an ein Buschwerk von gruppenweise zusammengestellten Philadelphen, Cornus sanguinea, mehreren Spiräen und Fliederarten, während die Südseite ein großes Vermehrungs-Etablissement maskirt, für dessen viele Saat- und Pflanzbeete, sowie für eine reichhaltige Baumschule allerdings hier der schicklichste Raum ermittelt wurde Der Garten gibt nämlich, dieß will ich bei dieser Gelegenheit sogleich mit erwähnen, unter des Hofgärtners, Herrn Günthers Leitung, auch ein Verzeichniß seiner verkäuflichen Gewächse und Sämereien aus, und treibt einen für jene Gegend gar nicht unbedeutenden Handel, besonders mit Bäumen und Ziersträuchern aller Art. Auch in den Gewächshäusern, in die ich jetzt trat, fand ich dieses Vermehrungs- und Veredlungsgeschäft an Rosen, Pfirsichen und andern hiezu geeigneten Bäumchen und Topfsträuchern in vollem Betrieb, außerdem erfreute mich ein reicher Flor, besonders von Veltheimien, Pensée, Hyacinthen, Winterlevcoyen und Reseden, welche letztern, so wie die vielen Blüther der Orangen diese Räume mit ihrem süßen Wohlgeruch erfüllten. Das kalte Haus enthält nämlich zugleich, in vier Reihen aufgestellt, eine prächtige Orangerie, worunter sich Bäume von mehreren hundert Jahren und bei fortgesetzt sorgfältiger Pflege von ganz vorzüglicher Güte und Tragbarkeit befinden. Man übersieht diesen vegetativen Schatz am besten von einer obern Gallerie aus, wo die aus den grünen Laubkronen in reicher Fülle herschimmernden goldnen Früchte wirklich einen höchst erfreulichen Anblick gewähren. Ich verweilte lange hier oben und musterte zugleich mit Vergnügen eine Sammlung von Myrtaceen, Eriken und Magnolien, dann andere Cap- und Neuholländer Pflanzen, wie sie hier unter der Fensterschräge auf einem breiten Sims zur Schau standen. Das Vestibule zu dieser Gallerie, eine Art Bretterbühne, war mit einigen hochstämmigen Orangenbäumen und dazwischen mit blühen-

den Scherbenpflanzen als Calla's, Veltheimien, getriebener Syringa persica und dergleichen beſetzt; gleichwohl empfand ich an dieſer Stelle eine gewiſſe Leere, der durch einigen Sculpturſchmuck und durch ſonſtige äſthetiſche Anordnung des gewiß ſehr günſtig gelegenen Plätzchens leicht könnte abgeholfen werden. Warum ſoll auch einer Orangerie nicht durch plaſtiſche Verzierung ein höherer Reiz und gleichſam eine Reminiſcenz aus jenem claſſichen Boden, woher ſie ſelber ſtammt, verliehen werden?

Im warmen Haus, nach welchem ich jetzt wieder herabgeſtiegen war, blühte außer einigen Cactus, Salvien, Euphorbien, ſowie der lieblichen Begonia incarnata eben nicht viel Ausgezeichnetes. Maranta zebrina, dieſes elegante Gewächs mit ſeinem ſchön geſtreiften grünen Sammtblatt, das ich auch auf meinem Zimmer nicht miſſen mag, war hier in vielen großen und vollkommenen Exemplaren vorhanden.

Beim Weggehen aus dem Garten wurde ich noch auf eine alte einzeln ſtehende Buche aufmerkſam, oben mit ihren vielen Zweigen zu einer luftigen Laube künſtlich verflochten, zu welcher eine verſchließbare hölzerne Treppe emporführt. Im Sommer, wenn der Baum ſeinen vollen Blätterſchmuck hat, mag dieſer hängende Pavillon den Beſuchern einen recht angenehmen Aufenthaltsort gewähren.

Früh am andern Morgen befand ich mich auf dem Weg von Culmbach nach Unterſteinach und gewahrte bei heiterm Wetter aus weiter Ferne ſchon das Schloß, von dem die derzeitigen Beſitzer, die Freiherren von Guttenberg, noch immer den Namen führen. Man kommt von jener Seite in den Bereich dieſes ſchönen Beſitzthums, indem man zwiſchen zwei hohen bewaldeten Bergrücken eine tiefe Thalſchlucht, durch welche ſich ein Bach rauſchend dahergießt, durchſchreitet. Auf einem vorſpringenden Felſen zur Linken nimmt ſich ein offener gothiſcher Pavillon von ſchöner durchbrochener Arbeit wirklich ſehr maleriſch aus; er flößte mir nach ſeiner Structur und der ſchicklichen Wahl des Ortes ſogleich die Meinung ein, daß die Herren von Guttenberg, deren Kunſt- und Gartenliebe in der Umgegend gerühmt wird, bei ihren Parkanlagen und Naturverſchönerungen allerdings mit Geſchmack und Einſicht zu Werke gingen, und ich fand mich auch durch ſpäter dort Ge-

sehenes in dieser meiner vorgefaßten Meinung nicht getäuscht. Ich kehrte in dem für ein solches Dorf ganz noblen Wachter'schen Gasthof ein, und als ich gefrühstückt und das Mittagessen dort vorläufig bestellt hatte, machte ich mich sogleich nach den dasigen Gärten und Anlagen auf den Weg. Die Lage des Schlosses am südlichen Abhang einer schroffen Felswand läßt in unmittelbarer Nähe für gärtnerische Etalage und Ausschmückung nur einige schmale Terrassen zu, auf deren einer sich das neue stattliche Gewächshaus befindet, das mir schon bei der Annäherung durch die Thalschlucht, wo sich das Schloß oben auf der Höhe so vortheilhaft präsentirt, unterhalb desselben sehr angenehm ins Auge gefallen war. Die Mauer, welche diese untere Terrasse trägt, dient zugleich in ihrer runden Ausschweifung einem freien Platz vor dem Gewächshaus zur Böschung. Sonst ist dieser Raum so schmal, daß er von außenher durch zwei an den entgegengesetzten Seiten angebrachte eiserne Gitterthüren vollkommen verschlossen werden kann. Da es gerade Sonntag und unter der Kirche war, so war, wie es schien, im Haus kein Gärtner beschäftigt, und ich fand die eine dieser Thüren, zu der mich im Zickzack durch das Gesträuch und Baumwerk des Schloßbergs ein geebneter Gang herabführte, nicht offen; doch konnte ich durchs Gitter recht wohl die ganze Fronte des Gewächshauses überschauen und auch so den reichen Flor unter den offenen Fenstern bewundern. Ohne dießmal tiefer in dieses Adyton der Flora eindringen zu wollen, erstieg ich sofort die obere Terrasse, wo sich vor Spalierbäumen recht zierliche Tulpen- und andere Perennienbeete, so weit es eben der Raum zuließ, verbreiteten, und gelangte sodann durch ein hohes Treppenhaus in den freien Schloßhof, indem ich nun auf der andern, östlichen Seite des Bergs bis zu einer Brücke hinabging, die dadurch merkwürdig wird, daß sich durch ihre beiden äußern Schwibbögen in entgegengesetzter Richtung zwei verschiedene Bergströme hereinstürzen, deren einer sich sodann dreht und durch den mittlern Bogen seinen Weg mit dem andern thalabwärts weiter fortsetzt. Da ich als Baireuther Gymnasiast mit meinen damaligen Commilitonen, den Pfarrsöhnen von Guttenberg, in jener Periode meines Lebens nicht selten Ausflüge hieher gemacht, seitdem aber diesen Ort nicht wieder gesehen hatte,

so erinnerte ich mich jetzt, nach Verlauf eines Viertel-Säculums, noch recht gut dieser Brücke und zugleich eines Amors, der auf jenseitiger Höhe innerhalb eines Acazienrundes damals seine wohlgewählte Stelle gefunden hatte. Ich fragte daher eine Sonntagsschülerin, die mir hier auf der Brücke mit ihrem Pack Büchern unter dem Arm begegnete, nach dieser Statue. Das Mädchen äußerte über meine Frage erst einige Befremdung, entsann sich zuletzt aber doch, so eine Figur, wie ich ihr da beschriebe, einmal im vorigen Sommer auf der Höhe gesehen zu haben, ich möchte, setzte sie hinzu, nur auf diesem Weg, der da nordwärts von der Brücke abliefe, fortgehen, er würde mich zu einer Mühle und von da um die nördliche Abdachung des Bergs herum zur Höhe führen, wo ich dann auf dem breitesten Waldweg, wenn ich ihn weiter verfolgte, meine gewünschte Entdeckung gewiß nicht verfehlen würde. Diese Auskunft genügte mir hinlänglich; ich schied von dem Mädchen, und das Rauschen des Bachs, obgleich ich ihn selbst, der Bäume wegen, unten in der Thalschlucht nicht sah, begleitete mich eine ziemliche Strecke nordwärts; endlich an einer gewissen Stelle, wo der Wald eine Lücke bekam und die Mühle von meinen suchenden Blicken in der Tiefe sich entdecken ließ, drehte sich der Weg aufwärts, und ich glaubte mich nun auf kürzestem Weg nach meinem Ziele zu befinden. Meine Wanderung bekam dadurch einen gewissen allegorischen Anstrich, und dieß versetzte mich in eine fröhliche Stimmung Die Vögel concertirten lustig neben und über mir in den zur Zeit noch unbelaubten Baumhallen; doch sah man überall an der höher gefärbten Rinde und den schwellenden Knospen, daß nun bald zur Freude von Jung und Alt, von Thier und Mensch die große grüne Blättermetamorphose vor sich gehen werde. Colossale bemooste Felsstücke lagen in barocker Mischung durch den Wald verstreut; um sie herum gruppirten sich die Bäume mit keineswegs unmalerischer Wirkung; hie und da bot ein Rondell, ein künstlich geformter Sitz anziehende Punkte zum Ruhen und Ausgucken. Inschriften kamen nur als Chiffern auf der Rinde der Bäume vor, nicht auf Felsen, wie auf der Lurburg, auch nicht, wie es sonst in dergleichen Parkanlagen häufig der Fall ist, an aufgehängten Tafeln. Ich weiß nicht, ob ich dieses Umstands

rühmend oder mit einigem Tadel erwähnen soll. Allerdings sprechen die stummen Typen und Symbole der Natur oft stärker zu unserm Gefühl, als wir dieß mit unserer Sprache je zu erreichen vermögen; aber soll da, wo man nun sieht, daß zu den reizenden Gruppirungen der Natur der ordnende und mit Schönheitssinn begabte Menschengeist das Seinige hinzugethan hat, der Anlaß, die Weihe, die Bestimmung oder Bedeutung in einer oder ein Paar epigrammatischen Zeilen nicht auch ihren poetischen Ausdruck finden? Was man solchen Anlagen zuweilen als Verdienst anrechnet, der Mangel an Inschriften ist nicht selten das Resultat einer gewissen Geistestrockne oder des Umstands, daß man dafür, wie den Bildhauer und Architecten, nicht auch den Dichter gleichmäßig zu beschäftigen weiß. Genug, die Phantasie hatte sich in diesem Naturpark zur sprachlichen Vergeistigung mancher hiezu geeigneten Stelle nicht eben, wie in den Parkanlagen um Weimar, wo einst ein Wieland und Göthe schöne Ideen lapidarisirten, in gleich große Contribution gesetzt; fehlte aber in dieser Hinsicht die Poesie, so fehlten auch die Abgeschmacktheiten, wie sie nicht selten bei unzulänglichen Kräften auf diesem Weg ausgeboren werden, und dann war ja wahrhaftig kein Mangel an jener figürlichen Poesie, wie ich sie nennen möchte, und wie sie sich auch dort in verschiedenen Bauwerken und Sculpturmonumenten mit recht angenehmer Wirkung auf das Gemüth des Besuchers auszusprechen wußte. Nur mein Amor, den ich unter solchen Reflexionen suchte, kam noch immer nicht zum Vorschein, dagegen tauchte jetzt zwischen Felsen der kleine Glockenthurm einer hölzernen Waldcarthause empor. Ich bin nicht eben ein Freund von dergleichen romantischen Repräsentationen, die im Innern gewöhnlich eine ganz andere Bestimmung haben, als sie dem äußern Vorgeben nach zu verrathen scheinen. Was hätte auch ein Einsiedler hier auf einem Bergwald zu thun, wo der Amor nicht weit davon seinen wenig anachoretischen Cultus heischte? Von mir kaum dreier Blicke gewürdigt lag die Einsiedelei, deren ich mich auch aus früherer Zeit durchaus nicht erinnerte und die erst später entstanden sein mag, schon wieder weit hinter meinem Rücken, dagegen schloß mir ein hohes Belvedere, das ich der Aussicht wegen bestieg, den

Blick ins Thal und nach der gegenüberliegenden Bergwand auf, an deren hängendem Ackergelände sich die Arbeit des Pflügers, wie man wohl sah, mühsam genug hatte bewähren müssen. Daß man dergleichen Felder, deren Ertrag gewiß kein reicher sein wird, außer der gewöhnlichen Steuer auch noch mit Zehenden und Dominicalien aller Art belastet, gab mir in diesem Augenblick manches zu bedenken und versetzte mich aus der ästhetischen Stimmung in eine politische, die mich auf das Schloß und die Kirche über dem Dörfchen nicht eben sehr vergnügliche Blicke werfen ließ.

Mit gedämpfter Freude verließ ich das Belvedere und fand jetzt nach wenigen Schritten leicht das Acazienrund, das mir aus der glücklichen Baireuther Lyceums-Zeit noch so lebhaft im Gedächtniß geblieben war. Die Pfarrtochter, ein liebes geist- und gemüthreiches Kind im Alter jener Sonntagschülerin, (jetzt ist sie leider als Mutter einer zahlreichen Familie gestorben) hatte mir damals auf einem einsamen Spaziergang das heimliche Plätzchen gewiesen. Aber wie sah ich es jetzt? Nur das Granit-Postament für den Amor stand noch da wie immer; er selbst, wahrscheinlich für den frostigen Winter hinweggenommen, war noch nicht wieder an seine Stelle zurückgekehrt. Oder war er inzwischen zerbrochen worden? Verhalte es sich damit, wie es wolle; eine Statue des Gottes, wie ich sie jetzt in Gedanken auf das Postament stellte, glich so ganz dem großen Thorwaldsen'schen oder auch einem Amor aus altclassischer Zeit, wie ich deren einige in den Antikensälen des Louvres zu Paris gesehen hatte, daß jener der Herren von Guttenberg, sei er, wenn er noch existirt, auch ein noch so respectables Sculpturwerk, unmöglich mit dem meinigen den Vergleich aushalten konnte. Manche süße Reminiscenz aus frühen sonnigen Jugendtagen ließ ich im Geist an seiner imaginären Gestalt vorüberlaufen, dann eilte ich laufend den südlichen abschüssigen Berghang hinab, kam bei einem Rindentempel, dessen Friese und Säulen recht zierlich mit kleinen und großen Kuselfestons umwunden waren, wieder auf die Brücke mit den drei Schwibbögen und befand mich bald darauf im Gasthof und bei meinem Diner, das mir nach dieser fast zweistündigen Wanderung durch Gärten und Anlagen überaus appetitlich vorkam und auch in der That vortrefflich mundete.

# Vom Verpacken des Saamens.

(Aus Lindley's Theorie der Gartenkunde, übersetzt von Treviranus. Erlangen bei J. J. Palm und E. Enke 1843.)

Selten werden die Saamen, gleich nachdem sie gereift sind, gesäet; oft wünscht man sie für längere Zeitperioden aufbewahren zu können. Die Möglichkeit, sie in weite Entfernung durch verschiedenerlei Climate verführen zu können, ist es, wodurch der Mensch zum Besitz von Hülfsmitteln aus allen Ländern zur Erweiterung der Gartencultur gelangt; auch werden für diesen Zweck jährlich große Summen so von Regierungen, wie von Individuen ausgegeben. Es ist daher ein Gegenstand von der größten Wichtigkeit, auszumitteln, was noch nicht gehörig bekannt zu sein scheint: durch was für Ursachen die Keimungskraft der Saamen zerstört werde, indem nur, wenn man diese kennt, ihre Erhaltung bewirkt werden kann.

Die Saamen haben aller Wahrscheinlichkeit nach eine sehr verschiedene Energie des Lebens, indem einige dasselbe Jahrtausende hindurch behalten, andere unter allen Umständen nur von kurzer Lebensdauer sind. Die Gründe dieser Verschiedenheit sind uns unbekannt und beruhen wahrscheinlich auf einer ersten Ursache, die unserer Kenntniß entzogen ist; aber das Factum, daß einige Saamen ein hohes Alter erreichen, ist gewiß, und man sieht keinen Grund, warum die Bedingungen, welche sie zu solcher Erhaltung ihrer Keimkraft für lange Zeitperioden fähig machen, nicht sollten aufgefunden und nachgeahmt werden können.

Ohne solche zweifelhafte Fälle zuzulassen, wie die von Saamen, welche keimten, nachdem sie aus Mumiengräbern genommen waren, gibt es viele Beispiele von langem Leben derselben, welche keinen Zweifel zulassen. Es finden sich eine Menge Fälle aufge-

zeichnet, wo Gewächse plötzlich aus Erdreich hervorsproßten, das man aus tiefen Gruben heraufgebracht hatte, wo also vorauszusetzen ist, daß die Saamen Menschenalter hindurch bedeckt gelegen waren. Lindley selbst hat Himbeer-Pflanzen aus Saamen gezogen, die man in einem alten Sarge in einem Grabhügel in Dorsetshire gefunden hatte, und die, nach den Münzen und andern Ueberresten, so man neben ihnen fand, zu schließen, 16 bis 17 Jahrhunderte alt sein mußten. Wir müssen annehmen, daß in solchen Fällen nur besondere Umstände gewirkt haben, als eine gewisse Trockenheit, welche die Zersetzung im Saamen einerseits, die Erweckung seiner Keimkraft anderseits hinderte, eine mäßig niedere Temperatur und bei einigen die Ausschließung der Luft: denn Feuchtigkeit, Wärme und Gemeinschaft mit der Luft sind nothwendig, um Saamen zum Keimen zu bringen. Feuchtigkeit unter Mitwirkung der Luft und in Berührung mit schwachbelebter vegetabilischer Materie, dergleichen ein unkräftiger Saamen ist, hat das Bestreben, nach und nach Fäulniß hervorzubringen, welche sich schnell zu den benachbarten Theilen ausbreitet. Wird aber die Lebenskraft eines Saamens durch angemessene Temperatur geweckt, so zersetzt sich die Feuchtigkeit, welche ihm beiwohnt; das freigewordene Oxygen verbindet sich mit dem Kohlenstoff des Saamen und bildet Kohlensäure, welche entweicht, und hiedurch vermindert sich die Menge des der Substanz des Saamen beiwohnenden Kohlenstoffs auf eine solche Weise, welche die angemessenste für das Wachsthum des Embryo ist. Ist dann dieser in solchen Verhältnissen, daß er aus dem ihn umgebenden Medium keine Nahrung für seine Subsistenz ziehen kann, so wird sein Keimen unterbrochen, und da er nun seines Kohlenstoffs beraubt worden, so ist das Erhaltungsmittel seiner Lebenskraft entfernt, und er kommt um. Ist jedoch die Menge Feuchtigkeit, welche Zutritt zum Saamen hat, sehr gering, z. B. in der trockenen Erde am Grunde eines Grabhügels, ist die Temperatur zu gleicher Zeit niedrig, und der äußern Luft der Zugang abgeschnitten, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach weder Fäulniß, noch Keimen eintreten. Werden Saamen einer hohen Temperatur bei Trockenheit ausgesetzt, so verlieren sie ihr Leben nicht, wofern die Wärme nicht höher steigt, als unter Natur-

verhältnissen der Wahrscheinlichkeit nach irgend vorkommt. Wenden wir diese Betrachtungen auf die Methoden an, deren man sich gewöhnlich bedient, die Lebenskraft der Saamen künstlich zu bewahren, so finden wir, daß sie uns eine bequeme Erklärung sowohl des günstigen Erfolgs darbieten, den einige Arten der Verpackung gewähren, als des ungünstigen, den andre stets mit sich führen. Das Augenmerk derer, welche auf Mittel sannen, Saamen für Reisen in ferne Länder zu verpacken, war überhaupt die Luft auszuschließen, und alle andern Gesichtspuncte wurden diesem untergeordnet. Einschließen in hermetisch versiegelte Flaschen, in Papiere, welche mit Wachs dicht überzogen waren, in zinnerne Büchsen und ähnliche Apparate sind in Hinsicht auf diesen Zweck in Anwendung gesetzt worden; aber nicht nur keinen Vortheil kann die Ausschließung der Luft gewähren, sondern selbst der Nachtheil davon ist groß. Es wird nämlich dadurch zugleich eingesperrt, was von freier Feuchtigkeit in den Saamen enthalten sein oder sie umgeben mag; diese Feuchtigkeit aber ist hinreichend, bei hoher Temperatur entweder den Saamen des Kohlenstoffs, welcher zu seiner Erhaltung dient, zu berauben, oder Verderbniß der organischen Substanz, zumal der Saamenhäute, welche selber keine Vitalität haben, zu bewirken und in beiden Fällen geht der Embryo zu Grunde.

Man hat das Einpacken in Holzkohle empfohlen; es ist schwer zu sagen, warum, und die Erfahrung zeigt, was schon im Voraus gewußt werden konnte, daß dieses keine andere Wirkung habe, als das Einpacken in Erde oder in irgend ein andres trocknes, nicht leitendes Material. Auch Farinzucker hat man zu gleichem Zweck angewandt und, wie verlautet, zuweilen mit Vortheil; Lindley hat jedoch kein Beispiel von gutem Erfolg beobachtet. Im Gegentheil ist das Bestreben dieser Substanz, so lange Feuchtigkeit aus der Luft zu absorbiren, bis sie fähig wird zu gähren, an und für sich ein Grund, sich der Anwendung zu enthalten.

Die am meisten gebräuchliche Methode des Verpackens ist, daß man die Saamen in Papiere füllt, dann Haufen solcher Kapseln mit Umschlägen vom nämlichen Material umgibt und das Ganze in ein Kästchen von Tannenholz einschließt. Auf diese

Weise richten die Saamenhändler gewöhnlich die erhaltenen Bestellungen nach Indien und andern entfernten Welttheilen aus; die Nachtheile dieses Verfahrens sind jedoch von Dr. Falconer gezeigt worden. „Bei einer gewissen Gelegenheit, sagt dieser, erhielt ich aus England von einem Saamenhändler in London ein großes Assortiment von Gartengewächsen. Sie waren in dem dicken dunkelbraunen Papier eingepackt, dessen sich die Specerei- und Saamenhändler gewöhnlich bedienen, und welches der Leichtigkeit wegen, womit es sich zusammenlegen läßt, meistens eine etwas dumpfige Beschaffenheit hat. Die Paquete wurden mit zahlreichen Umschlägen von diesem Papier in einer großen hölzernen Büchse eingenagelt und diese dann in einen zinnernen Behälter hermetisch eingesiegelt; so fand der Apparat seinen Weg in den Schiffsraum. Das dumpfige Papier, welches in der Temperatur von England, nämlich bei 50° Fahr. wenig würde geändert haben, gelangte zu bedeutender Wirkung, als das Schiff in den Wendekreis kam, bei ungefähr 80° wurde die Dumpfheit zu einem heißen Brodem, und als die Saamen zu mir kamen, fand ich sie sämmtlich in einem halbteigigen, verschimmelten Zustande.“

Alles zusammengenommen ist die einzige Methode, welche auf die Zufälligkeiten am besten berechnet ist, denen Saamen während einer Reise ausgesetzt sind, die, daß man sie so vollkommen als möglich trocknet, sie in grobes Papier einkapselt, und die Papiere selber sehr locker in Säcke von grober Leinwand einpackt, die nicht in Kasten eingeschlossen, sondern frei der Luft exponirt sind; worauf man die Uebersendung an einem trockenen Ort, der einen guten Luftzug hat, bewerkstelligt. Auf diese Art werden Saamen, falls sie anfänglich unvollkommen trocken waren, auf der Reise noch weiter getrocknet, und ist das Papier, worin sie sich befinden, dumpfig, was fast immer der Fall ist, so wird die Feuchtigkeit durch die Wände des Sackes fortgehen, ohne um die Saamen im Stocken zu bleiben. Es ist wahr, diese werden unter solchen Umständen den Abwechselungen der Temperatur und den Einwirkungen der Atmosphäre ausgesetzt sein, aber schwerlich wird der eine oder der andere dieser Einflüsse Nachtheile für ihre Keimkraft herbeiführen; auch kann

Lindley die Vortrefflichkeit dieser Methode aus eigener Erfahrung bezeugen Seit vielen Jahren wurden große Quantitäten Saamen jährlich aus Indien eingeschickt, die ohne Zweifel mit Sorgfalt gesammelt, vermuthlich mit aller Aufmerksamkeit auf Erhaltung der Lebenskraft zubereitet und gewiß unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln, welche man irrthümlich für vortheilhaft dabei hielt, eingepackt waren; dennoch ist die geringe Aussicht, aus solchen Saamen Pflanzen aufzuziehen, endlich so einleuchtend geworden, daß viele Personen den Versuch ganz aufgegeben haben und nicht mehr sich die Mühe nehmen wollten, die Saamen bei Ankunft zu säen. Dagegen sind die aus Indien von Dr. Falconer geschickten, die in der zuletzt beschriebenen Art eingepackt und allen Zufälligkeiten ausgesetzt waren, welche die zuerst erwähnten haben treffen können, so gut gekeimt, daß man die Summe der ausgebliebenen kaum größer nennen kann, als wenn sie im Süden von Europa gesammelt worden wären.

Ich habe keinen Zweifel, daß die allgemeine schlechte Beschaffenheit der Saamen, welche uns von Brasilien, vom indischen Archipelagus und von andern Ländern zwischen den Wendekreisen zukommen, meistens daher rühre, weil sie anfänglich nicht zur Genüge getrocknet und dann in festgepackten Kisten eingeschlossen werden, wodurch die überflüssige Feuchtigkeit nicht entweichen kann. Für Saamen, so eine ölige Materie enthalten und zum Verderben besonders geneigt sind, vielleicht indem das Oel ranzig wird, hat man das Einstampfen in trockene Erde vortheilhaft befunden, wie namentlich für Mangosaamen.

Treviran, der, wie die andern Capitel des Werks, so auch dieses mit seinen gehaltreichen Anmerkungen begleitet, macht hier zum Schluß noch diese Bemerkung: „Der Verfasser schweigt hier ganz über einen für den Gartenbau wichtigen Gegenstand, nämlich den Transport lebender Gewächse. Die beste Methode, diesen über See zu bewerkstelligen, ist unstreitig die mittelst gewisser Behältnisse oder Kasten, deren Länge, Breite und Höhe dem Bedürfniß nach eingerichtet ist, wie sie Hr. Ward in London vorgeschlagen hat. Sie sind überall wohl verschlossen, und der Obertheil desselben oder das schräge Dach besteht aus verglasten Wänden, so daß nur Licht reichlich eindringen kann, aber

weder Näſſe, noch Luft, noch ſchädliche, darin verbreitete Stoffe. Die Pflanzen werden in eine Schicht mäßig feuchten Erdreichs, welche den Boden des Kaſtens einnimmt, gepflanzt und in der Regel wird weder Luft gegeben noch gewäſſert. Die Vorzüglichkeit dieſes Verfahrens iſt von den Herren Loddiges und andern ausgezeichneten Cultivateurs in England anerkannt worden, (N. B. Ward on the Growth of the Plants in closely glazed cases. Lond. 1842.) und auch in Holland bedient man ſich desſelben nach des Profeſſors de Vriſe Zeugniſſe ſeit mehreren Jahren mit dem beſten Erfolg. (Verhandl. des Gartenbauvereins in Preußen XV. 232.) Weniger Schwierigkeiten iſt der Transport zu Lande unterworfen, da die Ruhezeit der Gewächſe dazu benutzt werden kann.

## Die Neigung der Pflanzen nach dem Lichte.

Ueber die Tendenz der Pflanzen, nach dem Lichte zu wachſen, hat Payen der Pariſer Academie der Wiſſenſchaften neue Beobachtungen mitgetheilt, aus welchen ſich folgende Reſultate ergeben.

1. Wenn man eine Pflanze keimen läßt, z. B. Kreſſe auf feuchter Baumwolle, in einem Zimmer mit einem einzigen Fenſter, oder in einem Kaſten mit einer einzigen Oeffnung, ſo ſteigt die junge Pflanze nicht ſenkrecht in die Höhe, wie unter freiem Himmel oder in völliger Dunkelheit, ſondern neigt ſich gegen das Fenſter u. ſ. w., während ſie immer gerade bleibt und mit einer Verticallinie einen Winkel von einer gewiſſen Anzahl Graden macht.

2. Jedesmal aber, wo man in das Gemach oder in den Kaſten eine bereits unter freiem Himmel oder in der Dunkelheit aufgeſchoſſene Pflanze ſetzt, krümmt ſich erſt die junge Pflanze und dann neigt ſie ſich nach dem Lichte.

3. Damit die Pflanze sich so nach den Seiten krümme, woher das Licht kommt, ist es nicht nothwendig, wie de Candolle und Dutrochet zu glauben scheinen, daß die Stelle der Krümmung einige der Lichtstrahlen erhalte.

4. Diese Krümmung ist bei jungen Pflanzen nicht fortdauernd bestehend, wenn die Ursache, welche sie hervorgebracht hat, aufhört.

5. Aber ihre Intensität ist keineswegs dieselbe unter den verschiedenen Umständen, in welche man die Pflanze versetzt. So kann man als allgemeine Regel feststellen, daß die Tendenz der Stämme gegen das Licht um so stärker ist, als dieses Licht intensiver ist und mehr von unten kommt.

6. Das Medium, in welchem die Pflanze sich befindet, hat nur Einfluß auf die Schnelligkeit, in welcher die Krümmung Statt hat; denn innerhalb des Wassers und in einer Umgebung von Stickstoff und Wasserstoff erreicht die Krümmung immer aber in verschiedenen Zeiträumen, **caeteris paribus**, denselben Grad.

7. Wenn die jungen Pflanzen, statt in einen Kasten mit einer Oeffnung, in einen solchen mit zwei Oeffnungen gesetzt sind, und also die Wirkung des Lichts in zwei verschiedenen Richtungen erhalten, so bieten sich nicht weniger merkwürdige Erscheinungen dar. Die beiden Oeffnungen können sich nämlich auf einer und derselben Seite des Kastens befinden, so daß die Strahlen, welche sie durchlassen, einen mehr oder weniger schiefen Winkel machen, oder einander gerade entgegengesetzt sind. Im ersten Fall beugt sich der Stamm, wenn die Intensität der Strahlen gleich ist, in der Richtung der Diagonallinie des Strahlenwinkels. Wenn aber die Intensität ungleich ist, sei es wegen verschiedener Größe der Oeffnungen, sei es wegen angebrachter Schirme, so krümmt sich der Stamm nicht mehr in der Richtung der Diagonale, sondern in der Richtung des stärksten Lichtes.

8. Es ist nicht nöthig, damit diese Erscheinungen erfolgen, daß alle verschiedenen Theile, aus welchen das Licht zusammen-

gesetzt ist, zusammenwirken. Unter den rothen, orangefarben, gelben und grünen Strahlen verhält sich die Pflanze wie in vollkommener Dunkelheit, d. h. sie krümmt sich gar nicht, während sie sich unter blauen und violetten Strahlen immer krümmt. Der blaue Strahl hat den stärksten Einfluß auf diese Krümmung.

## Ueber ein neues Ziergewächs, genannt Paulownia imperialis.

Von dieser neuen Pflanze bietet die Kunst- und Handelsgärtnerei von C. L. Speidels Wittwe in Hamburg 100 Stück zu 500 Mk. Ct. oder 200 Thlr. Pr., inclusive Emballage, an, mithin ein Beweis, wie sehr bei so großer Vermehrung auf die Theilnahme der Liebhaber gerechnet ist.

Hrn. Dr. Campe's brieflicher Mittheilung aus Nürnberg verdanken wir hier folgende Notiz: „Paulownia imperialis, ein Prachtbaum aus Japan. Die Blätter werden 18 Zoll lang und 15 Zoll breit; die Blüthen sind sehr groß, lillafarb und verbreiten einen höchst angenehmen Duft; dabei wächst der Baum sehr rasch und kann den Winter im Freien aushalten. Im botanischen Garten zu Paris steht einer, der allgemeine Bewunderung erregt."

Wir fügen obiger Notiz noch Einiges bei. Im Jahr 1834 erhielt Herr Neumann, Chef der Warmhäuser im Jardin du Roi, zuerst einige Saamenkörner dieser hübschen Bignoniacee aus Japan. Die Saamen wurden sorgfältig gesäet, ein einziges Korn ging auf. Im Herbst 1835 hatte dieses Pflänzchen 6 Zoll Höhe erreicht, warf aber die Blätter ab, dagegen kamen unten neue Triebe, die man zu Stecklingen verwenden konnte. Im dritten Jahr wurde die Mutterpflanze ins freie Land gepflanzt, wo sie bis zum Herbst zu einer Höhe von 3 Fuß emporwuchs. In den folgenden Wintern ergab sich, daß das Bäumchen selbst eine

Kälte von 14° R., ohne weiter mehr eingebündelt zu werden, recht gut ertrug Siebold behauptet, daß Paulownia in ihrer Heimath eine Höhe von 40 Fuß erreiche und daß sie somit künftig eine bedeutende Zierde unserer Gärten ausmachen werde. Bei Thunberg heiße sie noch Bignonia tomentosa, man habe sich aber für sie und ihres Gleichen zur Creirung eines neuen Genus veranlaßt gefunden.

Es ist bekannt, wie sehr seitdem alle Pariser Handelsgärtner auf die Vermehrung dieser neuen Acquisition speculirten, und aus obiger Anzeige geht hervor, daß man daraus auch jetzt in den deutschen Gärten eine Angelegenheit mache. Herr Dr. Campe hat sie für sich bestellt und wird als ausgezeichneter Cultivateur wohl der erste seyn, der dieses schöne Gewächs für die Gärten Nürnbergs zu acquiriren weiß.

# Inhaltsverzeichniß des 6ten Jahrganges.

## I. Beschriebene Pflanzen.


| | Seite |
|---|---|
| Acacia genistaefolia | 65 |
| Aconitum chinense | 208 |
| Anemone rivularis | — |
| Aquilegia glauca | 209 |
| „ Skinneri | — |
| Artanema fimbriatum | 194 |
| Barleria lupulina | 66 |
| Batates bonariensis | 130 |
| Bignonia Tweediana | 5 |
| Buginvillea spectabilis | 65 |
| Camellia japonica | 195 |
| Cosmus scabiosoides, var. punctata | 5 |
| Ceropegia elegans | 129 |
| Crocus annulatus Adamicus | 210 |
| „ insularis | — |
| „ lagenaeflorus, var. lacteus lutescens | 211 |
| „ suaveolens | — |
| „ speciosus | — |
| Cynoglossum anchusoides | — |
| „ coelestinum | 212 |
| „ longiflorum | — |
| Daubeneya fulva | — |
| Delphinium decorum | 213 |
| Dianthus ferrugineus | — |
| Epacris campanulata | 194 |
| Epidendron Schomburgkii | 3 |
| Erica Bowieana | 194 |
| „ cerinthoides major | — |
| Funkia albomarginata | 214 |
| „ Sieboldiana | — |
| Gentiana Kurroo | 215 |
| Geranium erianthum | — |
| „ rubifolium | — |
| Glossocomia ovata | 216 |
| Gloxinia Helleri | 131 |
| Helleborus olympicus | 217 |
| „ orientalis | — |
| Hibiscus Wrayae | 4 |
| „ Cameronii | 129 |
| Ipomoea longifolia | 6 |
| Iris fragrans | 218 |
| Lathyrus latifolius albus | 222 |
| Liatris propinqua | — |
| Lilium lancifolium rubrum | 219 |
| „ peregrinum | 130 |
| „ Thunbergianum | 219 |
| „ speciosum Kaempferi | 220 |
| Lobelia discolor | 66 |
| Lysimachia lobelioides | 222 |
| Malva Creeana | 4 |
| „ purpurata | 222 |
| Monolopia major | 223 |
| Oxylobium cordifolium | 7 |
| Paeonia Brownii | 223 |
| Pancratium amboinense | 7 |
| „ amoenum | 8 |
| „ calathiforme | — |
| „ caribaeum | — |
| „ croceum | — |
| „ fragrans | — |
| „ illyricum | — |
| „ litorale | 9 |
| „ maritimum | — |
| „ speciosum | — |
| „ Zeylanicum | — |
| Passerina filiformis | 10 |
| „ hirsuta | — |
| Passiflora alata | — |
| „ coerulea | 11 |
| „ holosericea | — |
| „ incarnata | — |
| „ kermesina | 12 |
| „ ligularis | — |
| „ minima | — |
| „ Mooreana | — |
| „ nigelliflora | 13 |
| „ onychina | — |
| „ phoenicea | — |
| „ quadrangularis | — |
| „ Tucumanensis | 13 |

| | Seite |
|---|---|
| Passiflora verrucifera | 14. 3 |
| Patersonia sapphirina | 15 |
| Pavetta caffra | 16 |
| Pavonia Schrankii | — |
| Pelargonium | 17 |
| Penaea mucronata | — |
| Pentlandia miniata | — |
| Penstemon argutus | 224 |
| „ breviflorus | 18 |
| „ campanulatus | 224 |
| „ Cobaea | 18 |
| „ crassifolius | — |
| „ gentianoides | 19 |
| „ heterophyllus | 224 |
| „ speciosus | 67 |
| Peireskia, s. Cactus | 19 |
| Peristeria cerina | 20 |
| „ pendula | — |
| Pernettya angustifolia | — |
| Perpusa Hookeriana | 21. 227 |
| Persea gratissima | 22 |
| Persoonia Frazeri | — |
| „ lanceolata | — |
| „ latifolia | 23 |
| Phajus bicolor | — |
| Phalaenopsis amabilis | — |
| Phalocallis plumbea | 225 |
| Pharbitis Learii | 24 |
| Philodendron crassinervium | — |
| Phlogacanthus curviflorus | 25 |
| Phlomis Leonurus | — |
| „ nepetaefolia | 225 |
| Phlox fruticosa | 25 |
| „ van Houtte's | 226 |
| Phoenix dactylifera | 25 |
| „ reclinata | — |
| Pholidota imbricata | — |
| Phycella ignea, var. pulchra | 27 |
| „ brevituba | — |
| Phylica acerosa | 28 |
| „ buxifolia | — |
| „ capitata | — |
| „ Commelini | — |
| „ cylindrica | 29 |
| „ ericoides | — |
| „ plumosa | — |
| „ pumila | — |
| „ stipularis | — |
| Physanthus auricomus | 30 |
| Pimelea arenaria | — |
| „ Hendersoni | — |
| „ hispida | — |
| „ hypericina | — |
| „ incana | 31 |
| Pimelea ligustrina | 30 |
| „ linifolia | — |
| „ longiflora | 31 |
| „ nana | — |
| „ spectabilis | — |
| „ sylvestris | 32 |
| Pistacia Lentiscus | — |
| „ Terebinthus | 33 |
| Pitcairnia angustifolia | — |
| „ bromeliaefolia | — |
| „ furfuracea | 34 |
| Pittosporum coriaceum | — |
| „ pubescens | — |
| „ undulatum | — |
| Placa ornata | 35 |
| Platylobium formosum | — |
| „ Murrayanum | — |
| „ obtusangulum | — |
| „ ovatum | 36 |
| Pleurothallis Grobyi | — |
| „ picta | — |
| „ saurocephala | — |
| Plumbago capensis | 37 |
| „ rosea | — |
| Plumeria alba | — |
| „ rubra | 38 |
| Podalyria myrtillifolia | — |
| „ styracifolia | — |
| Podolobium scandens | — |
| „ staurophyllum | 39 |
| „ trilobatum | — |
| Podotheca gnaphaloides | 44 |
| Poinciana pulcherrima | 39 |
| „ Gilliesii | 40 |
| Polygala attenuata | — |
| „ bracteolata | 41 |
| „ cordifolia | — |
| „ Heisteria, s. Muraltia | 42 |
| Polygonum amplexicaule | 226 |
| Polypodium aureum | 42 |
| Pontederia cordata | — |
| Portlandia grandiflora | 43 |
| Portulaca Gilliesii | — |
| Posoqueria versicolor | — |
| Pothos digitata | 44 |
| „ foetida | — |
| Prescottia colorans | — |
| Priestleya sericea | — |
| „ tomentosa | — |
| „ villosa | — |
| Primula denticulata | 227 |
| „ elliptica | 228 |
| „ Palinuri | 45 |
| „ praenitens | 46 |

| | Seite |
|---|---|
| Primula rosea | 46 |
| Prosopis elephantorrhiza | — |
| Prostanthera Lasianthos | — |
| Protea acaulis | 47 |
| „ anemonaefolia | — |
| „ argentea | 48 |
| „ cordata | — |
| „ cynaroides | — |
| „ florida | — |
| „ formosa | — |
| „ grandiflora | — |
| „ longifolia | — |
| „ mellifera | — |
| „ Mundii | 49 |
| „ obliqua | — |
| „ plumosa | — |
| „ pulchella | — |
| „ Scolymus | — |
| „ speciosa | — |
| Psidium pyriforme | 52 |
| Pultenaea cordata | — |
| „ daphnoides | 53 |
| „ linophylla | — |
| „ stipularis | — |
| „ villosa | — |
| Punica Granatum | — |
| „ nana | 54 |
| Puya coerulea | — |
| „ heterophylla | 55 |
| Pyrus japonica | 56 |
| Quassia amara | — |
| „ Simarupa | — |
| Quivisia heterophylla | — |
| Rauwolfia nitida | 57 |
| Rehmannia chinensis | — |
| Relhania lateriflora | 58 |
| Renealmia nutans | — |
| Rhexia holosericea | — |
| „ mariana | 59 |
| Rhododendron album | 68 |
| „ arboreum | — |
| „ azaloides | 69 |
| „ campanulatum | — |
| „ catabiense | — |
| „ caucasicum | — |
| „ Chamaecistus | 70 |
| „ chrysanthum | — |
| „ davuricum | — |
| „ ferrugineum | — |
| „ flavum | — |
| „ Gibsonii | 71 |
| „ hirsutum | — |
| „ maximum | 72 |
| Rhododendron nepalense | 72 |
| „ nudiflorum, var. scintillans | — |
| „ ponticum | — |
| „ punctatum | — |
| Rigidella flammea | 73 |
| „ immaculata | 74 |
| Rivinia humilis | — |
| Rizoa, ſ. Gardoquia | — |
| Rochea falcata | — |
| Rodriguezia Barkeri | 75 |
| „ crispa | — |
| „ lanceolata | — |
| „ maculata | 76 |
| „ planifolia | — |
| „ secunda | — |
| Roëlla ciliata | — |
| Rondeletia americana | 77 |
| Roscoea purpurea | — |
| Ruellia ciliatiflora | 78 |
| „ clandestina | — |
| „ elegans | — |
| „ formosa | — |
| „ lactea | — |
| „ varians | 79 |
| Russelia multiflora | — |
| Sabal Adansoni | — |
| Saccolabium compressum | — |
| Salmia latifolia | — |
| „ palmata | — |
| Salvia aurea | 80 |
| „ canariensis | — |
| „ chamaedrioides | — |
| „ coccinea | — |
| „ confertiflora | — |
| „ fulgens | — |
| „ Grahami | — |
| „ leonuroides | — |
| „ patens | 82. 193 |
| „ Regla | 82 |
| „ tubifera | — |
| Santalum album | 83 |
| Sarcanthus teretifolius | — |
| Sarracenia minor | 84 |
| „ purpurea | — |
| Satyrium pustulatum | 85 |
| Saussurea pulchella | 228 |
| Saxifraga sarmentosa | 86 |
| Scabiosa africana | — |
| Scaevola Königii | — |
| Schotia speciosa | — |
| Schwaegrichenia | 87 |
| Schweiggeria pauciflora | — |
| Scilla hyacinthoides | — |

| | Seite |
|---|---|
| Scilla japonica | 88 |
| „ maritima | — |
| „ peruviana | — |
| „ pratensis | 228 |
| Scleropteris flava | 88 |
| Scottia dentata | 89 |
| Selago corymbosa | — |
| „ spuria | — |
| Sempervivum arachnoideum | 90 |
| „ arboreum | — |
| „ canariense | — |
| „ monanthos | — |
| Senecio cruentus | 91 |
| „ meritieri | — |
| „ speciosus | 92 |
| Serissa foetida | — |
| Serruria florida | — |
| „ glomerata | 93 |
| Sesuvium pedunculatum | — |
| „ revolutifolium | — |
| Sida Bedfordiana | — |
| „ inaequalis | — |
| „ pulchella | 94 |
| „ venosa | — |
| Sideroxylon Mastichodendron | — |
| „ melanophleos | — |
| Sinningia Helleri | 95 |
| „ Youngeana | — |
| Siphocampylos discolor | 66 |
| Sisyrinchium convolutum | 95 |
| „ graminifolium, var. pumilum | — |
| „ grandiflorum | — |
| „ speciosum | — |
| „ striatum | — |
| Sobralia Liliastrum | — |
| „ sessilis | 97 |
| Solandra grandiflora | 98 |
| Solanum atropurpureum | — |
| „ Capsicastrum | 99 |
| „ coccineum | — |
| „ macrantherum | — |
| „ marginatum | — |
| „ tomentosum | — |
| Sollya heterophylla | 100 |
| „ linearis | — |
| Sophora occidentalis | — |
| „ robinoides | — |
| „ tetraptera | 101 |
| „ tomentosa | — |
| Sophronitis cernua | — |
| „ grandiflora | — |
| Soulangea arborea | 102 |
| Soulangea axillaris | 102 |
| „ buxifolia | 103 |
| „ glauca | — |
| „ lutescens | — |
| „ myrtifolia | 104 |
| „ oleaefolia | 105 |
| „ orientalis | — |
| „ paniculata | — |
| „ thymifolia | 106 |
| „ Willdenowiana | — |
| Southwellia nobilis | 107 |
| Sowerbia juncea | 108 |
| „ laxiflora | — |
| Sparaxis stellaris | — |
| Sparmannia africana | 109 |
| „ tuberosa | — |
| Spartium, s. Genista | — |
| Spathodea pentandra | — |
| Sphaerolobium vimineum | 110 |
| Spielmannia africana | — |
| Spigelia marylandica | — |
| Spiraea kamtschatica, var. himalensis | 229 |
| Sprekelia Cybister | 111 |
| „ „ var. brevis | — |
| „ glauca | 112 |
| Sprengelia incarnata | — |
| Stachys coccinea | 113 |
| Stánhopea Devoniensis | 132 |
| „ insignis | — |
| „ Lindleyi | 133 |
| „ oculata | — |
| „ quadricornis | — |
| „ tigrina | — |
| „ Wardii | 134 |
| Stapelia caespitosa | 136 |
| „ campanulata | 137 |
| „ divaricata | — |
| „ geminata | — |
| „ gemmiflora | — |
| „ grandiflora | — |
| „ Gussoneana | — |
| „ hirsuta | 138 |
| „ humilis | — |
| „ irrorata | — |
| „ pulvinata | — |
| „ revoluta | — |
| „ rufa | — |
| „ variegata | — |
| „ vetula | 139 |
| Statice arborea | 140 |
| „ monopetala | 141 |
| „ „ var. denudata | 229 |
| „ pectinata | 141 |

| | Seite |
|---|---|
| Stemodia grandiflora . | 142 |
| „ suffruticosa | — |
| Stenanthera pinifolia . | 143 |
| Stenia pallida . | — |
| Stenomesson croceum | — |
| „ latifolium | — |
| Stenorrhynchos speciosum | 144 |
| Stephanotis floribunda | — |
| Sterculia Balanghas . | 145 |
| „ platanifolia . | — |
| Stevia breviaristata . | — |
| „ ivaefolia . | 146 |
| „ purpurea . | — |
| „ serrata . | — |
| „ tracheloides . | — |
| Strainvaisia glaucescens | — |
| Strehlitzia augusta . | 147 |
| Streptocarpus, ſ. Didymocarpus | — |
| Strobilanthes Sabiniana | — |
| „ sessilis | — |
| „ scabra | — |
| Strumaria gemmata . | 148 |
| Stylidium androsaceum | 149 |
| „ bicolor | — |
| „ Brunonianum | — |
| „ caniculatum | — |
| „ caricifolium | — |
| „ caulescens | — |
| „ ciliatum . | — |
| „ compressum | — |
| „ diuroides . | — |
| „ fasciculatum | — |
| „ fruticosum | 150 |
| „ graminifolium | — |
| „ hirsutum . | — |
| „ hispidum . | — |
| „ leptostachyum | — |
| „ pilosum . | — |
| „ recurvum . | — |
| Styphelia daphnoides | 151 |
| „ juniperina . | — |
| Sutherlandia frutescens | — |
| Swainsonia coronillaefolia | 152 |
| Swietenia Mahagoni . | — |
| Tabernaemontana dichotoma | — |
| „ coronaria | 153 |
| Tacsonia pinnatistipula | — |
| Tagetes lucida . | 154 |
| „ florida . | — |
| Talauma, ſ. Magnolia . | — |
| Tecoma australis . | — |
| „ stans . | 155 |
| Telopea speciosissima | — |
| Templetonia glauca . | 156 |
| „ retusa . | 55 |
| Tephrosia candida . | 156 |
| „ capensis . | — |
| Terminalia Benzoin . | — |
| „ Catappa . | 157 |
| Thea Bohea . | — |
| „ viridis . | — |
| Theodora, ſ. Schotia . | — |
| Thermia laburnifolia . | — |
| Thermopsis fabacea . | 158 |
| Thespesia, ſ. Hibiscus | — |
| Thomasia purpurea . | — |
| „ quercifolia | — |
| „ solanacea . | 159 |
| Thunbergia alata . | — |
| „ aurantiaca | — |
| „ capensis . | — |
| „ fragrans . | 160 |
| Thysanotus intricatus | — |
| „ proliferus | — |
| „ tennis . | 161 |
| Tigridia conchiflora . | — |
| „ pavonia . | — |
| „ violacea . | 162 |
| Tillandsia rubida . | — |
| „ rubra . | — |
| „ utriculata . | — |
| Tinantia, ſ. Commelina | — |
| Tithonia ovata . | — |
| Tofieldia pubens . | 230 |
| Tourretia lappacea . | 163 |
| Trachelium coeruleum | — |
| Trachelium diffusum . | 164 |
| Tradescantia crassifolia | — |
| „ discolor | — |
| „ formosa | — |
| „ latifolia | — |
| „ rosea . | 165 |
| Trevirana pulchella . | — |
| Trichocentrum fuscum | — |
| Trichocephalus imberbis | 166 |
| „ stipularis | — |
| Trichonema Bulbocodium | — |
| Trichosma suavis . | 167 |
| Trillium cernuum . | — |
| „ erectum . | — |
| „ erythrocarpum | — |
| „ sessile . | 168 |
| Triptilion spinosum . | — |
| Tristania albens . | — |
| „ depressa . | — |
| „ macrophylla | 169 |
| „ neriifolia . | — |

| | Seite |
|---|---|
| Tritelia laxa | 169 |
| „ uniflora | — |
| Tritoma Burchellii | 170 |
| „ media | — |
| „ Uvaria | — |
| Tritonia deusta | — |
| „ fenestrata | — |
| „ miniata | 171 |
| „ squalida | — |
| Tropaeolum aduncum | — |
| „ azureum | 172 |
| „ brachyceras | 173 |
| „ pentaphyllum | — |
| „ tuberosum | 174 |
| Tulbaghia Ludwigiana | — |
| „ violacea | — |
| Tulipa Breyniana | — |
| „ maleolens | 230 |
| Tupa blanda | 175 |
| Tweedia coccinea | — |
| „ coerulea | — |
| „ versicolor | — |
| Urania speciosa | — |
| Uropetalum viride | 177 |
| Ursinia dentata, ſ. Arctotis dentata | — |
| Vallesia, ſ. Rauwolfia | — |
| Vallisneria spiralis | — |
| Vanda cristata | 176 |
| „ teres | — |
| Vanilla aromatica | — |
| Veltheimia glauca | 178 |
| „ pumila | — |
| „ viridifolia | 179 |
| Verbascum tauricum | 231 |
| Verbena Aubletii | 179 |
| „ chamaedrifolia | — |
| „ erinoides, var. Sabini | 181 |
| „ multifida, var. contracta | — |
| „ incisa | — |
| „ pulchella | — |
| „ radicans | — |
| „ rugosa | — |
| „ sulphurea | 182 |
| „ teucrioides | — |
| „ triphylla | — |
| „ Tweediana | — |
| Verea crenata | 183 |
| Veronica labiata | 179 |
| „ perfoliata | — |
| Viburnum Tinus | — |
| Victoria regia | 184 |
| Vieusseuxia pavonia | — |
| Villarsia chilensis | — |
| „ excelsa | — |
| Viminaria denudata | 185 |
| Vinca rosea | — |
| Virgilia capensis | 196 |
| Volkameria, ſ. Clerodendron | — |
| Wachendorfia thyrsiflora | — |
| Watsonia fulgens | 197 |
| „ meriana | — |
| „ marginata | — |
| „ tubulosa | — |
| Webera corymbosa | 198 |
| Westringia eremicola | — |
| „ rosmarinifolia | — |
| Wigandia caracasana | — |
| Witsenia corymbosa | 199 |
| „ maura | — |
| Xeranthemum, ſ. Elichrysum | — |
| Xerotes longifolia | — |
| Xylobium squalens | — |
| Xylophylla angustifolia | 200 |
| Yucca aloifolia | — |
| „ Draconis | — |
| „ filamentosa | 201 |
| „ flaccida | — |
| „ gloriosa | — |
| „ superba | — |
| Zantedeschia aethiopica | 202 |
| Zephyranthes Drummondii | — |
| „ grandiflora | 130 |
| „ Spofforthiana | 202 |
| Zichya glabrata | 203 |
| „ tricolor | — |
| „ villosa | 204 |
| Zieria Smithii | — |
| Zingiber Cassumunar | 205 |
| „ officinale | — |
| Zygopetalum africanum | — |
| „ cochleare | 206 |
| „ Mackaii, var. crinitum | — |
| „ maxillare | — |
| „ Murrayanum | — |
| Zygophyllum sessilifolium | 207 |

## II. Einzelne Abhandlungen.


| | Seite |
|---|---|
| Ueber die Hyacinthen- und Tulpenzucht in Berlin von Albert Dietrich | 60 |
| Einiges über die Gärten von Paris von C. M. Winterling | 114 |
| Ueber die Heizung mit warmen Wasser vom Postmeister von Stengel | 186 |
| Eine Wanderung durch die Gärten von Thurnau und Guttenberg in Oberfranken von C. M. Winterling | 232 |
| Vom Verpacken des Saamens | 241 |
| Die Neigung der Pflanzen nach dem Lichte | 247 |
| Ueber ein neues Ziergewächs, genannt Paulownia imperalis | 249 |


## III. Abgebildete Blumen.

I. Heft. Passiflora verrucifera.
Epidendron Schomburgkii.
Hibiscus Wrayae.
Malva Creeana.
Cosmus scabiosoides.
Bignonia Tweediana.
Jpomoea longifolia.

II. Heft. Bugiuvillea spectabilis
Acacia genistaefolia.
Templetonia retusa.
Lobelia discolor.
Siphocampylos bicolor.
Barleria lupulina.
Pentstemon speciosus.

III. Heft. Hibiscus Cameronii.
Ceropegia elegans.
Zephyranthes grandiflora.
Lilium peregrinum.
Batata bonariensis.
Gloxinia Hetleri

IV. Heft. Salvia patens.
Artanema fimbriatum.
Erica Bowieana.
„ cerinthoides major.
Epacris campanulata.
Camellia japonica, var. punctata.

*Passiflora verrucifera Lindl.*

*Epidendron Schomburgkii Lindl.*

VI. 1.

*Hibiscus Wrayae.*

*Cosmea scabiosoides.* *Malva Creeana.*

*Bignonia Tweediana.*

*Ipomoea longifolia.*

*Buginvillea spectabilis.*

*Mimosa sensitiva.* *Acacia genistaefolia.*

2.

*Templetonia reclusa.* *Lobelia discolor.*

VI. 2.

*Sympho campylos bicolor.*

VI. 2.

*Barleria lupulina.*

VI. 2.

*Penstemon speciosus.*

*Hibiscus Cameronii.*

*Ceropegia elegans.*

VI. 3.

*Zephyranthes grandiflora.*

VI. 3.

*Lilium peregrinum.*

VI. 3.

*Batatas bonariensis.*

*Gloxinia Helleri.*

*Salvia patens.*

*Artanema fimbriatum.*

*Erica Bonieana Lodd.*

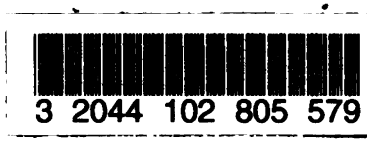
*Erica cerinthoides major.*

T. 4.

*Epacris campanulata Lodd.*

*Camellia japonica var: punctata.*

VI. 4.


3 2044 102 805 579